Das tagebuch des kronprinzen

Frederick III (German Emperor)

Tagebuch des Kronprinzen.

Frederick William, crown prince of Germany and Prussia

Das Tagebuch

des

Kronprinzen

Aussprüche, Briefe und andere Kundgebungen

1831—1886.

Berlin

Steinitz & Fischer

1886.

Einleitung.

Der Kronprinz von Preußen und des deutschen Reiches, Friedrich Wilhelm, wurde unter der Regierung des Königs Friedrich Wilhelm III. als das erste Kind des damaligen Prinzen Wilhelm und der Prinzessin Augusta am 18. Oktober 1831 im Neuen Palais bei Potsdam geboren. Die Eltern waren seit dem 11. Juni 1829 vermählt.

Der Ursprung der Neigung des Prinzen Wilhelm für die Prinzessin Augusta von Sachsen-Weimar führt auf einen ersten Besuch, den er mit seinem jüngeren Bruder, Prinz Karl, im Sommer 1826 am Hofe von Weimar machte, und besonders auf die Tage der Verlobung des Prinzen Karl mit der Prinzessin Marie, der älteren Schwester der Prinzessin Augusta (im Januar 1827), zurück.

Zwei Briefe bedeutender Männer aus den Tagen jener Verlobung enthalten die erste Kunde von der entstehenden Neigung und zugleich die ersten denkwürdigen Zeugnisse von dem Charakter und Wesen des jetzigen Kaiserpaars.

Herr von Gagern schrieb damals an den Minister von Stein: „Prinz Wilhelm ist die edelste Gestalt, die man sehen kann, der Imposanteste von Allen; dabei schlicht und ritterlich, munter und galant, doch immer mit Würde. Unsere Prinzessin Augusta scheint ihn sehr anzuziehen und die Berliner träumen schon von einer zweiten Verbindung.“

Der Minister von Humboldt schrieb gleichfalls an Stein: „Die Prinzessin Augusta soll schon in dieser frühen, kaum der Kindheit entgangenen Jugend einen festen und selbstständigen Charakter haben. Ihr lebendiger und durchdringender Geist spricht aus ihrem Blick; die Züge sind im höchsten Grade bedeutungsvoll, und ihre ganze Gestalt wird sich in wenigen Jahren gewiß noch schöner, als sie jetzt schon erscheint, entwickeln."

In dem folgenden Jahre (1828) bei dem letzten Besuche des Großherzogs Karl August von Weimar in Berlin trat das Gerücht, daß ein neues Familienband zwischen beiden Fürstenhäusern angeknüpft werden solle, bestimmter auf.

Im Oktober 1828 kam es in der That bereits zu einem vertraulichen Eheversprechen zwischen dem preußischen Prinzen und der Prinzessin Augusta. Prinz Wilhelm benutzte die Rückkehr von Wien, wo er großen Truppenübungen beigewohnt hatte, zu einem Besuche in Weimar, wobei das Eheversprechen am 19. Oktober stattgefunden haben soll. Dasselbe wurde wegen der Trauer um den im Juni erfolgten Tod des Großherzogs Karl August einstweilen geheim gehalten. Ende Oktober schrieb Göthe an Zelter: „Das offenbare Geheimniß einer bevorstehenden Vermählung wird noch immer bei uns gehegt und gepflegt; indessen wird es doch bald ins helle Tageslicht hervordringen."

Die Verlobung selbst fand im Februar 1829 statt. Am 13. Februar hatte der preußische Gesandte die Brautwerbung und zugleich die Ankunft des Prinzen angekündigt, welcher am 14. am Großherzoglichen Hofe eintraf, — am 15. auch sein älterer Bruder, der damalige Kronprinz von Preußen. Am 16. wurde die Verlobung feierlich vollzogen und verkündet, worauf Prinz Wilhelm noch bis Ende März in Weimar verweilte.

Anfang Juni verabschiedete sich die prinzliche Braut von ihrer geliebten Heimath. Am 5. Juni schrieb Göthe: „Heut nahm Prinzessin Augusta freundlichst von mir Abschied; sie ist wirklich so bedeutend als liebenswürdig. Mag es ihr wohl ergehen in dem ungeheuer weiten und bewegten Elemente."

Am 6. Juni traf Prinz Wilhelm von Berlin in Weimar ein, um seine Braut in die neue Heimath abzuholen. Am 7. Juni wohnte er mit derselben dem feierlichen Abschiedsgottesdienst in der Stadtkirche bei; ganz Weimar war herbeigeeilt, um von heiliger Stätte aus die geliebte Tochter des erlauchten und verehrten fürstlichen Hauses mit seinen Segenswünschen zu geleiten.

Nach einer dreitägigen Fahrt zog das junge prinzliche Paar am 9. Juni in Potsdam ein, woselbst dasselbe im Marmorsaale des Stadtschlosses von der gesammten Königlichen Familie, sowie von dem Kaiser Nicolaus und der Kaiserin von Rußland und dem elfjährigen Großfürsten-Thronfolger, dem späteren Kaiser Alexander II., empfangen wurde. Am 10. Juni begab sich die Prinzessin-Braut nach Charlottenburg, von wo am Nachmittag der feierliche Einzug in Berlin erfolgte.

Am 11. Juni, einem Donnerstag, fand unter herrlichem Frühlingswetter die Feier der Vermählung statt. Die Krone wurde der Prinzessin-Braut durch die damalige Kronprinzessin (späteren Königin Elisabeth), welcher die Kaiserin von Rußland und die Mutter der Braut zur Seite standen, aufgesetzt. Die Trauung wurde in der Schloßkapelle durch den Bischof Eylert vollzogen. Es folgte sodann eine Cour im Weißen Saale, sodann das Hochzeitsmahl im Rittersaale und darauf der im preußischen Königshause hergebrachte Fackeltanz, zu welchem die Neuvermählte zunächst den Kaiser von Rußland, dann den König Friedrich Wilhelm III. und darauf die Prinzen und Fürsten der Reihe nach aufforderte.

Am folgenden Tage, 12., hielt das junge Paar seinen Einzug in die Wohnung des Prinzen Wilhelm, das „Tauentzien'sche Haus", Unter den Linden 37, das ihm damals als Dienstwohnung überwiesen war, und das er in den Jahren 1834—36 zu dem jetzigen Palais umbauen ließ.

Es ist ein alter Ehrentag Deutschlands (18. Oktober), an welchem dem Hohen Paare das erste Kind geboren wurde, Prinz Friedrich Wilhelm. Niemals ist die geschichtliche Vorbedeutung eines Geburtstages herrlicher in Erfüllung gegangen, als an diesem Prinzen die Verheißung des Tages von Leipzig, des Tages, dessen Flammenzeichen seit Jahrzehnten die Wiedergeburt Deutschlands zu nationaler Einheit und Macht verkündeten.

Keinem Kronprinzen war es bisher vergönnt, eben schon als solcher sich durch hervorragende Thaten die begeisterte Verehrung des Vaterlandes zu erwerben. Während die Geschicke Preußens und Deutschlands in den Händen seines erhabenen Vaters ruhten, war doch auch er schon zu hohen Aufgaben berufen, in deren Erfüllung er seine volle und ganze Manneskraft zum Wohle der ganzen Nation bewähren und sich als ächter Hohenzoller erweisen konnte.

In dem Kriege, der Deutschlands Geschicke entschied, sowie in dem weiteren Kriege, den Napoleons III. Uebermuth heraufbeschwor, war ihm die Führung großer Heereskörper anvertraut, und dem Eindruck seiner ebenso herzgewinnenden, wie heldenhaften Persönlichkeit war es großentheils zu danken, daß die Süddeutschen so schnell mit den preußischen Truppen zu einer einheitlichen Macht verschmolzen, die „unser Fritz" von Sieg zu Sieg führte. Im ganzen deutschen Süden lebt jene Zeit in dankbarem Andenken fort, und der Thronerbe des Reichs ist bei den süddeutschen Brüdern eine stets mit Begeisterung begrüßte Erscheinung.

In den sonnigen Glanz der neuen deutschen Geschichte mischten sich leider nur zu bald trübe Stunden, welche den Kronprinzen zur Erfüllung anderer Pflichten riefen.

Der Kaiser, von Frevlerhand getroffen, lag auf dem Krankenbett und konnte der Regierung nicht selbst nachkommen; auf sein Ersuchen übernahm es der Kronprinz, den gerade damals doppelt schweren Beruf zu erfüllen. Obgleich er selbstverständlich die Regierung nach den ihm bekannten Auffassungen des Vaters führte, so traten doch in jener Zeit, welche im Innern durch die Auflösung und Neuwahl des Reichstags, in auswärtiger Beziehung durch den Berliner Kongreß bezeichnet ist, wichtige Fragen zur persönlichen Entscheidung an ihn heran, und das Volk konnte in jeder Beziehung die Besonnenheit und Umsicht schätzen, die er auch auf diesem Gebiet bewährte.

So ist der Kronprinz nicht blos als Kriegsmann und Held, sondern auch als Regent schon allseitig in Thätigkeit gewesen, ehe die selbstständige Führung des Scepters ihm einst zufällt.

Aus dem reichen Leben dieses Prinzen sind hier in Form eines Tagebuches die wichtigeren Ereignisse, denkwürdige Aussprüche und andere Kundgebungen aneinander gereiht, um ein vollständiges Bild des Lebenslaufes unseres Kronprinzen von der Geburt bis heute zu liefern.

1831. 13. November.

Taufe des Prinzen im Neuen Palais durch den Bischof Eylert auf die Namen Friedrich Wilhelm Nicolaus Karl. Taufzeugen: der König, der Kronprinz und die Kronprinzessin, der Prinz und die Prinzessin Karl, der Prinz August, der letzte Neffe des großen Königs, der Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, der jüngste Bruder der Königin Luise, und die Fürstin von Liegnitz, die zweite Gemahlin des Königlichen Großvaters. Zu den abwesenden Zeugen gehörten der Kaiser Nicolaus von Rußland, der Schwiegersohn des Königs, und der Kaiser Franz von Oesterreich.

1838. 3. Decbr. Dem jungen Prinzen wird eine Schwester geboren, welche die Eltern nach der Königin Luise benennen.

1839. 22. März. Der Prinz stellt sich als ausgebildeten Rekruten seinem Vater vor und macht die Meldung: „Rapport von der Potsdamer Thorwache. Auf Wache und Posten nichts Neues. Sie ist stark: 1 Unteroffizier, 1 Spielmann und 18 Grenadiere.

1840. 1. Januar. Oberst v. Unruh übernimmt die Stelle als Gouverneur beim Prinzen.

1. Juni. Bei der Grundsteinlegung zum Denkmal König Friedrich des Großen Unter den Linden.

7. Juni. Tod des Königs Friedrich Wilhelm III., Thronbesteigung des Königs Friedrich Wilhelm IV., des Onkels des Prinzen.

1841. Juli. Erste Fußreise nach der Märkischen Schweiz.

18. Oktbr. Der Prinz tritt als Seconde-Lieutenant in die Leib-Compagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß. Es folgt seinerseits die Meldung bei allen Vorgesetzten, auch bei dem Feldwebel der Compagnie: Zeidler.

Am nächsten Sonntag wird der neue Seconde-Lieutenant durch seinen Oheim König Friedrich Wilhelm IV. dem Regimente vorgestellt. „Du bist zwar noch sehr klein, Fritz," sagt der König, „aber lerne diese Herren nur kennen, damit Du sie einst übersehen kannst, wie sie gegenwärtig Dich noch übersehen."

Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens.

1843. Reise nach dem Thüringer Wald.

1844. August. Sächsische Schweiz durchwandert.

Septbr. Kadetten-Manöver (ein solches fand auch im nächsten Jahre statt).

Oktbr. Der erste Erzieher des Prinzen, der Prediger Godet aus Neuenburg, erhält einen Nachfolger in Dr. Ernst Curtius aus Lübeck, welcher bis zum zweiten Studien-Semester des Prinzen in Bonn in dessen steter Umgebung bleibt.

1845. Erste Seefahrt. Reise nach Rügen, Travemünde, Lübeck und Hamburg.

1846. 24. Februar. Der Prinz wohnt zum ersten Male einer großen Hoffestlichkeit bei. Im Königlichen Schlosse fand ein Kostümball statt, welchem man dadurch einen poetischen Character zu geben versuchte, daß man aus den Musäus'schen Volksmärchen acht zu

Tableaux und Gruppen auswählte, welche durch Prolog und poetische Erklärung verbunden werden sollten. An jenem Abend ging ein großer Zug vor König Friedrich Wilhelm IV., der Königin Elisabeth und den Prinzessinnen im Weißen Saale vorüber, worauf die acht kostümirten Gruppen sich bildeten. Ein großer Theil der Gesellschaft nahm an diesem Feste Theil, das sich durch Glanz und Mannigfaltigkeit der Kostüme auszeichnete und in dessen Reihen der Prinz von Preußen und die Prinzen Karl und Adalbert nebst anderen Mitgliedern regierender Häuser mitwirkten. Drei glänzende Quadrillen, eine mittelalterliche deutsche, eine griechische und eine spanische bildeten den Schluß. Alle Herren, die nicht am Zuge theilnahmen, trugen farbige Dominos, der König allein einen schwarzseidenen. Den Prolog und die poetische Erklärung hatte Alfred von Reumont verfaßt, der denn auch von allen Seiten viel Freundliches vernahm. In seinem bekannten Buch „Aus Königs Friedrich Wilhelm IV. gesunden und kranken Tagen“ schreibt dann Herr von Reumont: „An jenem Abend war Prinz Friedrich Wilhelm, jetzt der ruhmgekrönte Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen, noch nicht fünfzehnjährig, so viel ich weiß zum ersten Male bei einem Feste im Schlosse zugegen. Nach Beendigung von Zug, Gruppen und Quadrillen stellte mich Ernst Curtius seinem Durchlauchtigen Zöglinge vor, der mich nachmals wiederholt an diesen Abend erinnert und noch nach vielen Jahren mit großer Gedächtnißtreue manche Verse behalten hat. Die Frau Prinzessin von Preußen, deren heimathliches Weimar bei einer Benutzung Musäus'scher Volksmärchen, an denen die damalige Zeit nochmals und mehr vielleicht als gerade gerechtfertigt sein mochte, besondern Geschmack fand, in Betracht kommen mußte, war durch Unwohlsein am Erscheinen verhindert.“

Im Sommer desselben Jahres Reise nach dem **Riesengebirge**.

1848. 30. August. **Brief der Mutter des Prinzen an dessen Studiengenossen Rudolf von Zastrow:**

„Mein lieber Rudolf! Ich schreibe diese Zeilen am Vorabende des Tages, an welchem Dein letztes Examen beginnen wird, und im bangen Vorgefühle der Trennung, dies Gefühl wurzelt in meiner mütterlichen Gesinnung für Dich; Deine Eltern hatten Dich uns anvertraut und ich erkannte vom ersten Augenblicke an die Größe der Verantwortlichkeit, die wir übernommen hatten, sowie die Dankbarkeit, die wir Deinen Eltern für ihr Vertrauen schuldig waren. Ich habe Dich stets wie mein eigenes Kind betrachtet und behandelt; Gott, der in mein Herz blickt, kennt meine Liebe und meine Fürsorge; Er hat seinen Segen, „an welchem Alles gelegen" dieser Erziehung geschenkt und ich freue mich, Dir sagen zu können, daß Du uns bisher nur Veranlassung zur vollsten Zufriedenheit gegeben hast. Ich danke Dir von Herzen dafür und rechne fest auf Dich für die Zukunft. Nun, nur noch einen Rath und eine Bitte: Das Leben ist ernst und doch ist es nur die Vermittlung, Vorbereitung zu einem andern, höheren Leben; wir müssen also die uns gegebene Frist wohl benutzen; das Leben bringt Anfechtungen und Verführungen aller Art, wir müssen uns daher täglich von Gott die Kraft ausbitten, gegen sie zu kämpfen, um unserem Grundsatze treu zu bleiben. Die Aeußerlichkeiten des Lebens vermindern oft unsern Sinn für ernste Beschäftigung; wie müssen uns erinnern, daß wir täglich noch zu lernen haben, und daß wir das bereits Erworbene verlören, wenn wir es nicht vervollkommneten. Das Wünschenswertheste ist die Vereinigung von Character und Gemüth! Wohl denen, welchen Gott

diese Gaben verliehen hat. Ich glaube, sie bei Dir voraussetzen zu dürfen. — Meine Bitte besteht darin, daß Du ein Sohn für mich bleiben möchtest, ohne Dich irgendwie auch in veränderter Stellung entfernen zu lassen. Du wirst immer eine Freundin, eine Mutter in mir finden. Ferner bitte ich, daß Du immer ein Freund und ein Bruder meines Sohnes bleiben möchtest. Fürsten haben leider selten wahre Freunde. — Sein Herz bedarf ein solches Verhältniß und Du wirst ihm in mancher Beziehung von großem Nutzen sein können. Du hast es mir versprochen, ich baue auf Deine Dankbarkeit, wie auf Dein Ehrenwort! — Nun lebe wohl, mein lieber Rudolf, gebrauche diese drei Bücher nach ihrer verschiedenen Bestimmung und gedenke dabei immer Deiner zweiten Mutter. Augusta, Prinzessin von Preußen, Herzogin zu Sachsen. — (Rudolf von Zastrow hat seine Examina glänzend bestanden, „und wenn mir bei einer gewichtigeren Frage der Herren Professoren anfing ängstlich zu werden, so brauchte ich nur einen kleinen Druck auf den Talisman der theuern Prinzessin — der Brief, welchen ich in der linken Brusttasche trug — zu üben und es war, als wenn mich plötzliche Inspiration überkäme“, so erzählte der glückliche Studiengenosse unseres Kronprinzen. Dieser Brief seiner mütterlichen hohen Protektorin bildete seinen größten Stolz. Leider starb Rudolf von Zastrow schon als junger Offizier (im Jahre 1864) am Typhus, tief betrauert von der edeln Fürstin und von seinem prinzlichen Jugendfreunde, mit dem er Freud und Leid der Kinder- und der Studienjahre gemeinsam verlebt hatte.)

29. Septbr. Der Prinz legt in der Schloßkapelle zu Charlottenburg bei Berlin das Bekenntniß des evangelischen Glaubens ab; vor der königlichen Familie, den Hofstaaten, der Geistlichkeit, den Lehrern und seinen Jugendfreunden verliest der Prinz einen von

ihm selbst niedergeschriebenen Aufsatz, welcher seine Gedanken über Gott und die Heilswahrheiten des Christenthums enthält. Den Akt der Konfirmation vollzog der Oberhofprediger Dr. Ehrenberg.

1849. 1. Januar. An die Stelle des Gouverneurs des Prinzen Generalmajor von Unruhe tritt der Oberstlieutenant Fischer.

3. Mai. Der Prinz wird durch seinen Vater der Leib-Kompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß einverleibt. Der Prinz von Preußen führt bei der Parole-Ausgabe im Lustgarten zu Potsdam den Sohn dem versammelten Offiziers-Corps zu. Seine Ansprache an dieses lautete: „Meine Herren! Ich kann mir die Freude nicht versagen, Ihnen persönlich meinen Sohn als Rekruten zuzuführen. Sie mögen sich denken, mit welchen Gefühlen ich das thue. Ich empfehle ihn Ihrer Kameradschaft! Er ist in einer schweren Zeit dem praktischen Leben entgegen gewachsen. Er hat im vorigen Jahre zum ersten Male einen Kampf — auch den seines eigenen Regiments — gesehen, der, wenn auch siegreich, doch gegen einen unehrlichen Feind geführt ward. Er hat es gesehen, was es heißt, wenn eine Truppe, eine siegreiche Truppe, in schweigendem Gehorsam und mit Schmach bedeckt, unter den schwersten Verhältnissen festhält an der Disciplin und Ordnung, wenn eine Armee unerschütterlich bleibt in ihrer Treue. Und er wird bald Gelegenheit haben, es von Neuem zu sehen; denn, meine Herren, wir stehen in einer bedeutenden Krisis, und wenn wir sie glücklich durchmachen, wird es wieder die Armee sein, die das Vaterland rettet, wie sie und der gesunde Theil des Volkes es schon einmal gerettet haben. Und so übergebe ich ihn Ihnen in der Hoffnung, daß er Gehorsam lernen wird; um seiner Armee Ehre zu machen, dafür bürgt mir der Geist, den Gott in ihn gelegt hat

— nicht wir!“ (Zu seinem Sohne gewendet:) „Und dann wünsche ich Dir, daß Du dereinst dasselbe erfährst, was Dein Vater erfahren hat! Meine Herren, ich spreche es Ihnen nochmals aus, es ist die schönste Freude meines Lebens gewesen, zu sehen, wie die Treue und innige Theilnahme meiner Untergebenen sich in schweren Tagen — in der Nähe und in der Ferne — nicht verleugnet hat. Und das wünsche ich auch Dir! Und so thue Deine Schuldigkeit.“

3. Juni. Beförderung des Prinzen zum Premier-Lieutenant. Im Herbst führt er selbstständig eine Kompagnie und zwar die 6. des 9. Infanterie-Regiments (Colberg), welcher die 1. Schwadron des Garde-Husaren-Regiments unter Leitung des Majors von Leverfoerde beigegeben war. Er fängt eine Feldwache der markirten Gegenpartei ab.

18. Oktbr. Feier der Volljährigkeit des Prinzen in Babelsberg. Der Magistrat und die Stadtverordneten in Berlin überreichen durch den Oberbürgermeister Naunyn, eine von Adolf Menzel gefertigte Adresse, in welcher es heißt:

„Eurer Königlichen Hoheit eröffnet der heutige Tag durch Geburt und Gesetz die glänzende Aussicht auf eine ruhmreiche, thatenvolle Zukunft. Es ist kein häusliches Fest der Familie mehr, das Sie im nächsten Kreise der Ihrigen begehen. Es ist ein Fest zugleich des gesammten Volkes, das in seinem Fürstengeschlechte die gesicherte Erbfolge als einen Schutz der Freiheit erkennt. Mit dem frohen Gefühle der Hoffnung begrüßen diesen großen und schönen Tag auch wir, die Vertreter der Stadt Berlin..... Von der Seite Ihres ritterlichen Vaters, Ihrer mit jedem Reize hohen Geistes und edler Weiblichkeit begabten Mutter treten Eure Königliche Hoheit ins Leben hinaus. Zur Weisheit erzogen, wollen Sie tiefer und länger noch

die Lehren des Rechtes der Fürsten und Völker, die strengen Lehren der Geschichte, die festigenden Lehren dessen vernehmen, was unvergänglich, wahr und gut ist. Durchdrungen von solcher Weisheit und Liebe, erhoben durch das große Vorbild der Ahnherren Ihres Hauses, hinblickend auf den hohen Geist und die Tugenden unseres erhabenen Königs, werden auch Sie ein Schirm sein den Unterdrückten, ein Hort jeder echten Freiheit, als Freund der Könige ein großherziger Freund eines freien Volkes! Der Tag Ihrer Geburt, ein deutscher Siegestag der Vergangenheit, sei die Gewähr des Ruhmes und der Größe des preußischen, wie des deutschen Vaterlandes. Heil Ihrer, Heil unserer Zukunft!"

Der Prinz sagt zu den Vertretern seiner Vaterstadt Potsdam:

„Ich bin zwar noch sehr jung, aber ich werde mich zu meinem hohen Berufe mit Ernst und Liebe vorbereiten, und mich bestreben, einst die Hoffnungen zu erfüllen, welche mir dann als Pflicht von Gott auferlegt werden." Und dem Magistrate von Brandenburg erwiderte er, daß das hohe Vorbild seiner Ahnen auch ihn mahnen würde, wenn er einst das Szepter führen sollte, seinem Volke ein treuer König zu sein. —

Nach beendeter Kur fährt der Prinz von Schloß Babelsberg nach dem Neuen-Palais, woselbst König Friedrich Wilhelm IV. die Ritter des Schwarzen-Adler-Ordens zur Feier der Investitur des Prinzen im Tressenzimmer versammelt hat. Die Prinzen Adalbert und Friedrich Karl führen als Parrains den neuaufzunehmenden Ritter ein, worauf ihn der König in festlicher Weise mit Mantel und Kette schmückt.

7. Novbr. Ankunft in Bonn zum Besuch der Universität. Den Hofstaat des Prinzen bilden sein ehemaliger Militair-Gouverneur Oberstlieutenant Fischer, der

ihm jetzt als militärischer Begleiter beigegeben war, und der Premierlieutenant von Heinz, der langjährige Adjutant und spätere Hofmarschall des Prinzen.

1850. Der Prinz besucht die Schweiz, Tyrol, das nördliche Italien, das südliche Frankreich.

1851. 17. März. Die Eltern des Prinzen verlegen den Hofhalt von Berlin nach Koblenz.

Der Prinz unterbricht seine Studien, um sich der militärischen Ausbildung zu widmen, nimmt jene aber im Oktober d. J. wieder auf.

29. April. Der Prinz betritt zum ersten Mal den Boden Englands und lernt die Prinzessin Victoria kennen, älteste Tochter der Königin Victoria und des Prinzen Albert, geb. 21. November 1840. Besuch der ersten Welt-Ausstellung.

26. Mai. Der Prinz verläßt mit seinen Eltern England.

31. Mai. Der Prinz von Preußen befehligt bei der Enthüllung des Denkmals Friedrichs des Großen die zur Feier entbotenen Truppen, während Prinz Friedrich Wilhelm bei der Leib-Kompagnie des Ersten Garde-Regiments zu Fuß in der historischen Blechmütze paradirt.

Juni. Bei der Revue kaiserl. russischer Truppen zu Warschau durch des Kaisers von Rußland Majestät wird dem Prinzen die Stellung des Chefs des russischen Husaren-Regiments Isum Nr. 11 verliehen. Das Regiment erhält den Namen des Prinzen.

15. Oktbr. Beförderung des Prinzen zum Hauptmann. „Mit Bezeigung der besonderen Zufriedenheit Sr. Majestät für bewiesenen Diensteifer.“ Rückkehr nach Bonn, wo noch ein halbes Jahr die Universität besucht wird.

1852. 19. Mai. Bei der Parade vor dem Kaiser Nikolaus auf dem Kreuzberg bei Berlin.

14. Juli. Abreise nach Petersburg. Ein hohes Interesse gewährt dem Prinzen die Betrachtung der Uebungen, welche das russische Garde-Regiment ausführt.

Nach seiner Rückkehr wird ihm die Führung der VI. Kompagnie des 1. Garde-Regiments z. F. verliehen. Königsmanöver des Garde-Corps und große Parade auf dem Tempelhofer Felde. Der Prinz wohnt regelmäßig den militärischen Konferenzen bei, die jeden Dienstag unter der Leitung des Chefs des Generalstabes der Armee,

Generallieutenant von Reyher, stattfinden und hört eine Reihe von kriegswissenschaftlichen Vorträgen.

1853. Septbr. Der Prinz lernt den Adjutantendienst kennen, als er während der Herbst-Uebungen des Garde-Corps, die bis zum September dauern, dem Commandeur des Corps, Grafen von der Gröben, dem General-Adjutanten des Königs — zur Leistung des Adjutanten-Dienstes beigegeben wird. Ernennung des Prinzen zum Major à la suite des 1. Garde-Regiments z. F.

Er wohnt der Inspektion des Oesterreichischen Bundes-Contingents bei Olmütz und Wien durch den Prinzen Wilhelm bei. Bei dieser Gelegenheit ernennt der Kaiser Franz Josef den Prinzen zum Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 20, eines der ältesten und ruhmreichsten der Armee, welches im Jahre 1682, durch den Hochmeister des deutschen Ordens, Ludwig Anton von Pfalz-Neuburg errichtet worden war.

5. Novbr. Der Prinz von Preußen führt seinen Sohn in den Bund der Freimaurer ein und hält an ihn die folgende Ansprache:

„Es giebt nur einen Ausgangs- und einen Endpunkt für das Leben des Menschen, der das Höchste lebhaft und ungetrübt erkannt hat; zu dem richtigen Verständniß dieses Einen Nothwendigen wird der Orden Dich führen, wenn es Dein stetes Bemühen sein und bleiben wird, die heiligen Lehren in Dich aufzunehmen, wenn Du sie zur That und zur Wahrheit wirst werden lassen. Es fehlt nicht an lauten Stimmen, die außerhalb des Ordens stehen und sich bemühen, denselben zu verdunkeln und zu verdächtigen: — wie ich Niemand ein Recht zugestehen kann, über den Orden abzusprechen, der ihn nicht kennt, so werde ich auf Grund der mir gewordenen Erkenntniß nie solchen Stimmen ein Gehör schenken. Möge auch Deine Zukunft den Beweis geben, daß Du mit klarem, ungetrübtem Blicke zu sichten und den Orden zu vertheidigen wissen wirst. Man greift den Orden an, weil er sich in Geheimnisse hüllt und man zu bequem ist, sich davon zu überzeugen, daß das jetzt noch nothwendig ist; wie es in der Art derer liegt, welche zertrümmern wollen,

daß sie sich mit Oberflächlichem begnügen, so dringen auch in diesem Falle die Gegner nicht tiefer ein, um absichtlich nicht eines Besseren belehrt zu werden. Sei und werde Du also dem Orden ein starker Schutz, dann wird nicht allein Deine eigene Zukunft eine gesicherte sein, sondern Du wirst überhaupt das herrliche Bewußtsein in Dir tragen, dahin gestrebt zu haben, das Wahre und Gute um Dich verbreiten zu wollen."

1. Dezbr. Reise nach Italien. Den Prinzen begleiten: der General Freiherr Roth von Schreckenstein, der Chef vom Stabe des Generalkommandos von Rheinland und Westfalen, Oberstlieutenant v. Alvensleben, die Lieutenants vom 1. Garde-Regiment z. F. von Berg und v. Brandenstein, und der Adjutant Hauptmann v. Heinz. Als künstlerischer Beirath folgt der Hofbaurath Strack.

22. Dezbr. Empfang beim Papste Pio Nono in Rom.

1854. 18. April. Der Prinz verläßt Rom und kehrt über Venedig nach Deutschland zurück.

11. Juni. Silberne Hochzeit des Prinzen und der Prinzessin von Preußen.

15. Juni. Der Prinz wird von seinem Regiment abkommandirt zur Dienstleistung und Theilnahme bei den Uebungen des Garde-Artillerie-Regimentes (1. sechspfdg. Batterie).

Betheiligung an den Uebungsreisen des großen Generalstabes.

22. Septbr. Zur Dienstleistung beim Garde-Dragoner-Regiment kommandirt. Aus der Instruktion des Oberst v. Griesheim: „Die 1. Eskadron wird Sr. Königlichen Hoheit eine namentliche Liste der Mannschaften und Pferde überreichen, sowie den Beschäftigungsplan 1854/55. So lange die Rekruten auf der Decke reiten, wird Se. Königliche Hoheit vorzugsweise diesem Unterricht beiwohnen, um Höchstsich genau mit den Anfangsgründen der Detailreiterei und mit den festgestellten Grundbedingungen bekannt zu machen, zu welchem Ende Sr. Königlichen Hoheit ein Exemplar der Reitinstruktion zu über-

reichen ist. Haben die Rekruten diese erste Periode beendet, so werden Se. Königliche Hoheit eine Zeitlang bei dem Unterricht der 1. Reitklasse zugegen sein, also vorzugsweise bei den Leuten, welche nach einjähriger Dienstzeit zu künftigen Remontereitern vorbereitet werden; hiernächst bei der 2. Reitklasse, um dort die Mannschaften zu sehen, welche mehr oder weniger als vollendete Kompagniereiter ausgebildet sind, um sich ein Urtheil über die endlichen Resultate der Arbeit zu bilden. Se. Königliche Hoheit werden sich endlich in der letzten Zeit vorzugsweise mit der Dressur der jüngeren und älteren Remonten, sowie der Augmentationspferde beschäftigen und eine Abtheilung 2. Klasse Höchstselbst reiten lassen. Dem theoretischen Unterricht werden Se. Königliche Hoheit anfänglich besonders in der Rekrutenabtheilung beiwohnen, dann bei den älteren Mannschaften, wo bereits derselbe umfangreicher ertheilt wird. Der Eskadronchef wird angewiesen, die Zeit zu bezeichnen, in welcher Höchstderselbe den anderweiten Disziplinen als Hufbeschlag, Schulunterricht, Auseinandernehmen und Zusammensetzen der Schußwaffen, Gesangunterricht, Fechten und Voltigiren u. s. w. beiwohne, sowie auch die Stall- und Quartierordnung kennen lernen. Es wird Sr. Königlichen Hoheit der Leitfaden zum theoretischen Unterricht überreicht, woraus Höchstderselbe eine vorläufige Uebersicht des innern und äußern Dienstes des Kavalleristen gewinnen und die Detailbestimmungen kennen lernen kann. Die Dienstbeschäftigung Sr. Königlichen Hoheit nach der Winterperiode bleibt weiterer Anordnung vorbehalten."

Der Oberst von Griesheim schreibt über eine Audienz, die er bei der Prinzessin von Preußen gehabt:

„Prinz Friedrich Wilhelm war damals 23 Jahre alt, ein junger Herr von außerordentlich liebenswürdiger Haltung. Gleichzeitig mit dem Eintritt des Prinzen in das

Regiment erhielt ich von der Frau Prinzessin von Preußen eine Aufforderung, zu ihr ins Palais zu kommen. Es drängte die Mutter, mit dem neuen Kommandeur des Regiments zu sprechen. Ich muß der Prinzessin die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie bei dieser Gelegenheit nicht die um die Bequemlichkeit ihres Sohnes besorgte Mutter in den Vordergrund stellte, sondern mich im Gegentheil bat, den Prinzen nicht zu schonen und ihn den ganzen Ernst des Dienstes kennen zu lernen, damit er genau die Mühe der Arbeit zu beurtheilen im Stande sei, die in dem militärischen Getriebe erforderlich wäre. Sie wünsche auch, daß im außerdienstlichen Verhältnisse ihm keine zu große Rücksicht zu Theil werde, indem sie zu mir und dem Offizierkorps das volle Vertrauen hege, daß diesem Verhältnisse der entsprechende Takt nie fehlen werde. Ich würde es gewiß nie vergessen, daß ich meinen künftigen König militärisch zu erziehen habe, wobei es heilige Pflicht sei, die Dinge zu zeigen, wie sie wirklich wären, um dereinst ein richtiges Urtheil zu haben. Die Prinzessin hatte sich sehr eingehend über alle Dinge ausgesprochen, da trat unangemeldet der Prinz von Preußen ins Zimmer. Er sagte wie überrascht: „Ach, ich verstehe, der neue Kommandeur empfängt seine Instruktion von der chère maman", wobei er herzlich lachte, mir aber dann mit der unendlichen Freundlichkeit, die ihm eigen ist, die Hand reichte und hinzufügte: „Von mir empfangen Sie keine Instruktion; ich weiß, daß ich den Prinzen in gute Hände gebe, dafür birgt mir unsere lange Bekanntschaft." Der Prinz aber flüsterte seiner Gemahlin in scherzendem Tone zu: „Erst habe ich ihn erzogen, jetzt erzieht er unseren Sohn."

15. Oktbr. Ernennung des **Prinzen** zum **Kommandeur** des 1. **Bataillons** (Berlin) des 2. Garde-Landwehr-Regiments.

Der Prinz besucht innerhalb des Winterhalbjahres von 1854

zu 55 die Kriegsschule. Die Vorträge des Oberst v. Höpfner erweckten besonders sein Interesse und er zählt zu dessen eifrigsten Hörern.

Mitglied einer Kommission zur Prüfung des Minié-Gewehrs.

1855. 25. April. Der Prinz führt seine Schwadron dem General Grafen von Waldersee in Gegenwart des Prinzen von Preußen bei der Besichtigung vor.

27. April. Beginn des Einexerzirens im Regiment.

7. Mai. Besichtigung des Regiments von dem Prinzen von Preußen. Dem jungen Prinzen wird die Führung des Regiments übergeben.

31. August. Manöver. Nach dessen Beendigung überrascht der Prinz den König durch seine Kritik. Dieser macht seinen Neffen Angesichts der versammelten Offiziere zum Oberst.

Der Prinz wird zur Dienstleistung in der Bataillons- und Regimentsführung beim 1. Garde-Regiment kommandirt.

Oberst v. Moltke sein Adjutant.

Nachdem der Prinz mit demselben bereits im Juni seine erste Reise nach der Provinz Preußen gemacht hatte, geht er mit demselben im September nach England.

20. Septbr. Der Prinz bewirbt sich bei der Königin Victoria und dem Prinzen Albert um die Prinzessin Victoria.

„Nun pour la bonne bouche. Die Angelegenheit — also schrieb der Prinz-Gemahl am selben Tage an den Baron v. Stockmar nach Koburg — ist heute nach dem Frühstück in ein aktives Stadium getreten. Der junge Mann hat seinen Antrag an uns gestellt mit Erlaubniß seiner Eltern und seines Königs; wir haben ihn für uns acceptirt, doch für den anderen Theil bis nach der Konfirmation zu suspendiren gebeten; bis dahin solle Unbefangenheit und Kindlichkeit ungestört bleiben; dann im Frühjahr wünscht der junge Mann seinen Antrag ihr selbst zu stellen, vielleicht mit Eltern und verlobter Schwester

zu uns zu kommen. Der 17. Geburtstag soll vorüber gelassen werden, ehe an einen Vollzug gedacht werden soll, der darum in das folgende Frühjahr fallen mag. Das Geheimniß soll bewahrt werden tant bien que mal, den Eltern und dem Könige die Wahrheit sogleich mitgetheilt werden, daß junger Mann und Eltern sich gebunden haben, soweit sie es können, die junge Person selbst nach der Konfirmation befragt werden soll. Inzwischen wäre manches zu überlegen; ich werde Sie bitten, bald zu uns zu kommen, damit wir mündlich verhandeln können und Ihren Rath hören. Am 28. will uns der junge Herr wieder verlassen. Er stellte sich darin uns ganz zu Gebote; ich schlug vierzehn Tage als nicht zu lang und nicht zu kurz für einen dergleichen Besuch vor. Er hat mir recht wohl gefallen. Große Geradheit, Offenheit und Ehrlichkeit sind vorzüglich hervorstechende Eigenschaften. Er scheint vorurtheilsfrei und im hohen Grade wohlmeinend; spricht sich als persönlich durch Vicky sehr angezogen aus. Daß sie nichts einzuwenden haben wird, halte ich für wahrscheinlich."

29. Septbr. Prinz Albert schreibt an den Baron v. Stockmar: „.... Victoria (die Königin) ist unendlich aufgeregt, doch alles geht smoothly und vorsichtig. Der Prinz ist wirklich verliebt und die Kleine strengt sich an zu gefallen .... Uebermorgen reist der junge Herr ab. Heute haben wir die Antwort aus Koblenz erhalten, wo man entzückt ist, dem Könige die Mittheilung auf dem Stolzenfels gemacht hat, die von ihm mit herzlicher Freude begrüßt worden sein soll. Man ist mit Aufschub der Verlobung bis nach Konfirmation und Hochzeit bis nach dem 17. Geburtstage ganz einverstanden ...."

29. Septbr. Aus dem Tagebuch der Königin Victoria: „Heute hat sich unsere geliebte Victoria mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, der seit

dem 14. bei uns ist, verlobt. Schon am 20. hatte er uns sein Anliegen mitgetheilt, aber um ihrer großen Jugend willen waren wir zweifelhaft, ob er jetzt mit ihr reden, oder bis zu seiner Wiederkehr warten sollte, entschlossen uns aber doch zu ersterem. Als wir nun heute Nachmittag den Craig-na-Ban hinaufritten, brach er einen Zweig weißer Haideblumen (der Glück bedeutet), gab ihr denselben und knüpfte daran auf dem Heimwege, den Glen-Girnoch hinab, Andeutungen seiner Hoffnungen und Wünsche, die dann alsbald glücklich in Erfüllung gingen."

2. Oktbr. Aus einem Briefe des Prinzen Albert: „Der Prinz Friedrich Wilhelm hat uns gestern wieder verlassen. Vicky hat sich wirklich ganz vortrefflich benommen, sowohl bei der näheren Erklärung am Sonnabend, als in ihrer Selbstbeherrschung seitdem und beim Abschied. Sie zeigte gegen Fritz und uns die allerkindlichste Aufrichtigkeit und das schönste Gefühl. Die jungen Leute sind heftig ineinander verliebt und die Reinheit, Unschuld und Uneigennützigkeit des jungen Mannes ist auf der anderen Seite gleich rührend gewesen ..... Der Thränen flossen gar viele ..... Diese Zeilen haben eigentlich nur den Zweck gehabt, den Brief Vicky's an Sie einzuschließen, in dem das Kind seine eigenen Gefühle entwickelt."

6. Novbr. Aus einem Briefe des Prinzen Albert an den Prinzen:

„Windsor-Castle, 6. Novbr. 1855.

Mein lieber Fritz! Ich sage Dir meinen herzlichsten Dank für Deine freundlichen Zeilen vom 22. ultimo. Die Zustände Preußens, die Du darin beschreibst, sind höchst bedenklicher Natur, und solche Pläne, wie sie die reaktionäre Partei im Sinne hat, mit solchen Mitteln verfolgt, wie jetzt bei den Wahlen angewandt worden sind, können die größte Gefahr für die Monarchie bewirken ..... Ich

frage mich dabei, was die Pflichten der folgenden Generationen der Aussaat solcher Drachenzähne gegenüber seien? Und muß mir antworten, daß Moral, Gewissen und Patriotismus ihnen auferlegt, nicht als unthätige Zuschauer bei dem Morde einer beschworenen Staatsverfassung zu stehen. Und wenn ich überlege, was ich unter gegebenen Umständen thun würde, so wird es mir ganz klar, daß ich einen feierlichen Protest gegen solche Folgen einlegen würde, nicht im Sinne einer Opposition gegen die Regierung, sondern im Sinne einer Rechtsverwahrung derer, deren Rechte ich für unzertrennlich von den meinigen ansehen würde — „die meiner Nation und meines Volkes" — und im Sinne einer Gewissensreinigung, daß ich keinen Theil an dem sündlichen Werke habe. Um den Schritt aber alles Aussehens zu berauben, als sei er durch Oppositionsgefühl oder durch Sucht nach Popularität diktirt, — und um vielleicht den Schritt gar unnöthig zu machen —, würde ich jetzt schon bei denen, die das Unrecht begehen werden, ganz vertraulich die Anzeige machen, daß ich im gegebenen Falle zu einem solchen Schritte mich genöthigt sehen würde, und davon gegen meine Freunde gar kein Hehl haben — würde außerdem aber in vollem Frieden mit den Regierenden fortleben. Ich bin überzeugt, daß eine solche Haltung den Böswilligen einige Furcht einflößen und bei der Nation dazu beitragen würde, nicht alle Hoffnung zu verlieren und die Hoffnung ist die wichtigste Basis der Geduld."

Der Prinz-Gemahl fährt in dem angedeuteten Briefe fort: „In Deinem Briefe an Victoria vom Dritten, den sie gestern erhielt, erzählst Du von Deinen neuen Arbeiten in den verschiedenen Ministerien. Wenn Du einige Zeit darin gearbeitet haben wirst, so wird Dir die Wahrheit des Ausspruches Axel Oxenstierna's recht deutlich werden: „Mein Sohn, Du wirst Dich wundern, mit wie wenig

Weisheit die Welt regiert wird.“ Ich fürchte nur, daß Niemand ein Interesse darin finden wird, Dir die Prinzipien, auf die es ankommt, klar zu machen, und man Dich dagegen nicht unabsichtlich mit der Masse des Details und der sogenannten Arbeit zu erdrücken suchen wird. Doch wird es immer das Gute haben, daß Du den Geschäftsgang deutlich kennen lernen wirst. Die meisten deutschen Bureaukraten sehen den Wald vor lauter Bäumen nicht; sie halten die Idee des Baumes schon für etwas Gefährliches und messen seinen Reichthum nach der Dichtheit, mit der die Bäume aneinander stehen, nicht nach der Kräftigkeit ihres Wuchses. Dabei ist die Last deutscher Akten etwas Entsetzliches.“

Mit welcher Theilnahme mochte der Prinz den Schluß des Briefes lesen: „Vicky ist in anderer Weise auch recht thätig; sie hat viel und vielerlei gelernt ..... Sie kommt nun alle Abende von 6—7 Uhr zu mir, wo ich eine Art allgemeiner Katechisirung mit ihr vornehme. Um das Alles zu ordnen, lasse ich sie die Gegenstände ohne äußere Hülfe ausarbeiten, was sie mir dann zur Korrektur bringt. Sie schreibt soeben ein kurzes Kompendium der römischen Geschichte.“

1856. Mai. Der Prinz sieht seine Braut wieder. Die Universität Oxford ernennt ihn zum Ehren-Doktor.

3. Juli. Der Prinz übernimmt die Führung des 1. Garde-Regiments z. F., mit der Weisung, sich in wichtigen Fällen, deren Entscheidung eine noch gewiegtere militärische Kenntniß erforderte, mit dem Obersten Grafen von Blumenthal in Verbindung zu setzen.

12. August. Der Prinz tritt in Gesellschaft des General-Major v. Moltke die Reise zur Krönung des Kaiser Alexander in Moskau an.

20. August. Moltke schreibt aus Petersburg: „Es war ein kalter, windiger Regentag, und unser Dampfschiff brauchte zwei Stunden, um zwischen den unzähligen

schwarzen und weißen Tonnen hindurch, welche das gewundene enge Fahrwasser bezeichnen, bis zur Mündung der Newa zu gelangen . . . . Auch das Einlaufen des Schiffes in den gewaltigen Strom bietet nichts Schönes dar, bis man sich der Isaakbrücke nähert, wo das Dampfschiff anlegte und von wo uns die dort aufgestellten Equipagen durch den prachtvollsten Theil der Stadt über den Admiralitätsplatz, am Winterpalast vorüber, längs des englischen Quais nach dem sogenannten Franzuski Dwor brachten, welches zur Aufnahme des Prinzen und seines Gefolges eingerichtet ist. . . . . Noch ehe der Prinz in seinem Hotel abstieg, war er zur kaiserlichen Begräbnißhalle in der Paulsfestung gefahren, um das Grab seines Oheims, des Kaisers Nikolaus, zu besuchen."

2. Septbr. „Der heutige Tag, schreibt Moltke aus Moskau, ist ganz mit Repräsentationen draufgegangen. Das ganze diplomatische Korps stellte sich dem Prinzen vor. Graf Morny, Fürst Esterhazy, Lord Granville, Prinz de Ligne als Botschafter, dann die Gesandten mit ihren sämmtlichen Attachés machten in Prachtequipagen und in Gala ihre Auffahrt. Die ganze Suite des Prinzen empfing sie ebenfalls in vollem Staat. Er wußte mit der ihm eigenen Leichtigkeit und unterstützt durch sein enormes Gedächtniß für Personen und Verhältnisse jedem das Passende zu sagen."

6. Septbr. Der Prinz empfing heute fünfzig bis sechzig verschiedene Fürsten von Grusien, Mingrelien, Kurdistan, Tartarei, Mongolei, Kaukasien, Tscherkessien, Dagestan u. s. w., alle im Nationalkostüm, mit Juwelen und Goldstoff, persischen Mützen und reichen Waffen. Die Krönung des Kaisers am 7. September gewährte ein Bild voll von Poesie und Pracht. „Der Kaiser blickte ernst, aber wohlwollend, er schien die wahre Bedeutung der Feier ganz zu empfinden, nicht durch die

höchste irdische Pracht, sondern trotz ihrer. Und nicht leicht wird man etwas Glänzenderes sehen, als diese feenhafte Stadt im Sonnenschein ausgebreitet, angefüllt mit Allem, was reich und mächtig, von nah und ferne, und zwischen ihren ältesten Monumenten und gefeiertsten Heiligthümern den langen Zug, welcher die Schätze der Kirche, die Waffen des Heeres und die Regalien des Staates hinausträgt unter den blauen Himmel, um den neuen Kaiser zu begrüßen."

17. Septbr. „Wir haben, schreibt v. Moltke, im Ganzen zweitausend Pferde in Bewegung gesetzt, um nach Warschau zu gelangen, wo wir Morgens 3 Uhr anlangten und zu dieser unbequemen Zeit durch die Behörden in Gala empfangen wurden. Dann legten wir auf der Eisenbahn in vierundzwanzig Stunden noch 120 Meilen zurück. Ueberhaupt sind wir fünf Tage und sechs Nächte (mit Ausnahme von zwei Stunden Schlaf in Warschau) nicht aus den Kleidern gekommen."

20. Septbr. Vermählung der Schwester des Prinzen, Luise, mit dem Großherzog Friedrich von Baden.

3. Oktbr. Der König überträgt auf Wunsch des Prinzen ihm die Führung des 11. Infanterie=Regiments, um neben dem Dienst im Garde=Korps auch denjenigen in der Linie kennen zu lernen.

1. Novbr. Der Prinz läßt sich durch den kommandirenden General des VI. Armee=Korps, v. Lindheim, die Generalität in Breslau, durch den Oberst v. Selasinky die Offiziere des Regiments vorstellen.

3. Novbr. In Breslau. Der Prinz besichtigt das 11. Infanterie=Regiment, inspizirt am nächsten Tage in Schweidnitz das dort stehende 2. Bataillon, kehrt darauf nach Berlin zurück, um sich wieder nach London zu begeben, abermals mit Generalmajor v. Moltke.

13. Dezbr. In Paris beim Kaiserpaar auf der Rückfahrt von England nach Deutschland.

In einem Briefe von demselben Tage beschreibt Moltke den Empfang in den Tuilerien. Prinz Napoleon hatte den Auftrag, den Kronprinzen am Bahn=

hof zu empfangen. Die Aehnlichkeit desselben mit seinem großen Oheim fiel sofort auf: „ganz dies schwarze Haar, die bleiche Gesichtsfarbe und das Imperatorenprofil.“ Vom Bahnhof ging es direkt nach den Tuilerien zur ersten Begrüßung und Vorstellung, und Abends sieben Uhr wurde in der Galerie der Diana dinirt. Moltke führte die Hofdame Madame de Marnezia zu Tische und fand diese Damen alle sehr liebenswürdig und unterhaltend. Er saß dem Kronprinzen gegenüber, welcher seinen Platz zwischen dem Kaiser und der Kaiserin hatte. So bot sich ihm die beste Gelegenheit dar, die kaiserlichen Majestäten sich recht genau anzusehen.

Die Kaiserin, damals erst dreißig Jahre alt, machte den günstigsten Eindruck. „Die Kaiserin Eugenie ist eine überraschende Erscheinung. Sie ist schön und elegant, ihre Toilette ausgesucht, geschmackvoll und reich, ohne überladen zu sein. Sie spricht viel und lebhaft und zeigt dabei mehr Lebendigkeit, als man an so hoher Stelle gewohnt ist.“

19. Dezbr. In Versailles.

22. Dezbr. Der Prinz und sein Gefolge reisen Abends 11 Uhr von Paris ab.

23. Dezbr. In Saverne. „Es war traurig, schreibt Moltke, die Leute dort deutsch sprechen zu hören, und dabei sind sie gute Franzosen. Wir haben sie ja im Stich gelassen.“

Napoleon schreibt der Königin Victoria: „Der Prinz gefiel uns sehr gut, und ich zweifle nicht, daß er die princess royal glücklich machen wird, denn er scheint mir jede Eigenschaft zu besitzen, welche seinem Alter und Range zukömmt. Wir haben uns bemüht, seinen Besuch in Paris so angenehm wie möglich zu machen; aber ich fand, daß seine Gedanken stets in Osborne oder in Windsor waren.“

Kaiserin Eugenie an Gräfin W.: „Der Prinz ist ein großer, schöner Mann, fast einen Kopf größer, als der Kaiser, schlank, blond, strohfarbener Schnurrbart, ein Germane, wie ihn Tacitus beschreiben soll, von ritterlicher Politesse, nicht ohne einen Hamlet'schen Zug ..... Sein Begleiter, ein General Moltke (oder so ähnlich) ist ein wortkarger Herr, aber nichts weniger als ein Träumer, immer gespannt und spannend, er überrascht durch die treffendsten Bemerkungen ..... Es ist eine imponirende Race, die Deutschen. Louis sagt: Die Race der Zukunft. Bah, nous n'en sommes pas encore là."

1857. 1. Januar. Uebersiedelung des Prinzen von Berlin nach Breslau.

16. Mai. Verlobungsanzeige. Der „Staats-anzeiger" meldet: „Se. Majestät der König haben am heutigen Tage geruht, der königlichen Familie wie dem königlichen Hofe zu eröffnen, daß mit Allerhöchstseiner Bewilligung und unter Zustimmung Ihrer Majestät der Königin des Vereinigten Reiches von Großbritannien und Irland die Verlobung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Victoria Adelhaid Marie Luise, Prinzeß Royal von Großbritannien und Irland und Herzogin von Sachsen, stattgefunden hat. Eine gleiche Verkündigung ist Seitens Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien und Irland in Allerhöchstderselben Geheimen Rath erfolgt. Dies für das königliche Haus, wie für die gesammte Monarchie so freudige Ereigniß wird auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Der Oberst-Kämmerer Sr. Majestät des Königs, General-Feldmarschall Graf zu Dohna."

4. Juni. In Breslau. Der Prinz führt sein Regiment dem Vater vor und reist nach England.

13. Juli. In London. Die Stadt London verleiht ihm das Ehrenbürgerrecht.

19. Septbr. In Schlesien. Abschied vom 11. Regiment nach dem Manöver. Auf der Reichenbacher Chaussee, zwischen Panthenau und Lauterbach, sind die Bataillone aufmarschirt, denen gegenüber der Prinz eine kernige Ansprache hielt: „Ich scheide von Euch, nicht ohne Euch den herzlichsten Dank zu sagen für die Treue und den Gehorsam, mit welchem Ihr meinem Kommando gefolgt seid ..... Ueberall fand ich Eifer, Anspornung vom ersten bis zum letzten Augenblicke. Meine größte Freude war es, als ich das Regiment meinem Herrn Vater, dem Prinzen von Preußen, vorführen konnte und ich freue mich noch, solche Soldaten gehabt zu haben. Ich werde diese Zeit sowie Euch niemals vergessen und mein lebhafter Wunsch, dessen Erfüllung mir unendliche Freude bereiten würde, ist der, mit Euch, die Ihr zum großen Theile aus meiner Schule seid, vor dem Feinde zugleich die gemeinschaftliche Feuertaufe erhalten zu können."

3. Oktbr. Neues Kommando. Der Prinz erhält vom Könige das Kommando der 1. Garde-Infanterie-Brigade unter Stellung à la suite des 1. Garde-Regiments z. F. Der königl. Ordre ist die Bemerkung beigefügt: „Zur Belohnung für den anerkennenswerthen Diensteifer und die erfreulichen Fortschritte in den militärischen Studien."

21. Novbr. In London. Der Prinz ist zum Geburtstage der Prinzeß Victoria wieder in London.

1858. 21. Januar. Zur Hochzeit. Der Prinz verläßt Berlin, um in London seine Vermählung zu feiern. Eben dahin begeben sich der Prinz und die Prinzessin von Preußen, die Prinzen Friedrich Karl, Albrecht, Albrecht Sohn und Adalbert, der König der Belgier, der Herzog von Coburg u. A.

24. Januar. Aus dem Tagebuch der Königin Victoria: „Der armen Vicky letzter Tag vor ihrer Verheirathung. Ein bedeutungsvoller Tag, der mich so viel an den meinigen erinnert ..... Nach dem Frühstück

ordneten wir im großen drawing-room die sehr schönen Geschenke für Vicky auf zwei Tischen — Mamas und unsere auf dem einen, Fritz', seiner Eltern, des Königs und der Königin (von Preußen), Onkels, Ernst's und Alexandrinens auf dem andern Tische ..... Fritz' Perlen sind die größten, die ich gesehen habe, welche Reihe. Auf dem dritten Tische standen drei schöne Kandelaber, unser Geschenk für Fritz. Der Prinz und die Prinzessin von Preußen, die Kinder, Mama, Wilhelm, alle Prinzen (mit Ausnahme zweier preußischer) geleiteten Fritz und Vicky. Sie war ganz außer sich, ganz betroffen und Fritz entzückt ..... Um halb zwölf Uhr Gottesdienst. Der Bischof von Oxford (Wilberforce) hielt eine schöne Predigt ..... Die liebe Vicky schenkte mir vor der Kirche eine sehr hübsche Broche mit ihrem Haar und umarmte mich mit den Worten: „Ich hoffe, ich werde mich würdig zeigen, Dein Kind zu sein!" Als die Pflichten der Gastfreundschaft an diesem Tage erfüllt waren, begleiteten wir (die Königin und ihr Gemahl) Vicky in ihr Zimmer, küßten sie und gaben ihr unsern Segen und sie war ganz überwältigt. Ich schloß sie in meine Arme und sie schmiegte sich an ihren wahrhaft angebeteten Vater mit großer Zärtlichkeit."

25. Januar. Trauung. Nachdem der Erzbischof von Canterbury eine kurze Anrede an das vor dem Altar stehende Brautpaar gerichtet, die Braut „I will" mit zitternder, der Bräutigam sein „I will" mit fester Stimme gesprochen hatte, trat auf des Erzbischofs Frage: „Wer giebt dieses Weib diesem Manne zur Ehe?" der Prinz-Gemahl vor und führte die Prinzeß Royal dem Erzbischofe entgegen, der dem hohen Bräutigam bedeutete, die rechte Hand der Prinzessin in seine Rechte zu nehmen. Dem Rituale gemäß sprach jetzt der Prinz: „Ich Friedrich Wilhelm Nikolaus Karl nehme Dich Victoria Adelaide

Maria Luise zu meinem angetrauten Weibe, Dich zu besitzen und zu halten von diesem Tage an in Glück und Unglück, in Reichthum und Armuth, in Krankheit und Gesundheit, Dich zu lieben und werth zu halten, bis der Tod uns scheidet nach Gottes heiliger Fügung und darauf verpfände ich Dir mein heiliges Wort." Nachdem die Prinzessin-Braut die entsprechenden Worte gleichfalls gesprochen, wurden die aus schlesischem Golde gefertigten Ringe gewechselt und der Geistliche sprach seinen Segen über den Prinzen und die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen.

Beförderung des Prinzen zum General-Major, erste Auszeichnung durch den Prinzen von Preußen an Stelle des kranken Königs.

28. Januar. Der Prinz erhält in der Georgshalle des Schlosses Windsor den Hosenbandorden.

2. Februar. Abreise nach Deutschland.

4. Februar. Bei Herbesthal betreten der Prinz und die Prinzessin den preußischen Boden.

6. Februar. Einzug in Potsdam.

8. Februar. Einzug in Berlin. Im Namen der Hauptstadt entbietet auf dem Pariser Platze der Oberbürgermeister Krausnick, umgeben vom Bürgermeister Naunyn, dem Stadtverordnetenvorsteher Dr. Esse und dessen Stellvertreter Krebs den Willkommen-Gruß, den der Prinz erwidert. Galatafel im Weißen Saal. Der Prinz von Preußen trinkt auf die glückliche Allianz zwischen Großbritannien und Preußen und das hohe neuvermählte Paar. In der Abendstunde halten der Prinz und die Prinzessin noch eine Rundfahrt durch die illuminirte Stadt.

9. Februar. Glückwünsche der höchsten Behörden und Hochzeitsgaben der Provinzen.

„In das Willkommen auf deutschem Boden, also sagte Professor Dr. Trendelenburg an der Spitze einer Abordnung der Akademie der Wissenschaften — welches das preußische Volk Ihnen, durchlauchtigte Prinzessin, zu-

ruft, mischt die Akademie der Wissenschaften gern eine Erinnerung ihrer Geschichte. Es war eine Fürstin aus welfischem Stamme, König Georgs I. Schwester, Preußens erste Königin, Sophie Charlotte, eine Frau von hohem Sinne und deutschem Geiste, welcher die Akademie ihren Ursprung verdankt. Es war König Georg I. Tochter, die in ihrem großen Sohne gesegnete Mutter, welche durch König Friedrich II. die Akademie sich erneuern sah. Mögen Andere die politische Bedeutung preisen, wo die Wappen des preußischen Adlers und des britischen Löwen sich vereinigen; wir freuen uns des Siegels, das in dieser Verbindung zugleich der geistigen Gemeinschaft zweier Völker aufgedrückt wird."

Hofstaat: Zum Hofmarschall wurde der langjährige Adjutant Major v. Heinz erwählt; als Oberhofmeisterin fungirte die Gräfin Antoinette Perponcher, geb. Gräfin Maltzahn, als Kammerherr deren Gemahl, Graf Wilhelm Perponcher. Zu ihrem Kabinetssekretär erwählte die Prinzessin den Freiherrn v. Stockmar, Sohn ihres väterlichen Freundes. In der militärischen Umgebung des Prinzen hatte sich schon im Oktober 1857 ein Wechsel vollzogen, indem General-Major v. Moltke aus dem Verhältnisse eines persönlichen Adjutanten schied und als Nachfolger des Generals v. Reyher an die Spitze des Generalstabes trat. Von den Adjutanten, die sich im Laufe der nächsten Jahre einander ablösen, seien genannt der Hauptmann v. Schweinitz, später Botschafter in Petersburg, der Major v. Obernitz, später kommandirender General des XIV. Armeekorps, der Premier-Lieutenant v. Loucadou, später Generallieutenant und Kommandant von Frankfurt a. M. und endlich der Major Graf v. Finkenstein, der bei Vionville als Kommandeur des 2. Garde-Dragoner-Regiments fiel.

19.—27. Juni. In Ostpreußen zu Truppen-Inspektionen.

8. Novbr. Der Prinz-Regent stellt seinem Sohne die neuen Räthe der Krone vor (das Ministerium der neuen Aera unter dem Vorsitze des Fürsten Anton von Hohenzollern).

29. Novbr. Neues Heim. Das Kronprinzliche Paar bezieht, nachdem es die erste Zeit im Königlichen Schlosse gewohnt hatte, das umgebaute Palais König Friedrich Wilhelms III.

1859. 27. Januar. Geburt des ersten Sohnes. Einer Deputation des Landtages sagte der Prinz, indem er für die Glückwünsche dankte: „Wenn Gott meinem Sohne das Leben erhält, so wird es meine schönste Aufgabe sein, denselben in den Gesinnungen und Gefühlen zu erziehen, welche mich an das Vaterland ketten.“

5. März. Taufe des jungen Prinzen, welcher die Namen Friedrich Wilhelm Victor Albert erhält.

1. Mai. Der Prinz-Regent und Prinz Friedrich Wilhelm wohnen der kirchlichen Feier bei, welche am 50. Jubeltage der Einführung der Städte-Ordnung in Preußen stattfindet.

14. Juni. Neues Kommando. Der Prinz erhält das Kommando der ersten Garde-Infanterie-Division während der Dauer des mobilen Verhältnisses (in Folge des Krieges zwischen Frankreich und Oesterreich).

25. Juli. Das vorläufige Kommando wird ein definitives.

28 Oktbr. Der Prinz wird Mitglied der Kommission, welche in Folge der bei der Mobilmachung gemachten Erfahrungen der Heeresreorganisation beräth.

1860. 19. April. Der Prinz wohnt mit seinem Vater der Enthüllung des Denkmal Melanchthons in Wittenberg bei.

4. Juni. Der Prinz in Königsberg i. Pr. Früh 7½ Uhr steht unter dem Befehle des Generallieutenants v. Steinmetz auf dem Herzogsacker die gesammte Königsberger Garnison in Parade. Der Regent und Prinz Friedrich Wilhelm erscheinen am ersten Flügel der Aufstellung. Beim 1. Infanterie-Regiment angekommen, wendet sich der Regent an seinen Sohn mit den Worten: „Fritz, ich verleihe dir das 1. Infanterie-Regiment; mein ältestes in der Armee“, der Prinz auf's Höchste überrascht, will seinem erlauchten Vater die Hand küssen, aber der Regent

lehnt es ab. Beim Parademarsch wird das Regiment von seinem neuen Chef bereits vorgeführt; nach beendigter Parade aber treten die Offiziere des Regiments vor die Front. Der Prinz giebt selbst das Kommando zum Präsentiren und bringt ein Hoch auf den König und den Prinz-Regenten aus.

Die Allerhöchste Kabinetsordre, welche dem Regiment die Ernennung bekannt machte, hatte folgenden Wortlaut:

„Um dem 1. Infanterie-Regiment einen erneuten Beweis Meiner Zufriedenheit zu geben, habe Ich den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, Königliche Hoheit, zum Chef desselben ernannt und weise dasselbe an, seinem Chef den monatlichen Rapport, sowie an den bestimmten Terminen die Offizier-Rangliste einzureichen. Ich wünsche, daß das Regiment in seiner Auszeichnung eine wohlverdiente Belohnung erkennen und daraus Veranlassung nehmen möge, sich derselben stets würdig zu zeigen. Königsberg in Preußen, den 4. Juni 1860. Im Namen Sr. Majestät des Königs: Wilhelm, Prinz von Preußen, Regent."

Die mit Bezug hierauf an den Prinzen gerichtete Allerhöchste Kabinetsordre wurde dem Regiment in einer vom hohen Herrn eigenhändig vollzogenen Abschrift mit folgendem Schreiben übersandt:

„Nachdem Se. Königliche Hoheit, der Prinz von Preußen, Regent, die Gnade gehabt hatte, mich vor dem versammelten Regiment zu dessen Chef zu ernennen, erhielt ich heute die Allerhöchste Kabinetsordre, deren Abschrift hierbei folgt. Die mich so unendlich ehrende Auszeichnung, welche hier schriftlich wiederholt wird, ist in Worte gefaßt, die gewiß von einem jeden Mitgliede meines Regiments mit Stolz und erhebendem Gefühle aufgenommen werden müssen, und schätze ich mich glücklich, daß gerade

diese Mittheilung die erste ist, welche ich meinen Kameraden zukommen lasse. Potsdam, den 8. Juni 1860. Gez. Friedrich Wilhelm, Prinz von Preußen, Generalmajor und Chef des 1. Infanterieregiments."

Abschrift.

„Das 1. Infanterieregiment hat seit dem glorreichen Schlachttage von Warschau an allen größeren Kriegen Theil genommen und sich in denselben unvergänglichen Ruhm erworben. An dem heutigen Tage, wo vor 115 Jahren das Regiment sich in der Schlacht von Hohenfriedberg Lorbeern sammelte, tritt die Erinnerung hieran lebendig hervor, und Ich verleihe dieser Erinnerung Ausdruck, indem ich Eure Königliche Hoheit zum Chef des 1. Infanterieregiments ernenne, wobei Sie à la suite des 1. Garderegiments verbleiben. (Eigenhändiger Zusatz des Regenten Prinzen von Preußen.) Dabei spreche Ich Ihnen aus, wie Sie diese Ernennung als ein besonderes Zeichen Meines väterlichen Wohlwollens zu betrachten haben und wie Ich hoffe, daß es Ihnen Freude machen wird, an der Spitze eines so ausgezeichneten Regiments zu stehen. Zugleich benachrichtige Ich Eure Königliche Hoheit, daß Ich das Regiment beauftragt habe, Ihnen den monatlichen Rapport und an den bestimmten Terminen die Offizier-Rangliste einzureichen. Königsberg in Preußen, den 4. Juni 1860. Im Namen Sr. Majestät des Königs: Gez. Wilhelm, Prinz von Preußen, Regent. Für die Richtigkeit der Abschrift: Friedrich Wilhelm, Prinz von Preußen, General-Major und Chef des ersten Infanterieregiments.

Reise nach Eydtkuhnen, Eröffnung des Schlußgliedes der Ostbahn, der Strecke Königsberg-Eydtkuhnen.

1. Juli. Beförderung des Prinzen zum Generallieutenant.

24. Juli. Geburt der Prinzessin Charlotte.

3. August. Bei der Jubelfeier an der Berliner Universität.

28. August. In der ersten Sitzung des ersten deutschen Juristentages.

1861. 2. Januar. Tod des Königs Friedrich Wilhelm IV., Thronbesteigung des Prinz-Regenten als Wilhelm I., Prinz Friedrich Wilhelm Kronprinz.

18. Januar. Fahnenweihe der in Folge der Armee-Reorganisation errichteten neuen Regimenter vor dem Standbild Friedrichs des Großen, der Kronprinz übernimmt das Kommando.

27. Januar. Der Kronprinz erhält die folgende Kabinetsordre: „Eure Königliche Hoheit habe Ich zum Statthalter von Pommern ernannt und will Ihnen hiermit an dem heutigen Tage, an welchem in die Geschichte Unseres Hauses ein so freudiges Ereigniß geknüpft ist, einen besonderen Beweis Meines väterlichen Wohlwollens zuwenden. Wilhelm."

27. Mai. Der Kronprinz erscheint mit dem Justizminister v. Bernuth im Kammergericht, läßt sich zunächst über die Einrichtung und Zusammensetzung desselben Vortrag halten und folgt mit reger Theilnahme dem geschäftlichen Theile der Verhandlungen. Nach beendeter Sitzung drückte er in kurzer Ansprache seine Freude darüber aus, daß ihm durch solche Theilnahme an den Berathungen der obersten Gerichtshöfe des Landes Gelegenheit gegeben sei, sich davon zu überzeugen, daß die Gesetze mit Gewissenhaftigkeit und Unparteilichkeit gehandhabt würden und somit der alte Wahlspruch seines Hauses zur vollen Geltung komme. Zum Schlusse hob er hervor, daß auch er nur das Gesetz als oberste Richtschnur ansehe und nur durch die höchste Achtung vor dem Gesetze eine sichere Grundlage für ein gesundes Staatswesen geschaffen werden könne.

11. August. Der Kronprinz schreibt von Osborne aus auf die Einladung zum ersten großen Turnerfeste in Berlin:

„Ich begrüße das Fest als eine neue willkommene

Gelegenheit, Genossen aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes zu vereinigen und eine Kunst zu fördern, deren nutzbringende Thätigkeit von mir schon in früher Jugend geschätzt ward und die gegenwärtig mit neuem Eifer erfaßt, sicherlich bei richtiger Handhabung die Söhne des Vaterlandes zu thatkräftigen Stützen seiner Schicksale anleiten muß!"

18. Oktbr. Krönung des Königs zu Königsberg. Des Kronprinzen Regiment macht, durch die Offiziere vertreten, dem Kronprinzen vor der Feierlichkeit die Aufwartung. Derselbe erhält die Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 2. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11 und wird à la suite desselben gestellt.

Das ihm verliehene österreichische Infanterie-Regiment führt von jetzt ab den Namen „Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen"; das ihm vom russischen Kaiser übergebene Husaren-Regiment „Isum" wird mit gleichem Namen belegt.

An demselben Tage übernimmt der Kronprinz als Nachfolger König Friedrich Wilhelms IV. das Rektorat der Universität Königsberg.

19. Oktbr. Der Kronprinz läßt sich den akademischen Purpur überantworten, wobei Prorektor Professor Dr. Rosenkranz eine Ansprache hält.

Der Kronprinz dankt in seiner Rede. Er sei stolz darauf, daß seine Ahnen sich stets als Beschützer der Wissenschaft erwiesen, und auch er hege seinerseits die größte Verehrung für dieselben. Er habe allerdings nicht wie die übrigen Kommilitonen auf der Universität den Studien obliegen können, habe doch seither die Wissenschaft nicht aus dem Auge verloren. Er übernehme das Protektorat der Albertina in der Hoffnung, für deren weitere Wohlfahrt wirksam sein zu können. Hierauf trug er als Rector magnificus seinen Namen in das Album

der Universität ein und begann dadurch die Inskription für das nächste Semester.

22. Oktbr. Einzug in Berlin

14. Novbr. Parade der Garnison von Breslau vor dem König. Der Kronprinz führt das 11. Regiment, dessen Chef er ist, seinem Vater vor.

1862. 1. Mai. Auf den Wunsch der um ihren 1861 verstorbenen Gemahl trauernden Königin Victoria vertritt der Kronprinz mit dem Herzoge von Cambridge dieselbe bei der Eröffnung der zweiten Londoner Welt-Ausstellung. Die Royal Academy ladet ihn zu einem großen Festessen, der Vorsitzende Sir Charles Eastlake feiert den Kronprinzen in beredtem Trinkspruche. In der Erwiederungsrede des hohen Herrn heißt es: „Ich brauche nicht erst zu sagen, wie glücklich ich mich schätze, an diesem großen Feste des Friedens zugegen zu sein und zugleich das großartige Unternehmen ehren zu können, das wir dem Meistergeiste des Mannes verdanken, den ich mit Stolz meinen Schwiegervater nannte. Ich danke Ihnen auch für die Art und Weise, wie Sie soeben vom Stande der Kunst und Wissenschaft in meinem Vaterlande und namentlich von den zur Ausstellung gesandten Artikeln gesprochen haben. Ich hoffe, ich kann sagen, daß bei uns daheim das entsprechende Gefühl für englische Kunst herrscht. Vielleicht darf ich beifügen und ich bin stolz darauf, daß die Prinzeß Royal von England zu den ersten Vertretern der englischen Kunst in meinem Vaterlande gehört. Indem ich nochmals für die mir gewordene Aufnahme danke, kann ich nur hinzusetzen, daß ich hoffe, es werde dies ein neues Band sein und die Sympathien stärken, die ich stets für dieses große Land empfunden habe; und mehr als dies, daß die tiefe Sympathie, die stets in meinem Herzen gelebt hat, sich auch in Preußen und im großen deutschen Vaterlande immer mehr und für immer erhalten wird.“

20. Juli. Investitur des Kronprinzen als Rector magnificus in Königsberg. In seiner Rede gedenkt er des Stifters der Hochschule, des Herzogs Albrecht, und sagt:

„Ich betrachte die überkommene Erbschaft als eine neue Aufforderung, Kunst und Wissenschaft zu fördern und zu schützen. Was meine Ahnherrn gestiftet und in Ehren gehalten, das soll auch von mir, ihrem Nachfolger, heilig gehalten werden und verspreche ich auch, alles in der bisherigen Weise und wo es sein kann, erweiternd zu unterstützen. Sodann gedenke ich der großen Namen, die diese Universität getragen hat, vor allen aber jenes Mannes, dessen Lehren weit über die Grenzen unseres deutschen Vaterlandes drangen und den ganzen Erdball erleuchteten." Der Kronprinz rief den Segen des Himmels für die jetzigen Lehrer herab, wünschte der Hochschule eine gesegnete Zukunft und schloß: „Endlich wende ich mich noch an diejenigen, welche als Studirende diese Hochschule besuchen und sich für den einstigen staatsmännischen Beruf oder für die Erziehung bilden. Auch ich bin einst Mitglied einer Hochschule gewesen und kenne den Geist, der in ihr lebt. Es ist ein Großes, was hier gelehrt und gelernt wird; es ist eine große Aufgabe der Hochschulen, indem sie den Geist bilden und die Charakterfestigkeit fördern sollen, daß sie dies nicht allein für die Wissenschaft, sondern auch für das Wohl des Staates leisten. Daß die Studirenden diese großen Aufgaben erkennen und zu würdigen wissen werden, darf ich bei dem Geiste, der unsere deutsche Jugend durchglüht, wohl erwarten. Die 300 Jahre, welche diese Hochschule hinter sich hat, sind eine Bürgschaft dafür, daß auch die Zukunft eine segensreiche sein werde. Mit Freudigkeit erfüllt, daß mir hier ein Mittel geboten wird, meine Liebe und Hingebung für die Wissenschaft zu bekunden, übertrage ich dem Herrn Prorektor und seinen in diesem Amte gewählten Nachfolgern die Zeichen meiner Würde."

14. August. Geburt des Prinzen Heinrich.

20. Septbr. Der Kronprinz empfängt den Herrn von Bismarck als neuen Minister.

15. Oktbr. Abreise des Kronprinzen mit Gemahlin nach Italien.

1863. 17. März. Grundsteinlegung zum Denkmal Friedrich Wilhelm III. im Lustgarten zu Berlin. Der Kronprinz führt die zur Feier kommandirten Truppen und wird auf ein Jahr zum Inspektor der 1 Armee-Abtheilung ernannt.

31. Mai bis 25. Juni. Inspektionsreise in Ostpreußen. Die Kronprinzessin begleitet den Kronprinzen.

1864. 22. Januar Der Kronprinz wird mit der Führung der zweiten Garde-Division betraut.

31. Januar. Der Kronprinz folgt ohne eigenes Kommando nach Ausbruch des dänischen Krieges dem Feldmarschall Wrangel in das Hauptquartier.

1. Februar. Uebergang über die Eider.

6. Februar. Der österreichische General v. Gablenz liefert den Dänen das Treffen von Oeversee, worauf der Kronprinz und Wrangel von Damdorf aufbrechen, wo das Hauptquartier gewesen war, welches man nun nach Schleswig verlegt.

23. Februar. Gefecht bei Nübel (Düppel), in welchem der Kronprinz — bei der Büffelkoppel — an der Seite seines Vetters, des Prinzen Friedrich Karl, dem Gefechte beiwohnt. Während Prinz Friedrich Karl bei Düppel stehen bleibt, zieht sich der linke Flügel der österreichisch-preußischen Armee gegen Norden auseinander, um Friedericia zu nehmen, der König verleiht dem Kronprinzen zu dem Orden des rothen Adlers die Schwerter, das Großkreuz und die III. Klasse.

2. März. Wrangel und der Kronprinz rücken bis Hadersleben vor.

5. März. Bei Wonsild, dem nördlichsten Punkte Schleswigs, findet die Vertheilung von 20 Militär-Ehrenzeichen an Mannschaften der kombinirten Garde-Infanterie-Division statt. Der Kronprinz heftet in Gegenwart des Generalfeldmarschalls von Wrangel den Einzelnen eigenhändig die Ehrenzeichen an und reicht darauf jedem der Dekorirten unter Worten der Anerkennung die Hand. Nach Beendigung der Feierlichkeit beglückwünscht der Ober-

befehlshaber den Kronprinzen. Die Division defilirt hierauf unter Führung des Generallieutenants v. d. Mülbe vor dem Kronprinzen.

18. April. Nachdem die Einschließung Fridericia dem österreichischen Korps überlassen war und die Garde-Infanterie nach Düppel gezogen war, wohnt der Kronprinz dem Sturm auf die Schanzen bei, den er zuerst von der Gammelmark-Batterie aus beobachtet. Während des Sturmes begiebt er sich zum Prinzen Friedrich Carl auf den Spitzberg und von da auf die Chaussee von Sonderburg.

Der Kaiser von Oesterreich verleiht dem Kronprinzen das Ritterkreuz des Maria-Theresia-Ordens.

21. April. Der Kronprinz empfängt den König in Flensburg.

22. April. Parade in Sundewitt.

17. Mai. Der Kronprinz ist wieder in Berlin.

18. Mai. Er wird zum kommandirenden General des 2. Armee-Korps ernannt.

Das erste ostpreußische Grenadier-Regiment Nr. 1 erhält den Namen „Kronprinz".

Der Kronprinz geht bis Ende des Jahres nach der Schweiz.

15. Septbr. Geburt des Prinzen Sigismund. († 18. Juni 1866.)

7. Dezbr. Der Kronprinz wird durch die Verleihung des westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 53 ausgezeichnet.

14. Dezbr. Auf der Rückreise von der Schweiz nach Berlin begrüßt der Kronprinz in Minden sein neues Regiment.

17. Dezbr. Einzug der 2. Abtheilung der siegreichen Armee in Berlin, der Kronprinz führt die Garde-Infanterie-Brigade dem König vorüber.

1865. 18. April. Bei der Grundsteinlegung zum Siegesdenkmal in Berlin.

Der Kronprinz wohnt in demselben Jahre dem großen Zelt- und Uebungslager in Schleswig bei, welches auf der Lechstädter Haide stattfindet.

8. Juni. Neu-Vorpommern und Rügen feiern die fünfzigjährige Zugehörigkeit zum preußischen Staate. Als Statthalter von Pommern begrüßt der Kronprinz den König auf dem alten Markte in Stralsund mit den Worten:

„Eurer Königlichen Majestät getreues Neu-Vorpommern und Rügen begrüßt Allerhöchstdieselben an dem

heutigen Tage, welcher der Feier seiner vor einem halben Jahrhundert vollzogenen Vereinigung mit der Krone Preußens gewidmet ist, gehobenen und freudigen Herzens. Nicht als ob heute vor fünfzig Jahren die Bewohner dieses Landestheiles von einer harten und drückenden Herrschaft frei geworden wären, nein! es ist wohl erlaubt und geziemend, es hier auszusprechen, daß Neu-Vorpommern und Rügen sich auch unter dem schwedischen Scepter einer milden Regierung zu erfreuen hatten. Aber jener Tag seiner Vereinigung mit Preußen machte dieses schöne Stück deutscher Erde wieder dem großen Vaterlande zu eigen und der Jubel des Jahres 1815 hier war kein Undank gegen Schweden und seine Herrscher, sondern es war der berechtigte Ausdruck tiefempfundener Befriedigung darüber: daß der heiße Wunsch deutscher Herzen, den anderthalben Jahrhundert einer obschon wohlwollenden Fremdherrschaft nicht einzuschläfern vermocht hatten, endlich zur Erfüllung gekommen war. In dieser ihm wieder gewordenen Gemeinschaft mit Deutschland, in seiner Vereinigung mit dem größten deutschen Staate — Preußen — ist Neu-Vorpommern seitdem aller der Segnungen theilhaftig geworden, welche ein großes Staatswesen allein zu gewähren vermag. Denn Preußens Königen, dem am gestrigen Tage vor 25 Jahren verstorbenen Vater Eurer Majestät gesegneten Angedenkens, seinem erlauchten Nachfolger, der auf dem nahen Eilande hier so oft Erholung und Ausruhen von den Sorgen und Mühen seines schweren Berufes suchte, Eurer Königlichen Majestät Allerhöchstselbst ist es beschieden gewesen, die reichen Hülfsquellen zu vordem nicht geahnter Höhe zu entwickeln, und in dem vollen Kranze blühender Provinzen, die sich zu Eurer Majestät mächtigem Reiche zusammenschließen, nimmt Neu-Vorpommern nicht die letzte Stellung ein. Seine tüchtige, in ihrer Eigenart kernige Bevölkerung weiß die Segnungen

zu würdigen, welche ein halbes Jahrhundert preußischer Herrschaft ihr auf allen Gebieten zugeführt, und ich spreche darum — deß bin ich gewiß — im Sinne Aller, wenn ich, den Eurer Majestät Gnade zum Statthalter dieser Länder gesetzt hat, mit dem ehrfurchtsvollen Danke für Eurer Majestät väterliche Regierung die Gelübde erneuere, welche einst die Väter an dieser Stelle ausgesprochen haben und von Neuem gelobe, daß wir zu Eurer Königlichen Majestät fest und getreu halten wollen in guten und bösen Tagen, jetzt und immerdar. Das walte Gott."

18. Oktober. Der Kronprinz erhält das Dienst-Auszeichnungs-Kreuz.

1866. 12. April. Geburt der Prinzessin Victoria.

3. Mai. Allerhöchste Kabinetsordre betreffend die Kriegsbereitschaft eines Theiles der Armee in den unmittelbar von Oesterreich bedrohten Landestheilen.

12. Mai. Durch die weiteren Kabinetsordres, welche seit dem 3. Mai erfolgen, ist die ganze Feldarmee aufgeboten, der Kronprinz wird an die Spitze der II. Armee gestellt, welche in Schlesien den linken Flügel der Gesammtaufstellung bildet, und zum General der Infanterie ernannt. Der König hat die böhmische Armee in drei Abtheilungen gebracht. I. Armee gegen Sachsen sich wendend, Prinz Friedrich Karl. II. Armee Schlesien deckend, der Kronprinz. Elbarmee oder III., General Herwarth v. Bittenfeld. Des Kronprinzen Generalstabschef General v. Blumenthal, General v. Stosch sein General Quartiermeister. Das Gardecorps (Prinz August von Württemberg), das 1. Armeecorps (General v. Bonin), das 5. (General v. Steinmetz), das 6. (General v. Mutius).

1. Juni. Der Kronprinz zum Militär-Gouverneur von Schlesien ernannt für die Dauer des mobilen Verhältnisses.

Vom Hauptquartier Neisse aus erläßt er folgenden

Armee-Befehl: „Soldaten der II. Armee! Ihr habt die Worte unseres Königs und Kriegsherrn vernommen! Die Bemühungen Sr. Majestät, dem Lande den Frieden zu erhalten, waren vergeblich. Mit schwerem Herzen, aber stark im Vertrauen auf die Hingebung und die Tapferkeit seiner Armee ist der König entschlossen, zu kämpfen für die Ehre und Unabhängigkeit Preußens, wie für die machtvolle Neugestaltung Deutschlands. Durch die Gnade und das Vertrauen meines königlichen Vaters an Eure Spitze gestellt, bin ich stolz darauf, als der erste Diener unseres Königs mit Euch Gut und Blut einzusetzen für die heiligsten Güter unseres Vaterlandes. Soldaten! Zum ersten Male seit über 50 Jahren steht unserem Heere ein ebenbürtiger Feind gegenüber. Vertraut auf Eure Kraft, auf unsere bewährten vorzüglichen Waffen, und denkt, es gilt, denselben Feind zu besiegen, den einst unser größter König mit einem kleinen Heere schlug. Und nun vorwärts mit der alten preußischen Losung: Mit Gott für König und Vaterland."

23. Juni. Einmarsch der I. und III. Armee in Böhmen.

26. Juni. Gefechte der I. Armee bei Liebenau und Podol. Einmarsch des Kronprinzen in Böhmen.

27. Juni. Gefechte der II. Armee bei Trautenau und Nachod. Gefecht der Elbarmee bei Niemes und Hühnerwasser.

28. Juni. Gefecht der kronprinzlichen Armee bei Trautenau und Skalitz, der Elbarmee und I. Armee bei Münchengrätz.

29. Juni. Gefecht des Prinzen Friedrich Karl bei Gitschin. Einnahme von Königinhof durch die kronprinzliche Armee.

1. Juli. Armee-Befehl des Kronprinzen, welche mit den Worten schließt: „Ich danke den Herren Generalen und Offizieren, sowie den Soldaten der II. Armee für ihre Tapferkeit im Kampfe und ihre Ausdauer im Ueberwinden der schwierigsten Verhältnisse, indem ich mich stolz fühle, solche Truppen zu führen."

3. Juli. Schlacht bei Königgrätz.

Es war an einem Dienstag. Auf die erdrückende Hitze der letzten Junitage waren Regengüsse gefolgt, die den Boden aufgeweicht und das Herankommen der Heeresmassen schwierig gemacht hatten. Seit ½ 8 Uhr war der König zu Roß auf dem Schlachtfeld, seit 8 Uhr begann auf der ganzen Linie der Angriff der I. Armee, mit der sich auch bald die Elbarmee vereinigte. Vier bis fünf Stunden lang hatte das Heer des Prinzen Friedrich Karl mit dem III. Armeecorps allein auszuhalten. Um 1 Uhr mußten im preußischen Centrum schon die Reserven herangezogen werden. Mit lautem Jubelruf zogen sie an dem König vorüber und dem Feinde entgegen. Aber das österreichische Geschütz wirkte furchtbar. Auch die Reserven konnten des Terrains nicht Meister werden. Das Centrum begann zu weichen. Es war Gefahr, daß dasselbe von einem entschlossenen Feinde durchbrochen werde. Sorgenvoll richteten sich die Blicke nach links, wie einst Wellington nach Blücher ausgeschaut. Aber es war noch nicht Zeit; früher als man erwarten durfte, traf die II. Armee ein, die gleichfalls mit übergroßer Anstrengung die schwierigen Wege zurückgelegt. Es war 2 Uhr. Ueberall begann nun unaufhaltsam das Vordringen, wie ein Sturm brauste von Nordosten her der frische Angriff der Garde, der Schlesier, Posener, Preußen, von Dorf zu Dorf, besonders auf Chlum, den Schlüssel der Stellung, wälzte er sich vorwärts. Gegen 3 Uhr waren die Höhen von Chlum erstürmt, bald auch nach 4 Uhr diejenigen von Lipa, von wo aus die österreichischen Geschütze, die Infanterie des Prinzen Friedrich Karl so furchtbar decimirt hatten.

Die Schlacht war gewonnen, das rechtzeitige Erscheinen des Kronprinzen auf dem Schlachtfelde von Königgrätz hatte den hinüber und herüber schwankenden Erfolg in großer Entscheidung an die preußischen Fahnen gebunden.

Aus dem Tagebuch des Kronprinzen: „Endlich nach

vielem Suchen und Fragen fanden wir den König; ich meldete ihm die Anwesenheit meiner Armee auf dem Schlachtfelde und küßte ihm die Hand, — worauf er mich umarmte. Beide konnten wir eine Zeit lang nicht sprechen, bis er zuerst wieder Worte fand und mir sagte: er freue sich, daß ich bisher glückliche Erfolge gehabt, auch Befähigung zur Führung bewiesen; er habe mir, wie ich wohl durch sein Telegramm wisse, für die vorhergegangenen Siege den Orden Pour le mérite verliehen. Jenes Telegramm hatte ich nicht erhalten und so überreichte mir denn mein Vater und König auf dem Schlachtfelde, wo ich den Sieg mitentschieden, unsern höchsten Militär-Verdienstorden. Ich war tief davon ergriffen und auch die Umstehenden schienen bewegt.

15. Juli. Gefecht von Tobitschau.

17. Juli. Der Kronprinz besetzt Prerau.

22. Juli. Siegreiches Gefecht bei Blumenau. Fünftägige Waffenruhe.

26. Juli. Die Friedenspräliminarien von Nikolsburg.

4. August. Rückkehr mit dem König nach Berlin.

20. September. Einzug der Truppen in Berlin. Der Kronprinz wird durch ein Schreiben des Königs ausgezeichnet, in welchem es heißt: „Berlin, 20. September. Beim Ausbruche des nunmehr glorreich beendeten Krieges habe ich Dir den größten Beweis königlichen und väterlichen Vertrauens gegeben, indem ich Dir die Führung einer Armee übertrug. Du hast diesem Vertrauen in hohem Grade entsprochen und an der Spitze der II. Armee Sieg auf Sieg erfochten, welche Armee sich durch Ausdauer, Hingebung und Tapferkeit eine der ersten Stellen in der Geschichte des preußischen Heeres erworben hat. Ein ehrenvoller Friede bereitet Preußen und Deutschland eine Zukunft vor, die Du berufen sein wirst, unter Gottes gnädigem Beistand dereinst auszubauen. Als Anerkenntniß Deiner ruhmreichen Kriegsführung habe ich, nach Beispiel

meines in Gott ruhenden Vaters und Königs im Jahre 1815, eine besondere Auszeichnung für Dich und den Prinzen Friedrich Karl bestimmt, bestehend in einem goldenen Stern mit dem Medaillon unseres großen Ahnen, Friedrichs des Großen, mit der Umschrift: pour le mérite, und dem dazu gehörigen Kreuze um den Hals zu tragen, welche ich Dir hierbei übersende. Die von Dir geführte Armee wird in dieser Dir verliehenen Auszeichnung ein neues Anerkenntniß auch ihrer Thaten finden, die hoch im Danke ihres Königs und des Vaterlandes stehen.

Dein dankbarer König und Vater
Wilhelm.

An meinen Sohn,
den Kronprinzen."

An demselben Tage wird der Kronprinz zum Chef des II. Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 8 ernannt.

Er erhält bald darauf den Vorsitz einer Prüfungs-Kommission, welche die im Kriege gemachten Erfahrungen zu untersuchen hat.

Auf das Kondolenzschreiben der Berliner städtischen Behörden wegen des am 18. Juni aus dem Leben geschiedenen Prinzen Sigismund antwortet der Kronprinz: „Es war eine schmerzliche Aufgabe, daß ich meiner Gemahlin und meinem sterbenden Kinde nicht beistehen, daß ich meinem heimgegangenen Sohne nicht die Augen zudrücken konnte. So schwer es mir damals wurde, fern von Heimath und Familie zu bleiben, ich sehe jetzt mit Genugthuung darauf zurück, weil es ein Opfer war, das ich dem Vaterlande brachte."

9. Novbr. Reise nach Rußland zur Vermählung des Großfürsten-Thronfolgers Alexander von Rußland mit der Prinzessin Dagmar von Dänemark.

1867. Februar. Bei der Eröffnung des konstituirenden Reichstages des Norddeutschen Bundes im Weißen Saale des Königlichen Schlosses in Berlin.

3. Juli. Fahnenweihe der neuen Regimenter in Potsdam.

Anwesenheit des Kronprinzen Humbert aus Florenz.

Es folgte der Besuch der Pariser Weltausstellung mit der Kronprinzessin, dann Truppenbesichtigungen in den neuen Provinzen.

3. Oktober. Einweihung der wiederhergestellten Stammburg der Hohenzollern im Schwabenlande. Der König und der Kronprinz empfangen eine Deputation des Reichstages mit dem Präsidenten Dr. Simson an der Spitze.

„Diese Stätte weist auf die ersten Anfänge des preußischen Königshauses hin. Von diesem Felsen aus trug ein Geschlecht großer Fürsten die Segnungen seiner Regierung nordwärts bis an die beiden Meere. Dort erblühte unter ihrem Szepter aus den Ruinen neues Leben. Dort ward, ehe die alten Ordnungen zusammenbrachen, der Grund des neuen deutschen Staates gelegt, gewahrt, befestigt. Und nun dringt heute in diese edlen Räume die Stimme der Vertretung von 30 Millionen eines verfassungsmäßig zu einem Staatskörper geeinigten Volkes, welches das Bewußtsein durchdringt, Maß und Gesetz seiner Bewegung, Fortbildung ausschließlich in sich selbst zu tragen!"

1868. Anfangs des Jahres übernimmt der Kronprinz auch den Vorsitz der Landes-Vertheidigungs-Kommission.

10. Februar. Prinz Waldemar geboren.

Im Frühjahr erwiderte der Kronprinz den Besuch des Kronprinzen Humbert vom Jahre zuvor. Das italienische Volk hatte soeben die bittere Erfahrung von Mentana gemacht, der französische Name war auf der ganzen Halbinsel verhaßt; um so lauter tönte der Jubel, den man dem Kronprinzen entgegenbrachte.

22. April. Der Kronprinz wohnte in Turin der Vermählung des Kronprinzen Humbert mit der Prinzessin Margarethe, der Tochter des Herzogs von Genua, bei und war auch bei den Festen zugegen, welche in Florenz dem erlauchten jungen Paare veranstaltet wurden.

1. Mai. Im Pergola-Theater zu Florenz.

23. Mai. Gartenfest zu Ehren des Zollparlaments im Park von Sans-souci.

25. Juni. Bei der feierlichen Enthüllung des Luther-Denkmals in Worms von Ernst Rietschel.

21. Novbr. Schleiermacher's 100. Geburtstag, zu dessen Feier der Kronprinz und die Kronprinzessin vom Schlosse Windsor an den Oberbürgermeister Seydel von Berlin das folgende Telegramm richten:

„Von der Heimath entfernt, wünschen wir lebhaft, wenigstens auf diesem Wege, dem Magistrat und den Stadtverordneten der Hauptstadt einen Beweis unserer Theilnahme an der heutigen Feier zum Andenken Schleiermachers zu geben, jenes Mannes, der nicht minder durch sein Wirken für die Kirche und die Belebung wahrhaft kirchlichen Lebens, als durch den ruhmvollen Antheil, den er in schwerer Zeit an der Erweckung und Bethätigung vaterländischen Aufschwungs genommen, unvergänglich in den Herzen unseres Volkes zu leben verdient."

1869. 27. Januar. Prinz Wilhelm vollendet sein zehntes Lebensjahr, der König verleiht ihm den schwarzen Adler-Orden und ernennt ihn zum Seconde-Lieutenant im ersten Garde-Regiment zu Fuß.

3. Juli. Das 250jährige Jubelfest des 1. Infanterie-Regiments zog den Kronprinzen nach sechsjähriger Pause zum siebenten Male nach Königsberg.

Der König hatte befohlen, daß dasselbe am 3. Juli, dem Tage von Königgrätz, begangen werden sollte. An diesem hohen Ehrentage durfte der Prinz nicht fehlen. Am 2. Juli bereits traf er in Königsberg ein und überreichte im Schlosse den Offizieren sofort sein Bild, „damit es morgen bereits mit den übrigen Bildnissen aufgestellt werden kann." „Ich freue mich," sagte der hohe Herr, „daß es mir möglich geworden, das Fest mit Ihnen feiern zu können. Ich glaube weiter nichts hinzufügen

zu müssen, Sie kennen ja Alle meine Anhänglichkeit für das Regiment." Abends war kameradschaftlicher Verkehr im Kasino, wobei der Kronprinz eine Pfeife rauchte, welche die Kronprinzessin besonders für diesen Tag hatte anfertigen lassen. Dieselbe zeigte auf dem porzellanenen Kopf unter der Zahl 1619 preußische Adler und Lorbeer von Eichenkränzen umgeben, darunter inmitten verschiedener Embleme die Jahreszahl 1869. Am 3. Juli stand das Regiment in Parade vor dem Kronprinzen: an der Fahne des 1. Bataillons zeigte sich ein neuer Schmuck, ein Fahnenband, welches die Frau Kronprinzessin dem Regiment zur Jubelfeier verliehen hatte. Dann sprach der Kronprinz die schönen Worte: „Vor den ehrwürdigen Fahnen, welche Zeugen der ruhmvollen Vergangenheit meines Regiments sind, senke ich meinen Degen, in gleicher Weise begrüße ich die zur heutigen Feier versammelten Zeugen der neueren und neuesten Ereignisse in der Geschichte unseres Heeres." Der fürstliche Redner gedachte dann der ruhmvollen Vergangenheit, insbesondere des Tages von Hohenfriedberg, und fuhr fort: „Seine Majestät haben mir befohlen, auch Seine königlichen Glückwünsche auszusprechen. Möge denn das älteste Regiment sich stets seiner Vergangenheit würdig zeigen und Angesichts einer mit Gottes Hilfe nunmehr friedlichen Zeit, sich in Mannszucht und Gehorsam auszeichnen. Ich kenne mein Regiment und baue fest auf dasselbe in guten wie bösen Tagen." Den Schluß der Ansprache bildete ein Hoch auf den König, welchem 101 Kanonenschüsse folgten.

Die dankbare Aufgabe, den Kronprinzen zu feiern, lag dem Obersten v. Massow ob. Aus seiner wahrhaft begeisterten Ansprache sei die Stelle wiedergegeben, welche die jubilirende Truppe feiert: „Das Regiment lebt seit 250 Jahren in Preußens Geschichte; von Ost nach West, von Nord nach Süd, von der unteren Donau bis zur

Seine, vom Po bis zur Schelde, bis zur Düna sind in dem weiten Raume Europas Städte, Festungen und Orte bezeichnet, wo das Grenadier-Regiment Kronprinz unter Brandenburgs Herrschern, unter Preußens Königen in Schlachten siegte, in Belagerungen ausharrte und in Gefechten durch unüberwindliche Bravour Großes leistete. Es würde zu weit führen, diese alle namentlich anzugeben. Für Euch, die Ihr mit der Geschichte des Regiments bekannt seid, genügt es daran zu erinnern, daß das Regiment an 30 Schlachten, 60 Gefechten und 33 Belagerungen für sein erhabenes Herrscherhaus sein Blut vergossen und stets seine Fahne siegreich heimgeführt hat. Ich nenne nur die Schlachten von Warschau, Zenta, Cassano, Turin, Malplaquet, Chotusitz, Hohenfriedberg, Groß-Jägerndorf, Zorndorf und Torgau, bei Pr. Eylau, Groß-Görschen, Bautzen, an der Katzbach, bei Leipzig, Laon, Paris und Königgrätz." Diese stolzen Worte bildeten die Einleitung zum Hoch auf den Kronprinzen, das einen jubelnden Wiederhall fand.

An diesem 250. Jubeltage bekam das Regiment den Namen, den es noch heute führt: Grenadier-Regiment Kronprinz (1. Ostpreußisches) Nr. 1.

(Im Herbst desselben Jahres führte noch einmal das Königsmanöver des 1. Armeecorps den Kronprinzen nach Königsberg.)

12. August. Rückkehr des kronprinzlichen Paares von Norderney.

11. Septbr. Der Kronprinz wird dem pommerschen Kürassier-Regiment „Königin" à la suite gestellt.

14. Septbr. Das kronprinzliche Paar telegraphirt einen Festgruß zum hundertsten Geburtstage Alexanders v. Humboldt nach Berlin: „Berlin ehrt sich selbst, indem es seines großen Mitbürgers ehrend gedenkt, des Mannes, der ein Streiter und Held auf dem Felde der Wissenschaft, ein Freund und treuer Diener seiner Könige, des Volkes Wohl stets innig und warm im Herzen trug und der, wie

Wenige, den Dank seiner Zeit und der kommenden Geschlechter verdient."

3. Oktbr. Der Kronprinz reist nach Baden-Baden, um sich von seinen Eltern zu verabschieden und eine Reise über Wien nach dem Orient anzutreten und der Eröffnung des Suez-Kanals beizuwohnen. Seine Reisegesellschaft bildeten der Prinz Ludwig von Hessen, der Generalmajor v. Stosch, Hofmarschall Graf zu Eulenburg, der Oberst-Lieutenant Graf Lehndorff, die Adjutanten Hauptmann v. Jasmund und Rittmeister Freiherr v. Schleinitz, sowie der Leibarzt Dr. Wegener, wozu später in Kairo noch die Professoren Lepsius und Dümichen kamen.

6. Oktbr. Ankunft in Wien, woselbst der Aufenthalt drei Tage dauerte und von wo die Reise über Venedig, Brindisi, Athen, Konstantinopel fortgesetzt wurde.

29. Oktbr. Der Kronprinz verläßt Konstantinopel, um sich über Rhodus nach Jerusalem und von da nach Aegypten zu begeben, nachdem der Sultan auf seine Verwendung das ganze Gebiet der alten Kirche der Johanniter-Ritter in Jerusalem dem Könige von Preußen als Eigenthum abgetreten hatte.

4. Novbr. Festlicher Einzug in Jerusalem. Der Kronprinz sieht am Abend vom Oelberge aus die Sonne über Jerusalem untergehen. Er schreibt in sein Tagebuch: „Diesen ersten Abend in Jerusalem, wo ich den Sonnen-Untergang betrachtete, indem gleichzeitig jene großartige Stille in der Natur eintrat, die schon an jedem andern Orte etwas Feierliches hat, werde ich mein Lebelang nicht vergessen. Hier konnte das Gemüth sich von der Erde abwenden und dem Gedanken ungestört nachhängen, der jedes Christen Innerstes bewegt, wenn er auf das große Erlösungswerk zurückblickt, das an dieser Stätte seinen erhabensten Ausgangspunkt feierte. Das Nachlesen der Lieblingsstellen in den Evangelien an solchem Orte ist ein Gottesdienst für sich."

4. Novbr. Der Kronprinz ergreift im Namen seines königlichen Vaters feierlich und öffentlich Besitz von den Ruinen des ehemaligen Johanniter-Hospizes und der dazu gehörigen Kirche, welche der Sultan dem Könige zum Besitze überlassen. Ein bereits an Bord gemalter Wappenadler ward an dem schönen, noch erhaltenen Thor befestigt und die preußische Standarte auf dem höchsten Punkte aufgepflanzt, wobei dem Könige ein dreifaches Hurrah ausgebracht wurde.

17. Novbr. Nachdem der Kronprinz über Jaffa nach Beyrut gekommen, den Libanon und Damaskus besucht und Port-Said, den Hafenplatz an dem diesseitigen Endpunkte des Suez-Kanals erreicht hat, wohnt er der Eröffnung des Kanals bei, zu der sich auch der Kaiser von Oesterreich und die Kaiserin Eugenie von Frankreich einfanden. Da die „Hertha", auf der der Kronprinz seine Reise gemacht, zuviel Tiefgang für den Kanal hatte, bestieg er die „Grille" und betheiligte sich auf dieser an der großen Einweihungsfahrt bis Suez, wo der Kronprinz mit der Eisenbahn nach Kairo gelangte, um sich auf dem Nil nach Ober-Aegypten zu begeben.

„Eine Nilfahrt" — schrieb der Kronprinz in sein Tagebuch — „gehört vielleicht zu den ansprechendsten Erlebnissen einer Reise, verlangt aber unglaublich viel Zeit; sie hat wenigstens in mir das Gefühl zurückgelassen, daß ich trotz allen Genusses kein Verlangen empfinde, sie ein zweites Mal zu machen. Alles hat mich in Ober-Aegypten interessirt, aber doch mehr seines merkwürdig Neuen wegen, als daß ich es schön gefunden hätte. Trotz ihrer Palmen und Felsgebilde bleibt die Landschaft hier monoton, während ich in Italien z. B. mich nie satt sehen konnte. Dort ist Alles Leben, Mannigfaltigkeit und Abwechselung, im Nilthale von allem diesen das Gegentheil."

3. Dezbr. Rückkehr von der Nilfahrt und Ankunft

in Kairo, woselbst der Grundstein zu einer neuen evangelischen Kirche gelegt wird.

8. Dezbr. Abschied vom Khedive. Der Kronprinz wollte auf der Rückreise aus dem Orient von Italien direkt nach Berlin zurückkehren und vor Weihnachten mit seiner Gemahlin, welche aus Süd-Frankreich zurückzukehren gedachte, in der Heimath zusammentreffen. Durch die Erkrankung des jüngsten Kindes des Kronprinzlichen Paares, des Prinzen Waldemar, an der Bräune wird jedoch die Abreise der Kronprinzessin verhindert und der Kronprinz veranlaßt, sich von Italien nach Cannes zu begeben.

26. Dezbr. Ankunft des Kronprinzlichen Paares in Paris, Empfang beim Kaiser Napoleon und der Kaiserin Eugenie.

31. Dezbr. Ankunft in Potsdam.

1870. 18. April. Der Kronprinz begiebt sich zu einer vierwöchentlichen Kur nach Karlsbad.

14. Juni. Geburt der Prinzessin Sophie.

30. Juni. Der Kronprinz begiebt sich nach Breslau, um den Kaiser von Rußland Alexander II. auf der Rückreise nach seinen Staaten zu begrüßen, und erhält bei dieser Gelegenheit von demselben die zweite Klasse seines höchsten militärischen Ordens von St. Georg.

20. Juli. Der Kronprinz zum Oberbefehlshaber der süddeutschen Truppen gegen Frankreich ernannt.

26. Juli. Er verläßt Berlin und geht über München, Stuttgart, Karlsruhe nach Speyer.

30. Juli. Armeebefehl an die Soldaten der III. Armee, worin es heißt: „Es erfüllt mich mit Stolz und Freude, an der Spitze der aus allen Gauen des Vaterlandes vereinten Söhne für die gemeinsame nationale Sache, für deutsches Recht, für deutsche Ehre gegen den Feind zu ziehen."

3. August. Der Kronprinz verlegt sein Hauptquartier von Speyer nach Landau.

4. August. Depesche des Königs an die Königin Augusta: „Unter Fritzens Augen heute einen glänzenden aber blutigen Sieg erfochten durch Stürmung von Weißenburg und des dahinter liegenden Geisberges. Unser 5. und 11. Korps und 2. bayerisches Armee-Korps fochten. Feind in Flucht, 500 unverwundete Gefangene, eine Kanone und das Zeltlager in unsern Händen.

Divisions-General Douay todt, von uns General von Kirchbach leicht gestreift.

Mein Regiment und 58er starke Verluste.

Gott sei gepriesen für diese erste glorreiche Waffenthat. Er helfe weiter! Wilhelm."

5. Aug. Der Kronprinz von Schweighofen nach Sulz.

6. August. Schlacht bei Wörth.

Depesche des Kronprinzen:

„Siegreiche Schlacht bei Wörth.

Mac Mahon mit dem größten Theile meiner Armee vollständig geschlagen. Franzosen auf Bitsch zurückgeworfen. Auf dem Schlachtfelde bei Wörth, $4^1/_2$ Uhr Nachmittags.

Friedrich Wilhelm Kronprinz."

Depesche des Königs:

„An die Königin Augusta.

Welches Glück dieser neue große Sieg durch Fritz. Preise Gott für seine Gnade! Gewonnen einige 30 Geschütze, 2 Adler, 6 Mitrailleusen, 4000 Gefangene. Mac Mahon war verstärkt aus der Haupt-Armee. Es soll Victoria geschossen werden."

11. August. Der Kronprinz in Petersbach. Armeebefehl: „Nachdem wir mit dem siegreichen Gefecht von Weißenburg die französische Grenze überschritten und darauf durch den herrlichen Sieg bei Wörth den Feind gezwungen haben, den Elsaß zu räumen, sind wir heute bereits über das Gebirge der Vogesen hinaus, weit nach

Frankreich hineingedrungen und haben die Verbindung mit der I. und II. Armee erreicht, vor deren Erfolgen der Feind ebenfalls weichen mußte. Eurer bewunderungswürdigen Tapferkeit und Hingebung, Eurer Ausdauer im Ertragen aller Schwierigkeiten und Anstrengungen verdanken wir die bedeutungsvollen Ereignisse."

13. August. Der Kronprinz verläßt Petersbach und übernachtet in Sarreburg.

14. August. In Blamont.

15. August. In Lüneville.

16. August. In Nancy.

17. August. Befehl des Königs wegen Bildung der vierten (Maas) Armee unter dem Oberbefehl des Kronprinzen von Sachsen. Befehl zum weiteren Vormarsch der dritten und vierten Armee.

18. August. Der Kronprinz entsendet den Hauptmann Lenke ins große Hauptquartier, um sichere Kunde über die Schlacht von Gravelotte zu erhalten.

Als Letzterer am 19. zurückkehrte, über und über vom Staube der Straße bedeckt, mußte er auf dem Flur des Hotels einen eingehenden Bericht erstatten. Die Thüren wurden geschlossen, damit man von der lärmenden Menge nicht gestört werde, die Offiziere drängten sich dicht um den Kronprinzen, der mit feierlicher Ruhe den Rapport anhörte. Er ließ sich die Tapferen, die den Tod gefunden hatten, einzeln nennen; bei der Ziffer der gefallenen Mannschaften zuckte er öfter zusammen.

U. A. war bei Gravelotte der Hauptmann von Jasmund, früher Adjutant beim Kronprinzen, gefallen.

20. August. Besuch des Kronprinzen von Preußen im Königlichen Hauptquartier zu Pont-à-Mousson. Er erhält das eiserne Kreuz erster Klasse. Das Hauptquartier der III. Armee wird von Nancy nach Vaucouleurs verlegt.

23. August. In Ligny.

24. August. Der König besucht daselbst den Kronprinz und geht von da nach Bar-le-duc.

25. August. Nachrichten von dem Aufbruch Mac Mahons von Chalons nach dem Norden.

Kriegsrath und Befehl an die III. und IV. Armee zur Rechtsschwenkung. Der Kronprinz nimmt an dem Kriegsrathe Theil.

26. August. Von Ligny nach Revigny.
28. August. Von da nach Saint-Menehould.
29. August. Nach Senuc.
30. August. Pierremont. Schlacht bei Beaumont.
31. August. Nach Chemery.

1. Septbr. Schlacht bei Sedan. Der Kronprinz hat Chemery gegen 4 Uhr Morgens verlassen und beobachtet den Verlauf der Schlacht von einer Bergkuppe, welche bei der Stadt Donchery gegen das Maasthal vorspringt. Von hier aus begiebt er sich nach dem Gefecht bei Floing zum König und ist hier Zeuge der Capitulation der französischen Armee. Abends kehrt er nach Chemery zurück.

2. Septbr. Das Hauptquartier der III. Armee wird nach Donchery verlegt. Der König und der Kronprinz bei Napoleon im Schloß Bellevue. Fünfstündiger Ritt um das Schlachtfeld.

4. Septbr. In Attigny.

5. Septbr. Heute befand sich das Hauptlager der 3. Armee in Warmériville, einem Dorfe an der Suippe, das durch bedeutende Fabrikanlagen in seiner Nähe zu den gewerbthätigsten kleineren Orten des Landes gehört. An dem Ufer der Suippe, die hart an dem Dorfe vorüberfließt, hat einer der namhaftesten Industriellen der Champagne, Mr. Armel, eine Musterfabrik für Spinnerei errichtet, die, mit umfassenden Anlagen für die Wollenweberei verbunden, Hunderte von Arbeiterfamilien beschäftigt. Nach den Modellen, die auf der Ausstellung von 1867 vielfach Gegenstand des lebhaftesten Interesses waren, sind besondere Wohnhäuser für die Arbeiter erbaut und überhaupt durch den Besitzer alle diejenigen Einrichtungen ins Leben gerufen, die für das geistige und materielle Wohl der arbeitenden Klassen irgend erstrebt werden können. Die Kinder der Arbeiter werden in besonderen Schulen unterrichtet — die Mädchen von Damen des Ordens St. Vincent und St. Paul zu Paris, die Knaben von mehreren Geistlichen; in einem von dem Eigenthümer unterhaltenen Waisenhause finden die Kinder der während der Dienstzeit verstorbenen Arbeiter Obdach und Pflege. Die Besitzung, die in einem anmuthigen Thal gelegen ist, führt den Namen „Val aux bois". Der Kronprinz wählte das Haus des Herrn Armel zu seinem Absteigequartier und besuchte, bald nach seiner Ankunft, gegen 3 Uhr Mittags von dem Fabrikherrn selber geführt, die verschiedenen Abtheilungen des weitläufigen Etablissements. Namentlich verweilte Se. Königliche Hoheit lange Zeit in den Arbeiter-

häusern und äußerte in Betreff der Organisation derselben seine volle Zustimmung.

6. Septbr. In Rheims. Der Kronprinz besuchte Nachmittags die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Von der Kathedrale, die zuerst in Augenschein genommen wurde, begab sich Se. Königliche Hoheit in die Kirche St. Remi, die älteste der Stadt und die Salbungsstätte der Könige Frankreichs. Während Höchstderselbe nur von wenigen Offizieren begleitet war, folgte auf der Straße eine unabsehbare Menschenmenge seinem Weg. Der Kronprinz hatte St. Remi kaum betreten, so war das Publikum in die Kirche nachgestürmt und hatte, Kopf an Kopf stehend, rascher als diese Worte geschrieben werden können, alle Gänge vom Portal bis zum Hochaltar eingenommen. Bei dem Nachdrängen der Massen war es unmöglich, eine Chaine zu bilden, die es dem Kronprinzen erlaubt hätte, die Figuren des Katafalks zu betrachten, den man im Jahre 1847 zu Ehren des Heiligen Remigius, hinter dem Hochaltar, an Stelle der ursprünglichen, in der Revolutionszeit zerstörten Grabstätte errichtet hat. Von besonderem Interesse war es dabei, auf die Bemerkungen aus den Reihen der Zuschauenden zu hören. Den meisten Eindruck machte auf sie, daß der Kronprinz, trotz der aufrührerischen Scenen des vorgestrigen Tages, sich ohne Bedeckung inmitten einer so zahlreichen Volksmenge zeigte.

An demselben Tage erfolgt der Aufruf des Kronprinzen zur Bildung einer Invalidenstiftung für Deutschland.

„Durch große Siege des Heeres ist dem deutschen Volk die Hoffnung auf ruhmvollen Frieden errungen. Ueber den Schlachtfeldern Frankreichs wurde die Nation sich mit Stolz ihrer Größe und Einheit bewußt und dieser Erwerb, geweiht durch das Blut von vielen Tausenden unserer Krieger, wird — so vertrauen wir — seine bindende Gewalt für alle Zukunft bewahren. Aber zu der begeisterten Erhebung dieser Wochen kam auch ein Gefühl tiefer Trauer. Viele von der Blüthe unserer Jugend, viele von den Führern unseres Heeres sind als Opfer des Sieges gefallen, noch größer ist die Zahl derer, welche durch Wunden und fast übermenschliche Anstrengungen gehindert sein werden, ihr ferneres Leben mit eigener Kraft zu erhalten. Sie vor Allen, die Hinterbliebenen der Todten und die lebenden

Opfer des Krieges haben ein Anrecht auf den Dank unserer Nation. Wer die Begeisterung dieses Kampfes getheilt hat, wer von der Erhebung unserer gesammten Volkskraft den Beginn einer neuen glücklichen Friedenszeit hofft, wer demüthig in unserem Sieg und in der Niederlage unserer Feinde ein hehres Gottesurtheil verehrt, der möge jetzt seine Treue an den Kriegern unseres Volksheeres und an ihren Zugehörigen erweisen!

Die Staatshülfe allein, selbst wenn sie verhältnißmäßig reichlich bemessen werden kann, ist außer Stande, die große Zahl der Invaliden und Hinterbliebenen zu unterhalten. Diese Hülfe gewährt nur das Nothwendigste, ist unvermeidlich an allgemeine Normen gebunden und vermag nicht auf die Bedürfnisse des Einzelnen einzugehen. Große Anstrengungen freiwilliger Hülfe werden diesmal nöthig sein, denn gewaltig, wie der Erfolg, waren auch die Verluste des Krieges. Wie dieser Krieg ein einheitliches deutsches Heer geschaffen hat, in welchem die Söhne aller Stämme in brüderlichem Wettstreit der Tapferkeit rangen, so soll auch die Sorge um die Invaliden und Hülflosen, welche der Krieg zurückläßt, eine gemeinsame, deutsche Angelegenheit werden, an welcher Norden und Süden unseres Vaterlandes gleichen Antheil nehmen.

Frühere Erfahrungen haben gelehrt, daß es nicht nur gilt, mit warmem Herzen Geldbeiträge zu spenden. Nicht weniger wichtig und mühevoller ist die zweckmäßige Vertheilung, liebevolles Eingehen auf die persönlichen Verhältnisse, endlich das Schwerste: Vorsorge, daß die Unterstützung nicht die noch vorhandene Erwerbskraft schwäche, anstatt sie zu stärken, und daß sie wahrhaft heilsam für das Leben der Unterstützten wirke. Es ist daher zu wünschen, daß sich überall örtliche und landschaftliche Vereine bilden, welche in Anschluß und Unterordnung unter gemeinsamen Vorstand die Sammlungen leiten und ebenso die Ermittelung,

Prüfung und Annahme der Hülfsbedürftigen in ihrem Kreise übernehmen und denselben vorsorgliche Pflege dauernd zu Theil werden lassen.

Da die im Jahre 1866 zu gleichem Zwecke für den größten Theil Deutschlands gegründete Victoria-National-Invaliden-Stiftung diesen Ansprüchen genügt und sich in ihren Einrichtungen bewährt hat, so beauftrage Ich hiermit den geschäftsführenden Ausschuß dieser Stiftung, die Organisation und Leitung einer Invaliden-Stiftung für Deutschland zu übernehmen und zu Beiträgen wie zur Bildung neuer Zweigvereine aufzufordern.

Se. Majestät, der König, Oberfeldherr des deutschen Heeres, hat mir, wie in den Jahren 1864 und 1866 die Genehmigung zu solchem vaterländischen Unternehmen ertheilt. Dies Mal ist mir das Glück geworden, ein Heer in das Feld zu führen, in welchem der Bayer, der Württemberger, der Badenser neben dem Preußen fochten, und Ich darf mich an die Herzen aller Deutschen wenden. Auch dies Liebeswerk sei gemeinsame Arbeit zwischen uns für das Vaterland und die Einleitung zu vielen einmüthigen, segenstiftenden Werken des Friedens!

Hauptquartier Rheims, den 6. September 1870.

Friedrich Wilhelm,
Kronprinz von Preußen."

9. Septbr. Hauptquartier in Boursault.
12. Septbr. In Montmirail.
15. Septbr. In Coulommiers.
17. Septbr. In Chaumes und Meaux.

Proklamation des Kronprinzen:

„An die französische Bevölkerung! Die in den letzten Tagen mehrfach vorgekommenen Fälle der Verletzung des Völkerrechts und der Sitte von Seiten der französischen Bevölkerung gegen die deutschen Truppen veranlassen mich, Nachstehendes zu verordnen: In jeder Stadt oder in jedem

Dorfe, in welches die deutschen Truppen einziehen, sind die sämmtlichen Bewohner desselben mit Gut und Leben verantwortlich, wenn auch nur einem Mann der verbündeten Truppen durch Verrath oder Tücke ein Unfall geschieht. Die Kommandanten der einzelnen Truppenkörper der deutschen Armee sind ferner beauftragt, die strengeren Repressalien zu gebrauchen, wenn das Völkerrecht in irgend einer Weise von Seiten der französischen Bevölkerung nochmals verletzt wird. Meaux, 17. September 1870.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preußen."

18. Septbr. In Saint-Germain les-Corbeil.

19. Septbr. In Palaiseau.

20. Septbr. Nach Versailles. Der Kronprinz begab sich mit dem Stabe und einigen anderen Herren vom Hauptquartier zu Pferde auf das Schlachtfeld vom 19., um diejenigen Aufstellungen der nord- und süddeutschen Truppen, die bei dem Ritt des vorigen Tages noch nicht hatten inspicirt werden können, namentlich die erste genommene Schanze nordöstlich von Plessis Piquet einer genauen Besichtigung zu unterwerfen. Als der Kronprinz gegen 11 Uhr dort erschien, waren die Bayern bereits in voller Arbeit, das Fort auf der Südseite zu demontiren und am Nordrand, also gegen Paris hin, neue Bewehrungen aufzuwerfen. Da die Aufgabe der deutschen Truppen in den nächsten Tagen hauptsächlich in einer sorgfältigen Rekognoscirung der äußeren Vertheidigungswerke von Paris bestand, so begab sich auch der Kronprinz, nachdem er vom Pferde gestiegen, noch eine Strecke über die eroberte Feldschanze hinaus. Man näherte sich den Außenwerken wenig über 2000 Schritt. Die Stadt lag im Sonnenglanz zu Füßen der Hügel. Mit Leichtigkeit erkannte man einzelne hervorragende Gebäude. Im Franzosenlager herrschte, während hier über eine halbe Stunde verweilt wurde, anscheinend völlige Ruhe. Man hätte glauben können,

auch die nächsten Ravelins seien bereits verlassen. Endlich aber mußte die Besatzung doch auf die große Anzahl von Uniformen aufmerksam geworden sein. In dem Augenblick, wo der Kronprinz sich eben umgewandt hatte, flog eine Granate in der Richtung des Aufstellungsortes über die Köpfe der Suite hinweg und krepirte etwa 200 Schritt hinterwärts im Sande. Nach dieser mit Heiterkeit aufgenommenen Begrüßung wurde die Stellung gewechselt. Man wandte sich links ab, um die aufsteigenden Waldpartien vor Meudon zu erreichen, die von allen Höhen um Paris den imposantesten Anblick auf die Stadt gewähren. Ein französischer Curé war daselbst eben beschäftigt, mit Hülfe einiger Landleute die Leichen mehrerer Preußen, sechs Franzosen, darunter zwei Zuaven, zu begraben. Der Geistliche hielt in seiner Arbeit inne, als er die Annäherung des Kronprinzen und seines Gefolges bemerkte. Er fragte, ob es gestattet sei, Deutsche und Franzosen in derselben Erdengruft zu bestatten, was ihm selbstverständlich bejaht wurde. Um ³/₄5 Uhr traf der Kronprinz in Versailles ein. Schon beim Eintritt in die Stadt harrte seiner Ankunft eine zahlreiche Menschenmenge; vor der Residenz, die für den Kronprinz eingerichtet, der Präfektur, stand das Publikum Kopf an Kopf, so daß nur mit Mühe durchzukommen war. Vor dem vergoldeten Gitter der Präfektur waren 47er, die am vorigen Tage so tapfer Stand gehalten, General v. Voigts-Rheetz an ihrer Spitze, als Ehrenwache aufgestellt. Ihre Militärmusik begrüßte den Kronprinzen. Dann trugen sie die Fahne in den Palast — und das Hauptquartier der III. Armee war in der Residenz Ludwigs XIV. installirt.

25. Septbr. Auf Befehl des Kronprinzen findet ein Feldgottesdienst für die Besatzungstruppen von Versailles in dem westlichen Theile des Schloßparkes statt.

27. Septbr. Vertheilung der eisernen Kreuze.

Auf dem Ehrenhof vor dem Schloß von Versailles waren Morgens die Besatzungstruppen des gegenwärtigen Feldlagers der III. Armee zu einer Revue vereinigt. Den Mittelpunkt bildete die Reiterstatue Ludwigs XIV. im Centrum der „Grande Cour“ von Versailles. Hier erwarteten die deutschen Fürsten mit ihrer Suite und das Offizier-Korps der befohlenen Truppen die Ankunft des Kronprinzen und seines Gefolges. Schlag 10 Uhr erschien der Kronprinz und besichtigte zunächst die Front der Truppen, die im Viereck zwischen den Standbildern der Marschälle Frankreichs geordnet waren. Die Truppen waren hierher beordert, um aus der Hand des Oberbefehlshabers der III. Armee die eisernen Ehrenkreuze für ihre militärischen Verdienste im Gefecht vom 19. zu empfangen. Nachdem die Vertheilung vor sich gegangen, hielt der Kronprinz mit lauter, über den ganzen Platz hin vernehmbarer Stimme eine Ansprache an die Truppen Er freue sich, daß ihm von Sr. Majestät dem Könige der Auftrag geworden, den Regimentern, die unter seiner Führung so viele Beweise der Tapferkeit abgelegt, diese Auszeichnung zu überreichen. Sie empfingen den schönsten Lohn, der dem Soldaten zu Theil werden könne; sie hätten denselben in Ehren verdient, da sie sich Alle der Thaten ihrer Vorfahren im Befreiungskrieg würdig gezeigt. Das Vaterland rechne auch weiter auf ihre Treue und Ergebenheit. Se. Königliche Hoheit endete mit einem Hoch auf Se. Majestät den König, in das alle Anwesenden unter den Klängen der Volkshymne dreimal jubelnd einstimmten. Dann trat General v. Sandrart auf die Stufen des Denkmals Ludwigs XIV. und rief: „Dem Oberfeldherrn der III. Armee, der uns bis vor die Thore von Paris geführt, unserem theueren Kronprinzen Friedrich Wilhelm, ein lautes Hurrah!“ Begeistert antworteten Offiziere und Soldaten diesem Zuruf, demnächst ordneten sich die Truppen zum Vorbeimarsch, der auf der

„Avenue de Paris" stattzufinden hatte. Der Kronprinz, welcher zu Pferde gestiegen war, nahm Aufstellung gegenüber von dem Hauptquartier in der Präfektur, da wo die „Rue des Chantiers" in die Straße von Paris ausmündet. In der Umgebung des Kronprinzen befand sich der Generalstab, General-Lieutenant v. Blumenthal, Oberst v. Gottberg, die Majors v. Dresow und v. Hahnke, die Hauptleute v. Wolff, Karnatz, v. Bosse und v. Sommerfeld; von der bairischen Armee General v. Bodemer, Major Freiberg, Rittmeister v. Stauffenberg, Hauptmann v. Xylander; als Vertreter der württembergischen Armee Oberst v. Faber; ferner von preußischen Offizieren: General-Lieutenant Herkt von der Artillerie, General Schulz vom Ingenieur-Corps u. s. w. Die Truppen defilirten in Sektionen.

30. Septbr. Nachdem bereits kleinere Gefechte vorausgegangen waren, kämpft der Kronprinz gegen Pariser Ausfall-Truppen bei Chevilly.

5. Oktbr. Der Kronprinz empfängt den König in Versailles, tritt an denselben die Präfektur ab und bezieht die Villa Les Ombrages.

18. Oktbr. Der Geburtstag des Kronprinzen wird glänzend gefeiert und bringt in die Eintönigkeit des Versailler Garnisonslebens eine kleine Abwechselung. Um 12 Uhr Mittags war Gratulationscour der Offiziere. Der Kommandant von Versailles, General-Major v. Voigts-Rheetz hielt die offizielle Ansprache. Der Kronprinz überreichte bei dieser Gelegenheit dem General-Lieutenant v. Blumenthal, dem General v. Kirchbach und mehreren anderen Offizieren der III. Armee das eiserne Kreuz erster Klasse. Nachmittags um 3 Uhr versammelten sich sämmtliche Herren des königlichen und kronprinzlichen Hauptquartiers im Schloßpark, wo sämmtliche Wasser sprangen. Das Schauspiel hatte eine überaus zahlreiche Volksmenge herbeigelockt: Frauen und Kinder mit ihren Bonnen,

Herren in modischer Tracht und schlichte Arbeiter in ihren Blousen, Reconvalescenten aus dem Schloßlazarethe, darunter neben preußischen und bayrischen Kriegern auch einige Zuaven und französische Liniensoldaten und dazwischen umherwandelnd deutsche Offiziere aller Waffengattungen in lauter Gala-Uniformen, viele darunter reich mit Orden und Sternen geschmückt. Der König ist mit dem Kronprinzen, dem Grafen Bismarck, dem Fürsten Lynar und einigen anderen Herren an der Spitze des langen Zuges, der sich durch den herrlichen Park von Fontaine zu Fontaine bewegt. Abends um 7 Uhr fand im Präfekturgebäude ein Gala-Diner von 80 Gedecken beim Könige statt und die Regimentsmusik der vor einigen Tagen eingetroffenen Garde-Landwehr spielte während der Tafel im Hofe. Abends war großer Zapfenstreich; lange ehe die Trommel gerührt wurde, hatten sich die Truppen aufgestellt, um dem Zuge zu folgen. Die Musik spielte zuerst den Preußenmarsch. Nachdem derselbe geendet, rief aus der Menge der Soldaten eine Stimme. „Ihr Deutschen Alle, unserem tapferen Kronprinzen Friedrich Wilhelm ein lautes Hoch!“ — eine Aufforderung, die lebhaften Anklang fand.

28. Oktbr. Die Kabinetsordre, welche dem Kronprinzen die höchste militärische Würde verlieh, hatte folgenden Wortlaut: „Versailles, 28. Oktober 1870. Mit der Kapitulation der Armee des Marschalls Bazaine und der Festung Metz, durch welche nunmehr die beiden feindlichen Armeen, welche im Juli d. J. in dem jetzigen blutigen, wahrlich nicht von uns provozirten Kriege gegen Preußens und Deutschlands vereinte Kräfte aufgestellt waren, als Gefangene in unsere Feinde gefallen sind, ist ein so wichtiger Abschnitt in demselben eingetreten, daß ich mich veranlaßt sehe, dies Ereigniß durch einen besonderen Akt in seiner ganzen Wichtigkeit zu bezeichnen. Du hast an der Herbeiführung des Gelingens unserer schweren

Aufgabe einen überaus wichtigen Antheil gehabt, indem Du die Kampagne durch zwei Siege kurz nach einander eröffnetest; — dann durch Deinen strategischen Vormarsch die linke Flanke der Hauptarmee decktest, so daß diese gesichert zur Besiegung der Armee Bazaines schreiten konnte; — dann Dich mit Deinen Armeetheilen der großen Armee angeschlossen, um in die Operationen gegen Sedan einzugreifen, und die großen Ereignisse daselbst mitzuerkämpfen, und Du hast jetzt endlich die Cernirung von Paris — theilweis kämpfend — bewerkstelligt. Das Alles zusammengenommen bezeichnet den großen, den glücklichen Feldherrn. Dir gebührt daher die höchste Stufe des militärischen Ranges, und somit ernenne ich Dich zum General-Feldmarschall. Es ist das erste Mal, daß diese Auszeichnung, die ich auch Friedrich Karl verleihe, Prinzen unseres Hauses zu Theil wird! Aber die Erfolge, welche bisher in diesem Feldzuge errungen sind, erreichen auch eine Höhe und eine folgenreiche Wichtigkeit, wie wohl nichts Aehnliches zuvor. Und darum bin ich berechtigt, von dem Herkommen in unserem Hause abzugehen. Was mein Vaterherz dabei empfindet, daß ich Dir auf eine solche Art meinen und des Vaterlandes Dank aussprechen kann und muß, bedarf keiner Worte. Dein Dich herzlich liebender, dankbarer Vater Wilhelm." —

An dieser Stelle mag aus dem Feldbriefe eines bairischen Offiziers, der etwa um dieselbe Zeit geschrieben wurde, folgende Schilderung vom Kronprinzen hier wiedergegeben werden: „Neben dem König hat der Kronprinz vollen Theil an der Liebe und Begeisterung des Heeres. Ihm war vergönnt, mit einer Armee, welche fast alle süddeutschen Truppen einschloß, die ersten Siege zu erkämpfen und noch bei Sedan die Entscheidung herbeizuführen. In der schwierigen Stellung als Befehlshaber eines zum großen Theil nichtpreußischen Heeres

hat er eine vortreffliche Art bewährt, die verschiedenen Elemente zu verbrüdern. Er hat seine Süddeutschen keineswegs mit besonderer Huld bedacht, als ob er um ihre Zuneigung werbe. Im Gegentheil, er hat ihnen zugemuthet, was sie irgend leisten konnten, er hat den Befehlshabern ein ernstes Feldherrnurtheil nicht erspart. Aber gerade durch die gemessene Haltung und Gerechtigkeit gewann er zuerst das vollste Zutrauen; daß er überall zum Siege führte, steigerte die Wärme; die herzvolle und ehrliche Freundlichkeit gegen die Einzelnen that das Uebrige und ihm zumeist verdanken wir das brüderliche Verhältniß unter den Truppen, und daß der Baier am liebsten mit dem Preußen Arm an Arm geht. Bei dem Kronprinzen vermag wohl selbst der Fernstehende zu beobachten, wie jenes persönliche Verhältniß des fürstlichen Feldherrn zum Soldaten in dem Gemüthe des Fürsten sich darstellt. Auch die Gemeinen sind ihm Kameraden für Leben und Tod, er spricht zu ihnen nicht herablassend und gnädig, sondern mit einem so deutlichen Ausdruck von persönlichem Antheil und mit Anflug von guter Laune, daß den Leuten jedesmal das Herz aufgeht. Ebenso ihm selbst. Es begegnete ihm, als er einem Gemeinen eine seltene militärische Auszeichnung überreichte, daß er in seiner Freude den Tapfersten unter den Tapfern beim Kopfe nahm und küßte. Es war durch einige Augenblicke lautlose Stille, den Leuten zitterten die Gewehre in der Hand. Aber nicht nur als Führer der Truppen erprobt hat sich der Fürst, auch für andere Interessen hämmert dieses eherne Jahr an dem reinen Metall seiner Seele. Er ist ein beherzter Mann, und er hat durch die Ruhe und muthige Zuversicht seines Wesens in dem Rathe der Aelteren eine sichere Bedeutung gewonnen. Möge uns Allen einst zum Segen werden, was dieser Feldzug Gutes in ihm gereift hat.“

9. Novbr. Der Kronprinz richtet an den Feldmarschall Grafen v. Wrangel, welcher ihn zur Ernennung zum preußischen Feldmarschall beglückwünscht hatte, folgendes Dankschreiben:

„Sie haben mir, mein lieber Feldmarschall, einen sehr freundlichen Glückwunsch zu meiner neuesten Beförderung durch den Telegraphen zukommen lassen, und müssen Ihrem nunmehrigen „Kollegen“ gestatten, auf diesem Wege Ihnen für jene Worte, wie auch für die früheren, welche den Siegen meiner Armee galten, zu danken.

Der König hat mir in einem ungemein gnädigen und anerkennenden eigenhändigen Schreiben meine Beförderung mitgetheilt und dabei die Gründe auseinandergesetzt, warum er dies alte Herkommen in unserem Hause, demzufolge niemals ein Prinz Feldmarschall werden konnte, verlassen habe. Da die mir unterstellten braven Truppen durch meine Ernennung ausgezeichnet werden sollen, so nehme ich in dankbarer Ehrfurcht diese neue Würde hin, die manchem Andern als mir zustehen müßte.

Großes haben unsere Truppen, unser Volk in Waffen geleistet, möchte endlich ein Friede das Werk blutiger Arbeit krönen, der Geschlechtern Ruhe und Sicherheit verbürgte und den innern Ausbau unseres dann hoffentlich geeinigten großen Vaterlandes gestattete.

Für Ihre mir so oft bereits erwiesene freundliche Theilnahme aufrichtig dankend, freue ich mich auch der Anerkennung, welche mein alter Waffengefährte und Führer aus 1864 mir ausspricht, und bitte, mich der Gräfin zu empfehlen, mein lieber Feldmarschall, bis auf Wiedersehn in Berlin als

Ihr wohlgeneigter

Friedrich Wilhelm, Kronprinz,
Feldmarschall,
Oberbefehlshaber der III. Armee.“

29. Novbr. Ausfall der Belagerten gegen L'Hay und VI. Armee-Corps (Südwesten).

30. Novbr. Bedeutender Ausfall nach Osten gegen Württemberger und Sachsen bei Bonneuil-sur-Marne, Champigny, Villiers.

1. Dezbr. Waffenstillstand.

2. Dezbr. Erneuerung des Kampfes, namentlich des II. Armee-Corps und der Württemberger, welche Brie und Champigny wieder nehmen.

Schreiben des Kronprinzen an den General v. Fransecky, Kommandirenden des II. Armeecorps:

„Ich wußte wohl, was von solchen Truppen zu erwarten stand, deren Tapferkeit aus alter Zeit her sprüchwörtlich ist und deren Haltung in Friedenszeiten, während der sechsjährigen Dauer meiner Stellung als kommandirender General in Pommern, stets meine Zuversicht und mein Vertrauen zu erwecken beitrug."

18. Dezbr. Die Deputation, welche dem Könige die Adresse des Norddeutschen Reichstages überreichen sollte, war am 16. Abends in Versailles eingetroffen. Für den Empfang bei dem Könige war der Sonntag, 18. Dezbr. bestimmt. Gegen 10 Uhr versammelte sich vor der Schloßkapelle auf der „Place d'Armes", um das Denkmal Ludwigs XIV., der Kronprinz mit seinem Stabe, die Prinzen des königlichen Hauses, die deutschen Fürsten, die Generäle und Offiziere, um Se. Majestät zu erwarten. Der König betrat, dem glänzenden Gefolge um wenig Schritte voran, die Kirche, nach allen Seiten den Gruß der versammelten Soldaten erwiedernd, und nahm Platz zur Rechten des Altars, an Seiner Seite die Prinzen und Fürsten. Die vordersten Reihen der linken Seite waren von den Abgeordneten eingenommen. Nach dem Gesang eines Militärchors „Ehre sei Gott in der Höhe," und einem von der Militärmusik begleiteten Choral hielt Hof- und Divisions-Prediger Rogge aus Potsdam die Predigt, die auf die Bedeutung des Tages

Bezug nahm. Die Ueberreichung der Adresse fand um 2 Uhr in dem großen Empfangssaale der Präfectur statt.

Um 3 Uhr waren die Abgeordneten in die Villa „Les Ombrages", das Hauptquartier der III. Armee, eingeladen, wo noch eine besondere Begrüßung von Seiten des Kronprinzen stattfinden sollte. Derselbe unterhielt sich etwa eine Stunde lang mit den einzelnen Mitgliedern der Deputation, befragte sie über die politischen Verhältnisse und schloß die Audienz mit einer längeren Ansprache an die Deputation.

20. Dezbr. Der Kronprinz speist bei Bismarck. „Er hatte die Zeichen seiner neuen militärischen Würde, große gekreuzte Marschallsstäbe auf den Achselklappen. Bei Tische saß er obenan, der Chef (Bismarck) zu seiner Rechten und Abeken ihm zur Linken. Man sprach nach der Suppe zunächst von dem Thema, daß Gambetta nach einer Mittheilung Israels, des Sekretärs Lauriers, des Agenten der Provisorischen Regierung in London, an eine erfolgreiche Vertheidigung nicht mehr glaube und auf die deutschen Forderungen hin Frieden zu schließen geneigt sei. Trochu sei der einzige von den Regenten Frankreichs, der weiter kämpfen wolle, und die anderen hätten sich, als er die Leitung der Vertheidigung von Paris übernommen, gegen ihn verpflichtet, in dieser Beziehung immer im Einklang mit ihm zu handeln. Der Chef bemerkte: „Er soll den Mont Valérien haben für zwei Monate verproviantiren lassen, um sich dahin mit den regulären Truppen, die zu ihm halten, zurückzuziehen, wenn die Stadt übergeben werden muß — wahrscheinlich, um den Friedensschluß zu beeinflussen." — „Ich glaube überhaupt", fuhr er fort, „daß Frankreich in Zukunft in verschiedene Theile zerfallen kann — in Parteien ist es schon. Sie sind in den verschiedenen Gegenden sehr verschiedener Meinung, in der Bretagne

Legitimisten, im Süden rothe Republikaner, anderswo gemäßigte, und die reguläre Armee gehört noch dem Kaiser, wenigstens die Mehrzahl der Offiziere. Es kann kommen, daß jeder Theil seiner Ueberzeugung folgt, ein republikanischer, einer, wo die Bourbonen, einer, wo die Orleans die meisten Anhänger haben, und dann die Leute Napoleons — Tetrarchen von Judäa, Galiläa u. s. w."

Der Kronprinz äußerte, es hieße, Paris müsse unterirdische Verbindungen mit der Außenwelt haben. Der Chef glaubte das auch und sagte: „Lebensmittel wird es auf dem Wege nicht bekommen, wohl aber Nachrichten. Ich habe schon gedacht, ob es nicht möglich wäre, die Katakomben durch die Seine mit Wasser zu füllen und so wenigstens die tieferliegenden Quartiere der Stadt zu überschwemmen. Die Katakomben gehen ja unter der Seine weg." — Bucher bestätigte das Letztere, er sei in den Katakomben gewesen und habe da an verschiedenen Stellen Seitengänge bemerkt, in die man aber niemand hineingelassen habe. — Dann meinte jemand, wenn Paris jetzt genommen würde, so müßte das auch auf die Stimmung in Baiern wirken, von wo die Nachrichten wieder einmal nicht gut lauteten. — — — „Der Deutscheste in den oberen Regionen ist immer der König", sagte der Chef. — — —

Das Gespräch wendete sich einer anderen fürstlichen Persönlichkeit zu, die als sehr preußenfeindlich, aber als zu alt und gebrechlich geschildert wurde, um sehr gefährlich zu sein. „Er trägt sehr wenig Natur mehr an sich", wurde bemerkt.

„Das bringt mich auf den Gr.—", sagte der Minister, „der hatte auch so ziemlich Alles falsch an sich, Haare, Zähne, Waden, ein Auge. Wenn der sich früh anziehen wollte, lag die größere Hälfte und die bessere von ihm neben dem Bette auf Stühlen und Tischen herum.

Der Chef erzählte dann, daß die Wache an seiner eigenen Wohnung, ein Pole, ihn neulich Abends nicht habe ins Haus lassen wollen; erst als er sich mit ihm auf polnisch verständigt, sei der Mann anderen Sinnes geworden. „Auch im Lazareth", setzte er hinzu, „versuchte ich vor ein paar Tagen mit polnischen Soldaten zu sprechen, und sie sahen sehr verklärt aus, als sie den Herrn General ihre Muttersprache reden hörten. Schade, daß ich damit nicht fortkonnte und mich abwenden mußte. Es wäre vielleicht gut, wenn ihr Feldherr mit ihnen sprechen könnte."

„Bismarck, da kommen Sie mir wieder mit dem, was Sie mir schon mehrmals gesagt haben", erwiederte lächelnd der Kronprinz. „Nein, ich mag aber nicht, ich will's nicht mehr lernen." — — — —

„Aber es sind doch gute Soldaten, königliche Hoheit," entgegnete der Kanzler, „und brave Leute." — — — „Feindlich sind uns nur der größte Theil der Geistlichen, dann der Adel mit seinen Tagelöhnern und was dahin gehört. So ein Edelmann, der selber nichts hat, füttert eine Menge Leute, Diener aller Art, die auch Schlachtschützen sind, aber seine Bedienten, Vögte, Schreiber machen. Die hat er für sich, wenn er aufsteht, und die Tagelöhner, die Komorniks. Die freien Bauern thun nicht mit, auch wenn der Priester, der immer gegen uns ist, sie aufwiegelt." — „Das haben wir in Posen gesehen, wo die polnischen Regimenter nur deshalb weggezogen werden mußten, weil sie gegen ihre Landsleute zu grausam waren." — „Ich erinnere mich, nicht weit von unserer Gegend, in Pommern, war einmal ein Markt, wo viele Kassuben sich eingestellt hatten. Da kam's bei einem Handel zum Streit, weil ein Deutscher zu einem Kassuben gesagt hatte, er wolle ihm die Kuh nicht verkaufen, weil er ein Pole wäre. „Du sagst, ich bin Polack, nein, ich bin Prussack

wie Du," und daraus entwickelte sich, indem andere Deutsche und Polen sich hineinmischten, die schönste Prügelei."

Der Chef fügte dann in diesem Zusammenhange noch hinzu, daß der große Kurfürst so gut polnisch wie deutsch gesprochen hätte, und die späteren Könige hätten gleichfalls polnisch verstanden. Erst Friedrich der Große habe sich damit nicht abgegeben: der habe aber auch besser französisch wie deutsch gesprochen.

„Das mag Alles sein, aber ich will nicht mehr polnisch lernen, sie müssen deutsch lernen," sagte der Kronprinz, und damit hatte die Erörterung dieses Gegenstandes ein Ende.

Als immer neue feine Gerichte aufgetragen wurden, bemerkte der Kronprinz: „Aber hier geht es ja schwelgerisch her. Wie wohl genährt sehen die Herren von Ihrem Bureau aus, mit Ausnahme Buchers, der wohl noch nicht so lange hier ist."

„Ja," entgegnete der Chef, „das kommt von den Liebesgaben. Es ist eine Eigenthümlichkeit des Auswärtigen Amtes, diese Zusendungen von Rheinweinen und Pasteten und Spickgänsen und Gänselebern. Die Leute wollen durchaus einen fetten Kanzler haben."

Der Kronprinz brachte darauf das Gespräch auf das Chiffriren und Dechiffriren, und fragte, ob das schwer sei. Der Minister setzte ihm die Handgriffe dieses Gewerbes auseinander und fuhr dann fort: „Wenn man z. B. das Wort „aber" chiffriren will, so schreibt man die Zahlengruppe für „Abeken" und läßt dann die folgen, welche „Streiche die beiden letzten Silben" bedeutet. Danach schreibt man die Chiffre für „Berlin," und läßt den Leser wieder die letzte Silbe streichen. So hat man „aber."

Zuletzt beim Dessert zog der Kronprinz eine kurze Tabakspfeife mit Porzellankopf, auf dem ein Adler, aus

der Tasche, und zündete sie sich an, während die andern sich Cigarren ansteckten."

1871. 18. Januar. Verkündigung des deutschen Kaiserthums im Schlosse von Versailles.

Die unabweislichen Pflichten des Kriegsdienstes verhinderten, daß alle Theile des um Paris lagernden deutschen Heeres sich in gleichmäßiger Stärke an der Kaiserfeier betheiligten. Auch für das Bereich der III. Armee hatte die Ordre des Kronprinzen bestimmt, daß von jedem Regiment drei bis vier Vertreter in Begleitung der Fahne und außerdem von den höheren Offizieren nur diejenigen nach Versailles sich begeben sollten, denen die dienstlichen Interessen eine kurze Abwesenheit von ihrem Kommando erlaubten. Am Morgen des 18. begab sich der Kronprinz nach dem Schloß, um hier seinen erlauchten Vater zu empfangen. Bald nach 12¼ Uhr trat der König in den Festsaal ein, während ein Sängerchor, zusammengesetzt aus Mannschaften des 7., 47. und 56. Regiments, das „Jauchzet dem Herrn alle Welt" anstimmte. Der König nahm in der Mitte vor dem Altar Aufstellung, im Halbkreise um Se. Majestät die Prinzen und Fürsten. Dann folgte die Liturgie und darauf die Festrede. Nachdem der Gesang: „Nun danket alle Gott" und der Segen die kirchliche Feier beendet hatten, schritt der König durch die Reihen der Versammlung auf die Estrade zu, verlas vor den Fahnen die Urkunde der Verkündigung des Kaiserreichs und gab dann dem Bundeskanzler den Befehl zur Verlesung der „Proklamation an das deutsche Volk". Mit lauter Stimme rief dann der Großherzog von Baden: „Se. Majestät der Kaiser Wilhelm lebe hoch!" Unter den Klängen der Volkshymne stimmte die Versammlung dreimal begeistert ein. Der Kaiser umarmte dann den Kronprinzen, den Prinzen Karl und die ihm persönlich verwandten Fürsten.

28. Januar. Kapitulation von Paris.
1. März. Einzug in Paris.
2. März. Der Kronprinz in Paris.
7. März. Er verläßt (mit dem Kaiser) Versailles, um nach Deutschland zurückzukehren.

8. März. Der Kronprinz macht mit dem Kaiser von Ferrières aus eine längere Spazierfahrt in die Gegend, wo am 31. März 1814 die Schlacht vor Paris stattgefunden, um nach 57 Jahren die Ortschaften, so wie das Terrain wiederzusehen, auf welchem die preußischen Garden zum Angriff vorgegangen waren.

12. und 13. März. Der Kronprinz besichtigt die Truppen der Nordarmee, das I. und VIII. Armee-Korps und 17. Division bei Amiens.

Als die letzte Batterie vorbeigerollt war, richtete der Kronprinz folgende Ansprache an den General und die Offiziere vom Stabe, die ihn umgaben: „Se. Majestät der Kaiser hat mich beauftragt, Ihnen sein großes Bedauern mitzutheilen, daß sein Unwohlsein ihn daran verhindert, persönlich hier zu sein, um die erste Armee in Augenschein zu nehmen, an der er stets das wärmste Interesse genommen und über deren Heldenthaten er sich stets gefreut hat. Es ist fast eine wunderbare Erscheinung, Truppen in der Verfassung zu sehen, in welcher ich Euch jetzt finde, nach dem harten und strapaziösen Feldzuge, dem Ihr ausgesetzt gewesen seid. Ihnen persönlich, General v. Göben, muß ich im Namen des Kaisers und des Vaterlandes für die Art und Weise danken, in welcher Sie unsere Truppen angeführt haben, denn Sie haben jene glänzenden Erwartungen, die ganz Deutschland auf Sie setzte, erfüllt. Was Sie jetzt für Ihr Vaterland und Ihren Kaiser gethan haben, wird der Nachwelt überliefert und in der Geschichte unseres Vaterlandes eine allbekannte Thatsache werden.“

14. März. In Nancy. Armeebefehl des Kronprinzen:

Soldaten der III. Armee! Als ich im Juli vorigen Jahres den Oberbefehl übernahm, sprach ich die Hoffnung aus, daß es der Tapferkeit und Hingebung der geeinten deutschen Stämme gelingen werde, den gemeinsamen Feind, welcher uns übermüthig zum Kampfe herausgefordert, zu besiegen. Dieses Vertrauen habt Ihr glänzend gerechtfertigt, denn die III. Armee hat in diesem thatenreichen Feldzuge ebenso viele Siege als Kämpfe aufzuweisen.

Nachdem Ihr in raschem Anlauf das Thor des Feindes bei Weißenburg erbrochen und damit die Reihe der Siege eröffnet, wurde der starke Gegner zwei Tage darauf in der blutigen Schlacht bei Wörth geschlagen; in schnellen Märschen folgtet Ihr seinen rückgängigen Bewegungen und an dem denkwürdigen Tage von Sedan nahmt Ihr einen ruhmvollen und entscheidenden Antheil. Unaufhaltsam drangt Ihr vorwärts in das Herz des Landes, warft den vor Euch fliehenden Feind hinter die Mauern seiner Hauptstadt und hieltet ihn beinahe fünf Monate — allen Gefahren und den Unbilden eines strengen Winters mit unvergleichlicher Ausdauer Stand haltend — eng umschlossen.

Während sodann ein Theil von Euch in ununterbrochenen, gegen große Ueberzahl geführten blutigen Gefechten den zum Entsatz des bedrängten Paris von allen Seiten anrückenden Feind zurückwarf, wurden von den Cernirungstruppen alle gegen sie unternommenen Ausfälle energisch und erfolgreich abgewiesen, so daß endlich dem Gegner keine Wahl blieb, als die Waffen zu strecken und Euch die Thore seiner stolzen, als unüberwindlich und unverletzlich gepriesenen Hauptstadt zu öffnen.

Solche Thatsachen gehören für ewig der Geschichte an und mit Stolz blickt das Vaterland auf Euch als seine

würdigen Söhne. Wohl konnten so große Erfolge nicht ohne die schmerzlichsten Opfer errungen werden, und mit Wehmuth gedenken wir der zahlreichen gefallenen Kameraden, ein ehrenvolles Gedächtniß für alle Zeiten bewahrend.

Indem ich Euch nunmehr auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und nach glücklich und ruhmvoll erkämpftem Frieden verlasse, spreche ich Euch Allen meine höchste Anerkennung und meinen Dank aus; ich scheide von Euch — Ihr preußischen und bayrischen Korps, Ihr württembergischen und badischen Truppen — mit dem Wunsche und in der Zuversicht, daß die auf blutigen Schlachtfeldern geschlossene Waffenbrüderschaft und Einigkeit nimmer zerreißen werde, sondern mächtig erstarke, zur Ehre, zum Ruhme und zum Segen des wieder erstandenen, gemeinsamen deutschen Vaterlandes.

Nancy, 14. März 1871.

Der Oberbefehlshaber der III. Armee
Friedrich Wilhelm,
Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen.

17. März. In Berlin.

20. März. Eine von den Kommunal-Behörden Berlins ernannte Deputation überreicht dem Kronprinzen die folgende Adresse:

Durchlauchtigster Kronprinz,
Gnädigster Kronprinz und Herr!

Zum zweiten Male innerhalb eines kurzen Lustrum ist es uns vergönnt, Eure kaiserliche und königliche Hoheit als siegreich heimkehrenden Feldherrn mit freudigem Willkommen zu grüßen

Heftiger und länger tobte dieses Mal die nicht durch unsere Schuld entfesselte Kriegsfurie; aber größer und herrlicher ist auch der errungene Preis!

Im Erntemond des Jahres 1866 durften wir Eurer Hoheit dazu Glück wünschen, daß durch einen kurzen ruhm-

reichen Feldzug die Bedingungen herbeigeführt waren, unter denen allein Deutschlands politische Einigung möglich war.

Heute ist diese lang ersehnte Einigung zur Wirklichkeit geworden.

Wenn damals eine verhängnißvolle Verkettung der Geschicke Deutschlands und Oesterreichs noch Deutsche gegen Deutsche kämpfen ließ, jetzt standen sie einmüthig zusammen zur Vertheidigung des vaterländischen Bodens gegen den geplanten Einbruch des fremden Feindes.

In Ihrem Feldlager, Kaiserliche Hoheit, hatte Deutschland sich wiedergefunden.

Die Thaten der unter Ihrer Führung stehenden dritten Armee gaben der Nation die Zuversicht, daß sie, zu Schutz und Schirm zusammenstehend, keines bösen Nachbarn Anschläge zu fürchten habe.

In allen deutschen Gauen, seit sie die Jubelbotschaft von den Siegen bei Weißenburg und Wörth durchflog, lebte das felsenfeste Vertrauen: die dort besiegelte Brüderschaft zwischen Nord und Süd könne nicht wieder gelöst werden, die zu Kampf und Tod verbunden die Höhen des Gaisberges gestürmt und den Vogesenwall überschritten, könnten niemals wieder sich trennen.

Seit jener glänzenden Eröffnung des Feldzuges durch Eure kaiserliche Hoheit, wie vieler Weisheit der Führer, wie vielen Opfermuthes, wie vieler Hingebung und Entsagung der Truppen bedurfte es noch!

Aber weder die Führer noch die Heere ermatteten in treuer Pflichterfüllung und harter Kriegesarbeit, bis sie einen Frieden errungen hatten, so ehrenvoll, wie noch keiner in den Annalen der deutschen Geschichte verzeichnet ist, bis sie dem ewigen Bunde, der vor des Feindes stolzer Hauptstadt zwischen dem deutschen Volke und der Krone Preußen geschlossen wurde, den wiedergewonnenen Besitz

vormals dem Reiche entfremdeter Lande als herrlichste Morgengabe darbringen konnten.

Gnädigster Prinz!

Mit den höchsten kriegerischen Ehren geschmückt und als Erbe der deutschen Kaiserwürde kehren Sie heim in Ihre Vaterstadt, die mit Begeisterung die Kunde Ihrer Thaten vernahm, die mit der lebendigsten Antheilnahme Ihrem Siegeszuge von den durch die preiswürdigste Offensive vertheidigten Grenzen des Vaterlandes nach Süden und Paris folgte, die in freudigster Zuversicht gewiß ist, daß die hohen und liebenswürdigen Eigenschaften, welche Höchstihnen die Herzen unserer Waffengenossen von jenseit des Maines gewannen, dazu mithelfen werden, diese Herzen festzuhalten in Treue und Liebe zu den neuen Institutionen, daß diese je länger je mehr nicht nur als ein äußeres Band erscheinen, sondern als der Ausdruck des innersten Lebensbedürfnisses aller deutschen Stämme.

Mögen Eure kaiserliche und königliche Hoheit die in solcher Liebe und Treue wurzelnde Anhänglichkeit des deutschen Volkes an Kaiser und Reich lohnen für die Thaten, welche Sie für die Erreichung des hohen Kampfpreises vollbracht haben, für die Anstrengungen und Entbehrungen des Feldzuges, für die lange Trennung von der innig geliebten Gemahlin und von zur Freude des hohen Elternpaares emporblühenden Kindern!

So schwere Opfer bringen die Söhne des hohenzollernschen Fürstenstammes mit derselben Hingebung wie der schlichte Landwehrmann.

Die allgemeine Wehrpflicht gilt im Königshause nicht minder wie in der Hütte.

Solche Offenbarung des lebendigen Bewußtseins von den Pflichten ihres Berufes hat nicht zum Mindesten unserer Dynastie den Anspruch erworben, den Deutschland heute freudig anerkennt.

Möge in einem langen gesegneten Frieden unser Herrscherhaus sich dieser Anerkennung freuen!

Möge unter seinem Schutze das mit dem stolzen Bewußtsein seiner erprobten Kraft zu den Friedensarbeiten zurückkehrende und durch starke Bollwerke gegen eine neue Störung derselben gesicherte deutsche Volk die Güter seiner Wohlfahrt und Gesittung mit solcher Ausdauer mehren, als es energisch sie vertheidigt hat.

Möge es Eurer kaiserlichen und königlichen Hoheit, deren Interessen mit gleicher Lebhaftigkeit der kriegerischen Tüchtigkeit unserer Nation wie ihrer Erziehung zur Lösung der ihr gestellten Kulturaufgaben gewidmet sind, vergönnt sein, das deutsche Volk, nachdem es die Lorbeer- und Bürgerkrone verdient hat, mit dem reichen Blüthenkranze sich schmücken zu sehen, welchen ihm eine neu befruchtete Kunst und Wissenschaft, eine von neuen Impulsen angeregte gewerbliche Thätigkeit verheißen.

Mit diesen dem Heile des deutschen Vaterlandes und dem mit diesem nun untrennbar verbundenen Glücke des preußischen Königshauses gewidmeten Wünschen verharren wir

Eurer kaiserlichen und königlichen Hoheit
unterthänigste, treugehorsamste

Magistrat zu Berlin	Stadtverordnete zu Berlin
Seydel.	Kochhann.

Der Kronprinz ertheilte die folgende Erwiederung:

„Ich danke den Vertretern der Hauptstadt für die beredten Worte, mit welchen sie mich bei meiner Rückkehr in die Heimath begrüßen. Auch mir tritt lebhaft die Erinnerung an das Jahr 1866 und an den Tag entgegen, an welchem ich die Freude hatte, Sie aus ähnlichem Anlaß und in gleicher Weise um mich versammelt zu sehen. Wohl war auch jener Feldzug ein für Preußen und

Deutschland hochbedeutungsvoller, da sein siegreicher Ausgang den Grundstein zur Einigung des Vaterlandes legte. Aber dem nun beendeten Kriege war es vorbehalten, das Werk zu krönen, an dessen erstem Anfang wir damals nicht ohne schöne Hoffnung, doch kaum in der Erwartung so schneller und glücklicher Vollendung standen. Beispiellos wie sein Verlauf ist auch das Ergebniß dieses großen und ruhmvollen Kampfes: Deutschland geeinigt, Kaiser und Reich von Neuem erstanden, die Machtstellung des Vaterlandes durch erweiterte und verstärkte Grenzen gesichert, sein Ansehen und Einfluß fest und, so Gott will, dauernd begründet!

Sie haben mit hoher Anerkennung des Antheils gedacht, den die unter meinem Oberbefehl gestandene Süd-Armee an den Thaten und Erfolgen dieses Krieges genommen und es gereicht meinem Herzen zu freudiger Genugthuung, daß ich im Namen meiner tapferen Waffengefährten Ihr schönes Lob uneingeschränkt entgegennehmen darf. Es galt in unseren Reihen nicht minder als daheim im Vaterland für eine glückliche Vorbedeutung, daß es der aus preußischen und süddeutschen Truppen bestehenden III. Armee vergönnt war, die ersten entscheidenden Schläge in einem Kampfe zu führen, dessen Preis und letztes Ziel für uns Alle die Einheit Deutschlands war. Unter unsern Fahnen sahen wir sie mit dem Beginne des langen blutigen Streites zu schönem und wirkungsvollem Ausdruck gelangen und deshalb blicke auch ich mit besonderer Befriedigung auf die Tage von Weißenburg und Wörth zurück, obzwar der Gang des Krieges meiner Armee reiche Gelegenheit bot, an den späteren großen Ereignissen bis zur Einnahme der feindlichen Hauptstadt sich oft in hervorragender Weise zu betheiligen.

Die Anstrengungen unseres Heeres und die unvergleichliche Hingebung des ganzen Volkes sind endlich belohnt.

Leider konnten so große Erfolge nicht ohne große und schmerzliche Opfer errungen werden. Denjenigen, welche für die höchsten Güter unseres Volkes gefallen, bewahren wir Alle ein treues und ehrendes Gedächtniß. Jene aber, die verstümmelt und unfähig zum Erwerb zurückkehren und Alle die, welche in dem Gatten und Vater zugleich den Ernährer verlieren, mögen der fürsorgenden Theilnahme gewiß sein, die ich meinerseits auch diesmal, wie in den Jahren 1864 und 1866, bethätigen zu können hoffe.

Ich vertraue mit Ihnen, daß die Vorsehung uns vergönnen möge, unbehelligt von äußeren Feinden und stark durch innere Einheit die Früchte zu ernten, welche die Saat dieser großen Zeit uns verheißt. Mögen die schönsten Güter des Friedens unserem Vaterlande in reicher Fülle beschieden werden, mögen alle Quellen bürgerlichen und staatlichen Gedeihens der deutschen Nation sich erschließen und möge endlich unsere Hauptstadt aus dem frischen Leben, welches die großen Erfolge dieses Krieges ihr bringen, neues Glück und neuer Wohlstand erblühen!

Unvergessen wird in Volk und Heer der freudige Opfermuth bleiben, mit welchem Berlin in dieser schweren und ernsten Zeit dem Lande vorangegangen ist. Ich kann mir nicht versagen, meiner Anerkennung und meinem Dank für die hochherzige und patriotische Gesinnung, welche die Vertreter der Hauptstadt in erster Reihe bewiesen, auch an dieser Stelle warmen und herzlichen Ausdruck zu geben."

22. März. Der Kronprinz erhält das Großkreuz des eisernen Kreuzes, das Großkreuz des württembergischen Militär-Verdienst-Ordens, die Schwerter zum herzoglich anhaltischen Albrecht des Bären-Orden, das großherzoglich hessische Verdienstkreuz für Militär, das Lippe-Schaumburgsche Militär-Verdienstkreuz.

Die Nachricht, das 1. Bataillon 2. Garde-Landwehr-Regiments, fast durchgängig aus Berliner Familienvätern bestehend, werde heute früh 3 Uhr hier

einrücken, raubte einem großen Theile unserer Einwohnerschaft die Ruhe während der verflossenen Nacht, denn Jeder, der einen Verwandten, einen Freund bei dem Bataillon hatte, mußte schleunigst Kränze und Guirlanden winden, um den heimkehrenden Braven zu schmücken, und keiner wollte doch die Zeit verschlafen. Schon bald nach 3 Uhr Morgens füllte sich der Perron des Potsdamer Bahnhofes, zumeist mit feiertäglich geputzten Frauen, die am wenigsten Ruhe hatten, und armweise Kränze, Bouquets und Guirlanden herbeibrachten, später stellten sich die Männer truppweise ein. Doch Viertelstunde auf Viertelstunde verrann, ohne daß der erwähnte Dampfwagen sich blicken ließ. Um $6^1/_2$ Uhr erschien der Kronprinz zu Pferde, mußte aber, als um 7 Uhr das Bataillon noch nicht anfuhr, der Gratulationskour im kaiserlichen Palais wegen wieder zurückkehren. Mittlerweile schwoll die Menge auf dem Bahnhofe und in der Flottwellstraße immer mehr an, so daß dort fast ebenso viel Menschen wie bei der Heimkehr des Kaisers versammelt waren. Endlich, wenige Minuten nach 8 Uhr, fuhr der Zug in den Bahnhof ein, jubelnd sangen die Mannschaften die Wacht am Rhein, aber — er fuhr auf einen todten Strang, um dem nachfolgenden Kourierzuge Platz zu machen. Lawinenartig ergoß sich im Nu die auf der Ausladerampe harrende Menge der drohenden Gefahr nicht achtend, über die Stränge hinweg nach dem stehenden Zuge, die Beamten suchten die Fluth zu stauen, allein ihre Kräfte erwiesen sich viel zu schwach, um dem Drange der Gattin, des Vaters, der Schwester, Widerstand leisten zu können. Als der Zug sich wieder in Bewegung setzte, schien die harrende Menge, um mindestens die Hälfte reduzirt, dafür hatte sich die Passagierzahl der Waggons um das Dreifache vermehrt. Das war ein Jubiliren, ein Herzen, ein Küssen, eine Freude des Wiedersehens. Nach dem ersten

Sturm gings an die Ausschmückung der Wiedergewonnenen und als das Bataillon endlich an der Rampe anfuhr, fehlte auf keinem Käppi der Lorbeerkranz, trotz des Strikes der belgischen Gärtner, auf sehr wenigen Gewehren das Bouquet oder das grüne Reis.

Um 9 Uhr war die Aufstellung beendet, in deren Reihen aber auch so manches feuchte Auge suchend irrte, das den Geliebten niemals wiedersehen soll, und um 9 Uhr begann unter den Klängen des Pariser Einzugsmarsches (das Ersatz-Bataillon der Garde-Füsiliere hatte sein Musikchor gestellt) der Einmarsch, an der Tete der Brigade-General v. Loën, der Divisionär und der Regiments-Kommandeur Oberstlieutenant von Münchhausen. Ein wunderlicher Zug, der auf dem ganzen Wege vom Bahnhofe, die Link-, Königgrätzerstraße und die Linden entlang überall mit freudigen Zurufen und wehenden Tüchern begrüßt wurde; die Wehrleute gaben die Flinte an Freunde und Verwandte und nahmen dafür die Gattin an, die Kinder auf den Arm.

Dicht vor dem kaiserlichen Palais, wo die bereits um 9 Uhr begonnene Gratulationskour schon Tausende von Menschen versammelt hatte, machte das Bataillon Halt, und während der Brigadier beim Kaiser die Meldung machte, mußten die Reihen gesäubert werden. Gleich darauf erschien der Kronprinz in großer Generalsuniform zu Pferde und ritt die Front entlang; von den Zivilisten mit enthusiastischen Hochs begrüßt, beantwortete das Bataillon sein „Guten Morgen, Leute!" mit donnerndem Hurrah. Wenige Minuten später trat der Kaiser aus dem Palais. Wie im Felde, im Interimsrock, schritt Se. Mäjestät die Front ab, das Hurrah der Soldaten und Bürger mit freundlichem Dank erwiedernd, die mit dem Eisernen Kreuz Geschmückten nach dem Anlaß ihrer Auszeichnung fragend, und nahm sodann in Begleitung

der Prinzen Karl und Adalbert vor der Rampe des Palais Aufstellung zum Vorbeimarsch.

Der Kronprinz führte das Bataillon seinem kaiserlichen Vater vor, allein es wäre eine sehr kühne Behauptung, wenn man sagen wollte, es sei nie ein besserer Parademarsch exekutirt worden. Neben dem Tambourmajor stolzirten zwei Hunde, der Fuchsspitz „Straßburg" und der schwarze Pudel „Paris", beide mit mächtigen Kränzen geschmückt. Die Reihen ließen an der berühmten preußischen Straffheit viel vermissen, allein die Gesichter des kaiserlichen Feldherrn und des Kronprinzen zeigten deutlich die Freude über die kräftigen stämmigen Truppen.

„Majestät", sagte der Kronprinz auch für Andere vernehmbar, „die Leute haben bei Bougival nicht mit dem Auge gezuckt."

16. Mai. Der Kronprinz mit der Kronprinzessin in Schwerin. Worte an eine Deputation:

„Sagen Sie Ihren Mitbürgern, wie sehr ich von dem mir gebrachten Fackelzug, ja durch den Empfang gleich beim Eintritt in Ihre Stadt überrascht bin; sagen Sie ihnen meinen Dank dafür, und wie sehr ich erfreut bin, hier denselben deutschen Geist wiederzufinden, von dem Ihre Landsleute im Felde beseelt sind, wo sie in jeder Hinsicht sich bewährt und Ruhm unter ihrem tapferen Führer erworben haben." Dann sich zu Einzelnen wendend, erwähnte der Kronprinz, wie wohlthuend es für ihn sei, überall, wohin er komme, dieselbe begeisterte Stimmung anzutreffen, im Süden, wie im Norden Deutschlands, und wie daraus klar zu ersehen sei, daß es nur eines Anstoßes bedurft habe, um Nord und Süd zu einigen und daß insofern uns die Franzosen eigentlich einen Gefallen mit ihrem Angriff gethan. Er gedachte der schmerzlichen Opfer des Krieges und sprach die Hoffnung aus, daß die Truppen nunmehr in nicht zu langer Zeit zurückkehren

würden. Wenn nur Paris erst falle, zum zweiten Male in einem Jahre falle; auch müßten wir ja unser Geld erst haben; jedoch sei es unwahrscheinlich, daß eine Bewegung einzelner Truppen vor anderen stattfinde. Der Kaiser hege den Wunsch, alle Theile des Reiches gleichzeitig die Freude der Heimkehr genießen zu lassen. Die Mecklenburger seien mit den letzten nach Frankreich gekommen, freilich sei der Befehlshaberposten des Großherzogs zum Küstenschutz sehr wichtig und die Gefahr für Schwerin und Mecklenburg keine geringe gewesen. — Inzwischen hatte die Frau Kronprinzessin in der herablassendsten Weise sich mit dem Redner und Andern unterhalten, insbesondere der Naturschönheiten Norddeutschlands und des gleich beim ersten Eintreffen empfangenen guten Eindrucks erwähnt und ihrer durch die großen Ereignisse nur gesteigerten deutschen Gesinnung Ausdruck gegeben, hatte auch nach dem Namen des trefflichen Solo-Sängers sich erkundigt und ihm so wie den Chorsängern ihren Dank auszusprechen Auftrag gegeben. — Der Kronprinz brach die Unterhaltung ab mit den Worten: „Nun wollen wir doch hinuntergehen", begab sich mit dem Großherzog und den andern fürstlichen Herren in den dichtgedrängten Schloßhof und machte unter dem willig Platz machenden Publikum die Runde, überall von den lebhaftesten Zurufen begrüßt.

23. Mai. Von dem Oberkommando der III. Armee entbunden.

16. Juni. Siegeseinzug der Truppen in Berlin und Enthüllung des Denkmals Friedrich Wilhelms III.

Ernennung des Kronprinzen zum General-Inspekteur der vierten Armee-Inspektion, in Folge deren er alljährlich den Süden Deutschlands besichtigt.

Der Kaiser ernennt im Sommer 1871 den Kronprinz zum Protektor der Königlichen Museen.

1. Juli. Beim Einzuge der Truppen in Hannover.

Der Kronprinz erwiedert eine Anrede des Stadt-Syndikus mit folgenden Worten:

„Mit herzinniger Freude nehme ich jedes Wort auf, welches soeben erklungen — ein großer Bau ist mit Hülfe des Lenkers der Schlachten vollendet, ein großes Werk erfüllt. Dieser Bau wird allen Wettern trotzen. Unvergessen werden die Thaten des X. Armee-Corps sein, das heute mit seinen heldenmüthigen Führern vereint hier einzieht. Ehre denen, die nicht mehr unter uns sind, — ihre Namen sind unvergeßlich in das Herz des Volkes, in das Buch der Geschichte eingetragen. — Möge Alles, was Sie soeben gesagt, in vollem Maße eintreffen, möge nach den blutigen, denkwürdigen Zeiten ein Friede folgen, der ungestört sei, zum Wohle des Vaterlandes, zu dessen Segen wir Alle, die wir nun das Schwert aus der Hand legen, Jeder in seiner Weise thatkräftig beizutragen entschlossen sind. Das walte Gott."

4. Juli. Mit der Frau Kronprinzessin und den prinzlichen Kindern zum Besuch an den Hof der Königin Victoria von England.

6. Juli. Ankunft daselbst.

13. Juli. Der Kronprinz verläßt London, um sich nach München zu begeben.

17. Juli. Beim Einzug der heimkehrenden Truppen in München. „Eure Kaiserliche Hoheit" — sagte der Bürgermeister Ehrhardt bei der Begrüßung am Siegesthore — „haben sich die Liebe der süddeutschen Soldaten erobert, aber auch unsere Herzen schlagen Ihnen warm und begeistert entgegen, und es soll kein Zwiespalt mehr sein zwischen Nord und Süd." König Ludwig verlieh an diesem Tage dem Kronprinzen das bayrische Ulanen-Regiment Nr. 1, welchem der Name des hohen Chefs beigelegt wurde.

Bei einem von der Stadt veranstalteten Festmahl brachte der Kronprinz einen Trinkspruch auf die bayrischen Waffengenossen mit folgenden Worten aus: „Wir blicken

heute zurück auf ein großes, ereignißreiches Jahr. Das Vertrauen auf Deutschlands Heer und Volk, das Se. Majestät der Kaiser beim Beginn des Krieges aussprach, ist glänzend gerechtfertigt worden. Wo immer Deutschlands Söhne treu vereint gegen den Feind geführt wurden, errangen ihre Waffen glänzende Erfolge, und mit hingebender Opferwilligkeit stand die Nation dem Heere zur Seite. Ich wende mich heute hauptsächlich an meine theuren bayrischen Waffengefährten. Mögen Sie jetzt, wo Sie das Schwert aus der Hand legen, auch im Frieden, in jeglicher Beziehung, in jedem Berufe, die militärischen Tugenden sich bewahren. Wie ich Sie kenne, bin ich überzeugt, daß Sie dies thun werden. Die Gesinnungen Sr. Majestät des Kaisers sind Ihnen bekannt. Es ist sein Wunsch, und ich darf hinzufügen, es ist auch der meinige, daß das wiedererstandene deutsche Reich fortan in dauerndem, segensvollem Frieden leben und erblühen möge. Ich sage Ihnen dies im Auftrage des Kaisers, und drücke die Hoffnung aus, daß das deutsche Volk dem neuen Kaiserthum mit Vertrauen entgegenkommen möge. Wir werden niemals dieses Vertrauen mißbrauchen."

In dem Berichte eines hervorragenden bayrischen Blattes (Augsburger „Allg. Zeitung") über den Einzug der Truppen heißt es u. A.:

„Wer zählt die Jubelrufe, die durch die Massen stürmten? Wer schildert das Wiedersehen, das wir erlebten! Sie fielen den Pferden fast in die Zügel, und den Soldaten fast um den Hals; wir wußten nimmer, wie wir sie grüßen und ihnen danken sollten. Das Mütterlein an der Krücke und das Kind auf dem Arme breitete die Hände aus; die Liebe zum Vaterland ward allgewaltig in allen Herzen.

Plötzlich ward es eine Weile still, alle Blicke hefteten sich auf einen Punkt und auf eine Gestalt, die in schlichter

Würde dahinritt, den Marschallstab in der geschlossenen Hand, im Antlitz jene ernste Treue, die alle Schönheit überragt: Das ist der Kronprinz des deutschen Reiches. Wie ein Gewitter tost, brach nun der Jubel aus allen Herzen los; ein Freudenschauer war es, der in den Lüften wiederhallte. Deutschland, die alte Sehnsucht unserer Besten, ist erfüllt.

Friedrich Wilhelm verneigte sich tief nach allen Seiten; aber dennoch schien es, als ob der Ernst dieser Stunde ihm noch mehr als aller Jubel zu Herzen ging. Kein Zeichen von anspruchsvollem Selbstgefühl sprach aus den Mienen des mächtigen Mannes; er war heute, wie er damals war, als Deutschland ihm das Feldherrnschwert in die Hände legte. Jener Charakterzug des deutschen Wesens (der unserer Tüchtigkeit so sehr zum Ruhme gereicht) scheint in seiner Person verkörpert zu sein, er ist nicht nur ein Fürst, er ist ein Musterbild des deutschen Volkes."

18. Juli. Abreise über Frankfurt nach Ems.
20. Juli. Rückkehr von da nach England.
25. August. Rückkehr mit Familie nach Deutschland.

1. Septbr. Der Kronprinz hat an den Verwaltungs-Ausschuß der Kaiser-Wilhelms-Stiftung für deutsche Invaliden das folgende Handschreiben erlassen:

„Durchdrungen von dem Gefühle, daß es eine heilige Pflicht unseres Volkes, ungesäumt sich derer anzunehmen, welche in dem Kampfe für das Vaterland ihr Alles freudig eingesetzt, ist von mir durch den Aufruf aus Rheims, den 6. September 1870, und auch von anderer Seite die Mahnung ergangen, daß die ganze Nation in freier Thätigkeit zur Begründung einer Stiftung sich vereinigen möge, um den heimkehrenden Invaliden und den Hinterbliebenen der Gefallenen ihre Hingebung zu lohnen, ihre Leiden und Entbehrungen zu mildern. Wie sehr

unsere Fürsorge während der Dauer des Krieges vor Allem unsern unter den Waffen stehenden Soldaten und deren Angehörigen in der Heimath gewidmet war, so hat es der Invalidenstiftung dennoch an hochherzigen Gaben aus allen deutschen Gauen und von unseren in fremden Zonen weilenden Brüdern nicht gefehlt. Aber überaus zahlreich sind die Opfer des gewaltigen Krieges, dem Deutschland seine Wiedergeburt schuldet, und groß, wie unsere Erfolge, muß auch der Dank unseres Volkes sein.

Der Hülfe des Staates, so reich sie bemessen, sind naturgemäß Schranken gesetzt, über welche hinaus manches Bedürfniß zu befriedigen, mancher billige Anspruch zu berücksichtigen bleibt. An der Nation ist es, in freier Liebesthätigkeit zu gewähren, was das Loos unserer Invaliden und das herbe Schicksal der Hinterbliebenen unserer gefallenen Krieger erleichtern kann. Der zu allem Großen bereite herrliche Sinn unseres Volkes, der sich vor Jahresfrist einmüthig erhob und während des ganzen langen nnd furchtbaren Kampfes in herzerhebender Weise bewährte, wird sich — des bin ich sicher — auch bei diesem Liebeswerke nicht verläugnen.

Nachdem nun die für alle Theile des Deutschen Reichs bestimmte, unter dem Protektorate Sr. Majestät des Kaisers stehende Kaiser-Wilhelms-Stiftung fest begründet ist, richte ich an den Verwaltungs-Ausschuß derselben die dringende Aufforderung, unverweilt seine Thätigkeit zu beginnen und Schritte zu thun, um die Theilnahme der durch den Krieg geeinten Nation für die Opfer desselben in Anspruch zu nehmen.

Neues Palais, den 1. September.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz."

18. Septbr. Die Kronprinzliche Familie nach Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel, empfangen durch eine Deputation der städtischen Behörden, an deren Spitze der

Oberbürgermeister Nebelthau steht. Dieser giebt in seiner Ansprache eine Uebersicht der an das Schloß sich knüpfenden Erinnerungen, von des Kurfürsten Wilhelms I. Abreise ins Exil bis zur Ankunft des Gefangenen von Sedan. Wie jene den Zusammenbruch des morschen Reiches, bringe uns diese die endliche Erfüllung des Traumes unserer Jugend zum unmittelbarsten freudigsten Bewußtsein. Der Redner schloß mit Segenswünschen für das Durchlauchtigste Paar und das ganze Königliche Haus. Der Kronprinz sprach hierauf der Deputation in herzgewinnender Weise seinen Dank für die Bewillkommnung aus und trug derselben auf, diesen Dank den städtischen Behörden und der Bürgerschaft Kassels zu wiederholen. „Schon 1867," so ungefähr fuhr derselbe fort, „habe ich versprochen, mit der Kronprinzessin nach Kassel zu kommen. Immer traten Hindernisse dazwischen; es freut mich, endlich in der Lage zu sein, das Versprechen zu lösen. Sie haben, Herr Oberbürgermeister, in gedrängter Weise die Schicksale und Erlebnisse des Schlosses Wilhelmshöhe erwähnt und schließlich freudig bewegt des erstandenen Deutschen Reiches gedacht. Auch mir gereicht es zur besonderen Freude und Genugthuung, gerade in dieser großen Zeit und nachdem Deutschland sich endlich wiedergefunden, die Hauptstadt der neuen Provinz zu besuchen. Sie sind selbst Zeuge gewesen, welchen gewaltigen Eindruck schon die Einleitungen des Kaiserreichs machten, als Sie wenige Wochen vor der Kaiserproklamation im Feindesland verweilten. Heute freut es mich ganz besonders, von Neuem zu bestätigen, was ich Ihnen schon damals über die Haltung der hessischen Regimenter gesagt habe. Dieselbe war zu meiner vollen Zufriedenheit, sie haben ihre altbewährte Tapferkeit von Neuem bewiesen und ich bin stolz darauf, sie in den Reihen der III. Armee geführt zu haben. In wenigen Tagen werden die in Kassel garnisonirenden

Regimenter der 22. Division zurückkehren und wie ich zu meiner großen Freude erfahren, bereitet ihnen die Stadt Kassel einen feierlichen Empfang vor. Ich betrachte es als eine glückliche Fügung, mit der Kronprinzessin Zeuge dieses frohen patriotischen Festes zu sein. Ueberhaupt dürfen Sie überzeugt sein, daß ich an allen Vorgängen der neuen Provinz das regste Interesse nehme, und daß insbesondere das Wohlergehen dieses Landes alle Zeit Gegenstand meiner lebhaften Theilnahme sein wird."

22. Septbr. Beim Einzuge der aus Frankreich heimkehrenden hessischen Division in Kassel.

30. Septbr. Zur Feier des Geburtstages der Kaiserin in Baden-Baden.

4. Oktbr. Der Kronprinz besucht mit der Kronprinzessin und der Großherzogin von Baden die Schlachtfelder von Weißenburg und Wörth.

26. Oktbr. Die kronprinzliche Familie in Wiesbaden.

29. Oktbr. Der Kronprinz in Berlin.

30. Oktbr. Mit dem Kaiser nach Schloß Blanckenburg.

1872. 14. Februar. Konferenz auf Berufung und unter dem Vorsitz des Kronprinzen sowie im Beisein der Frau Kronprinzessin im Kronprinzlichen Palais, und zu dem Zwecke, die zahlreichen kunstgewerblichen Gegenstände, die in den königlichen Museen und Schlössern, im Gewerbemuseum, in der Minutoli-Sammlung und vielen größern und kleinern Privat-Sammlungen Berlins zum Theil schwer zugänglich, zum Theil vom Publikum unbeachtet oder selbst ungekannt zerstreut sind, auf einige Monate in einer größern, gut geordneten Ausstellung zu vereinigen. — „Gerade für Berlin scheint es dringend nöthig, daß es sich beim Betriebe seiner ausgedehnten Kunstindustrie den neuerdings allseitig so lebhaft erwachten Bestrebungen und der besonders in Oesterreich mit großem Erfolge eingeschlagenen Richtung mehr als bisher anschließe." Wegen der unzureichenden Räumlichkeiten des Gewerbe-Museums ist als Ausstellungs-Lokal das obere Geschoß

des Zeughauses in Aussicht genommen. (Die Ausstellung wurde am 1. September eröffnet.)

22. April. Geburt der Prinzessin Margarethe.

1. Mai. Eröffnung der Universität Straßburg. Nachdem der Oberpräsident v. Möller die Hochschule für eröffnet erklärt hatte, verlas er „mit dem Ausdrucke lebhaftester Freude" den ersten Gruß und Glückwunsch, der aus der Ferne gekommen, ein Telegramm des Kronprinzen, welcher in seinem und der Kronprinzessin Namen der neuen Hochschule den Wunsch zurief, daß sie eine Pflanzstätte deutscher Wissenschaft werde und ihr Werk des Friedens vollenden möge.

28. Mai. Ankunft des Kronprinz Humbert und der Kronprinzessin Marguerita von Italien in Potsdam.

9. Juli. Enthüllung von Stein's Denkmal auf seiner Stammburg im Lahnthale. Der Kronprinz schreibt dem Fest-Ausschuß:

„Mein persönliches Erscheinen bei dieser Feier soll nicht nur die hohe Verehrung und dankbare Gesinnung bekunden, welche ich dem Andenken eines der edelsten und besten deutschen Männer schulde, sondern es ist mir Bedürfniß, durch dasselbe Zeugniß abzulegen für die leitenden Gedanken des großen Staatsmannes, denen der preußische Staat in den Tagen des Unglückes seine Wiedergeburt und die Erhebung von fremdem Joche verdankte. Möge die sittliche Kraft dieser Gedanken, welche schon einmal zu rettenden Thaten wurden, unser staatliches Gemeinwesen fort und fort durchdringen, auf daß in ihnen das neu erstandene Reich die sicherste Bürgschaft finde: eine große und glückliche Zukunft."

18. Juli. Das kronprinzliche Paar nimmt einen mehrwöchentlichen Aufenthalt in Berchtesgaden.

24. Juli. Der Kronprinz macht dem Kaiser von Oesterreich einen Besuch in Ischl.

15. August. Mit dem König von Württemberg tritt der Kronprinz von Friedrichshafen die Reise zur Inspection der Württembergischen Truppen an. Am Abend desselben Tages kam der Kronprinz in Stuttgart an und wurde am Bahnhofe von einem zahlreichen Publikum mit begeistertem Jubelruf empfangen. Das bürgerliche Stadt-Reitercorps gab demselben das Ehrengeleite bis zum königlichen Schlosse. Die dorthin führende Straße glänzte durch reichen Flaggenschmuck und prachtvolle Illumination. Eine große Anzahl von Fackelträgern zog unter Musik und begeistertem Hochrufen am Schlosse vorbei. Auf den umliegenden Bergen brannten Freudenfeuer. Am folgenden Morgen begab sich der Prinz zur Musterung der Stuttgarter Garnisontruppen nach dem Degerlocher Exerzierplatze. Auf der Hin- und Herfahrt waren die Straßen von Volksmassen angefüllt, welche wiederum den hohen Gast mit jubelnden Zurufen begrüßten. Nachmittags fand im Lustschlosse „Wilhelma" Galadiner statt. Nach demselben besuchte der Kronprinz in Begleitung des Königs von Württemberg das von der Bürgerschaft veranstaltete Gartenfest im festlich beleuchteten Stadtgarten. Am folgenden Morgen reiste der Kronprinz nach Ludwigsburg. Demselben wurden während der Fahrt durch die Stadt nach dem Bahnhof von der Einwohnerschaft allerseits die herzlichsten Abschiedsrufe zu Theil.

Nach der Inspection der Ludwigsburger Truppen begab der Prinz sich über Heilbronn zum Besuch des Fürsten von Hohenlohe nach Langenburg und reiste von dort am 19. zur Inspection nach Ulm, auf allen Stationen von der zuströmenden Bevölkerung mit begeistertem Zuruf begrüßt.

22. August. Ankunft in Augsburg zur Besichtigung der bayrischen Truppen. Der Bürgermeister Fischer begrüßte den Kronprinz mit den Worten:

„An der Schwelle unseres Rathhauses bringe ich Euer Kaiserlichen Hoheit im Namen der Stadt Augsburg den freudigsten und ehrfurchtsvollsten Willkommsgruß entgegen. Unsere einstmals freie deutsche Reichsstadt ist im Laufe der Zeiten gut bayrisch geworden; sie ist aber auch stets gut deutsch geblieben. Mit tief empfundener Freude erfüllte uns daher eine Neugestaltung Deutschlands, welche uns das Recht giebt, die deutsche Gesinnung, die wir thatsächlich immer gehegt, auch offen zu bekennen und die,

uns das Recht läßt, treue Bayern zu sein. . . . . Wir freuen uns also dieser Neugestaltung, die uns heute die Möglichkeit gewährt, in der erhabenen Person Euer Kaiserlichen Hoheit zugleich den Erben des wieder aufgerichteten deutschen Kaiserthrones und den Bundesgenossen unseres geliebten Königs, den Erstgebornen des ruhmreichen Hauses Hohenzollern und den sieggekrönten Führer des bayrischen Heeres zu begrüßen. Wir gedenken aber auch der hohen Verdienste, welche Euer Kaiserliche Hoheit um diese Neugestaltung Deutschlands sich erworben haben, und möge die Versicherung Glauben finden, daß die Pflicht des Dankes für diese Verdienste in vollem Umfange von uns erkannt wird. In Erfüllung dieser Pflicht wollen wir als gute Bayern treu zu Kaiser und Reich stehen und daran mitarbeiten, daß das große Werk gesichert werde und gedeihe."

Der Prinz erwiederte hierauf:

„Wenn ich den tiefgefühlten Dank ausspreche für die bedeutungsvollen Worte, die Sie eben gesprochen, so kann ich ihn nicht besser ausdrücken, als ich es im vorigen Jahre zu München gethan; zu Allem, was Sie gesagt haben, spreche ich aus tiefster Ueberzeugung: Ja. Sie haben gesagt, was des Kaisers und meine Ueberzeugung ist. Jeder Bestandtheil des Deutschen Reiches soll in seiner Eigenthümlichkeit bleiben, was er war, und hiermit dem großen gemeinsamen Vaterlande die richtige Weihe und dem, was wir auf blutigen Schlachtfeldern errungen haben, der beste Kitt verliehen werden. Daß es mir vergönnt war, an der Seite Ihrer tapferen Landsleute zu siegen, ist für mich eine der schönsten Erinnerungen meines Lebens. Es bleibt mir aber auch stets unvergessen, wie mir die Gesinnung des bayrischen Volkes entgegengetragen worden ist. Was ich hier erlebt habe, hat mich zu recht tiefer Dank-

barkeit verpflichtet, und ich bitte Jeden von Ihnen, denselben den Bewohnern Augsburgs in meinem Namen auszusprechen. Gott gebe, daß all' die hochherzigen Gesinnungen, die Sie eben für das Wohl Ihres engeren und unseres gemeinsamen Vaterlandes ausgesprochen haben, sich zu reichster Blüthe entfalten mögen! In diesem Sinne rufe ich: Es lebe Se. Majestät König Ludwig II. von Bayern!"

1. Septbr. Ausstellung älterer kunstgewerblicher Erzeugnisse in Berlin auf Anregung des Kronprinzlichen Paares.

Inspection der hessischen Truppen. Auf eine Anrede des Bürgermeisters von Darmstadt erwiedert der Kronprinz:

„Nicht als Fremdling komme ich in Ihre Stadt, die mir von früher bekannt ist und mit deren Fürstenhaus ich so nahe befreundet bin, wenn ich sie auch nach erstandenem deutschen Reich und erstandener deutscher Einheit heute zum ersten Male wieder betrete! Erfreut nehme ich Ihren Gruß entgegen, er kommt von einer Stadt, die hoch in meinem Andenken steht wegen der hessischen Treue, Tapferkeit und mit so vielen Opfern verbunden gewesenen Ausdauer im überstandenen Krieg um das bedrohte Vaterland nicht minder, als wegen der von der Stadt bethätigten Opferfreudigkeit in freiwilliger Krankenpflege. Ich danke Ihnen und werde der Stadt jederzeit in wohlwollendster Weise gedenken."

8. Septbr. Italienisches Abendfest beim Kronprinzen im Neuen Palais zu Ehren des Besuches des Kaisers Alexander und des Kaisers Franz Josef.

13. Septbr. Abreise des Kaisers und des Kronprinzen nach Marienburg zur Feier der hundertsten Wiederkehr des Tages, welcher Westpreußen mit der Monarchie vereinigte.

5. Oktbr. Der Kronprinz begiebt sich mit seinen beiden ältesten Söhnen, Prinzen Friedrich Wilhelm und Heinrich, nach Magdeburg, um dem kommandirenden General v. Blumenthal, welcher während der Kriege von 1866 und von 1870 Generalstabschef der Kronprinzlichen Armeen gewesen war, einen Besuch zu machen.

25. Oktbr. Der Kronprinz erläßt auf die Glückwunsch-Adresse des Magistrats von Berlin zu seinem Geburtstage folgendes Dankschreiben:

„Die freundlichen Glückwünsche, welche der Magistrat von Berlin mir zu meinem Geburtstage ausgesprochen und bei deren Darbringung er auch des schmerzlichen Verlustes gedacht hat, welchen das königliche Haus in diesen Tagen durch den Hintritt meines Oheims, des Prinzen Albrecht Königliche Hoheit, erlitten, verpflichten mich zu lebhaftem Danke. Wenn der Magistrat bei diesem Anlaß an die zahlreichen Beweise warmer Sympathie erinnert, welche mir auf meiner diesjährigen Reise durch Süddeutschland entgegengetragen sind, so darf ich mit freudiger Genugthuung sagen, daß dieselben nicht nur meinem Herzen wohlgethan, sondern vor Allem die Ueberzeugung in mir befestigt haben, daß die gewonnene Einheit unseres Vaterlandes stark genug ist, um allen inneren oder äußeren Stürmen zu trotzen. Im Bewußtsein unserer Kraft aber dürfen wir hoffen, den Ausbau unsrer heimathlichen Dinge im Frieden vollenden zu können, auf daß das neu erstandene Reich in allen seinen Theilen der Segnungen theilhaftig werde, die ein glückliches Gemeinwesen seinen Bürgern gewährt.

Neues Palais bei Potsdam, den 25. Oktober 1872.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz."

18. Novbr. Der Kronprinz, welcher in Dresden der Feier der goldenen Hochzeit des sächsischen Königspaares beigewohnt hatte und zur Kronprinzessin in der Schweiz reisen wollte, wurde in Karlsruhe von einer schweren Krankheit ereilt, die sein Leben in Gefahr brachte. Mitte Dezember siedelte er von da nach

Wiesbaden über, wo er mit seiner Familie das Weihnachtsfest feierte und am 10. März 1873 nach Berlin zurückkehrte.

1873. 1. Januar. Chef des 1. Garde-Landwehr-Regiments.

1. Mai. Der Kronprinz, als Protektor der deutschen Aussteller, wohnt mit der Kronprinzessin und Prinz Friedrich Wilhelm der feierlichen Eröffnung der Wiener Welt-Ausstellung bei.

19. Mai. Das Kronprinzliche Paar begiebt sich von Venedig und Mailand nach den italienischen Seen. In Venedig wird es vom Kronprinzen Humbert und dem Prinzen Amadeus von Italien besucht.

31. Mai. Rückkehr des Kronprinzen nach Berlin, wo er sich an dem Empfange des Schah von Persien betheiligt.

17. Juni. Der Kronprinz begiebt sich nach Darmstadt, um der Feier des 25jährigen Regierungsantritts des Großherzogs von Hessen beizuwohnen. Er stattet von da aus dem Kaiser von Rußland in Ems einen Besuch ab.

26. Juli. Das Kronprinzliche Paar begiebt sich nach Wyk auf För, um das Seebad zu gebrauchen.

5. August. Der Kronprinz wird auf seinem Abstecher nach Norwegen und Schweden in Christiania vom König Oskar begrüßt.

13. August. Ankunft in Stockholm, von wo der Kronprinz sich nach Deutschland zurückbegeben wollte, aber in Malmöe am 17. durch die Ankunft des Kronprinzen von Dänemark überrascht wurde, welcher ihn zu einem Besuche nach Kopenhagen einlud.

22. Septbr. König Victor Emanuel in Berlin.

22. Septbr. Das Kronprinzliche Paar begiebt sich mit seinen beiden ältesten Söhnen nach Stettin, um dort die Panzerfregatte „Preußen“, dem größten Kriegsschiff, welches bis dahin auf einer deutschen Werft gebaut war, die Taufe zu geben.

Der Kronprinz, welcher die Uniform seines Pommerschen Kürassier-Regiments angelegt hatte, sowie Prinz Friedrich Wilhelm in der Uniform des Stettiner Königs-Regiments, Prinz Heinrich in Marine-Uniform und die Kronprinzessin nebst Gefolge begaben sich nach dem für sie errichteten Pavillon. Um 2½ Uhr vollzog die Kronprinzessin die Taufe des Schiffes, indem sie

von einer kleinen Tribüne aus eine Flasche Champagner gegen den Sporn der Panzerfregatte warf.

Der Taufspruch, mit welchem die Frau Kronprinzessin das Schiff weihte, lautete:

„Es ist Preußens eiserne Wehr, welcher unser deutsches Vaterland seine wiedergewonnene Einheit und Größe verdankt Das erste Schiff, welches das geeinte Deutschland von deutscher Werft in Eisen gekleidet zum Schutz deutscher Macht in die Meere sendet, taufe ich darum auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs auf den Namen „Preußen". Möge es diesem Namen Ehre machen alle Zeit und mögen trotz Sturmes und Wetters seine Fahrten stets zu glücklichem Ziel führen."

1874. 23. Januar. Vermählung der Großfürstin Maria Alexandrowa von Rußland mit dem Prinzen Alfred von Großbritannien, Herzog von Edinburgh, in Petersburg unter Theilnahme des Kronprinzen und der Kronprinzessin des Deutschen Reichs. Von da begiebt sich das Kronprinzliche Paar nach Moskau und kehrt über Warschau nach Berlin zurück.

Dem Kronprinzen ist von den in St. Petersburg lebenden Deutschen folgende Adresse überreicht worden:

„Kaiserliche und Königliche Hoheit! Nachdem vor sieben Jahren hiesigen Angehörigen des Norddeutschen Bundes vergönnt war, dem preußischen Kronprinzen an dieser Stelle ihr Willkommen zuzurufen, sehen Ew. Kaiserliche Hoheit heute die Vertreter der gesammten deutschen Kolonie St. Petersburgs sich vereinigen mit der Bitte, dem ersten Kronprinzen des Deutschen Reichs ihre ehrfurchtsvolle Begrüßung und die Versicherung ihrer Dankbarkeit entgegenbringen zu dürfen. Die Anwesenheit Ew. Kaiserlichen Hoheit und Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Kronprinzessin des Deutschen Reichs bei der freudigen Feier in dem Erlauchten Hause unseres Allerhöchsten Schirmherrn, Sr. Majestät des Kaisers Alexander II. von Ruß-

land, erhöht unsere warme Theilnahme an diesem so bedeutungsvollen Ereigniß durch den damit aufs Neue gegebenen Beweis von der Innigkeit und Herzlichkeit der Familien- und Freundschaftsbande, welche die beiden erhabenen Herrscherhäuser Deutschlands und Rußlands verbinden in frohen wie in ernsten Tagen. Kaiserliche Hoheit! Ihr Hiersein bürgt uns dafür, daß wir uns zweifellos der Freude hingeben dürfen über die Genesung unseres allverehrten Kaisers Wilhelm, dessen Weisheit und Thatkraft wir es verdanken, daß der Traum unserer Jugend in Erfüllung gegangen ist: die Einigung Deutschlands.

Mit Begeisterung verehren wir auch in Ew. Kaiserlichen Hoheit einen jener großen Helden, welche ihre Thaten zur Ueberwindung der äußeren Gegner des Deutschen Reiches mit unvergänglichen Zügen in das Buch der Geschichte eingeschrieben haben. Frohlockte doch jedes deutsche Herz, als sich die verschiedensten Stämme der Deutschen um Ew. Kaiserliche Hoheit sammelten, da es galt, der Welt zu zeigen, daß die Zeiten vorbei sind, in denen man es mit Erfolg wagen durfte, auf die Zusammenhaltlosigkeit Deutschlands feindliche Pläne zu bauen. Waren es doch ferner ganz insbesondere Ew. Kaiserliche Hoheit, deren kraftvolles Eingreifen in den entscheidendsten Momenten der jüngst um die Einigung der deutschen Stämme geführten Kriege aufs Neue den Beweis lieferte, wie wohl begründet das felsenfeste Vertrauen ist, welches der Deutsche in Zeiten der Gefahr auf seine Führer zu setzen gewohnt ist.

Kaiserliche Hoheit! Erfüllt uns so das heiße Dankesgefühl für das im blutigen Streit um die deutsche Einheit Erreichte, so beseelt uns nicht minder die Hoffnung auf das im geistigen Kampf um die deutsche Freiheit nicht zu Erreichende. Dem siegreichen Ringen mit den äußeren Feinden unseres Vaterlandes ist der große Kampf wider

die inneren Gegner der Selbstständigkeit und Selbstbestimmung des Deutschen Reiches gefolgt. Bereits Ew. Kaiserlichen Hoheit erhabene Ahnen standen in den früheren Stadien dieses Kulturkampfes führend an der Spitze unserer Väter. Und in diesem fortgesetzten Streite wird jeder wahrhaft Deutsche, von welchem Stamme und von welchem Glauben er auch sei, siegesgewiß zu der von den Hohenzollern hochgehaltenen Fahne stehen, denn es ist die Fahne der Wahrheit, der Freiheit und der Bildung!

Ew. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit
treuergebenste
Kolonie der deutschen Reichsangehörigen
zu St. Petersburg." –

Die Antwort des Kronprinzen lautet folgendermaßen:

„Ich danke Ihnen aufrichtig, meine Herren, für die freundlichen Worte, welche Sie im Namen der hiesigen deutschen Reichsangehörigen an mich gerichtet haben. Als ich nach den großen Erfolgen des Jahres 1866 vor nunmehr sieben Jahren an eben dieser Stelle von Ihnen begrüßt wurde, dachte wohl Niemand daran, daß unser sehnlichster Wunsch, die Einigung Deutschlands, so bald in Erfüllung gehen sollte. Ich trete daher jetzt, wo wiederum ein glückliches Ereigniß in der meinem Hause so innig befreundeten und nahverwandten Kaiserlich russischen Familie mich hierhergeführt, mit um so größerer Freude unter Sie, nachdem in Folge der großartigen Kämpfe der letzten Jahre Kaiser und Reich wieder erstanden und die geeinte deutsche Nation aller Orten mächtig und geachtet dasteht. Mit besonderem Stolze mußte es mich daher erfüllen, daß die von Sr. Majestät mir zur Führung anvertrauten deutschen Stämme an jenen welthistorischen Ereignissen einen so bedeutungsvollen Antheil nahmen.

Gern werde ich dem Kaiser, der mit Freude an die ihm vor wenigen Monaten hier bereitete Begrüßung zurückdenkt und dessen Gesundheit sich, Gottlob, in erfreulicher Besserung befindet, von dem der Kronprinzessin und mir seitens unserer Landsleute zu Theil gewordenen Empfang berichten. Fahren Sie fort, unter dem mächtigen Schutze des edlen und weisen Kaisers Alexander, welcher uns stets seine warme Sympathie bekundet, Ihre deutsche Gesinnung zu wahren und nehmen Sie noch meinen Dank für die patriotische Theilnahme und Opferwilligkeit, durch welche Sie während des Krieges bewiesen haben, wie Deutsche auch im Auslande ihrem Vaterlande zu nützen vermögen. Lassen Sie uns hoffen, daß das Deutsche Reich sich nunmehr in Frieden wird weiter fortentwickeln und, treu seiner Bestimmung, auch auf dem geistigen Gebiete keinen Kampf für das Wohl und die Sicherung des gemeinsamen Vaterlandes scheuen wird."

8. März. Der englische Thronfolger Prinz von Wales ist mit seiner Gemahlin, Prinzessin Alexandra von Dänemark, und sein jüngerer Bruder Alfred mit der ihm soeben vermählten Gattin, Großfürstin Maria von Rußland, am hiesigen Hofe eingetroffen.

14. Juni. Der Kronprinz entgeht glücklich einer drohenden Lebensgefahr. Bei einer Spazierfahrt, die er mit seinen Kindern machte, mußten die Schienen der Potsdamer Bahn in der Nähe der Wildparkstation passirt werden. Der Wagen, in welchem sich der Kronprinz mit den älteren Prinzen befand, stand gerade auf den Schienen, als bei dem Heranbrausen eines Zuges die Barriere geschlossen wurde. Nur mit größter Mühe gelang es, die Barriere noch zu öffnen, ehe der Zug herangekommen war.

Der Kronprinz geht als Beschützer der landwirthschaftlichen Ausstellung in Bremen dorthin, und bringt beim Festmahl ein Hoch auf den ebenfalls anwesen-

den König von Sachsen aus: „Des bewährten Führers, des siegreichen Feldherrn im letzten Kriege, der Zierde unter den Fürsten des Deutschen Reiches, der Stütze des deutschen Vaterlandes. Se. Majestät der König von Sachsen lebe hoch!“

Der Präsident des Senats, Bürgermeister Gildemeister, sprach sodann:

„Ew. Majestät wollen gestatten, daß ich im Namen des Senates dem wärmsten Danke Ausdruck verleihe für die huldreichen Gesinnungen, welche Ew. Majestät und Se. Kaiserliche Hoheit heute der Stadt Bremen und dem Senat erweisen und für die huldreichen Gesinnungen, welche soeben unsrer Stadt ausgesprochen worden sind. Wenn es uns vergönnt ist, in dieser alten Halle eine Festversammlung wie diese um einen so glänzenden Mittelpunkt zu vereinigen, ein Fest friedlichen Wetteifers in Gegenwart der beiden ersten Feldmarschälle deutscher Nation zu feiern, so verdanken wir dies Glück zunächst dem geehrten Präsidium der Ausstellung, das wir in unserer Mitte zu sehen die Freude haben; mehr aber selbst als ihm verdanken wir es dem Durchlauchtigsten Protektor der Ausstellung, unter dessen Auspizien das große Unternehmen den Glanz und Schwung gewann, der es so hoher Gäste würdig machte. Ich ersuche Ew. Majestät und die geehrte Versammlung, ein Hoch auszubringen auf den Durchlauchtigsten Protektor der Ausstellung, Se. Kaiserliche Hoheit den Kronprinzen des Deutschen Reiches. Se. Kaiserliche Hoheit lebe hoch!“

Der Kronprinz erwiederte:

„Ich trinke auf das Wohl der alten und hochansehnlichen freien Reichsstadt, in deren gastlichen Mauern wir weilen. Besondere Freude und Genugthuung gewährt es mir, daß hier, an einer der ersten und blühendsten Stätten deutschen Handels und Verkehrs, der Gedanke,

durch eine große internationale Ausstellung den Zwecken des Landbaues zu dienen, zu schöner Ausführung gelangt ist. Ein klares Verständniß der Forderungen unserer Zeit führt schnell dahin, scheinbare Gegensätze als solche zu erkennen und auch auf dem Gebiete der Gewerbe allein in lebendiger Wechselwirkung gesunden und fördernden Einfluß zu erblicken. Die Gemeinsamkeit der gewerblichen Interessen zu betonen, das ist die Aufgabe Aller, denen der Wohlstand und die Gesittung der Völker am Herzen liegt. Wer möchte leugnen, daß vor Allem die Landwirthschaft es ist, deren Gedeihen jedem Stande gleich ersprießlich ist, die selbst in den Zeiten der Unruhen und Kriege oft die einzige Hoffnung auf eine bessere Zukunft bietet. Im Namen der deutschen Landwirthe, zu denen mich rechnen zu dürfen mir zu wahrem Stolze gereicht, danke ich den Leitern der Ausstellung und Allen, welche zum Gelingen des Unternehmens beigetragen haben. Ich danke den Ausstellern aus fremden Landen und bitte sie, in ihre Heimath die Ueberzeugung mitzunehmen, daß nirgends lebhafter und aufrichtiger der Wunsch gehegt wird, die Arbeit menschlicher Kultur in ungestörtem Frieden fortzuführen, als innerhalb der Gauen des neuerstandenen deutschen Reiches. Als Protektor der Ausstellung danke ich endlich dieser freien Stadt, welche ihr warmes Interesse für die Landwirthschaft glänzend bethätigt und von ihrem altbewährten Rufe edler Gastlichkeit auf's Neue ein schönes Zeugniß abgelegt hat. Die freie deutsche Reichsstadt Bremen, ihr Senat und ihre Bürgerschaft leben hoch!"

27. Juni. Heute beging das schlesische Leib-Kürassier-Regiment seine 200jährige Jubelfeier. Dasselbe ist nächst dem 1. Infanterie-Regiment, dessen Chef ebenfalls der Kronprinz ist, das einzige, welches sich eines 200jährigen Bestehens erfreut. „Mit Stolz — so wurde in der ersten, bei dem Fest gehaltenen Rede her-

vorgehoben — kann es auf die Ruhmesgeschichte des preußischen Staates, an der es fast in allen Kriegen mitgearbeitet hat, zurückblicken, denn selbst in den Unglücksjahren des preußischen Staates hat es bei Friedland seine Standarte hochgetragen, und hat von der Zeit seines großen und erlauchten Gründers an unter der ruhmgekrönten Regierung seiner acht hohenzollernschen Regenten die ihm anvertrauten preußischen Farben mit Todesmuth und Stolz getragen."

In einer Ehrengabe, welche dem Regiment bei seiner Jubelfeier überreicht wurde, war demgemäß die ruhmreiche Geschichte des preußischen Staates versinnbildlicht, vom großen Kurfürsten, dem Herrscher, der die preußischen Waffen zur Geltung brachte und sein kampfbereites Schwert stets dort in die Wagschale warf, wo es galt den Unterdrückten wie die Grenzen seines Reiches zu schützen — bis auf den heutigen Tag, unseren sieggekrönten greisen Kaiser, welcher das ritterliche Schwert mit dem Ausdruck „es ist vollbracht," wieder zur Scheide geführt hat.

Die Festfeier erhielt durch die Anwesenheit des Kronprinzen einen besonderen Glanz. Der Prinz, welchem in Breslau und Schlesien schon seit der Zeit, wo er als Oberst dem 2. schlesischen Grenadier-Regiment (No. 11) angehörte, besonders herzliche Gefühle gewidmet wurden, fand auch jetzt den begeistertsten Empfang. Bald nach seiner Ankunft wurde eine Parade seines früheren Regiments abgehalten, bei welcher der Prinz selbst sich wieder an die Spitze seiner Grenadiere stellte, um sie dem kommandirenden General vorzuführen. Hierauf begab sich der Prinz in die Kaserne des Leib-Küraßier-Regiments, woselbst ein Vorexerzieren in den vier verschiedenen Kostümen aus der Zeit der Herrscher, unter denen das Jubel-Regiment seine glorreichsten Siege erfochten hat, stattfand. Am Abend wohnte der Kronprinz einem einfachen Mahle

des Offizierskorps seines früheren Regimentes bei und brachte am Schlusse desselben ein Hoch mit den Worten aus:

„Ich will auf das Wohl meines lieben Regiments, welches es ist und ewig bleiben wird, und auf die ganze Armee mein Glas leeren. Das Grenadier-Regiment 11 und die Armee hoch!"

Nach diesem Festmahle brachte das Leib-Kürassier-Regiment dem Kronprinzen einen Fackelzug zu Pferde, während die ganze Stadt glänzend erleuchtet war.

28. Juni. Heute wurde die eigentliche Jubelfeier mit einem Feldgottesdienste eingeleitet, bei welchem der Militärgeistliche eine Ansprache über das Wort hielt: „Der Herr ist meine Macht, mein Psalm und mein Heil." Sodann hatte das Jubel-Regiment eine Parade vor dem Kronprinzen.

An diese militärische Feier schloß sich die Enthüllung des Denkmals für die Gefallenen aus dem Landwehrbezirk Breslau auf dem nunmehr nach der Kaiserin Augusta benannten Platze. Nach der Weiherede brachte der kommandirende General v. Tümpling ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König aus, sodann sprach der Ober-Bürgermeister v. Forckenbeck folgende Worte:

„Namens der Stadt Breslau gelobe ich, dies Denkmal mit aller der Stadt zu Gebote stehenden Kraft zu wahren und zu schützen, daß dasselbe den nachfolgenden Geschlechtern stets erhalten bleibe als dauernde Mahnung an die Heldenthaten der gefallenen Krieger und an ihr unsterbliches Verdienst um Kaiser und Reich. Ihre Majestät die Kaiserin hat in huldvollster Weise die Erlaubniß ertheilt, daß dieser Platz den Namen „Kaiserin Augusta Platz" tragen soll, und so sei er denn ein Andenken an die unermüdliche Bethätigung weiblicher Hülfe und Theilnahme unter der Leitung der Kaiserin für die Pflege und Unterstützung erkrankter und verwundeter Soldaten und

Invaliden. Die Anwesenheit unseres Kronprinzen, der unsere Truppen von Sieg zu Sieg geführt, giebt der Einweihung des Denkmals eine besondere Weihe; aus aller Herzen bringe ich darum demselben ein Hoch aus." Nachmittags fand in der Kaserne des Jubel-Regiments ein Festmahl statt, bei welchem der Kronprinz ein Hoch auf das Regiment mit folgenden begeistert aufgenommenen Worten ausbrachte:

„Ich bin von Sr. Majestät dem Kaiser, meinem erhabenen Vater, hierhergesandt, um von ihm die herzlichsten Glückwünsche dem Regimente zu seinem Jubiläum zu überbringen. Se. Majestät bedauert von ganzem Herzen, daß er dieses seltene Fest nicht in Ihrer Mitte mitfeiern kann. Hochderselbe hat mir wiederholt seine Betrübniß darüber ausgesprochen und noch in der letzten Stunde vor meiner Abreise in einem Schreiben an mich dieser seiner Gesinnung Ausdruck gegeben. Mein Wort gilt diesem Regimente, welches durch seine Dienste während dreier Jahrhunderte die Treue zum Königshause und zum Vaterlande auf den Schlachtfeldern und bei jeder Gelegenheit bewährt hat. Dieser Geist möge nicht nur im Kriege, sondern — was Gott geben wolle — auch in einem andauernden Frieden durch die Tugenden des Friedens, nämlich gute Manneszucht und Disziplin bewahrt bleiben, so daß das älteste Reiter-Regiment stets als ein leuchtendes Vorbild unserer herrlichen Armee zu betrachten ist. Dieses schlesische Reiter-Regiment, welches dieser Provinz so recht eigentlich angehört und aus derselben immer neu hervorgeht und mit der Stadt Breslau immer verwachsen ist, hat sich stets mit Tapferkeit an denjenigen Schlachten betheiligt, von denen die Geschichte Preußens spricht. Mein Toast gilt der Erhaltung dieses Regiments für künftige Jahrhunderte und hoffe ich vom demselben, daß die Treue zum König und Vaterland als erste hervor-

ragende Eigenschaft in ihm stets wohnen möge. In diesem Sinne erhebe ich mein Glas und trinke auf das Wohl des ältesten Reiter-Regiments, des Leib-Kürassier-Regiments No. 1."

Nach dem Festmahl folgte der Kronprinz noch einer Einladung der Stadt Breslau zu einem Bürgerfeste im Schießwerder, welches in erhebendster Weise verlief. Am Abend brachte die Studentenschaft dem fürstlichen Gast einen glänzenden Fackelzug, worauf derselbe, geleitet von den herzlichsten Zurufen der Bevölkerung, die Rückreise antrat.

1. Juli. Das Kronprinzliche Paar begiebt sich zu einem sechswöchentlichen Bade-Aufenthalt nach der Insel „Wight".

3. Juli. Der Kronprinz bedankt sich in einem Schreiben an die Akademie der Künste in Berlin für die Ernennung zu ihrem Ehrenmitgliede.

8. August. Aus dem Briefe eines der Begleiter des Kronprinzen:

„Wir bewohnen in dem Oertchen Sandown, das, an der südöstlichen Küste der Insel gelegen, zu den stilleren Plätzen der Insel gehört, drei kleine Landhäuschen (Cottages). Mit Ausnahme der beiden jüngsten Prinzessinnen badet die Kronprinzliche Familie regelmäßig vor dem Frühstück; das letztere, zu dem sich die ganze Familie versammelt, wird in dem Häuschen eingenommen, welches Ihre Kaiserlichen Hoheiten allein bewohnen. Zuweilen finden die Mahlzeiten auch in dem hübschen Garten, der die Cottage umgiebt, statt. Nach dem Frühstück spielen die Kinder am Strande oder fahren in Kähnen auf dem Wasser. Ab und zu werden weitere Ausflüge unternommen; theils auf der Insel selbst nach den verschiedenen Punkten an der Küste, die durch Eisenbahn verbunden sind, theils nach dem Festlande. Ueberall wo die Kronprinzlichen Herrschaften erscheinen, werden dieselben sympathisch und lebhaft begrüßt. Am 7. d. M., dem Geburtstag des Prinzen Alfred von

Großbritannien und Irland, waren die zahlreichen Yachts in dem Hafen festlich geschmückt. Es war am Lande und auf den Schiffen und Abends Ball an Bord und Feuerwerk. Die Kronprinzlichen Herrschaften sahen dem Schauspiel von Bord der Königlichen Yacht „Alberta“ aus zu. Kürzlich empfingen Ihre Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten den Besuch Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien und Irland. Seit einigen Tagen weilt auch die Kaiserin von Oesterreich auf der Insel in der Nähe von Ventnor, in Steephill, einem malerisch gelegenen Schlößchen. Ihre Majestät erschien bei Ihren Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten zum Besuch, welchen die Herrschaften am nächsten Tage erwiederten.

Die preußischen Kriegsschiffe, welche zu Ehren des Kronprinzen hier waren, haben Ryde, wo sie vor Anker lagen, verlassen, um nach Kiel zurückzugehen. Zum Geburtstag Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Charlotte waren die Stabsoffiziere der vier Schiffe vor Sandow gefahren und salutirten.

Am 7. waren die Kronprinzlichen Herrschaften in Knole, einem der schönsten und interessantesten Landsitze Englands. Das Schloß stammt aus der Zeit des Königs Johann, und Jacob I. hat es bewohnt. Der großartige Bau birgt viele historische Bilder von Dyck, Reynolds, Gainsborough u. s. w. Am Tage darauf waren Ihre Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten in London, besuchten dort das britische Museum, die Nationalgallerie, das indische Museum, beehrten die bekannte Pflegerin der Verwundeten Miß Nightingele und kehrten am Nachmittag wieder nach der Insel Wight zurück.

1. Septbr. Confirmation des Prinzen Wilhelm in der Friedenskirche zu Potsdam.

3. Septbr. Der Kronprinz in Heilbronn. Zur Theilnahme an der Uebung der württembergischen Truppen.

Bei dem Festmahl, welches am 4. im Rathhaussaal zu Heilbronn stattfand, brachte der König Karl folgendes Hoch aus: „Ich trinke auf das Wohl des Kaisers und Seines Sohnes, des Kronprinzen, unseres Gastes.“

Der Kronprinz erwiederte hierauf:

„Ich fordere Sie auf, Ihre Gläser auf das Wohl Sr. Majestät des Königs zu erheben. Es gereicht mir zur aufrichtigen Freude und Ehre, heute, wo ich nicht zum ersten Male die Gastfreundschaft der Stadt Heilbronn genieße, des Erlauchten Königlichen Herrn zu gedenken, den wir als eine feste Stütze des Deutschen Reiches kennen und dessen erhabenen Gesinnungen wir es verdanken, daß der alte Spruch Ihres Landes: „Hie gut Württemberg allweg!“ gleichbedeutend ist mit echt deutscher Treue und voller Hingebung für das geeinte, gemeinsame Vaterland. Se. Majestät der König lebe hoch!“

11. Septbr. Prinz Wilhelm und Prinz Heinrich in Kassel, wo ersterer Secundaner des Gymnasiums wurde, letzterer zunächst Privat-Unterricht erhielt.

14. Septbr. Prinz Alfonso, Sohn der Königin Isabella, damals noch Schüler des Theresianums in Wien, ist in Berlin, und zwar unter dem Namen eines Marquis Covadonga. Die Berliner Zeitungen bringen gerade heute die Nachricht, daß die Gesandten des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns in Madrid von dem Chef der spanischen Regierung, Marschall Serrano, feierlich empfangen worden waren. In den unterrichteten Kreisen Berlins weiß man bereits, was Prinz Alfonso im Schilde führt, und daß die Anerkennung, welche die Republik zuerst von Deutschland erhielt, keine andere Aufgabe hat, als „den Rest von Grundlagen staatlichen Wesens für eine künftige staatliche Ordnung, die sich das spanische Volk seiner Zeit würde geben wollen,“ zu erhalten.

Der Prinz wohnt im Hotel Royal. In seiner Be-

gleitung befinden sich der Herzog von Sesto, der Oberst J. v. Valasco und der Oberstlieutenant Graf v. Mirasol. Der Kaiser war damals in seiner Residenzstadt nicht anwesend. Er nahm eine Reihe militärischer Besichtigungen vor in Hessen, Hannover, Holstein. In den ersten Tagen des Aufenthaltes des Prinzen Alfons in Berlin war auch das kronprinzliche Paar fern von Potsdam. Der Kronprinz wohnte den Manövern in Hannover bei und die Kronprinzessin erschien am 14. zu Pferde in der Uniform ihres Husaren-Regiments bei der Parade des hannoverschen Corps. Kaum war das kronprinzliche Paar nach Potsdam zurückgekehrt, so machte ihm der Prinz von Asturien seinen Besuch, der erwiedert und mehrfach erneuert wurde.

25. Novbr. Der Kronprinz macht seinen Söhnen, den Prinzen Friedrich Wilhelm und Heinrich, in Kassel einen Besuch, um sich von ihrem Befinden und ihren Fortschritten zu überzeugen, und wohnt auch dem Unterricht im Gymnasium bei. Die Bevölkerung von Kassel bereitet dem Prinzen einen sehr herzlichen Empfang.

1875. 8. Februar. Kostümfest im kronprinzlichen Palais.

Das Fest sollte die Erinnerung an eine große Epoche in der Entwickelung der Wissenschaft und Kunst, an das Zeitalter der Medicäischen Fürsten beleben, das Zeitalter von der zweiten Hälfte des 15. bis zur ersten des 16. Jahrhunderts, wo in Italien die Kunst der Renaissance ihre vollsten und reichsten Blüthen getrieben hat. In jener Zeit, von Lorenzo dem Prächtigen bis zu Cosimo dem Großen, hatte die Macht der Medicäer ihren höchsten Gipfel erreicht. An ihrem Hofe hatten Dichter, Künstler und Gelehrte eine heimische Stätte. Den politischen Einfluß der Medicäer erhöhten ihre weiten Handelsverbindungen im Orient, in Deutschland und in den slavischen Ländern. Diese Bedeutung des medicäischen Fürstenhauses in allen Richtungen darzustellen, war der Zweck und der

Grundgedanke der künstlerischen Fest-Darstellung. Für sämmtliche Gäste war die Maske im Charakter jener Zeit vorgeschrieben; sämmtliche Räume des kronprinzlichen Palais waren in ihrer Ausschmückung einem italienischen Fürstenpalast jenes Zeitalters nachgebildet. Ein italienisches Fest war es auch, dessen Glanz und Bewegung in voller Treue des Kostüms mit allen Hülfsmitteln der Kunst und dichterischer Phantasie sich entfaltete, — die Huldigung der Künste vor dem Medicäischen Fürstenpaare.

Nachdem der Kaiser, welcher sich bis dahin im Domino unerkannt in der Gesellschaft bewegt hatte, mit der Kaiserin unter einem Baldachin Platz genommen hatte, erfolgte zunächst der Einzug des Medicäischen Fürstenpaares in die Festhalle. Die Medicäerin wurde von der Frau Kronprinzessin in dem Kostüm nach einem Tizianschen Bilde, der Fürst von dem Grafen Harrach (dem bekannten Maler) dargestellt, ihnen voran drei anmuthige Kindergestalten (Prinzessinnen Charlotte, Victoria, Prinz Waldemar). Den medicäischen Hofstaaten folgten alle die Gäste, die der Ruf des Medicäerhofes aus fernen Landen nach Italien geführt hatte, — dargestellt von dem Kronprinzen, den Prinzen und Prinzessinnen und Herren und Damen des Hofes und des diplomatischen Korps. Als das Medicäische Paar sich niedergelassen hatte, begann das Fest der Huldigung der Künste, zunächst acht Sänger, welche die Kunst der Lieder in einem alten Madrigal aus jener Zeit kundgaben, — dann die berühmten Maler und Bildhauer, zu deren Werken wir noch heute bewundernd aufschauen, dargestellt von einer Reihe der ersten jetzigen Künstler. Ein Sprecher derselben trat vor das Fürstenpaar und gab in lateinischer Rede ihrer Begeisterung und Hingebung Ausdruck als Dank für die Förderung der Kunst. Auch der Orient hatte seine Gaben entsandt, bestehend in kostbaren Gefäßen und drei Sklavinnen. Unter

den Klängen des türkischen Marsches aus Beethovens „Ruinen von Athen" hielt die Gesandtschaft ihren Einzug. Es folgte dann ein Zug deutscher Abgesandter, Offiziere und Landsknechte, welche sich zu einer Quadrille gruppirten, — darauf die Kinder Italiens unter den schwirrenden Tönen einer Tarantella und in rascher, nationaler Bewegung, endlich eine slavische Quadrille in originell glänzender phantastischer Tracht nach einer eigenthümlich schwermüthigen Melodie und mit schwerer Tanzbewegung.

Damit war der charakteristisch-historische Theil des Festes beendigt. Sämmtliche an dem Aufzuge Theilnehmenden begaben sich in nochmaligem Festzuge mit Ihren Majestäten und den Höchsten Herrschaften nach den vorderen Gemächern. Nach dem Souper folgte gegen Mitternacht noch Tanz und um 2 Uhr schloß das schöne Fest.

12. April. Abreise des kronprinzlichen Paares nach Italien, nachdem der Kronprinz wiederholt längere Besprechungen mit dem Reichskanzler gehabt hat.

25. April. Besuch des Königs von Italien in Neapel.

26. April. Begegnung des kronprinzlichen Paares mit demjenigen von Italien in Florenz.

30. April. Abreise von Florenz nach Genua.

10. Mai. Ankunft des Kaisers Alexander von Rußland in Berlin, an dessen Empfange sich auch der aus Italien herbeigeeilte Kronprinz betheiligt.

13. Mai. Kaiser Alexander verläßt Berlin und der Kronprinz kehrt nach Italien zurück.

28. Mai. Der König Oskar II. von Schweden und die Königin Sophie in Berlin, zu deren Empfange der Kronprinz wieder aus Italien zurückgekehrt ist.

18. Juni. Gedenkfeier in Fehrbellin.

Allerhöchste Urkunde, betreffend die Errichtung eines Denkmals zum Gedächtniß des Sieges von Fehrbellin.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen, Markgraf zu Brandenburg, Burg-

graf zu Nürnberg, Graf zu Hohenzollern u. s. w. u. s. w., thun hierdurch kund und fügen zu wissen, daß Wir auf den Antrag Unseres Sohnes, des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, Kaiserliche und Königliche Hoheit, beschlossen haben, zum Gedächtniß des Sieges von Fehrbellin, den Unser in Gott ruhender Ahnherr und Vorgänger in der Regierung, Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst, am 18. Juni des Jahres 1675 auf den Höhen bei dem Dorfe Hakenberg im Kreise Ost-Havelland, Regierungsbezirk Potsdam, über des tapfern Gegners Schaaren errang, ein Denkmal zu errichten und dessen Grundstein heute, am 18. Juni im Jahre des Heils 1875, am zweihundertjährigen Gedenktage der Schlacht, an der Stelle, wo sie entschieden wurde, durch des Kronprinzen Kaiserliche und Königliche Hoheit legen zu lassen.

Für Unser Haus, für Unser Land und Volk, für das deutsche Vaterland bezeichnet dieser große und unvergeßliche Siegestag den Anfang der Befreiung deutschen Bodens von fremder Herrschaft, der Erneuerung deutschen Waffenruhmes und freudiger Kriegsbereitschaft zu Schutz und Trutz, der Erfüllung erhebender Pflichten, in welcher der Name Brandenburg seinen deutschen Beruf gefunden und bewährt hat.

Mit tiefem Danke gegen Gott, der so schwere Anfänge zu überreichem Segen für Unser Haus, Unseren Staat, Unser Land und Volk, zur Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches hat gedeihen lassen, weihen Wir dieses Denkmal dem Gedächtniß Unseres erlauchten Ahnherrn, der tapferen Regimenter, an deren Spitze Er den Sieg von Fehrbellin erfocht, der wackeren Bauern, die ihr Fähnlein aufwarfen, Ihm zu helfen, der treuen Bevölkerung Brandenburgs, die in schwerster Bedrängniß ausharrte, bis Er zur Rettung kam. Den nachfolgenden Geschlechtern Unseres Hauses, Unseres Preußischen Volkes und der Deut-

schen Nation sei das Denkmal eine Erinnerung für alle Zeit, unter wie schweren Anfängen, mit wie langen Anstrengungen, mit welchen Tugenden begründet und erworben worden ist, was zu erhalten, zu schirmen und zu kräftigen ihre Pflicht und vor Gott und den Menschen ihr Ruhm sein wird.

Gegenwärtige Urkunde haben Wir in zwei gleichlautenden Ausfertigungen mit Unserem größeren Königlichen Insiegel versehen lassen und des Kronprinzen Kaiserliche und Königliche Hoheit beauftragt, sie in Unserem Namen zu vollziehen. Auch befehlen Wir, die eine in den Grundstein des Denkmals niederzulegen, die andere in Unserem Staatsarchive aufzubewahren.

Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs gegeben zu Hakenberg bei Fehrbellin, am achtzehnten Juni des Jahres Eintausend achthundert fünf und siebenzig.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

(L. S.)

Die Festfeier am Tage von Fehrbellin sollte in der Einweihung der neuerbauten Kirche in Hakenberg und der Grundsteinlegung des Denkmals auf dem Kurfürstenberge bestehen.

Vormittags 11 Uhr traf der Kronprinz auf dem festlich geschmückten Vorplatze vor der Kirche ein, wurde von dem Festcomité, den anwesenden Ehrengästen (dem Kriegsminister v. Kameke, dem Vertreter des Kultusministers, dem kommandirenden General, dem Oberpräsidenten u. s. w.) zahlreichen Deputationen und Krieger-Vereinen, und der herbeigeströmten Bevölkerung freudig begrüßt, und begab sich mit der Festversammlung alsbald in die Kirche.

Die Weihung der Kirche erfolgt durch den General-Superintendenten Dr. Brückner.

Die Grundsteinlegung zum Denkmal des Großen

Kurfürsten folgte unmittelbar auf die Einweihung. Der Kronprinz begab sich, gefolgt von allen Festtheilnehmern, auf den Kurfürstenberg, wo ein Festpavillon unmittelbar vor der Grube für den Grundstein des Denkmals errichtet war. Daneben waren eine Compagnie des 24. Infanterie-Regiments und eine Schwadron der Ziethen-Husaren aufgestellt, — ferner die Krieger-Vereine, die Schuljugend u. s. w. — Die Allerhöchste Urkunde wegen Errichtung des Denkmals und andere auf den Tag bezügliche Schriftstücke und Gedenkzeichen wurden in einen Kasten gelegt, welcher die Inschrift trägt:

Auf Allerhöchsten Befehl

Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm ist dieser Grundstein für ein Denkmal zum Gedächtniß an die Schlacht bei Fehrbellin von Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Kronprinzen

Friedrich Wilhelm

gelegt bei der zweiten Säkularfeier am 18. Juni 1875.

Nachdem der Kasten in den Grundstein gesenkt war, trat der Kronprinz an denselben, nahm mit der silbernen Kelle von dem dargereichten Mörtel und that mit dem silbernen Hammer die drei ersten Schläge. Er sprach dabei folgende Worte:

„Im Namen Sr. Majestät des Kaisers und Königs lege ich hiermit den Grundstein zu dem Denkmale meines großen Ahnherrn, des Siegers von Fehrbellin.

Der Stein, den wir heute einsenken, und das Standbild, welches dereinst hier stehen soll, gelten den Heldenthaten, welche grundlegend einwirkten auf die Entwickelung unseres Vaterlandes. Wir gedenken der Tapferkeit und Treue, die damals, wie zu allen Zeiten, unser Haus und Volk verbunden haben und die, von den märkischen Landen

ausgehend, alle andern Gaue unseres engeren und weiteren Vaterlandes ergriffen. So ist es gekommen, daß die kleine, kaum beachtete Mark zu dem Staate emporwuchs, der heute die Geschichte Deutschlands in festen Händen hält, und, so Gott will, auch ferner halten wird.

In diesem Sinne rufe ich: Es lebe Se. Majestät der Kaiser und König hoch!"

Mit lauter Begeisterung stimmte die Versammlung ein und brachte auf Se. Majestät den Kaiser und König ein dreifaches Hoch aus. Während die Ehrengäste nunmehr die üblichen Hammerschläge thaten, spielte die Militärmusik den Hohenfriedberger und andere ältere preußische Märsche.

Die Weihrede des General-Superintendenten Dr. Brückner hob die große geschichtliche Bedeutung des Tages von Fehrbellin hervor:

Man finde in der Geschichte oft kleine Anfänge, große Ausgänge, mühsames Ringen, herrliches Vollbringen! Oefters könne man wahrnehmen, wie Gott an einem Ort, wo man es nicht ahnte, die Fäden gelegt habe, aus denen Jahrhunderte später das Gewebe großer Ereignisse sich entwickelt habe. So sei es auch hier. Selten sehe man die Früchte kühnen Willens, klarer Umsicht, soldatischer Zucht, persönlicher Tapferkeit, bereiter Opferwilligkeit und hingebender Vaterlandsliebe so deutlich wie hier. Selten sei ein Tag der Vergangenheit so offenbar, auch den damaligen Zeitgenossen schon offenbar, ein Prophet der Zukunft gewesen, wie dieser. Hier sei begonnen worden, was in dem Befreiungskriege vollbracht, durch die jüngsten großen Ereignisse besiegelt sei. Durch Tage, wie dieser, sei jenes Band des Vertrauens und der Treue zwischen unserem Fürstengeschlecht und unserem Volk geflochten worden, welches, so Gott wolle, niemals gelockert werden werde. An Erfahrungen, wie die damaligen waren,

habe sich jene Zähigkeit, Kühnheit, Opferwilligkeit entwickelt, welche sich durch Schwierigkeiten nicht so leicht irre machen lasse. Die sittlichen Folgen seien größer als der äußere Sieg. Das sei ein rechtes Volk, das sich durch die Erinnerung an die Großthaten seiner Geschichte immer von Neuem in die Demuth weisen lasse. Hochmuth komme immer vor dem Fall, Demuth sei immer die Mutter der wahren Größe. Das sei ein rechtes Volk, welches in den Tagen des Friedens zu erhalten wisse, was in den Tagen des Streites erworben sei, und welches nie vergesse, daß Frömmigkeit und Sittlichkeit die einzig sicheren Grundlagen gesunden Volkslebens seien. Gerechtigkeit erhöhe ein Volk, die Sünde sei der Leute Verderben. Gottesfurcht sei nicht blos aller Weisheit Anfang, sondern auch aller Volkswohlfahrt sicherster Grund. Darum wenden wir uns zu Gott, der uns durch Tage, wie den von Fehrbellin zu sich gezogen hat aus lauter Güte! —

Der Gesang des Liedes: „Nun danket Alle Gott" mit Begleitung der Militärmusik beendigte die Feier.

Ein Frühstück in dem sogenannten Drei-Kaiserzelt, das bei Gelegenheit der Drei-Kaiser-Zusammenkunft während des Manövers im October 1872 erbaut und dem Festcomité für diese Feier überlassen war, beschloß die Feier. Bei demselben brachte der Kronprinz folgenden Trinkspruch aus:

„Es ist nicht ohne tiefe Bewegung, meine Herren, daß ich an dieser Stätte und an diesem Tage Sie auffordere, auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers und Königs zu trinken. Wir stehen hier gleichsam an der Wiege des preußischen Staates und große Thaten sind geschehen, seit wir aus kleinen Anfängen zu der Stellung gekommen sind, die wir heute unter Führung unseres Kaisers einnehmen. Hüten wir uns aber, bei solcher Betrachtung jemals anderen Gedanken, als denen demüthiger

Dankbarkeit Raum zu geben, denn nur dann können wir hoffen, daß es dem Kaiser unserm Könige vergönnt sein wird, in einer langen Reihe von Friedensjahren die Frucht reifen zu sehen, welche einst in schweren Zeiten gesäet worden ist. Se. Majestät unser Allergnädigster Kaiser und König lebe hoch!"

Der Landrath Graf v. Königsmarck erwiederte den Trinkspruch mit einem Hoch auf Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit den Kronprinzen, in das die Gesellschaft mit lautem Jubel einstimmte. Nach 3 Uhr verließ der Kronprinz das Zelt.

28. Juni. Der Kronprinz und Prinz Friedrich Karl in Swinemünde, um eine Musterung des dort vereinigten Uebungsgeschwaders der deutschen Flotte in Gegenwart der Offiziere des amerikanischen Geschwaders vorzunehmen.

28. Juni. Seemanöver des gesammten Geschwaders, der drei Panzerschiffe: Wilhelm, Kaiser und Kronprinz und der Schiffe Medusa, Rower, Mosquito und Pommerania.
30. Juni. Landungsmanöver.

5. Juli. Der Kronprinz begiebt sich nach Wien, um der feierlichen Bestattung des Kaisers Ferdinand beizuwohnen, welcher im Jahre 1848 dem Kaiserthrone zu Gunsten seines Neffen Franz Josef entsagt hatte und in Prag gestorben war.

11. Juli. Rückkehr des Kronprinzen, nachdem er auf seiner Reise einer großen Gefahr glücklich entgangen war.

Bei seiner Rückreise aus Oesterreich über Linz nach München stieß der Eisenbahnzug, auf welchem der Kronprinz reiste, mit einem Güterzug zusammen; es kamen jedoch nur einige unerhebliche Verletzungen vor. Der Kronprinz blieb völlig verschont und kam am Abend wohlbehalten in Karlsruhe an.

16. August. Mit dem Kaiser bei der Einweihung des Hermanns-Denkmals.

25. August. Der Kronprinz eröffnet die große Gartenbau-Ausstellung in Köln. Bei einem Festmahle bringt er den Trinkspruch aus:

„Die Eindrücke, die ich heute, wo ich zum ersten Male seit den großen Ereignissen einer Feier in Köln beiwohne, hier empfangen, werden mich nie verlassen und spreche ich meinen aufrichtigen Dank für die erhebende Aufnahme aus, die mir hier bereitet ward. Ich thue dies um so freudiger, als ich diesen Landen besonders durch die Zeit verbunden bin, als ich an den Ufern des Rheines mich immer mehr mit der Ueberzeugung vertraut machte, daß es eines Jeden Pflicht ist, mit Aufbietung aller Kräfte seine Schuldigkeit für das Wohl des Vaterlandes zu thun.

Den heutigen Tag begrüße ich als einen gewichtigen; denn wir haben unsere Gedanken einem Werke des Friedens gewidmet, beseelt von dem lieblichen Bilde seines goldenen Segens, und in richtiger Würdigung dieses hohen Zwecks erschienen aus allen Gauen Europa's Abgesandte, welche wir die Freude haben, als Gäste hier zu begrüßen.

So lassen Sie mich denn dieselben auch an dieser Stätte herzlich willkommen heißen.

Nun aber nehme ich mein Glas zur Hand und trinke auf das Wohl der Stadt Köln und unserer schönen Rheinlande."

29. Aug. Ankunft in Stuttgart zur Truppenbesichtigung.

2. Septbr. Festmahl im goldenen Rathhaussaale zu Augsburg; Trinkspruch des Kronprinzen:

„Meine Herren! Uns Alle beseelt heute die eine erhebende Empfindung: sagen zu können, daß die Stunde, die uns hier festlich vereinigt, in allen Gauen unseres Vaterlandes in gleicher Weise gefeiert wird, denn sie gilt der Erinnerung an jene unvergeßlichen Zeiten, welche der Geschichte angehören. Was jene Tage bedeutet haben, erfüllt uns mit Dankbarkeit auch Denen gegenüber, die

so wesentlich zu den großen, für unser Vaterland bedeutungsreichen Erfolgen beigetragen haben, Derer nicht zu vergessen, die nicht mehr unter uns weilen. Lassen Sie uns aber jetzt nicht dessen gedenken, was damals in blutiger Stunde errungen wurde, lassen Sie uns lieber freudig das genießen, was im Frieden als Frucht jener Saat entstanden ist und was mir jetzt überall so laut entgegentönte: daß der Schlachttag von Sedan gleichzeitig der Geburtstag des wiedererstandenen Deutschen Reiches ist. Meine Herren! Wenn dieser Gedanke unsre Herzen erbeben macht, indem wir erleben durften, was Generationen heiß ersehnten, nämlich das Reich an Kopf und Gliedern neugestaltet wieder aufgerichtet zu sehen, so ist für Sie hier noch besonders hervorzuheben, daß König Ludwig II. es war, der die Anregung hierzu gegeben hat. Unvergeßlich bleibt daher der Name Ihres Königs in den Geschichtsbüchern verzeichnet. In dieser Gesinnung erhebe ich mein Glas mit Pfälzerwein und fordere Sie auf, auf das Wohl Sr. Majestät des Königs Ludwig II. zu trinken. Se. Majestät König Ludwig II. von Baiern lebe hoch!"

Toast des Bürgermeisters Fischer: „Es ist ein erhebender Moment, an den wir uns in späteren Jahren werden noch oft zurückerinnern, daß in dem goldenen Saale des Rathhauses zu Augsburg ein Gedächtnißfest in Anwesenheit eines erlauchten Führers der deutschen Armee, in Anwesenheit des künftigen Deutschen Kaisers stattfindet. Ich darf wohl sagen, daß dies eines der hervorragendsten Ereignisse, die in diesem Saale sich zugetragen haben, sein werde. Wir wollen Gott danken, daß es uns bescheert war, ein solches deutsches Fest hier in dieser gut baierischen Stadt feiern zu können; wir wollen danken dem, der an der Spitze des mächtigsten deutschen Staates stand, als Deutschland in Gefahr war; wir wollen danken

dem, der als einer der besten Freunde unseres baierischen Heimathlandes damals Baierns Söhne zum Siege führte, wir wollen geloben, daß wir, was an uns liegt, sorgen werden, daß unser liebes Baiern stets treu halte zum Reiche; wir wollen dieses Gelöbniß zum Ausdruck bringen dadurch, daß wir als baierische Männer rufen: „Se. Majestät der Kaiser, Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches, der siegreiche Führer des baierischen Heeres, sie leben hoch! hoch! hoch!"

Hierauf antwortete Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit:

„Meine Herren! Als Ich vor drei Jahren zum ersten Male in Ihre Stadt kam, habe Ich Ihnen meinen Dank für die Herzlichkeit und Liebenswürdigkeit, mit der Ich hier aufgenommen wurde, ausgesprochen, den Ich heute aus vollem Herzen wiederhole. Auf alle die erhabenen Worte, die Ihr Herr Bürgermeister eben gesprochen, näher einzugehen, verbietet mir die Bescheidenheit. Nur das Eine möchte Ich hervorheben, was schon damals in diesen Räumen ausgesprochen wurde, daß jeder gute Deutsche gleichzeitig seinem engeren Vaterlande dienen und doch seine besten Kräfte dem Reiche widmen kann. In dieser Gesinnung geht Ihr König voran, dem erhabenen Beispiele des deutschen Kaisers folgend. Es war Mir eine besonders hohe Freude, den heutigen Tag unter Ihnen feiern zu dürfen und Mich zugleich in der Mitte der tapferen baierischen Truppen, Meiner Kampf- und Siegesgenossen, zu befinden. Und so erhebe Ich Mein Glas auf das Wohl der Stadt Augsburg und fordere Sie auf, mit Mir einzustimmen in den Ruf: Die Stadt Augsburg lebe hoch!"

9. Septbr. Der Kronprinz geht mit dem Kaiser zu den großen Manövern in Schlesien.

18. Septbr. Rückkehr nach Berlin, um am Tage darauf nach Rostock zu den Truppenübungen des IX. Armee-Corps zu gehen.

22. Septbr. Flottenbesichtigung bei Warnemünde.

26. Oktbr. Zur Feier der Enthüllung des Stein-Denkmals beauftragt der Kaiser den Kronprinzen mit seiner Stellvertretung.

6. Novbr. Der Kronprinz begiebt sich in Vertretung des Kaisers mit der Kronprinzessin und dem Prinzen Karl zum Besuch der Herzogin von Sagan und zur Abhaltung der Jagden bei Ohlau nach Schlesien.

11. Novbr. Der Kronprinz begleitet den Kaiser nach der Letzlinger Forst.

2. Dezbr. Abreise nach Springe in Hannover.

1876. 4. Februar. Das Kronprinzliche Paar begiebt sich nach Weimar zur Feier der Vermählung der Prinzessin Marie von Sachsen-Weimar, Nichte unserer Kaiserin, mit dem Prinzen Heinrich VII. von Reuß, Botschafter des Deutschen Reichs in Petersburg.

6. Februar. Das kronprinzliche Paar begiebt sich nach Gotha zum Besuche des Herzoglichen Hofes.

15. Februar. Die kronprinzlichen Herrschaften besuchen den Königlichen Hof in Dresden und wohnen einem Maskenball bei dem Kriegsminister Fabrice bei. Der König von Sachsen verleiht dem Kronprinzen das zweite sächsische Husaren-Regiment.

10. März. Hundertster Geburtstag der Königin Luise, Gedächtniß-Feier im Mausoleum in Charlottenburg bei Berlin, unter Theilnahme der ganzen Königlichen Familie.

18. April. Der Kronprinz begleitet den Kaiser nach Koburg zum Besuche der Königin Victoria von England.

11. Mai. Kaiser Alexander II. von Rußland in Berlin.

3. Juli. Das Kronprinzliche Paar begiebt sich nach dem Seebade Scheveningen, wo auch die Prinzen Wilhelm und Heinrich nach Beginn der Ferien von Kassel eintreffen. Der Aufenthalt daselbst ermöglichte es dem Kronprinzen in Haag dem 60. Jahrestage der Ernennung des Prinzen Friedrich der Niederlande zum Großmeister des Freimaurerordens beizuwohnen. „Die Nationalitäten", sagte der fürstliche Redner u. A. „haben Grenzen ins Leben gerufen; die Freimaurerei will Liebe, Toleranz und Freiheit ohne Berücksichtigung dieser Grenzen. Ich freue mich an diesem für mich unvergeßlichen Tage hier das Wort ergreifen zu können, um meine Uebereinstimmung

mit den Prinzipien des Ordens zu bekunden und die Hoffnung auszudrücken, daß derselbe in dem Kampfe für Volksaufklärung und Geistesfreiheit endlich den Sieg davontragen möge."

8. Juli. Der Kronprinz besucht mit dem König Leopold das Schlachtfeld von Waterloo.

16. Juli. Der Kronprinz trifft von Scheveningen in Berlin ein, um den Kronprinzen und die Kronprinzessin von Italien auf ihrer Durchreise nach Petersburg zu begrüßen. Er kehrt zwei Tage darauf nach Scheveningen zurück.

31. Juli. Abreise von Scheveningen über Köln nach der Schweiz.

19. August. Der Kronprinz wohnt dem Kavallerie-Manöver bei Züllichau bei.

20. Septbr. Der Kronprinz begleitet den Kaiser nach Süddeutschland und den Reichslanden.

19. Oktbr. Der Kronprinz erwiedert die zu seinem Geburtstage von dem Magistrat zu Berlin dargebrachten Glückwünsche in folgendem Schreiben:

„Der Magistrat hat mich am gestrigen Tage durch seine guten Wünsche und die Versicherung seiner anhänglichen Gesinnung lebhaft erfreut. Ich theile mit ihm die Hoffnung, daß es gelingen wird, den schweren Druck zu überwinden, welcher gegenwärtig auf den wirthschaftlichen Verhältnissen unseres Vaterlandes haftet. Volle Erkenntniß unserer Mängel und Schwächen, ein fester muthiger Wille und strenge, gewissenhafte Arbeit werden den Platz uns erringen helfen, welcher dem deutschen Handel gebührt. Möge auch in solchem Beginnen Berlin vorangehen und meiner regen Theilnahme und Förderung versichert sein."

23. Novbr. Der Kronprinz begleitet den Kaiser zur Jagd nach der Göhrde.

1877. 1. Januar. Siebzigjährige Jubelfeier des Eintritts des Kaisers in das preußische Heer. Im Rittersaale des Schlosses, wo sich die fremden Fürsten, die Feldmarschälle, die Generalität u. s. w. versammelt haben, findet die feierliche Beglückwünschung des Kaisers Namens der deutschen Armee durch den Kronprinzen statt.

18. Januar. Tod der Prinzessin Karl von Preußen, Tante des Kronprinzen.

24. Januar. Prinz Wilhelm besteht das Abiturienten-Examen in Kassel.

27. Januar. Prinz Wilhelm feiert mit seinem achtzehnten Geburtstag den Tag seiner Volljährigkeit.

9. Februar. Worte des Kronprinzen an die Offiziere in Potsdam bei Einführung des Prinzen Wilhelm in das 1. Garde-Regiment zu Fuß:

„Ich selbst habe die Schule Ihres Regiments durchgemacht, ich kenne den vortrefflichen Geist desselben und hoffe nur, daß derselbe so erhalten bleibe. So kann ich meinem Sohne nur Glück wünschen, daß er auch diese Schule durchzumachen berufen ist. Mein Sohn kennt die glorreichen Thaten zweier Kriege, in denen das Regiment, wie ja stets, seinen alten Ruhm bewährte. Ich kann also wohl sagen, daß mein Sohn stolz sein kann, diese Uniform zu tragen, welche ich während meiner gesammten Dienstzeit getragen, und so vertraue ich Ihnen denselben hiermit an.“ Zum Schlusse ermahnte der Kronprinz seinen Sohn, stets der Worte zu gedenken, die er an diesem Morgen aus dem Munde des Kaisers und Königs gehört habe. — Hierauf trat der Kronprinz mit dem Prinzen vor die Compagnie, begrüßte die Mannschaften und sprach dort etwa folgende Worte: „Es ist mir eine besondere Freude, daß mein Sohn die Schule durchzumachen berufen ist in derselben Compagnie, die ich selbst anderthalb Jahre zu führen die Ehre hatte, eine Zeit, an die sich die schönsten Erinnerungen meiner ersten militärischen Laufbahn anknüpfen.“ Mit einem Gruße an die Mannschaften forderte der kronprinzliche Vater den prinzlichen Sohn auf, einzutreten. Der Prinz trat an die Front und zog den Degen, die Compagnie salutirte, der Kronprinz schritt sodann die Front der Truppe ab, worauf der Parademarsch erfolgte. Kurz darauf führte der Kronprinz im königlichen Stadt-

schlosse seinen Sohn den Lehrern der Kriegsschule zu, welche ihn in den verschiedenen Fächern der Kriegswissenschaften zu unterrichten bestimmt sind.

28. März. Einsegnung des Prinzen Heinrich und der Prinzessin Charlotte in der Kapelle des Königlichen Schlosses.

1. April. Der Kaiser verkündet bei der Familientafel die Verlobung der Prinzessin Charlotte mit dem Erbprinzen Bernhard von Sachsen-Meiningen, der als Hauptmann beim Garde-Füsilier-Regiment steht.

4. April. Der Kronprinz geht nach Hannover, um den König von Schweden auf seiner Rückreise von Heidelberg nach Stockholm zu begrüßen.

19. April. Das kronprinzliche Paar in Hamburg. Toast des Bürgermeisters Dr. Kirchenpauer bei einem Festmahl auf den Kronprinzen, worauf dieser erwiedert:

„Wie Hamburg 1813 bei der Erhebung des Volkes zu den Ersten gehörte, welche das Joch der Fremdherrschaft brachen, so stand es wiederum in vorderster Reihe, als es die lange ersehnte Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches zu bewirken galt. Ebenso unbestritten gebührt dieser Stadt der Ruhm, die Stellung Deutschlands im Welthandel an erster Stelle begründet zu haben. Ein kühner und glücklicher Vorkämpfer für deutschen Handel und Verkehr, hat Hamburg die deutsche Industrie in alle Welttheile getragen, und eine commercielle Geltung und Bedeutsamkeit erlangt, mit welcher keine einzige Stadt des Vaterlandes und nur einige wenige Städte Europas sich zu messen vermögen. Und dieser mächtige Handelsplatz, auf den wir alle mit stolzer Genugthuung blicken, erfreut sich eines trefflichen Gemeinwesens, eines Selfgouvernments, dem es gelungen ist, sich durch eine Reihe von großartigen Einrichtungen von Handel und Schifffahrt wie auf dem weiten Gebiete öffentlicher Wohlfahrt aufs glänzendste zu bewähren. Ich trinke auf das Wohl

dieser freien und Hansestadt, ihrer Bürgermeister, ihres Senats und ihrer Bürgerschaft mit dem innigen Wunsche, daß ihr, wie dem ganzen Vaterlande, in friedlicher Entwickelung eine glückliche Zukunft erblühen möge."

Von Hamburg begab sich das kronprinzliche Paar mit dem Prinzen Wilhelm nach Kiel, um der Einführung des Prinzen Heinrich in die Marine beizuwohnen. Bei derselben sprach der Chef der Admiralität, Staatsminister v. Stosch folgende Worte:

„Se. königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen ist das erste Glied unseres hohen Herrscherhauses, welches seine militärische Laufbahn in der Marine beginnt. Es gewährt mithin das lebendige Zeugniß, daß unser hoher Kriegsherr die Marine der sieggekrönten und bewährten Armee ebenbürtig an die Seite zu setzen wünscht, und daß auch wir eine starke Waffe für den großen Lauf des Hauses Hohenzollern werden sollen. Ist die Armee in der Hand unseres Fürsten das Mittel der Einigung unseres Vaterlandes geworden, so dürfen wir hoffen, allen Deutschen, wie sie zu Millionen über die Erde zerstreut sind, die Produkte jener Einigung, die deutsche Kraft, lebendig und belebend kund zu geben. Große Ziele werden uns damit gesteckt, aber auch große Pflichten auferlegt, und damit unserer Entwickelung die schönste Zukunft gezeigt."

Hieran knüpfte der Chef der Admiralität den Dank der Marine an den Kronprinzen, welcher derselben seinen Sohn zugeführt habe.

Der Kronprinz erwiederte: Er übergebe den Sohn der jungen, sich noch entwickelnden Marine mit dem Vertrauen, daß derselbe zu ihrer Förderung beitragen und den Ruhm, den die Armee stets erworben, wenn die Forderung an ihn heranträte, auch auf die Marine zu übertragen helfen würde.

29. April. Der Kaiser und der Kronprinz wohnen in Karlsruhe den Festlichkeiten zur Feier des Regierungs-Jubiläums des Großherzogs von Baden bei.

1. Mai. Nachmittags 5 Uhr Kaiser Wilhelm mit dem Kronprinzen in Straßburg eingetroffen.

Am Abend fand ein studentischer Kommers statt, an welchem der Kronprinz Theil nahm, zwischen dem studentischen Präses und dem Rektor der Universität sitzend, — außerdem der Kriegs-Minister, der Ober-Präsident v. Moeller, viele Generale und hohe Beamte. Dem Trinkspruch des Rektors auf Se. Majestät den Kaiser folgte das „Heil Dir im Siegerkranz". Auf einen dem Kronprinzen dargebrachten „kräftigen Salamander" erwiederte derselbe warme und herzliche Dankesworte. Er gedachte seiner Studentenzeit und schloß mit einem Hoch auf Straßburg und seine Universität.

2. Mai. Parade, Besichtigung des Münsters, Universitätsfeier.

3. Mai. Besichtigung der Forts, Erleuchtung des Münsters u. s. w.

4. Mai. Die Kaiserin Augusta und die Großherzogin von Baden treffen in Straßburg ein.

5. Mai. Morgens 9 Uhr verläßt der Kaiser mit dem Kronprinzen unter dem Geläute der Glocken die Stadt Straßburg. Auf dem Bahnhofe war mit den Behörden eine städtische Deputation erschienen. Der Kaiser und der Kronprinz verabschiedeten sich auf das freundlichste von den städtischen Vertretern und insbesondere drückte Kaiser Wilhelm unverhohlen seine Befriedigung über den Eindruck aus, den er von Straßburg empfangen. Unter Hochrufen der Versammlung fuhr der kaiserliche Zug aus dem Bahnhofe.

Die Reise von Straßburg nach Metz ging über Hagenau, Bitsch, Saargemünd, St. Avold und Falkenberg, wo überall Truppenbesichtigungen stattfanden.

18. Juni. Der Kronprinz wohnt in Darmstadt der Beisetzung des verstorbenen Großherzogs bei.

24. Juni. Die Kirche im Kloster Lehnin wird nach ihrer Wiederherstellung in Gegenwart des Kronprinzlichen Paares und des Prinzen Friedrich Wilhelm und

unter lebhaftester Theilnahme der Bevölkerung aus der weiten Umgebung feierlich geweiht. An die alte Kirche, die erste Fürstengruft der Hohenzollern in der Mark, knüpfen sich vielfach bedeutungsvolle Erinnerungen. Das Kloster Lehnin ist ferner weithin bekannt durch die sogenannte Weissagung des Abts von Lehnin, welche im Sinne ultramontaner Wünsche und Hoffnungen gegen die Hohenzollernsche Herrschaft gerichtet war. In anderem Sinne, als es gemeint und verkündet war, ist jetzt das Wort derselben in Erfüllung gegangen:

„Deutschland hat seinen König wieder, und die alten Mauern von Lehnin erstehen wieder."

Hierauf nahm der General-Superintendent Dr. Brückner in der Weihrede Bezug, indem er am Schlusse sagte:

„Die Lehninische Weissagung ist längst zu Schanden geworden. Aber etwas davon ist, freilich in ganz anderem Sinne, als der Verfasser es gedacht, doch in Erfüllung gegangen. Deutschland hat seinen Kaiser wieder und kein Fremdling darf mehr frohlocken. Das neue Reich ist erstanden. Nicht auf dem Grabe der Hohenzollern ist es erbaut, sondern durch sie; und ein Hohenzoller ist sein Kaiser. Die alten Mauern von Lehnin erstehen wieder. Der Hirt hat seine Heerde wieder; mit dem Scepter der Gnade leitet er seine Heerde. Eine Sage erzählt, Lehnin sei um einen grünenden Baum erbaut. Wo der Lebensbaum des Evangeliums grünt, da erbaut sich die Kirche auf."

14. Juli. Prinz Wilhelm besteht in Gegenwart des Kronprinzen eine Prüfung in den militärischen Wissenschaften.

17. Juli. Das kronprinzliche Paar begiebt sich zu längerem Aufenthalte nach dem Seebade Ostende.

30. Juli. Ausflug nach Antwerpen in Begleitung des belgischen Königspaares.

19. August. Das kronprinzliche Paar trifft wieder in Potsdam ein.

26. August. Der Kronprinz begiebt sich zur Besichtigung bayrischer Truppentheile nach Würzburg.

3. Septbr. Parade bei Düsseldorf vor dem Kaiser und dem aus Süddeutschland herbeigeeilten Kronprinzen.

16. Septbr. Kaiser und Kronprinz bei der Grundsteinlegung des Nationaldenkmals auf dem Niederwalde.

29. Septbr. Bei der Besichtigung des ihm verliehenen 6. Badischen Infanterie-Regiments in Konstanz gedachte der Kronprinz der Beziehungen zwischen seinem Hause und der Garnison und Stadt Konstanz. Nicht nur, daß eine Kompagnie des Regiments die Stammburg Hohenzollern zu besetzen hat, in Konstanz vollzog sich auch jener historische Akt, der für die staatliche Neugestaltung Deutschlands von so weittragender Bedeutung wurde — die Belehnung des Burggrafen von Nürnberg mit der Mark Brandenburg. Waren die innigen Beziehungen der Stadt Konstanz zu dem kaiserlichen Hause schon bei dem unvergeßlichen Kaiserbesuche im Jahre 1871 neu geknüpft worden, so freute man sich jetzt wiederum über die Beweise von deren Fortdauer durch die Verleihung des Regiments an den Kronprinzen und in dessen Ansprache um so mehr, als auch bei dem dort traditionell zwischen der Garnison und der Bürgerschaft gepflegten herzlichen Einvernehmen, letztere an der dem Regimente wiederfahrenen Ehre den wärmsten Antheil nahm und nur das Eine bedauerte, daß der kurze Aufenthalt des Kronprinzen ihr die Gelegenheit nahm, demselben ihre Liebe und Verehrung zu beweisen.

8. Oktbr. Der Kronprinz geht nach Marienburg, um der dort stattfindenden Enthüllung des Denkmals Friedrich des Großen beizuwohnen. Zu derselben hat Se. Majestät durch das folgende Schreiben den Kronprinzen mit seiner Stellvertretung beauftragt.

„Als Ich im September 1872 in Marienburg der Säkularfeier der Wiedervereinigung Westpreußens mit

der Monarchie und der Grundsteinlegung des dem König Friedrich II. zu errichtenden Denkmals beiwohnte, war Meine Absicht, auch an der Enthüllung des letzteren theilzunehmen. Der Zeitpunkt dieser Enthüllung ist herbeigekommen, gern würde Ich der damit verbundenen Feier beiwohnen, um dem Genius Unseres großen Ahnherrn an dieser Stätte Meine Huldigung darzubringen und der Bevölkerung Westpreußens von Neuem Meine Sympathie zu bezeugen. Allein Ich bin durch anderweitige Pflichten hier zurückgehalten. An Ew. K. K. Hoheit richte Ich daher das Ersuchen, Sich nach Marienburg zu begeben und Mich bei der Enthüllungsfeier zu vertreten, wobei Ew. K. K. Hoheit der Bevölkerung der Provinz kundgeben wollen, wie freudig Ich auch bei diesem Anlaß ihrer gedenke."

9. Oktbr. Enthüllungsfeier in Anwesenheit des Kronprinzen.

6. Novbr. Das kronprinzliche Paar geht mit den Prinzessinnen-Töchtern und dem Prinzen Waldemar zu vierwöchentlichem Aufenthalt nach Wiesbaden.

13. Novbr. Der Kronprinz wohnt im Auftrage des Kaisers der Beisetzung der Königin-Mutter von Sachsen bei und kehrt dann nach Wiesbaden zurück.

1878. 14. Januar. Heute ist unser Kronprinz mit seinem Gefolge in Rom eingetroffen, um Namens Sr. Majestät des Kaisers dem Leichenbegängnisse des Königs Victor Emmanuel beizuwohnen und den bisherigen Kronprinzen Humbert als König von Italien zu begrüßen. Er wurde vom Prinzen von Carignan, dem Gesammtministerium und dem deutschen Botschafter feierlich empfangen und sprach zu dem Prinzen und den Ministern die Worte: „Deutschland theilt den Schmerz Italiens. Der Tod des Königs Victor Emmanuel hat meinen Vater tief betrübt und ebenso die Kaiserliche Familie, die Regierung und die ganze Nation." Beim Ausgange aus dem Bahnhofe wurde der Kronprinz von der harrenden

Menschenmenge mit enthusiastischen Hochrufen begrüßt, das „Evviva il Principe de Prussia" („es lebe der Prinz von Preußen") wollte kein Ende nehmen, — der Wagen des Prinzen konnte sich durch die andrängende Menge kaum durchwinden. Bald nach der Ankunft stattete der Kronprinz dem König Humbert seinen Besuch ab, von dem er auf's Herzlichste empfangen wurde. Mit dem Könige begab er sich in das Zimmer, in welchem die Bahre des Königs Victor Emmanuel stand und verrichtete am Fuße des Katafalks ein stilles Gebet.

17. Januar. Heute fand die feierliche Bestattung des Königs Victor Emmanuel statt, welcher am 19. die Eidesleistung des Königs Humbert folgte; der Kronprinz verlängerte seinen Aufenthalt in Rom, um auch dieser Feier beizuwohnen. Als nach derselben der König und die Königin nach dem Quirinal zurückkehrten, versammelte sich vor demselben eine große enthusiastisch bewegte Menge. Das Königspaar trat auf den Balkon heraus und wurde mit Jubelrufen empfangen. Als diese fortdauerten, traten die Majestäten nochmals heraus, mit ihnen der junge Prinz von Neapel, ihr Sohn, an der Hand des deutschen Kronprinzen, welcher ihn emporhob, worauf die Volksmassen in neue enthusiastische Jubelrufe ausbrachen. Am Abend des 19. verließ der Kronprinz Rom.

7. Februar. Pius IX. †.

9. Februar. Der außerordentliche spanische Gesandte General Juan de Ebarrata ist aus Madrid in besonderer Mission hier eingetroffen. Derselbe überbringt der Kronprinzessin und der Prinzessin Friedrich Karl die vom Könige Alfons ihnen verliehenen Ordensdekorationen.

10. Februar. Prinz Waldemar tritt an seinem zehnten Geburtstage als Secondelieutenant in das 1. Garde-Regiment z. F. ein.

12. Februar. Der Kronprinz stattete heute morgen dem Professor Dr. Curtius, seinem früheren Lehrer, anläßlich dessen silbernen Hochzeitsfeier einen Gratulationsbesuch ab. Um 5 Uhr fand im kronprinzlichen Palais ein Diner von 40 Gedecken statt,

zu welchem an den außerordentlichen Gesandten General Cialdini, den italienischen Botschaftsrath Chevalier de Tosi, den Generalfeldmarschall Graf Moltke, die Minister Camphausen, Freiherr v. Schleinitz, v. Kameke, v. Stosch, v. Bülow und Delbrück, den Oberst-Kämmerer Graf Redern, die Hofmarschälle, an die Chefs des Civil- und Militär-Kabinets, den zeitigen Rektor Professor Dr. Helmholtz und an einige andere distinguirte Personen Einladungen ergangen waren.

18. Februar. Prinzessin Charlotte, die älteste unter den drei Töchtern unseres kronprinzlichen Paares, geboren am 24. Juli 1860, hat sich mit dem Erbprinzen Bernhard von Sachsen-Meiningen, ältesten Sohn des Herzogs Georg zu Sachsen-Meiningen und dessen erster Gemahlin, Prinzessin Charlotte von Preußen (Tochter des verstorbenen Prinzen Albrecht), — geboren am 1. April 1851; — Prinzessin Elisabeth, die zweite unter den drei Töchtern des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl, geboren am 8. Februar 1857, — mit dem Erbgroßherzog August von Oldenburg, ältestem Sohne des Großherzogs von Oldenburg, — geboren am 16. November 1852 — verbunden.

Zur Theilnahme an den Vermählungsfeierlichkeiten waren die nächsten Verwandten der beiden Brautpaare herbeigekommen: auf Seiten der Prinzessin Charlotte die Verwandten von mütterlicher Seite, der König und die Königin der Belgier, die Brüder der Kronprinzessin, der Erbe der britischen Krone Prinz von Wales und Prinz Arthur, Herzog von Connaught und der Herzog von Koburg-Gotha, sowie die herzogliche Familie von Meiningen — auf Seiten der Prinzessin Elisabeth die großherzogliche Familie von Oldenburg, der Herzog und die Herzogin von Altenburg, von Anhalt u. s. w.

Am Tage der Vermählung fand zunächst der Akt der bürgerlichen Eheschließung vor dem Minister des königlichen Hauses als Standesbeamten statt, — am

Abend die kirchliche Trauung in der Kapelle des königlichen Schlosses in Gegenwart einer glänzenden Festversammlung, der Botschafter und des ganzen diplomatischen Korps, der Feldmarschälle und der Generalität, der höchsten Würdenträger des Deutschen Reiches und des preußischen Staates u. s. w.

3. März Der zum Besuch am kaiserlichen Hofe eingetroffene Kronprinz von Oesterreich-Ungarn Erzherzog Rudolf (geb. 21. August 1858) wird auch vom kronprinzlichen Hofe empfangen und durch Festlichkeiten gefeiert.

11. Mai. Mordversuch gegen den Kaiser. Der Kronprinz trifft von Potsdam in Berlin ein. In seiner Gegenwart wird das Staatsministerium vom Kaiser empfangen.

13. Mai. Verlobung der ältesten Tochter des Prinzen Friedrich Karl, Marie, mit dem Prinzen Heinrich der Niederlande, und ihrer Schwester Luise Margarethe mit dem Prinzen Arthur von Großbritannien, Herzog von Connaught.

15. Mai. Der Kronprinz reist nach England.

26. Mai. Das Gerücht von einem angeblich gegen den Kronprinzen in London verübten Attentate hat seinen Ursprung in dem Versuche, den eine Anzahl deutscher Sozialdemokraten machte, um die Ueberreichung einer Loyalitäts-Adresse zu verhindern, welche von den deutschen Arbeitern in London an den Kronprinzen gerichtet ist, und auf der deutschen Botschaft übergeben werden soll. Die Sozialdemokraten rotteten sich, durch einige Franzosen verstärkt, vor der deutschen Botschaft zusammen, sangen die Marseillaise und stießen auch den Ruf: „Nieder mit dem Kronprinzen!" aus. Schließlich wurden die Tumultanten von der Polizei auseinander getrieben.

Der Kronprinz empfängt eine Deputation von deutschen Arbeitern im Palais der deutschen Botschaft, Carlton House Terrace, nimmt deren Adresse entgegen und verliest folgende Antwort:

„Ich danke Ihnen für die Worte, welche Sie soeben im Auftrage der in London weilenden deutschen Arbeiter aus Anlaß der glücklichen Bewahrung Sr. Majestät des Kaisers von Mörderhand an mich gerichtet haben, und werde mit Freuden der Vermittler dieses Beweises innigsten Zusammenhanges zwischen unserem Volke und seinem Herrscher sein. Es kann mich nur mit besonderer Befriedigung erfüllen, diese Kundgebungen aus Ihrer Mitte zu empfangen und die Ueberzeugung zu gewinnen, daß die Deutschen aller Berufsklassen und wo sie auch leben, sich eins fühlen in der Liebe und Anhänglichkeit an ihren Kaiser und das gemeinsame Vaterland. Hier auf dem gastlichen Boden Englands, wo wir uns in diesem Augenblick vereinigt finden, bietet sich Ihnen ein reiches Feld für Ihre Thätigkeit, und Gelegenheit, manche große Aufgabe zu lösen; denn Sie sind Zeugen des großartigen Aufschwungs des Gewerbefleißes und der Industrie, welche hier ihre besondere Stätte gefunden, und können Erfahrungen sammeln, welche unserem Vaterlande zum Nutzen gereichen werden. Halten Sie auch auf Ihrem Gebiete unseren Namen in Ehren und bleiben Sie eingedenk, daß deutscher Fleiß und deutsche Arbeiten aller Orten die rühmlichste Anerkennung gefunden haben. Nochmals danke ich Ihnen, daß Sie mich hier begrüßt haben, und bitte, diesen meinen Dank Ihren Genossen auszusprechen."

Hierauf unterhielten sich der Kronprinz und die Kronprinzessin mit den einzelnen Mitgliedern.

2. Juni. Neues Attentat auf den Kaiser.

3. Juni. Der Kronprinz trifft in Berlin ein.

4. Juni. Allerhöchste Ordre an den Kronprinz: „Da Ich in Folge Meiner Verwundung zur Vollziehung der nöthigen Unterschriften augenblicklich nicht im Stande bin, Ich auch nach Vorschrift der Aerzte, um die Heilung der Wunden nicht aufzuhalten, Mich aller Geschäfte ent-

halten soll, so will Ich Euer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit und Liebden für die Dauer Meiner Behinderung Meine Vertretung in der oberen Leitung der Regierungsgeschäfte übertragen. Eure Kaiserliche und Königliche Hoheit und Liebden ersuche Ich, hienach das Erforderliche zu veranlassen."

5. Juni. Erlaß des Kronprinzen an den Reichskanzler: „In der Anlage lasse Ich Ihnen eine von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige an Mich gerichtete Allerhöchste Ordre mit der Weisung zugehen, dieselbe mit Meinem gegenwärtigen Erlasse durch das „Reichsgesetzblatt" zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Es ist Mein fester Wille, die Mir von des Kaisers und Königs Majestät übertragene und übernommene Stellvertretung unter gewissenhafter Beobachtung der Verfassung und der Gesetze nach den Mir bekannten Grundsätzen Sr. Majestät, Meines kaiserlichen Vaters und Herrn, zu führen.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.
v. Bismarck."

Ein Erlaß gleichen Inhalts wurde am gleichen Tage an das Staatsministerium erlassen.

Noch an demselben Abend hält der Kronprinz in seinem Palais einen Ministerkonseil ab, in welchem die durch die außergewöhnliche Lage erforderlichen Maßregeln berathen und zunächst der Antrag an den Bundesrath wegen Auflösung des Reichstages beschlossen wird.

10. Juni. Schreiben des Kronprinzen an den Papst Leo XIII:

„Ew. Heiligkeit für die auf Anlaß des Attentats vom 2. d. Mts. bewiesene Theilnahme selbst zu danken, ist der Kaiser, Mein Herr Vater, leider noch nicht im Stande, gern lasse Ich es daher eine meiner ersten Obliegenheiten sein, an Seiner Statt Ihnen für den Ausdruck Ihrer freund-

lichen Gesinnungen aufrichtig zu danken. Der Kaiser hat mit Beantwortung des Schreibens Ew. Heiligkeit vom 17. April gezögert in der Hoffnung, daß vertrauliche Erläuterungen inzwischen die Möglichkeit gewähren müssen, auf den schriftlichen Ausdruck prinzipieller Gegensätze zu verzichten, welcher sich bei Fortsetzung des Schriftwechsels im Sinne des Schreibens Ew. Heiligkeit vom 17. April nicht vermeiden läßt. Nach Inhalt des letzteren muß Ich leider annehmen, daß Ew. Heiligkeit die in dem Schreiben Meines Herrn Vaters vom 24. März ausgedrückte Hoffnung nicht glauben erfüllen zu können, daß Ew. Heiligkeit den Dienern Ihrer Kirche den Gehorsam gegen die Gesetze und gegen die Obrigkeit ihres Landes empfehlen würden. Dem dagegen in Ihrem Schreiben vom 17. April ausgesprochenen Verlangen, die Verfassung und Gesetze Preußens nach den Satzungen der römisch-katholischen Kirche abzuändern, wird kein preußischer Monarch entsprechen können, weil die Unabhängigkeit der Monarchie, deren Wahrung Mir gegenwärtig als ein Erbe meiner Väter und als eine Pflicht gegen Mein Land obliegt, eine Minderung erleiden würde, wenn die freie Bewegung ihrer Gesetzgebung einer außerhalb derselben stehenden Macht untergeordnet werden sollte. Wenn es daher auch nicht in Meiner und vielleicht auch nicht in Ew. Heiligkeit Macht steht, jetzt einen Prinzipienstreit zu schlichten, der seit einem Jahrtausend in der Geschichte Deutschlands sich mehr als in der anderer Länder fühlbar gemacht hat, so bin Ich doch gern bereit, die Schwierigkeiten, welche sich aus diesem von den Vorfahren überkommenen Konflikte für beide Theile ergeben, in dem Geiste der Liebe zum Frieden und der Versöhnlichkeit zu behandeln, welcher das Ergebniß Meiner christlichen Ueberzeugungen ist. Unter der Voraussetzung, Mich mit Ew. Heiligkeit in solcher Geneigtheit zu begegnen, werde ich die Hoffnung nicht aufgeben, daß

da, wo eine grundsätzliche Verständigung nicht erreichbar ist, doch versöhnliche Gesinnung beider Theile auch für Preußen den Weg zum Frieden eröffnen werde, der anderen Staaten niemals verschlossen war. Genehmigen Ew. Heiligkeit den Ausdruck Meiner persönlichen Ergebenheit und Verehrung.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

ggz.: v. Bismarck."

11. Juni. Der Kronprinz vollzieht den Beschluß des Bundesrathes, betreffend die Auflösung des Reichstages, der am 24. Mai die Vorlage wegen Abwehr sozialdemokratischer Ausschreitungen verworfen hatte. Verordnung, betreffend die auf den 30. Juli festgesetzten Wahlen zum neuen Reichstage.

Der Kronprinz empfängt die in Berlin eingetroffenen außerordentlichen Botschafter der fremden Staaten, die am 13. zu dem mit Feststellung der Friedensbedingungen zwischen Rußland und der Türkei betrauten Kongresse zusammentreten.

Allerhöchster Dank.

Erlaß Sr. K. und K. Hoheit des Kronprinzen an den Reichskanzler.

„Kaum der meuchlerischen Hand eines Verblendeten durch Gottes Gnade entgangen, hat des Kaisers und Königs Majestät, Mein Herr Vater, Sich zum zweiten Male dem Geschoß eines im Versteck lauernden Verbrechers ausgesetzt gefunden. Der Frevler hat zwar leider des Ziels nicht gefehlt, seinen verruchten Zweck aber nicht erreicht. Die Schmerzen, welche die zahlreichen Wunden verursachten, traten zurück gegen den tiefen Kummer, welcher das landesväterliche Herz des Kaisers und Königs durch die nah am Abend Seines bisher so reich gesegneten Lebens Ihm nicht ersparte Erfahrung bedrückte, daß im

deutschen Volke solche Unthaten in raschen Folgen reifen konnten. Die herzliche Theilnahme indeß, welche alsbald sich in der Einwohnerschaft der Residenz zu erkennen gab, die Entrüstung über das Verbrechen, verbunden mit der innigen Freude über die Errettung aus unmittelbarer Todesgefahr, die Segenswünsche, welche aus allen Kreisen und allen Theilen des deutschen Vaterlandes, ja von überall, wo im Auslande und selbst in den fernsten Welttheilen Deutsche weilen, in Adressen, in sinniger Dichtung und in Telegrammen, in Blumenspenden und ähnlichen Aufmerksamkeiten, durch ständische und kommunale Vertretungen, weltliche und kirchliche Korporationen, Behörden, Vereine, Versammlungen, durch Würdenträger und durch Privatpersonen ohne Unterschied des Standes und Berufs, des Alters und Geschlechts in wärmster Weise Ausdruck fanden, haben jeden Zweifel des Kaiserlichen Herrn an der unveränderten Treue und Liebe des deutschen Volks verbannt, und dessen Ueberzeugung neu gekräftigt, daß die verderbliche Saat, aus welcher die Frevelthaten entsprossen sind, in dem Patriotismus der Nation keinen nachhaltigen Boden finden werde. Se. Majestät der Kaiser und König, Mein Herr Vater, ist überaus gerührt von den zahlreichen Beweisen lauterster Anhänglichkeit, welche sich noch täglich mehren, und hat Mir aufgetragen, Allen, nah und fern, welche Ihm das volle Vertrauen in die Treue und hingebende Gesinnung des Volkes wieder gewährt, Allen, welche hingebende sympathische Kundgebungen auf Seinem Schmerzenslager Sein Herz mit wohlthuender Freude erfüllt haben, den innigsten Dank zu sagen. Ich entledige Mich dieser Allerhöchsten Weisung, indem Ich Sie veranlasse, das Vorstehende zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 11. Juni 1878.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz."

Für sich selbst sprach der Kronprinz, als er eine Deputation der städtischen Behörden Berlins empfing: „Seien Sie überzeugt, meine Herren, daß ich den Ernst des Augenblicks in seiner ganzen Bedeutung zu würdigen weiß und mir der Höhe der an mich herangetretenen Verpflichtungen gegen das Land voll bewußt bin. Seien Sie aber auch versichert, daß mein Glaube an den guten Geist unseres Volkes nicht erschüttert ist und durch keine Macht zum Wanken gebracht werden kann. Ich weiß, daß die überwältigende Mehrheit der Nation wie in Preußen treu zu ihrem Könige, so auch über die Grenzen des engeren Vaterlandes hinaus bis in die fernsten Marken des Reiches treu zu ihrem Kaiser steht und in meinem festen Vertrauen zu dem gesunden Kern des Volkes werde ich Kraft und Muth finden zur Ausübung der Pflichten, welche mir auferlegt sind." Weiter betonte der Kronprinz, daß zumal die Bürger Berlins in den letzten schmerzlichen Ereignissen eine Mahnung erkennen müßten, mit vereinten Kräften den Gefahren entgegenzutreten, welche den Staat und die Gesellschaft bedrohen. Nur wenn Jeder an seinem Theile sich dieser Verpflichtung bewußt werde, könne es gelingen, den irre geleiteten Theil der Bevölkerung, welcher bei unzureichender Bildung die furchtbaren Konsequenzen der Lehren seiner Verführer nicht zu übersehen vermöge, wieder zu Recht und Pflicht, zu Sitte und Autorität zurückzuführen.

13. Juni. Eröffnung des Kongresses in den neuen Räumen des Auswärtigen Amtes (im früheren Palais Radziwill). Festmahl beim Kronprinzen im königlichen Schlosse.

Bei demselben bringt der Kronprinz in französischer Sprache folgenden Trinkspruch aus:

„Der in Berlin versammelte Kongreß hat seine

Arbeiten damit eingeleitet, daß er Wünschen für die Wiederherstellung Sr. Majestät des Kaisers, meines erhabenen Vaters, Ausdruck gab. Ich danke den Vertretern der Mächte für dieses Zeichen von Sympathie. Im Namen meines erhabenen Vaters äußere ich den Wunsch, Ihre Bemühungen durch ein Einverständniß gekrönt zu sehen, welches das beste Unterpfand für den allgemeinen Frieden sein wird. Im Namen Sr. Majestät trinke ich auf das Wohl der Souveräne und Regierungen, deren Vertreter sich in Berlin versammelt haben."

20. Juni. Diner zu Ehren der Kongreßbevollmächtigten im Neuen Palais zu Potsdam.

7. Juli. Die Kongreßbevollmächtigten sind vom Kronprinzlichen Paare zu einer Fahrt über die Havelseen bei Potsdam und durch die königlichen Gärten, sowie zu einem Mittagsmahl in den geschichtlich geweihten und erinnerungsreichen Räumen des Schlosses zu Sanssouci eingeladen.

13. Juli. Schluß des Kongresses. Festmahl im Weißen Saale des königlichen Schlosses. Der Kronprinz bringt in französischer Sprache ein Hoch auf die Mitglieder des Kongresses und auf ihr Friedenswerk folgenden Inhalts aus:

„Die Hoffnungen, mit denen ich vor einem Monat im Namen des Kaisers die zum Kongreß vereinigten ausgezeichneten Staatsmänner begrüßt habe, sind glücklicherweise in Erfüllung gegangen. Das von Europa so sehr gewünschte Friedenswerk krönt soeben Ihre Anstrengungen. Als Dolmetsch der Gefühle meines erhabenen Vaters bin ich glücklich, meine Huldigung der Weisheit und dem Geist der Versöhnung darzubringen, welche dieses große Resultat herbeigeführt haben.

Das Einvernehmen, welches seine Sicherung gefunden hat, wird eine neue Bürgschaft für den Frieden und für das allgemeine Wohl sein. Der Beistand Deutschlands

ist im Voraus Allem gesichert, was darauf abzielt, diese großen Wohlthaten zu sichern und zu erhalten.

Im Namen Sr. Majestät trinke ich auf das Wohlsein der Souveräne und der Regierungen, deren Vertreter soeben an dem denkwürdigen Datum dieses Tages den Vertrag von Berlin unterzeichnet haben."

29. Juli. Heute verabschiedete sich unser Kronprinz vor der Abreise des Kaisers von demselben und begab sich sodann in Begleitung des Ministers des Innern nach Hannover, um dort die Provinzial-Gewerbe-Ausstellung zu besuchen. In der Nacht setzte Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit die Reise nach Bad Homburg fort, wo er mit der Frau Kronprinzessin, welche sich bereits am 26. dahin begeben hatte, und mit den prinzlichen Kindern etwa drei Wochen zu verweilen gedenkt. Das Militär- und Civilkabinet und ein Vertreter des Auswärtigen Amt sind dem Kronprinzen dahin gefolgt.

8. August. Der Kronprinz unterzeichnet in Homburg das Todesurtheil Hödels.

21. August. Das kronprinzliche Paar trifft von Homburg in Potsdam ein.

24. August. Bei der Vermählung der Prinzessin Marie mit dem Prinzen Heinrich der Niederlande vertreten der Kronprinz und die Kronprinzessin das Kaiserpaar.

30. August. Der Kronprinz begiebt sich nach Marienwerder zur Besichtigung der in der dortigen Gegend zu Uebungen zusammengezogenen Kavalleriedivision.

4. Septbr. Der Kronprinz begiebt sich zur Besichtigung des ersten bayrischen Armee-Corps in Begleitung des Erbprinzen von Meiningen nach Ulm.

6. Septbr. Feldmanöver der Division in der Gegend von Roggenburg.

7. Septbr. Corps-Manöver in der Gegend von Ichtenhausen und Rückreise über Augsburg, Hof, Leipzig nach Potsdam.

13. Septbr. Der Kronprinz begiebt sich nach Derneburg in Hannover zum Grafen Münster und wohnt dem Manöver des 10. Armeekorps bei.

14. Septbr. Empfang des Präsidiums des neuen Reichstages, das zum 17. zum Diner geladen wird.

19. Septbr. Der Kronprinz begiebt sich nach Kassel und wohnt mit dem Kaiser den dortigen Manövern bei.

26. Septbr. Enthüllung des von den Rheinlanden gestifteten Denkmals Friedrich Wilhelms III. in Köln, in Gegenwart des Kaisers und des Kronprinzen. Letzterer geht von da mit der Kronprinzessin nach Baden-Baden.

3. Oktbr. Rückkehr nach Potsdam. Der Kronprinz empfängt den Reichskanzler Fürsten Bismarck zu längerem Vortrag.

6. Oktbr. Das kronprinzliche Paar geht nach Kiel, um bei der Einschiffung des Prinzen Heinrich, welcher am Bord der Korvette Prinz Adalbert eine zweijährige Uebungsfahrt antritt, zugegen zu sein.

9. Oktbr. Der Kronprinz feiert sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum als Inhaber des österreichischen Infanterie-Regiments Nr. 20, welches eine Deputation zur Beglückwünschung nach Potsdam entsendet hat.

18. Oktbr. Der Kronprinz hat die ihm von dem Berliner Magistrat zu seinem Geburtstage dargebrachten Glückwünsche durch folgendes Schreiben erwiedert:

„Der Magistrat der Hauptstadt hat, indem er Mich zu meinem Geburtstage mit seinen dankbar von Mir empfangenen Wünschen begrüßt, zugleich in warm empfundenen Worten der schweren Prüfung gedacht, welche durch die verbrecherischen Anfälle auf das Leben Seiner Majestät des Kaisers und Königs über unser Vaterland verhängt worden ist. Gottes gnädiges Walten hat das theure Leben beschützt und mit Mir und Meinem Hause verbindet sich in innigem Danke ein großes und treues Volk, wohl wissend, daß der Kaiser in Seinem väterlichen Herzen keine höhere Sorge trägt, als den durch Ihn geeinten und erstarkten deutschen Landen Glück und Wohlfahrt und dauernden Frieden zu sichern. Wenn es Mir in schwieriger Lage bisher gelungen ist, nach dem Willen Meines Herrn Vaters die Regierung des Landes in Seinem Sinne zeitweise zu führen, so danke Ich dies vornehmlich dem Vertrauen, welchem Ich zu Meiner freudigen Genugthuung aller Orten begegnete, und das Ich mit gleicher, nie wankender Gesinnung erwiedern konnte. Wie Ich nach den unseligen Ereignissen

dieses Frühjahrs nicht einen Augenblick an dem treuen und gesunden Sinn unseres Volkes gezweifelt, so lebe Ich auch jetzt der festen Zuversicht, daß es dem Treiben einer leidenschaftlichen und verblendeten Partei nimmermehr gelingen wird, die höchsten Güter menschlicher Gesittung, und in und mit ihnen die Grundfesten unseres Lebens zu zerstören."

19. Oktbr. Das Sozialistengesetz wird vom Reichstag angenommen, worauf der Schluß der Session erfolgt.

20. Oktbr. Der Kronprinz empfängt den Fürsten Bismarck zu einer längeren Besprechung.

5. Novbr. Aus Anlaß seines fünfundzwanzigjährigen Freimaurer-Jubiläums ladet der Kronprinz die Großmeister der drei Logen in Berlin, die ihm zu diesem Tage einen Glückwunsch überbracht hatten, zum Mittagsessen ein.

6. Novbr. Als Zeuge der Trauung der Gräfin Marie v. Bismarck mit dem Grafen v. Rantzau erschien im Palais des Fürsten Bismarck der Kronprinz in der Uniform seiner pommerschen Kürassiere. Der Reichskanzler empfing seinen hohen Gast an der festlich geschmückten Treppe und geleitete ihn nach dem Festsaale, wo nunmehr der kirchliche Akt begann, bei dem Gräfin Brockdorff-Ahlefeldt und Fräulein v. Bismarck-Naugard als Brautführer fungirten. Unter den Klängen eines Harmoniums, das Herr v. Arnim, Lieutenant bei den Gardes du Korps und Neffe des Reichskanzlers, meisterhaft zu spielen verstand, wurden zunächst zwei Verse des Liedes: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren" gesungen; hierauf trat der frühere Divisions-Prediger und spätere Pfarrer zu St. Bartholomäus, Vorberg, vor den Altar und hielt über die Worte „Freut euch über den Herrn" die kurze ergreifende Traurede. Nachdem die Ringe gewechselt, das Gebet gesprochen und der Segen ertheilt war, wurde zur Beendigung der kirchlichen Feier der letzte Vers des vorgenannten Liedes gesungen. Die Gesellschaft erhob sich nunmehr, um dem jungen Ehepaar die herzlichsten Glückwünsche abzustatten,

10*

Allen voran der Kronprinz, der sich bald darauf huldvoll verabschiedete.

7. Novbr. Der Kronprinz begiebt sich nach Schlesien, um mit den übrigen Prinzen an der Enthüllung des Denkmals Friedrich des Großen in Brieg Theil zu nehmen.

Am Bahnhofe hatte sich der Festausschuß, der Landrath von Reuß an der Spitze, eingefunden, bereitstehende Equipagen führten durch eine dichtgedrängte Menge die Insassen des Extrazuges nach dem Marktplatze, wo gegenüber dem noch verhüllten Denkmal ein Pavillon errichtet war. Der Enthüllungsfeier wohnten außerdem bei: die Generalmajors der 11. Division, je zwei Offiziere jedes Regiments der genannten Division als Deputation, der Professor Sußmann-Hellborn und der Baurath Lüdecke aus Breslau; die Schützen, der Krieger-Verein und die Schulen waren aufmarschirt, auf einer nahen Tribüne saß ein reicher Damenkranz, die Vertreter der Stadt und des Kreises standen im Hintergrunde des Pavillons.

Die Einleitung zur Feier bildete der Gesang des Chorals „Allein Gott in der Höh' sei Ehr". Auf einen Wink des Kronprinzen sank hierauf die Hülle von dem Denkmal, während der Landrath v. Reuß ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte, in das der tausendstimmige Chor aller Anwesenden begeistert einfiel. Nachdem der Jubel und die Töne der Volkshymne verklungen, ergriff der Landrath v. Reuß das Wort, um in einer längeren Festrede die Bedeutung des Tages zu feiern und das Denkmal der Stadt Brieg zu übergeben. „Mögen," so schloß der Redner, „die Stadt- und Kreisbewohner beim Anblick des Standbildes des großen Königs, welcher sich selbst den ersten Diener des Staates nannte, stets dessen eingedenk sein, daß es Pflicht jedes Bürgers ist, dem Staate seine besten Kräfte zu weihen, und daß es kein höheres Verdienst giebt,

als mitzuwirken an der Wohlfahrt unseres geliebten preußischen Vaterlandes. Das walte Gott!"

Im Namen der Stadt Brieg übernahm nunmehr der Bürgermeister Heidborn das Standbild zum Eigenthum und stattete dem Ausschuß für die Uebereignung seinen Dank ab. Der Bürgermeister gedachte der hohen Verdienste, die sich Friedrich speziell um Brieg erworben und wandte sich darauf in feierlichen Worten an den Kronprinzen, dankte demselben für sein Erscheinen, erneuerte das Gelübde unwandelbarer Treue und Ergebenheit und schloß mit einem Hoch auf den Hohen Herrn. Das Musikkorps des 51. Infanterie-Regiments begleitete die Hochrufe mit den Tönen der „Wacht am Rhein". Mit dem Gesang von „Salvum fac regem" schloß die Enthüllungsfeier. Der Kronprinz trat nunmehr aus dem Pavillon heraus und unterzog das Denkmal einer eingehenden Besichtigung.

15. Novbr. Der Kronprinz begiebt sich mit den Prinzen zur Jagd nach Springe in Hannover.

22. Novbr. Das kronprinzliche Paar verlegt die Residenz vom Neuen Palais nach Berlin.

24. Novbr. Der Kronprinz empfängt den ersten Präsidenten des Herrenhauses und demnächst das Präsidium des Abgeordnetenhauses, welche die Glückwünsche beider Häuser zur Genesung des Kaisers überbringen.

1. Dezbr. Das kronprinzliche Paar besichtigt die neuen Einrichtungen im Haupt-Telegraphenamt und im Haupt-Postamt.

Der Kronprinz spricht in Folge eines Berichts des General-Postmeisters Dr. Stephan an den Kaiser über die Entwickelung des Reichs-Telegraphenwesens in einem Allerhöchsten Erlaß an denselben seine Anerkennung aus, indem er bemerkt, daß er mit dem lebhaftesten Interesse die großartige Entwickelung verfolgt habe, welche das Reichs-Telegraphenwesen seit seiner Vereinigung mit der Reichs-Postverwaltung sowohl in Bezug auf den vermehrten Ausbau des Gebiets durch Linien und Leitun-

gen, wie in der Benutzung der Vervollkommnung aller zur Förderung des Nachrichten-Verkehrs dienenden Mittel genommen habe. Die Vereinigung der beiden Ressorts habe sich unter gesteigerter Leistung in jeder Beziehung, insbesondere für das betheiligte Publikum wie für die Verwaltung und für die Erhöhung der finanziellen Resultate als gedeihlich erwiesen.

5. Dezbr. Kabinetsordre an den Kronprinz: „Nachdem durch Gottes gnädige Hülfe Meine Gesundheit wiederhergestellt, und damit die Behinderung fortgefallen ist, für deren Dauer Ich durch Meine Ordre vom 4. Juni dieses Jahres Euer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit und Liebden Meine Vertretung in der oberen Leitung der Regierungsgeschäfte übertragen habe, will Ich diese Geschäfte mit dem heutigen Tage wieder Selbst übernehmen. Dem Reichskanzler und dem Staatsministerium habe Ich diesen Erlaß zur amtlichen Veröffentlichung zugehen lassen."

Unmittelbar darauf erfreute der Kaiser den Kronprinzen durch folgendes Handschreiben:

„Mein freundlich geliebter Sohn!

Als im Laufe dieses Jahres die verbrecherische That eines zu argem Entschlusse gelangten Verirrten Mir die Nothwendigkeit auferlegte, einstweilen auf die Ausübung Meines fürstlichen Berufes zu verzichten, übertrug Ich Eurer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit mit Hinblick auf die Bereitwilligkeit, welche Ich bei Ihnen kenne, wenn es gilt, dem Vaterlande zu dienen, an Meiner Statt die Regierungsgeschäfte. Es ist Mir Herzensbedürfniß, Ihnen für die mit voller Hingebung und mit sorgsamer Beachtung Meiner Grundsätze erfolgreich geführte Vertretung Meinen innigsten Dank auszusprechen. Die Gewißheit, daß die schwierigen Aufgaben der Regierung in dieser tief bewegten Zeit von Eurer Kaiserlichen und

Königlichen Hoheit mit fester Hand zum Heil des Volkes wahrgenommen werden würden, hat Mich nicht getäuscht; denn es war Mir vergönnt, mit wachsender Befriedigung den Gang der Regierungsgeschäfte während dieser Zeit zu beachten. Der Mir dadurch gewonnenen Ruhe und Zuversicht verdanke Ich es wesentlich, daß Meine Genesung so rasch vorgeschritten ist. Jetzt, wo Ich mit demüthigem Danke gegen die göttliche Vorsehung es preise, durch deren Gnade es Mir vergönnt ist, wieder mit eigener Kraft und Hand die Pflichten Meines fürstlichen Berufes zu erfüllen, wiederhole Ich Meinen väterlichen Dank und verbinde damit als Kaiser und König Meine vollste Anerkennung für Ihre treu geübte Wirksamkeit in dem Bewußtsein, daß das deutsche und preußische Volk von gleicher Gesinnung der Erkenntlichkeit für Sie durchdrungen sein wird.

Ich verbleibe mit aufrichtiger Freundschaft

Eurer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit

freundwilliger und liebender Vater

Wilhelm."

Das kronprinzliche Paar begiebt sich mit den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses zur Begrüßung der Majestäten nach der Station Groß-Kreuz.

6. Dezbr. Die Nord. A. Z. widmet der beendeten Regierungs-Stellvertretung durch den Kronprinzen einen Artikel, in welchem es u. A. heißt: „Auf Thaten mußte durch Thaten Antwort gegeben werden. Gleichwie sein königlicher Vater in einer schweren Periode seiner Regierung seine Königspflicht und die Zukunft seines Landes über die Popularität des Augenblicks stellte, hat der Kronprinz die ihm anheimgefallene Sicherung der gesellschaftlichen Ordnung nicht von gutherzigen aber praktisch haltlosen Doktrinen und schönen Reden, sondern nur von der Energie der That erwartet, gleichviel, ob dieselbe für

den Augenblick populär erschien oder nicht. Dafür dankt ihm heute Preußen und Deutschland und wird ihm die Zukunft, wenn die Geister erst der Fesseln des Doktrinismus und der Parteiprobleme ledig geworden sind und sich auf dem festen Boden eines starken Königthums unserer alleinigen Existenzbasis enger zusammengeschlossen haben werden, noch viel inniger danken, ganz ebenso wie Preußen seinem Könige nicht genug danken konnte, als es im Augenblicke der schwersten Gefahr eines Existenzkampfes die vaterländischen Grenzen von einer überraschend gewaltigen und tüchtigen Waffenmacht gedeckt sah."

Das gesammte Königshaus wohnt einem Gottesdienste bei, welcher in der Kapelle des Kronprinzlichen Palais abgehalten wird.

8. Dezbr. Die gesammte königliche Familie nimmt an dem feierlichen Gottesdienste Theil, welcher, wie in allen Kirchen des Landes, im Dome zum Danke für die glückliche Errettung Sr. Majestät stattfand.

14. Dezbr. Das Ableben der Großherzogin von Hessen versetzt das Kaiserhaus und namentlich das kronprinzliche Paar in tiefste Betrübniß. Die Großherzogin Alice, die zweite Tochter der Königin von England (geb. 25. April 1843) und innig geliebte Schwester unserer Kronprinzessin, ist, nachdem sie vor Kurzem ihre jüngste vierjährige Tochter an der Dyphtheritis verloren und nachdem sie drei andere Kinder und ihren Gemahl in derselben Krankheit bis zur Genesung gepflegt hatte, nunmehr selbst nach kurzem, aber schwerem Leiden am 14. d. M. dahingerafft worden.

Mit der großherzoglichen Familie trauert um sie die hessische Bevölkerung, in welcher die hohe Frau eine wahrhaft innige Verehrung und Liebe genoß — und die weitesten Kreise in Deutschland würdigen und theilen den Schmerz um eine Fürstin, welche nicht blos in ihrem nächsten Kreise wohlthätig und segensreich gewirkt, sondern

auch den höchsten geistigen und sittlichen Interessen ernste Förderung gewidmet hat.

18. Dezbr. Trauergottesdienst aus Anlaß des Todes der Großherzogin Alice in der englischen Kapelle des Schlosses Monbijou. Die Kronprinzessin begiebt sich nach Köln, um dort mit ihrem Bruder, dem Prinzen von Wales, welcher von der Feier der Beisetzung der Großherzogin nach London zurückkehrt, zusammenzutreffen.

20. Dezbr. Die Kronprinzessin kehrt mit dem Prinzen Wilhelm zurück, welcher von Bonn zur Feier des Weihnachtsfestes nach Berlin kommt.

23. Dezbr. Am 19. d. M. früh kam eine Deputation junger Littauerinnen hier an, um dem glücklich von seinen Wunden genesenen Kaiser ihre Freude zu bezeugen und ihren Glückwunsch darzubringen. Drei Kreise, Memel, Heydekrug und Tilsit haben hierzu erwählte Vertreterinnen gestellt, unter Begleitung dreier littauischer Besitzer, Buttkerait, Plonaitis und Pinner, alle aus der Gegend von Memel, und des Pastors Glogau aus Memel. Ihre Majestäten hatten die Gnade, am 22. d. M. Nachmittags die jungen Mädchen, nachdem sie sich von der langen und ungewohnten Reise erholt hatten, sammt ihren vier Begleitern in ihrem Palais zu empfangen. Von da begab sich die Deputation in das kronprinzliche Palais, da der Kronprinz gleichfalls eine Audienz ihr bewilligt hatte, während die Frau Kronprinzessin wegen ihrer tiefen Trauer um ihre Schwester Alice verhindert war, sie zu empfangen. Die jungen Littauerinnen hatten sich auf den Kronprinzen noch ganz besonders auch deswegen gefreut, weil „Er in Littauen ihre Sprache gesprochen habe.“ Der Kronprinz erwies der Deputation die ehrende Aufmerksamkeit, sie in der Uniform des besonders viele Littauer enthaltenden ersten ostpreußischen Grenadier-Regiments „Kronprinz“, dessen Chef bekanntlich er ist, zu empfangen, wobei er noch,

als erwähnt wurde, daß der Besitzer Plonaitis bei diesem Regiment gedient habe, mit einem Hinweis auf das eigene Achselzeichen die herzlichen Worte hinzufügte: „Kennst Du das? das ist Euretwegen."

Dann wandte der Kronprinz sich an die littauischen Mädchen mit den Worten: „Nun Kinder, sagt mir einmal, womit ich Euch am besten unterhalten kann. Mir fällt etwas ein. Ihr wollt doch gewiß gleich wissen, wie unser einer wohnt, ich werde Euch in meinem Hause etwas umherführen. Hier ist mein Arbeitszimmer, dort seht Euch einmal die Portraits meiner Frau an, so hat sie als elfjähriges Kind ausgesehen, und hier ist sie als Braut portraitirt. Wißt ihr denn, wie ich mich verlobt habe? Eigentlich hat meine Frau sich zu Pferde mit mir verlobt. Sie ist eine tüchtige Reiterin, das seid Ihr ja aber auch, nicht wahr? Die littauischen Mädchen nehmen es zu Pferde mit den Männern auf, Ihr könnt doch alle reiten?"

Die Littauerinnen sahen sich verlegen an, als wenn sie etwas unrechtes zu gestehen hätten. Eine von ihnen antwortete erröthend: „Nein, gnädiger Herr, wir können nicht reiten." Diese Worte riefen Unruhe bei den übrigen Mädchen hervor, welche sich alle nach der Sprecherin umwandten. Die größte von ihnen nahm darauf das Wort, indem sie bemerkte: „Sie lügt, gnädiger Herr, wir können alle reiten, und wenn uns der König in Dienst nähme, wir würden unsere Sache schon machen, und vielleicht besser wie mancher Dragoner, das sollten die Franzosen schon merken."

Der Kronprinz lachte, stellte sich neben die hochgewachsene Amazone, maß ihre Größe nach der seinigen, und sagte: „Du bist beinahe so groß wie ich, aus Euch könnte man ein Garde-Ulanen-Regiment bilden."

Der Kronprinz erwähnte dann, daß er auch noch das und das von dem Littauischen wüßte, und meinte: „Wenn ich nur noch mehr wüßte, wollte ich Euch noch viel mehr erzählen." Die Deputation hatte die Ehre, dieser Aeußerung durch einen glücklichen Zufall ganz entsprechend dem Kronprinzen ein als Geschenk mitgebrachtes Littauisches Sprachbuch, den „kleinen Littauer" von Becker zu überreichen, auf dessen vorderstes, leeres Blatt die Worte geschrieben waren:

Immer noch mit frohen Sinnen
Denkt der Littauer an den Tag,
Da der Kronprinz bei Gumbinnen
Mit der Jugend Littau'sch sprach.
Daß es Hoheit bleib' im Sinne,
Haben wir dies Buch gebracht!
Werden Hoheit stets dran inne,
Wie wir stets an Euch gedacht.
Nah' uns wied'rum bald die Stunde,
Schein' uns wied'rum froh der Tag,
Da aus Hohenzollern Munde
Littauer Gruß uns klingen mag!

Der Kronprinz nahm nebst andern überreichten Gedichten auch das Buch und die Widmung desselben huldreichst entgegen und äußerte in freundlichster Weise die Absicht, daß seine Kinder daraus littauisch lernen sollten.

Nach Verlauf einiger Zeit und Besichtigung des kronprinzlichen Palais kamen die kronprinzlichen Kinder, und die Deputation hatte die Ehre, denselben vorgestellt zu werden. Die Ueberreichung einiger kleiner Geschenke, namentlich selbstgewebter Handschuhe, veranlaßte eine scherzende Bemerkung von Seiten des Kronprinzen, daß freilich eine so wichtige Zusammenkunft kaum ohne Handschuhe stattfinden dürfe.

Beim Abschiede machten die jungen Littauerinnen der Empfindung des Dankes in den begeistertsten und naivsten Ausdrücken Luft. Eine von ihnen sagte so recht aus Herzensgrund: „Soviel Güte sind wir ja gar nicht werth.“ Eine andere bat den Kronprinzen, doch ja recht bald mit Frau und Kindern nach Littauen zu kommen und sie zu besuchen. Eine dritte versicherte, sie alle würden es ihrem Reichstags-Abgeordneten Graf Moltke zeitlebens Dank wissen, daß er so gütig gewesen wäre, sich für die Deputation zu verwenden und ihr den Besuch beim Kaiser und dem Kronprinzen zu verschaffen.

Die Deputation wurde dann in das königliche Schloß geführt, wo sie unter Vorsitz des Hofmarschalls Grafen v. Perponcher auf das Schönste bewirthet wurde und mit Begeisterung die Gesundheit Ihrer Majestäten und des ganzen königlichen Hauses trank. Während des Mittagessens schickte die Kronprinzessin, der ein Gedicht von dem Prediger Glogau übersandt worden war, einen Diener und ließ sagen, daß sie die Deputation andern Tages in dem kronprinzlichen Palais zu sehen und ihren Dank für das Gedicht auszudrücken wünsche. Infolge hiervon begaben sich die Mitglieder der Deputation nochmals in das Palais, und wurden von der Kronprinzessin trotz ihrer tiefen Trauer huldvoll empfangen.

Der Deputation wurden, außer dem Empfang und der Bewirthung, reiche Zeichen der kaiserlichen und kronprinzlichen Huld zu Theil. Jedes Mädchen erhielt eine Broche mit Perlen und goldener Blume und dem Bildnisse Sr. Majestät von den kaiserlichen, eine Photographie der kronprinzlichen Herrschaften von den letzteren zum Andenken. Die littauischen Führer erhielten Taschentücher mit den Bildnissen des Kaisers, und von den kronprinzlichen Herrschaften gleichfalls Photographien, der Prediger Glogau eine Bibel mit dem Namen des Kaisers.

Zum Grafen Moltke sagte der Kronprinz über den Besuch: „Es war schwer, die ungekünstelte Herzensinnigkeit einer solchen Liebe und Dankbarkeit anzusehen, und ihre Aeußerungen anzuhören, ohne daß einem Thränen in die Augen traten bei dem Gedanken an das in jüngster Zeit von verschiedenen Seiten in Ostpreußen angestrebte rasche Ausrotten der alten ehrwürdigen littauischen Sprache mit ihren Volksliedern von ungekünstelter, unverdorbener Naturkraft und tiefster, religiöser Glaubensinnigkeit."

25. Dezbr. Der Kronprinz ist einer drohenden Gefahr glücklich entgangen. Bei der Rückkehr von einer Spazierfahrt waren die Pferde vor dem Palais nicht zum Stehen zu bringen: durch eine rasche Biegung kam der Wagen ins Wanken und der Kronprinz wurde mit dem Adjutanten hinausgeschleudert, doch glücklicher Weise ohne Beschädigung.

1879. 3. Januar. Der Kronprinz hat die Glückwünsche des Berliner Magistrats durch folgendes Schreiben erwiedert:

„Ich bin dem Magistrate für seinen freundlichen Glückwunsch zu herzlichem Danke verpflichtet und erwiedere denselben aufrichtig mit Meinen besten Wünschen für die Hauptstadt und ihr ferneres Gedeihen. Mußten wir in dem eben beschlossenen Jahre des Ernstes und der Schwere der Zeit nicht ohne banges Entsetzen inne werden, so haben wir nicht minder klar erkannt, daß wir stark genug sind, die drohende Gefahr zu besiegen, wenn wir muthigen und festen Sinnes im Verein mit allen Denen ihr entgegentreten, welche in der Größe und dem Ruhme des Vaterlandes und in dem Glücke und der Wohlfahrt unseres Volkes die höchste Aufgabe des Staates und das schönste Ziel bürgerlichen Strebens erblicken. Möge die nach langem Fernsein in voller Frische des Körpers und des Geistes erfolgte, von ganz Deutschland mit Jubel begrüßte

Rückkehr unseres Kaisers und Königs der Ausgangspunkt sein für eine neue und glückliche Zukunft!

Berlin, den 3. Januar 1879.

(gez.) Friedrich Wilhelm, Kronprinz."

26. Januar. Das Krönungs- und Ordensfest ist im königlichen Schlosse in der althergebrachten Weise begangen worden, — einigermaßen beeinträchtigt durch die Familientrauer, welche unsere Kronprinzessin und die Prinzessin Friedrich Karl mit ihren nächsten Angehörigen von der Theilnahme an dem Feste fernhielt. Nachdem die Verkündigung der neuen Ordensverleihungen in Gegenwart des Kronprinzen und der Prinzen im Rittersaal erfolgt war, wurden daselbst die neuernannten Ritter und Inhaber von Orden und Ehrenzeichen Ihren Majestäten vorgestellt. Hierauf begaben sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, gefolgt von den Damen des Luisen-Ordens und des Verdienstkreuzes, nach der Schloßkapelle, wo sich inzwischen die ganze zu dem Feste geladene Versammlung vereinigt hatte.

Nach beendigtem Gottesdienst begaben sich die königlichen Herrschaften mit der Versammlung der Eingeladenen zur Tafel, welche im Weißen Saale, in der Bildergallerie und den angrenzenden Gemächern stattfand und bei welcher Se. Majestät der Kaiser und König das Hoch auf das Wohl der neuen Ritter ausbrachte. Nach Aufhebung der Tafel begaben sich die königlichen Herrschaften nach dem Rittersaal und verweilten dort und in den angrenzenden Prachtzimmern des Schlosses noch lange inmitten der eingeladenen Versammlung, welche durch das frische und rüstige Wesen des Kaisers, wie durch die überaus freundliche und herzliche Weise, in welcher der erhabene Herr und seine Gemahlin, der Kronprinz und die Prinzen inmitten der Gäste aus allen Volks- und Berufsklassen verkehrten, hoch erfreut wurde.

27. Januar. Heute fand im königlichen Schlosse die feierliche Aufnahme der beiden im Laufe des Jahres neuernannten Ritter des schwarzen Adlerordens, des Generals von Boyen und des Botschafters Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst, statt. Der Kronprinz und die Prinzen, die Ritter des Schwarzen Adlerordens, die Generalität, die Minister und die Wirklichen Geheimen Räthe erwarteten Se. Majestät im Rittersaale. Nachdem der Kaiser dort bedeckten Hauptes den Thron bestiegen, wurden die aufzunehmenden Ordensritter eingeführt, leisteten das Gelöbniß der

Erfüllung der ihnen bekannt gemachten Ritterpflichten, worauf der Kaiser, sich zu ihnen herabbeugend, ihnen die Aufnahme in den Orden ertheilte.

2. März. Prinz Karl, der einzige noch lebende Bruder unseres Kaisers und Königs, beging heute das 25jährige Jubiläum seiner Ernennung zum General-Feldzeugmeister und Chef der Artillerie. Zur Ehre des Tages fand bei dem Prinzen ein Diner statt, an welchem der Kaiser, der Kronprinz und Prinz Friedrich Karl Theil nahmen und besonders eine große Anzahl hoher Artillerie-Offiziere zugezogen waren.

Der Kronprinz begab sich Abends zunächst nach Darmstadt, um von da nach kurzem Aufenthalt zum Prinzen Wilhelm nach Bonn und dann nach London zu gehen.

3. März. Der Kronprinz ist in London eingetroffen und daselbst im Buckingham-Palast, in welchem bereits am Tage zuvor die Kronprinzessin Wohnung genommen hatte, abgestiegen.

11. März. Das kronprinzliche Paar hat sich nach Windsor begeben, wo an demselben Tage noch der Prinz und die Prinzessin Friedrich Karl mit der Prinzessin Luise Margarethe und dem Prinzen Friedrich Leopold eintrafen, nachdem dieselben bei der Landung in Queenborough von der Bevölkerung mit enthusiastischen Kundgebungen empfangen worden waren.

13. März. Im königlichen Schlosse zu Windsor findet die Vermählung der Prinzessin Luise Margarethe mit dem Herzog von Connaught statt.

21. März. Der Kronprinz hat das Statut der Kaiser-Wilhelms-Spende als einer „Allgemeinen deutschen Stiftung für Alters-, Renten- und Kapitalversicherung" unter Uebernahme des Protektorats durch folgenden Erlaß genehmigt: „Aus Veranlassung der am 11. Mai und 2. Juni 1878 durch Gottes Gnade von Sr. Majestät dem Kaiser und König glücklich abgewendeten Lebensgefahr ist im deutschen Volke eine Sammlung veranstaltet worden, um der Liebe und Verehrung des Volkes für seinen Kaiser einen möglichst allgemeinen Ausdruck zu verleihen. Die Sammlung, welche bei einer Zahl von 11,523,972 Beisteuernden in 75,576 Gemeinden die Summe von nahezu 1,740,000 Mark ergeben hat,

ist Mir unter der Bezeichnung „Kaiser-Wilhelms-Spende" mit der Bitte übergeben worden, den Ertrag zur Verwendung für einen allgemeinen wohlthätigen Zweck zu bestimmen. Diese Spende widme Ich hierdurch zu einer Stiftung, über welche Ich das Protektorat übernehme, und welche den Zweck haben soll, die Grundlage einer Alters-, Renten- und Kapitalsversicherungs-Anstalt für die gering bemittelten Klassen des deutschen Volks, insbesondere für die arbeitende Bevölkerung zu bilden in Verbindung mit einer Einrichtung zur Gewährung von Auskunft und Beirath an genossenschaftliche Altersversorgungs-Anstalten für einzelne Berufskreise.

Ueber die Organisation, sowie die Verwaltungsgrundsätze dieser Anstalt und die Regeln der Betheiligung an derselben ist das anliegende Statut beschlossen worden, welchem Ich hiermit vorbehaltlich der Allerhöchsten landesherrlichen Bestätigung, Meine Genehmigung ertheile."

27. März. Der jüngste Enkelsohn des Kaisers, der dritte Sohn unseres kronprinzlichen Paares, Prinz Joachim Friedrich Ernst Waldemar, ist heute nach kurzer Krankheit durch einen Herzschlag dahingerafft. Am 10. Februar 1868 geboren, wurde er besonders freudig begrüßt als Ersatz für den seinen Eltern zwei Jahre zuvor entrissenen Prinzen Sigismund. Lieblich und liebenswürdig, frisch und lebendig an Körper und Geist, war der junge Prinz hoffnungsvoll erblüht, geliebt im ganzen königlichen Hause, und ganz besonders auch von dem Kaiserlichen Großvater, der sich noch an dem jüngsten Geburtstage, am 22. März, des munteren blühenden Wesens des Knaben innig gefreut hatte. Auch noch Tages darauf hatte sich der Prinz inmitten jugendlicher Gespielen unbefangener kindlicher Freude hingegeben und Niemand konnte ahnen, wie rasch das blühende Kind verbleichen und für immer die Augen schließen sollte. Am 24. früh

erkrankte der Prinz an einer Halsentzündung mit Diphtheritischen Anzeichen. Um $3^1/_2$ Uhr Morgens am 27. trat plötzlich unter mehrfachen Zuckungen der Tod durch Herzlähmung ein. Am frühen Morgen wurde das Kaiserpaar durch den Kronprinzen von dem harten Schlage unterrichtet und bald verbreitete sich in der ganzen Hauptstadt die erschütternde Kunde, welche die allgemeinsten Anzeichen und Kundgebungen der tiefsten Theilnahme für das kronprinzliche Paar hervorrief.

Die Trauerfeier begann am Freitag (28.) Abends mit einem Hausgottesdienst im kronprinzlichen Palais, während die Beisetzung am Sonnabend (29.) in der Friedenskirche zu Potsdam stattfand.

Der Feier in der kronprinzlichen Kapelle wohnte außer der Familie selbst und deren Angehörigen nur ein enger Kreis bei; der Sarg, welcher die Hülle des geliebten kronprinzlichen Kindes barg, bedeckt von zahllosen Kränzen, den Beweisen allseitiger Theilnahme, stand vor dem Altar. Der Trauergottesdienst wurde von dem Prediger Persius, dem Religionslehrer des Prinzen, abgehalten.

Die Kronprinzessin war auf das Tiefste erschüttert und vermochte kaum Herrin ihres herben Mutterschmerzes zu werden. Auch der Kronprinz war sichtlich ergriffen, und seine Augen füllten sich wiederholt mit Thränen.

Unmittelbar nach dieser Trauerfeier erfolgte die Ueberführung der prinzlichen Leiche nach Potsdam, voran ein Zug vom Regiment der Garde du Corps, der Leichenwagen von sechs schwarz bedeckten Rappen gezogen, der Sarg von einem weißen Tuche mit goldener Stickerei überdeckt, königliche Diener mit brennenden Fackeln zu beiden Seiten, — dann in einem königlichen Galawagen das kronprinzliche Paar und Prinz Wilhelm, zum Schluß wieder ein Zug der Garde du Corps. Als der Trauerzug am königlichen Palais vorüberkam, erschien am Fen-

ster seines Arbeitszimmer der Kaiser mit der Großherzogin von Baden, an einem zweiten Fenster die Kaiserin. Das kronprinzliche Paar und Prinz Wilhelm folgten in dem Leichenzuge bis zur Potsdamer Brücke, um dann auf der Eisenbahn nach Potsdam voranzueilen, während der Zug auf der Chaussee nach Potsdam ging.

Gegen Mitternacht langte der Trauerzug in der Friedenskirche bei Sanssouci an, wo die Leiche des Prinzen von der Geistlichkeit empfangen wurde. Alsdann wurde der Zinksarg in einen zweiten mit Purpursammet überzogenen Sarg geschlossen, welcher vor dem Friedensengel am Altar aufgestellt war. Unter der großen Menge von Kränzen, welche an dem Kopfende des Katafalks niedergelegt waren, leuchtete besonders ein aus Rosen gewundenes Kreuz hervor, das von den kaiserlichen Großeltern gesendet war.

Um zehn Uhr nächsten Morgens (Sonnabend, 29.) begannen die Glocken der Friedenskirche ihr Geläut zu der Beisetzungsfeier. Eine dichte und glänzende Versammlung füllte die Kirche.

Gegen 11 Uhr traten die hohen Leidtragenden ein, die Kaiserin an der Hand des Kronprinzen, die Großherzogin von Baden, vom Prinzen Wilhelm geführt, der Großherzog von Baden mit der Prinzessin Friedrich Karl.

Der Domchor eröffnete die Trauerfeier mit dem Gesang: „Was Gott thut, das ist wohlgethan", worauf der Prediger Persius die Liturgie und der Ober-Consistorialrath Dr. Kögel die Trauerrede hielt, welcher er die dritte Bitte des „Vater unser": „Dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden", zu Grunde legte.

Nach dem Segen sangen Domchor und Gemeinde: „Wenn ich einmal soll scheiden, so scheide nicht von mir". Der Kronprinz schritt jetzt zum Sarge heran und warf sich in inbrünstigem Gebet vor demselben nieder. Lange

verweilte er bei der Leiche des geliebten Kindes, dann küßte er das Bahrtuch und trat zur Kaiserin, welche mit der Großherzogin von Baden ebenfalls am Sarge niedergekniet war. Es war ein ergreifender Augenblick, und kein Auge blieb in der Versammlung thränenleer. Noch ein letzter Blick und männlich gefaßt schritt der Kronprinz mit der Kaiserin dem Ausgang zu. Die Prinzessinnen legten noch Blumenspenden am Sarge nieder, dann leerte sich die Kirche.

Kurze Zeit darauf aber erschien der Kronprinz noch einmal in der Kirche, an seiner Hand die Kronprinzessin, welche mit ihrem Gemahl noch ein stilles Gebet an dem Sarge des heißgeliebten Kindes verrichtete; dann wurde dasselbe in der Gruft beigesetzt, wo der tiefbeweinte Prinz nunmehr neben dem vorangegangenen Prinz Sigismund in seligem Frieden ruht.

31. März. Der Kronprinz hat auf die Beileids-Adresse der städtischen Behörden Berlins aus Anlaß des Todes des Prinzen Waldemar folgendes Schreiben erlassen:

„Ich bin mit der Kronprinzessin, Meiner Gemahlin, tief gerührt von der Theilnahme, welche die Vertreter der Bürgerschaft Berlins Unserem Schmerze über den Verlust eines geliebten Kindes bezeigen. Gottes Hand hat Uns schwer getroffen! Ein jäher Tod entriß Uns den jüngsten Unserer Söhne, dessen frisches und kräftiges Wesen Uns täglich auf's Neue erfreute, der in glücklicher Vereinigung Alles zu besitzen schien, was Uns berechtigen mochte, schöne Hoffnungen für seine Zukunft zu hegen. Es thut Uns wohl in Unserer Trauer, so zahlreichen Kundgebungen herzlichen Mitgefühls zu begegnen, die Uns aus allen Kreisen der Hauptstadt und des Landes dargebracht werden, und die Uns zu innigem Dank verpflichten.

Berlin, 31. März 1879.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz."

Der Kronprinz empfing das Präsidium des Reichstages, welches die Theilnahme des Reichstages an dem Hinscheiden des Prinzen Waldemar aussprach, und aus demselben Anlaß später das Staatsministerium. Der Kronprinz sprach mit herzlichem Danke aus, daß, wenn irgend etwas dazu beitragen könne, seinen und der Kronprinzessin tiefen Schmerz zu lindern, so seien es die Kundgebungen herzlicher Theilnahme, die ihnen auch bei dieser Gelegenheit entgegengebracht worden seien.

Am Abend begab sich das kronprinzliche Paar mit dem Prinzen Wilhelm und den jüngeren Kindern nach Wiesbaden, um dort einige Wochen in stiller Zurückgezogenheit zuzubringen.

1. Mai. Der Kronprinz geht nach Kissingen zum mehrwöchentlichen Kurgebrauch.

11. Mai. Das kronprinzliche Haus ist durch die Geburt einer ersten Enkelin, einer Tochter der Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen erfreut worden. Der Kaiser ist hierdurch Urgroßvater geworden.

30. Mai. Der Kronprinz ist nach glücklich beendeter Kur in Kissingen und nach einem Besuche in Fulda und Wilhelmshöhe bei Kassel von dort nach dem neuen Palais bei Potsdam zurückgekehrt.

15. Juni. Tauffeierlichkeit im kronprinzlichen Hause. Die Taufe der jüngstgeborenen ersten Enkelin unseres kronprinzlichen Paares, Tochter des Erbprinzen und der Erbprinzessin Charlotte von Meiningen, fand heute bei den kronprinzlichen Herrschaften im neuen Palais bei Potsdam statt. Ihre Majestäten und alle anwesenden Mitglieder der königlichen Familie und fürstlichen Gäste nahmen mit einem kleinen auserwählten Kreise hochgestellter Personen an der Feier Theil. Der Prediger Persius hielt die Taufrede über die Worte der Sonntagsepistel: „Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibt in

Gott, und Gott in ihm". Mit Bezug auf die Namen Feodora Viktoria Auguste Marianne Marie, welche die Prinzessin nach einer Großmutter und den vier lebenden Urgroßmüttern (der Königin von England, der deutschen Kaiserin, der Prinzessin Marianne der Niederlande, der Herzogin Marie von Sachsen-Meiningen) erhielt, äußerte der Redner: „Als eine Gottesgabe (Feodora oder Theodora) mögest Du Dich beweisen; als Gottesgabe insonderheit, indem Du die aufopferungsvolle Liebe der Verklärten Deines Namens auch in Deinem Leben reich bethätigst. Siegreich möchtest Du kämpfen gegen alle Anfechtungen des Lebens (Viktoria), erhaben über alles Niedere schmücke Dich mit sanftem, ernstem Geist (Augusta). Und wenn das Band Deines Lebens sich dunkel gestaltet und Trübsale Dir drohen, so magst Du im Glauben an Deinen Herrn und Meister alles Leid überwinden mit dem demüthigen Bekenntniß: „Herr, Dein Wille geschehe".

24. Juni. Der Kronprinz begab sich nach Stralsund zur Besichtigung der dortigen Ausstellung von Kunstgegenständen, sowie der Vorpommerschen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung und kehrte am Abend desselben Tages von dort zurück. Im Laufe der Woche hat sodann der Kronprinz wiederholt den Truppen-Uebungen bei Berlin und Potsdam beigewohnt.

6. Juli. Der Kronprinz hielt in Vertretung des Kaisers das Stiftungsfest des Lehr-Infanterie-Bataillons zu Potsdam (das sogenannte Schrippenfest) ab, welches in üblicher Weise mit Gottesdienst und einem Festmahl für das ganze Bataillon im neuen Palais begangen wurde.

19. Juli. Der Kronprinz empfing im neuen Palais bei Potsdam die Minister v. Puttkamer und Dr Lucius und wohnte am Sonntag dem Gottesdienst in der Garnisonkirche bei.

Am 18. hatten der Kronprinz und die Kronprinzessin die siamesische Gesandtschaft empfangen.

25. Juli. Der Kronprinz hat sich nach Jüterbogk zur Besichtigung des 1. und 2. Brandenburgischen Feld-Artillerie-Regiments begeben. Nach der Besichtigung wohnte der Kronprinz dem Schießen beider Regimenter bei und kehrte nach dem neuen Palais zurück.

Das Kaiserhaus hat den Verlust eines hohen Anverwandten zu beklagen. Der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin Bruder des regierenden Großherzogs, Sohn des Großherzogs Paul, Friedrich und der Großherzogin Alexandrine, der Schwester unseres Kaisers, ist am 28. Juli zu Heidelberg, wo er operative Heilung von einem Leiden gesucht hatte, der Krankheit erlegen.

31. August. Unser Kronprinz wohnte gestern den Exerzitien der ersten Garde-Infanterie-Brigade auf dem Bornstedter Felde bei. Heute nahm der Kronprinz an dem Gottesdienst in der Friedenskirche Theil und begab sich nach Berlin zur großen Parade des Garde-Korps und dem Festmahl im königlichen Schloß.

1. September. Die Kronprinzessin hat sich über Leipzig und München zum Kuraufenthalt nach der Steiermark begeben.

4. Septbr. Die Kaiserin, der Kronprinz, Prinz Wilhelm, die Prinzen Karl und Friedrich Karl begaben sich nach Dirschau, um daselbst mit dem von Alexandrowo zurückkehrenden Kaiser zusammenzutreffen und mit demselben nach Königsberg zu reisen.

5. Septbr. Parade des 1. Armee-Korps auf dem Exerzierplatze.

6. Septbr. Korps-Manöver in der Gegend von Tronk.

7. Septbr. Die Majestäten wohnen dem Gottesdienste in der Schloßkirche bei. Am Abend fand ein von dem Provinzial-Verband gegebenes Festmahl statt. Nach demselben erschienen der Kronprinz und Prinz Wilhelm noch auf dem von den Studirenden veranstalteten Fest-Kommers im Schützenhause, wo die hohen Gäste mit unbeschreiblichem Enthusiasmus empfangen wurden. Auf die von dem Vorsitzenden des Kommerses gehaltene Ansprache erwiederte der Kronprinz in längerer Rede, worin er nach einem Rückblick auf die trüben früheren Zeiten der großen Ereignisse der letzten zehn Jahre gedachte. Er schloß mit einem Heil auf den Kaiser, der Preußen und Deutschland zu nicht geahnter Höhe emporgehoben.

10. Septbr. Ankunft in Danzig.

11. Septbr. Ankunft in Stettin.

17. Septbr. Nach der gestern erfolgten Rückkehr nach Berlin verlassen heute der Kaiser, der Kronprinz, Prinz Wilhelm und Graf Moltke wieder die Hauptstadt, um nach Elsaß-Lothringen sich zu begeben.

23. Septbr. Abreise von Straßburg nach Metz.

30. Septbr. Den Geburtstag der Kaiserin und Königin feierte das Kaiserpaar mit den großherzoglich badenschen Herrschaften, dem Kronprinzen und dem Prinzen Wilhelm, sowie dem Großherzog von Weimar durch eine Landparthie nach Breisach und Oberkirch.

6. Oktbr. Der Kronprinz hat sich am 4. von Baden-Baden zunächst nach München begeben, und heute in Begleitung seiner Kinder, welche dort gleichzeitig angelangt waren, die Reise nach Italien fortgesetzt, wo derselbe mit der Kronprinzessin einen längeren Aufenthalt in Pegli bei Genua zu nehmen gedenkt.

11. Oktbr. Das kronprinzliche Paar ist mit dem Prinzen Wilhelm und den jüngeren Kindern in Pegli bei Genua eingetroffen.

18. Oktbr. Zur Feier des Geburtstages des Kronprinzen war Pegli festlich geschmückt; Fahnen wehten aus den Fenstern der Stadt; aber die Feier war zumeist eine häusliche. Der Kronprinz wollte nicht als Prinz, sondern als ein guter Familienvater gefeiert werden. Die Ueberraschungen, die Geschenke von Seiten der Gemahlin und der Kinder erwarteten, in einem der Säle auf einem Tische aufgestellt, den Kronprinzen. Es waren Blumen und Blumenkörbe in Menge; ferner Torten, ein schöner Broncekopf und eine seltene, alte Ausgabe der ersten Dekade des Titus Livius. Letztere war ein Geschenk der Kronprinzessin Viktoria für ihren Gemahl, welcher als guter Deutscher an diesen gelehrten Seltenheiten Gefallen findet. Auch die Glückwunschschreiben fehlten nicht, von

denen zwei durch die Schriftzüge die ungeübten Hände der beiden kleinen Prinzessinnen verriethen. Auch die deutsche Kolonie in Florenz hatte sich beeilt, unserem Kronprinzen ihre Glückwünsche darzubringen.

17. Novbr. Der Kronprinz hat den Schlußstein zu einer nach ihm zu benennenden Brücke bei Pegli eingesetzt. Aus Anlaß der Feier gab die Munizipalität der Stadt ein Banket in der Villa Pallavicini, an dem der Kronprinz, die Kronprinzessin und die kronprinzlichen Kinder Theil nahmen. Den auf ihn ausgebrachten Toast beantwortete Se. königliche Hoheit italienisch mit den Worten: „Ich beschränke mich darauf, auf die Gesundheit des Bürgermeisters und der Einwohner von Pegli zu trinken".

27. Novbr. Der Kronprinz ist, begleitet vom Hofmarschall Grafen Eulenburg und dem persönlichen Adjutanten Rittmeister v. Nyvenheim, heute Nachmittag 12½ Uhr im erwünschten Wohlsein aus Italien hierher glücklich zurückgekehrt. Zur Begrüßung desselben waren Prinz Wilhelm und der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen Vormittags 11 Uhr von Potsdam nach Berlin gekommen. Die Herreise erfolgte aus Anlaß des Besuches des Königs und der Königin von Dänemark und der morgen stattfindenden silbernen Hochzeitsfeier des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl.

Der Kronprinz begiebt sich nach dem Lehrter Bahnhof, um dort den mit dem Großfürst Wladimir von Rußland von der bei Springe abgehaltenen Hofjagd zurückkehrenden Kaiser zu begrüßen.

28. Novbr. Die Ankunft des dänischen Königspaares erfolgte heute Morgen 7¾ Uhr auf dem Potsdamer Bahnhof. Zu den Mitgliedern der dänischen Kolonie, die es sich nicht nehmen lassen wollten, ihrem Landesvater und ihrer Landesmutter in Berlin ihr Willkommen ent-

gegenzubringen, hatte sich in der letzten Minute noch ein beträchtliches Kontingent aus dem Reisepublikum gestellt. Obwohl das dänische Königspaar sich jeden offiziellen Empfang verbeten, so hatte sich doch der Kronprinz, der die dänischen Orden angelegt hatte, auf dem Bahnhofe eingefunden; ferner war erschienen der Kommandant von Berlin, General-Lieutenant v. Wartensleben, der Polizei-Präsident v. Madai und der Kammerherr v. Ende. Die dänische Gesandtschaft, an ihrer Spitze Herr v. Quaade, war vollzählig erschienen. Zur bestimmten Zeit fuhr der Train in die Hallen ein. Der Kronprinz begab sich sofort in den Salonwagen, woselbst eine innige und herzliche Begrüßung zwischen ihm und den dänischen Herrschaften stattfand. Nachdem der Kronprinz den Wagen verlassen, betrat das dänische Königspaar den Perron; der König Christian trug einen dunklen Zivilanzug mit hohem Hut, die Königin Luise ein dunkles schweres Reisekleid mit kostbarem schweren Mantel. Der König, eine stattliche Persönlichkeit, war von einnehmendem Aeußern, sah wohl und vergnügt aus. Die Königin ist eine Dame von kleinerer Figur mit freundlichen, sympathischen Gesichtszügen. Der Kronprinz stellte zunächst dem dänischen Königspaar die zur Begrüßung erschienenen Herren vor und begab sich darauf, der Königin Luise den Arm bietend, in die Königszimmer. Darauf bestiegen die Herrschaften die königlichen Stadtequipagen und begaben sich, einen Vorreiter voraus, nach dem königlichen Schlosse. Offiziöser Bericht:

„Als vor mehreren Jahren schon der deutsche Kronprinz, von Stockholm kommend, auch nach Kopenhagen zum Besuche ging, wurde er dort nicht allein vom Hofe, sondern auch vom Volke und von der Presse artig begrüßt oder aufgenommen. Berlin hat jetzt auch Gelegenheit, dem dänischen Könige und seiner Gemahlin erkenntlich dafür zu sein, daß sie, aus Oesterreich heimkehrend, uns nicht

aus dem Wege gegangen sind. Und gern geben wir dieser Freundlichkeit die Deutung, daß Dänemark, unser so naher Nachbar, uns auch ein guter, und nicht abgeneigter, sein wolle; er kann es ja sein, sobald er es sein will, und dies entspricht durchaus unseren lebhaften und entschiedenen Wünschen.

Daß in Deutschland das dänische Volk für seine tüchtigen Anlagen und werthvollen Eigenschaften, sowie auch wegen seiner ruhmreichen Stellung in der Geschichte geachtet wird, das versteht sich von selbst, denn überall in Europa wird dieselbe Anerkennung gezollt. Es ist ferner auch das ganz natürlich, daß die Deutschen sich den Skandinaven noch besonders nahestehend wissen und empfinden; denn die Sprachen sind nahe verwandt, sind ein paar Zweige desselben Astes am Baume, eines Astes, der von der Urzeit bis in die Gegenwart lebendig und grün geblieben ist, nicht ab- und beinah ausgestorben, wie die Sprache der Kelten im Westen, die auch einmal ein großes, selbstständiges Volk waren, ihre Sprache aber vor der lateinischen nicht behaupten konnten.

Daher kommt es, daß wir Deutschen für alle skandinavische Volksthümlichkeit bis nach Island hin, für die Mundarten der Sprache, für Sage, Recht, Sitte, Denkart und Gefühlsausdruck eine ganz besondere, förmlich patriotische Theilnahme haben, daß wir gern davon hören und erfahren, indem es uns durch Vergleichung mit dem unsrigen um so mehr über unsere eigene ursprüngliche Natur belehrt, und durch die erkennbare Verwandtschaft und Aehnlichkeit uns anzieht. Hieraus ergiebt sich auch ferner, daß wir nicht unempfindlich sind für die Ehre und das Ehrgefühl der skandinavischen Völker, daß ihr in der Welt behaupteter Rang, ihr Ansehen und ihr Einfluß auf den europäischen Geist und seine Entwickelung uns willkommen sind, und daß wir ihr Wohlbefinden und ihre

Zufriedenheit wünschen. Denn es besteht zwischen guten Deutschen und Skandinaven, von einem höheren und weisen Standpunkt angesehen, eine gewisse Gemeinschaft, im Gegensatz zu Romanen und Slaven; es hat sich das ja so großartig bei dem gemeinschaftlichen Ergreifen der Reformation der abendländischen Kirche herausgestellt.

Es hat uns eine Zeit lang von Dänemark eine Entzweiung über den Besitzstand getrennt; dieser Zwist ist jetzt vorüber. Es kommen dann und wann unter Nachbarn Zerwürfnisse vor, welche man jedesmal, wo möglich in Güte erledigen sollte. Leider will dies nicht immer glücken. Zu oft wiederholte sich der Fall, daß beide Parteien, oder daß eine von ihnen von der Richtigkeit ihrer Ansichten, von der Rechtmäßigkeit ihrer Ansprüche allzusehr überzeugt ist oder für die Meinung und den Stand der anderen gar kein Ohr und kein Auge behält. Da kommt es denn vielleicht zu einem Zusammenstoß, es wird eine Lösung erstritten, und es wird hierdurch wieder Raum geschaffen für Frieden und Eintracht. Zwischen Deutschland und Dänemark besteht jetzt wieder Friede; wir wünschen, daß Dänemark ihn so liebe, wie wir ihm Alles was sein ist, Besitz und Ehre gerne gönnen."

Der Besuch des dänischen Königspaares wird mit den Bemühungen in Verbindung gebracht, welche behufs Ordnung der hannoverschen Succession geschehen, während der Besuch des russischen Thronfolgers ein erster Schritt in dieser Richtung war. Die Familienzusammenkunft in Gmunden hat, wie man sondirte, die Frage soweit gereift, um die Eröffnungen von Unterhandlungen zu gestatten, wenn auch vielleicht in diesem Falle wie in manchen andern der Wunsch des Gedankens Vater sein mag. Man glaubt, am ehesten den Kronprinzen zu einem Zugeständnisse geneigt zu finden.

24. Dezbr. Der Kronprinz weilt wieder in Berlin,

wird das Weihnachtsfest hier verleben, und erst Ende Januar zu der Gemahlin und zu den jungen Kindern, welche den Kuraufenthalt in Pegli fortsetzen, zurückkehren. Der Kronprinz läßt den Ausstellern von Erzeugnissen des einheimischen Kunstgewerbes auf der Weihnachtsmesse im Architektenhaus durch wiederholten Besuch der Messe und durch vielfache Ankäufe Anerkennung und Aufmunterung zu Theil werden.

1880. 3. Januar. Der Kronprinz hat die Glückwünsche des Magistrats von Berlin durch die nachfolgenden beiden Schreiben erwiedert:

„Ich erwiedere die guten Wünsche, welche der Magistrat Mir zum Jahreswechsel dargebracht hat, mit aufrichtigem Danke und der Versicherung, daß Ich der Hauptstadt und ihren Interessen Meine lebhafte Theilnahme unverändert bewahren werde. Die oft erprobte Opferwilligkeit der Bewohner Berlins bethätigt sich aufs Neue in dieser Zeit schlimmer Heimsuchungen, wo es gilt, vielverbreitete Noth und Bedrängniß zu lindern. Möge das jetzt beginnende Jahr die Schäden heilen, unter welchen die Wohlfahrt unseres Volkes gelitten, möge es ein wahrhaft gesegnetes sein für Kaiser und Reich."

29. Januar. Der Kronprinz folgte gestern einer Einladung der Majestäten zum Diner, an welchem Prinz Wilhelm und der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, welche kurz zuvor von Potsdam nach Berlin gekommen waren, theilnahmen. Abends begab sich der Kronprinz wieder ins königliche Palais, wo eine kleinere Theegesellschaft stattfand. Hierauf verabschiedete sich derselbe von seinen Eltern vor seiner heute früh 9 Uhr vom hiesigen Dresdener Bahnhofe erfolgten Abreise nach Italien. Der Kronprinz reist in Civil und im strengsten Incognito und ist nur begleitet vom persönlichen Adjutanten Hauptmann von Pfulstein. Bei der Abfahrt hatten sich

der italienische Botschafter Graf de Launay, der Hofmarschall Graf zu Eulenburg, Kammerherr v. Normann, Oberst Mischke, Majors Lenke, v. Liebenau und v. Dresky und der persönliche Adjutant Freiherr v. Nyvenheim zur Verabschiedung auf dem Dresdener Bahnhofe eingefunden. Der Kronprinz reist über Sangerhausen und Frankfurt a. M. nach Darmstadt und nimmt dort beim Großherzog von Hessen das erste Nachtquartier. Am 30. Januar 9 Uhr nimmt derselbe seine Reise über Karlsruhe wieder auf und stattet dort der großherzoglichen Familie einen mehrstündigen Besuch ab. Die Weiterreise erfolgt dann Nachts über Basel durch die Schweiz nach Genua und Pegli, wo die Ankunft am 1. Februar Vormittags erfolgte.

2. Februar. „Auswärtige Zeitungen haben — so wird offiziös geschrieben — an die Reise Sr. Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen nach Italien politische Konjekturen geknüpft, welche Allen denen, die mit den Verhältnissen bekannt sind, ohnehin unwahrscheinlich erscheinen werden, welche wir aber dennoch als unrichtige und des thatsächlichen Anhalts entbehrende bezeichnen wollen. Jenen auswärtigen Blättern scheint nicht bekannt zu sein, daß Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Kronprinzessin aus Gesundheitsrücksichten den Winter in Pegli bei Genua zubringt und dort schon mehrmals in diesem Winter den Wochen langen Besuch Sr. Kaiserlichen Hoheit empfangen hat, ohne daß die Publizistik damals politische Kombinationen an diese so natürliche Erscheinung geknüpft hat. Daß auch jetzt Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz seine Gemahlin und seine Familie von Neuem besucht und möglicherweise demnächst die Rückreise gemeinsam antritt, ist für Jedermann, der keiner Sensationseindrücke bedarf, ein so natürliches Vorkommniß, daß die weitläufigen und einander widersprechenden politischen Kon-

jekturen, welche verschiedene Redaktionen im Interesse ihrer Blätter daran knüpfen, kaum noch die Präsumtion der bona fides für sich haben."

9. März. Der Kronprinz trifft in Berlin aus Pegli ein, um morgen der Enthüllung des Denkmals der Königin Luise beizuwohnen.

21. März. Der Kronprinz wohnte in der Kirche der Hauptkadettenanstalt zu Lichterfelde dem Gottesdienst und der Einsegnung von 152 Kadetten bei.

31. März. Der Kronprinz wohnte am Ostersonntag dem Gottesdienst im Dom bei.

Heute hat sich der Kronprinz zu einem kurzen Besuch der Großherzoglich-hessischen Familie nach Darmstadt begeben.

4. April. Der Kronprinz, der nach dem Besuch in Darmstadt auch dem Großherzoglich-badischen Hof einen Besuch in Karlsruhe abgestattet hatte, traf von dort heute Morgen in Potsdam ein und kam von da am Nachmittage nach Berlin zur Begrüßung der kaiserlichen Eltern.

9. April. Unser Kronprinz besuchte mit dem Prinzen Wilhelm und mit dem Erbprinzlichen Paar von Sachsen-Meiningen den Ball bei dem königlich italienischen Botschafter.

20. April. 11 Uhr Vormittags eröffnete der Kronprinz die im Gebäude des landwirthschaftlichen Museums von dem deutschen Fischereiverein veranstaltete internationale Fischerei-Ausstellung, deren Protektor der Kronprinz ist. Auf ein Zeichen des hohen Protektors hielt der Ehrenpräsident der Ausstellung, der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten, Dr. Lucius, folgende Ansprache:

„Der Deutsche Fischereiverein, vor nunmehr 10 Jahren von Ew. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit Höchstselbst ins Leben gerufen, seitdem unter Ew. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit persönlicher Fürsorge eine erfreuliche und erfolgreiche Thätigkeit entfaltend, bemüht, das Interesse für eine verständige Pflege der Gewässer und für die Hebung der Hochseefischerei zu wecken und in weitere

Kreise zu tragen, hielt es schon im Jahre 1873 an der Zeit, eine Ausstellung von Erzeugnissen und Geräthschaften der See- und Binnenfischerei hier in Berlin zu veranstalten. So bescheiden auch diese Ausstellung entsprechend sich gestaltete, so bot sie doch eine reiche Quelle der Belehrung und zog in gewöhnlicher Weise die Aufmerksamkeit derjenigen Kreise der Bevölkerung auf sich, welche durch Beruf und Neigung bei einer Hebung der Fischerei betheiligt sind. Seit jener Zeit aber ist der Verein gewachsen und erstarkt; durch seine belehrende, anregende Thätigkeit und durch seine erfolgreiche Bemühung für die Hebung der Deutschen Fischerei hat er sich Dank und Anerkennung aus weiten Kreisen verschafft. Die Zahl seiner Mitglieder ist gewachsen und seine Beziehungen erstrecken sich weit über das Deutsche Reich in ferne Länder, den förderlichen Austausch sichernd auf dem Gebiete seiner Wirksamkeit. In diesem Gefühl der Erstarkung und der im Laufe der letzten Jahre erreichten Erfolge richtete der Deutsche Fischereiverein an Ew. Kaiserliche und Königliche Hoheit die Bitte, huldreichst gestatten zu wollen, daß die zweite und zwar diesmal internationale Ausstellung von Produkten und Geräthschaften der See- und Binnenfischerei in Berlin veranstaltet werden möge. Ew. Kaiserliche und Königliche Hoheit haben mittelst Ordre vom 7. Oktober 1878 Höchst Ihre Zustimmung ertheilt und die Erwartung ausgesprochen, daß die Ausstellung beitragen werde, die Theilnahme für die Bestrebungen des Deutschen Fischereivereins mehr und mehr anzuregen und immer weiteren Kreisen das Verständniß für rationelle Fischzucht zu erschließen. Seit dieser Zeit ist der Deutsche Fischereiverein bemüht gewesen, das Interesse für die Ausstellung zu wecken. Er hat sich dabei das Ziel gesteckt, die Fischerei aller Länder darzustellen, soweit es der enge Raum einer Ausstellung

gestattet. Es war dabei ebensowohl die wirthschaftliche als die wissenschaftliche Seite ins Auge zu fassen. Mit dem lebhaftesten Dank habe ich anzuerkennen, daß der Deutsche Fischereiverein bei seinen Bemühungen sowohl in Deutschland wie in fast allen Nachbarstaaten, selbst in den fernsten Zonen der Erde, die entgegenkommendste, wirksamste Unterstützung gefunden hat. Wir sehen hier unter uns die Delegirten zahlreicher Staaten, welche die reichen Schätze ihrer Heimath hierher geleiteten. Aus der Ost- und Nordsee, von den nördlichen Meeren, von den Küsten Hollands und Englands, aus den Schweizer Seen, aus den unerschöpflichen Reichthümern des Mittelmeeres, von der Wolga und dem Schwarzen Meere, aus Nord- und Südamerika, von den Gestaden des fernen Ostens, aus Japan, China, Indien und dem malayischen Archipel wandert in reichen, wunderbaren Formen und Gestaltungen die Fauna der Gewässer hierher. In vielgestalteter Schönheit und Pracht schließen sich hieran die kostbaren Produkte der Gewässer, die Perlen, Korallen und Muscheln. In reicher Auswahl sendeten alle Länder die wirthschaftliche Ausbeute ihrer Fischereien hierher, Lebensmittel aller Art und gewerbliche Produkte, Fischereigeräthschaften in großartiger Auswahl, wie sie den Sitten und Gewohnheiten der Länder entsprechen, stellen sich dar, und ehrwürdig treten hinzu Fahnen, Embleme und Urkunden des Fischereigewerbes aus alter Zeit. Wir hegen die Hoffnung, daß dieser friedliche Wettstreit der Nationen mit nützlichem, reichem Erfolg für Alle gekrönt sein möge. Möge Niemand diese Ausstellung verlassen, ohne Anregung, sei es auf wirthschaftlichem, sei es auf wissenschaftlichem Gebiet, empfangen zu haben, möge sie beitragen, das Verständniß für die hohe Bedeutung des Fischereigewerbes mehr und mehr zum Gemeindegut aller Nationen zu machen, möge sie dazu führen, daß diese Fischereiprodukte

als billigste Nahrungsmittel für weite Bevölkerungsschichten allmählich wieder eine größere Bedeutung in Deutschland gewinnen, dann wird die Hoffnung erfüllt werden, welche Ew. Kaiserliche und Königliche Hoheit nunmehr den Befehl zur Eröffnung der ersten internationalen Fischereiausstellung zu ertheilen."

Nachdem der Kronprinz den erbetenen Befehl ertheilt, erklärt der Ehrenpräsident die Ausstellung für eröffnet und brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Hierauf brachte der Vorsitzende des Deutschen Fischereivereins, Kammerherr von Behr-Schmoldow, dem Hohen Protektor den Dank des Vereins dar und darauf das Hoch auf den Kronprinzen aus.

25. April. Der Kronprinz nahm am Bußtag am Gottesdienste im Dom Theil. Am 22. April folgte der Kronprinz einer Einladung des Großherzogs von Sachsen-Weimar, um an den Auerhahnjagden in der dortigen Gegend theilzunehmen.

Am 24. April Morgens traf der Kronprinz hier wieder ein und begab sich noch denselben Vormittag nach Potsdam zur Besichtigung der Bataillone des I. Garde-Regiments.

Heute speiste der Kronprinz bei den Kaiserlichen Majestäten zu Mittag und begleitete Abends den Kaiser bei der Abreise nach Wiesbaden auf den Potsdamer Bahnhof.

3. Mai. Der Kronprinz begab sich am 1. Mai einer Einladung des Großherzogs von Sachsen-Weimar folgend nach Weimar zur Ansicht der dortigen Faust-Aufführungen. Heute traf der Kronprinz wieder in Berlin ein.

19. Mai. Der Kronprinz ist heute Abend von Potsdam der hohen Gemahlin nach Düsseldorf entgegengereist.

20. Mai. Das kronprinzliche Paar ist 7 Uhr Morgens von Düsseldorf auf der Station Wildpark bei Potsdam eingetroffen. Um 10½ Uhr begaben sich der Kronprinz und die Kronprinzessin zur Begrüßung des Kaisers nach Berlin und kehrten Nachmittag in das Neue Palais bei Potsdam zurück.

2. Juni. Heute hat in Schloß Babelsberg die Verlobung des Prinzen Wilhelm, des ältesten Sohnes des Kronprinzen, mit der Prinzessin Augusta Viktoria

zu Schleswig-Holstein, der ältesten Tochter des Herzogs Friedrich und der Herzogin Adelheid, mit Bewilligung des Kaisers und unter Zustimmung der hohen Eltern des Bräutigams, sowie der Mutter der Braut, stattgefunden. Die Herzogin Adelheid war am 1. Juni mit ihren Töchtern, den Prinzessinnen Augusta Viktoria und Karoline Mathilde, ihrem Sohn, dem Herzog Ernst Günther, und ihrem Bruder, dem Prinzen Christian, in Berlin auf dem Anhaltischen Bahnhof von dem kronprinzlichen Paar empfangen und nach dem kronprinzlichen Palais geleitet worden, wo der Kaiser am Abend die erlauchten Gäste begrüßte. Dann begaben sich die kronprinzlichen Herrschaften mit ihren Gästen nach dem Neuen Palais bei Potsdam. Auf den 2. Juni hatte der Kaiser die zur Zeit hier anwesenden Glieder des königlichen Hauses, die holsteinischen Gäste des kronprinzlichen Paares, den Reichskanzler Fürsten Bismarck nebst Gemahlin, den stellvertretenden Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Fürsten Hohenlohe-Schillingsfürst, den Fürsten Hohenlohe-Langenburg, sowie eine Anzahl hoher Beamten des königlichen Hauses und Hofes und die zu dem persönlichen Dienst bei dem König berufenen hohen Offiziere nach Schloß Babelsberg zur Tafel befohlen. Hier wurde die Verlobung im Auftrage des Kaisers durch den Minister des königlichen Hauses, Grafen von Schleinitz, im hohen Kreise verkündigt und, als bei der Tafel der Kaiser mit dem Brautpaar anstieß, durch Freudenschüsse in den Umkreis von Babelsberg getragen.

In allen Kreisen des preußischen Volkes und weiterhin in ganz Deutschland hat sich die lebhafteste Theilnahme bei dem ernsten und freudigen Schritt kundgegeben, den der Enkel des Kaisers, dereinstiger Erbe des Thrones von Preußen und der deutschen Kaiserwürde, mit dem unter Zustimmung seiner erhabenen Großeltern und Eltern voll-

zogenen Verlöbniß gethan. Aus freier Herzensneigung hat Prinz Wilhelm einer deutschen Fürstentochter die Hand zum innigsten und schönsten Lebensbunde gereicht. Seltene Eigenschaften des Geistes und Herzens zieren die hohe Braut. So wird der Prinz im stillen Glück des Familienlebens zu den hohen Pflichten sich bereiten, die ihn einst erwarten.

In der letzten Woche mögen sich wohl viele Blicke und Gedanken von Preußen aus nach Cumberland-Lodge gewendet haben. Genanntes Schloß ist ein Landsitz im weiten Parke von Windsor, wie es the Royal cottage, Frogmore und andere Orte sind, die zerstreut in den mächtigen Dimensionen des Parkes liegen. Cumberland-Lodge war früher der Landsitz des Duke of Cumberland, Sohnes von George II. Siegers von Culloden, dem nicht weit von dem Schlößchen ein Denkmal errichtet ist. Gegenwärtig ist das im Tudorstyle aus rothen Ziegelsteinen erbaute Haus — denn viel anders kann man es nach seiner bescheidenen Ausdehnung, nach seinem schmucklosen Aeußern nicht nennen — die Residenz des Prinzen Christian zu Schleswig-Holstein und seiner Gemahlin Prinzessin Helene von Großbritannien und Irland. Das fürstliche Paar bringt den größten Theil des Jahres hier zu, kommt ab und zu nach London, wo es im Buckingham-Palast absteigt; überdies ist Prinz Christian Ranger des Windsor-Parkes, d. h. führt die oberste Aufsicht über denselben. Bei ihm weilten bis vor kurzem seine beiden Nichten zum Besuche, die Prinzessinnen Augusta Viktoria und Karoline Mathilde von Schleswig-Holstein. Der kürzlich dahingeschiedene Vater der Prinzessinnen brachte mit seiner Gemahlin und seinen Kindern seit einer Reihe von Jahren regelmäßig den Winter in Gotha zu, er war mit unserem Herzoge verwandt und eng befreundet. Die Braut des Prinzen

Wilhelm ist gegenwärtig 22 Jahre alt, aber ihre Jahre sind ihrem Aussehen vorangeeilt, man würde ihr höchstens 18 Jahre geben. Was für sie beim ersten Anblick einnimmt, ist das gemüthliche deutsche Element, was sich in ihrer äußeren Erscheinung wie in ihrem Wesen ausdrückt. Von Gestalt groß, schlank, hoch, voll edeln Ebenmaßes, Hand und Fuß schön geformt, weiß sie in ihrer Haltung wie in ihren Bewegungen Würde mit Anmuth zu vereinigen. Kann man auch nicht sagen, daß der Schnitt der Züge und des Kopfes zu jenem Genre gehört, das beim ersten Anblick den Beschauer frappirt, so wird man doch inne werden, daß dieses ovale Gesicht mit den zarten blauen Augen, dem lieblichen Munde mit den schönen Zähnen, mit der Fülle blonden Haares bei längerem Anschauen von Minute zu Minute gewinnt und fesselt. Die Augen niedergeschlagen, scheinen sinnend oft inneren Dingen nachzugehen, um so anmuthiger ist aber ihr Aufschlag, um so herzlicher ihr heller, strahlender Blick. Aus ihrem Wesen spricht eine überzeugende Herzensfreundlichkeit, die das Gepräge innerer Wahrheit trägt, welche nur im Quelle eines lauteren Gemüthes liegt. Mit der Bildung ihres Herzens, die von religiösem Grunde ausging, verschwisterte sich die ihres Geistes. Die Prinzessin spricht sehr gut, weiß sehr viel, und daß sie nicht nur Angelerntes, sondern eigen Geistiges zu geben weiß — davon giebt der Reiz Zeugniß, der in ihrer Konversation liegt. Aus deutschem Stamme ist sie entsproßen, deutsch ist ihre Erscheinung, deutsch ihr Wesen, und diese Eigenschaften werden sich in Berlin bald Boden und Geltung verschaffen.

4. Juni. Jubelfeier in Magdeburg. Es waren zweihundert Jahre vergangen, seitdem die Vereinigung des Erzstiftes Magdeburg mit dem kurbrandenburgischen Staatswesen sich vollzogen hatte. Der Kaiser wohnte dem Feste

bei, ließ sich aber wegen des Todes der Kaiserin von Rußland beim Festmahl durch den Kronprinzen vertreten.

Der Kronprinz sprach das Bedauern des Kaisers aus, durch den eingetretenen Trauerfall verhindert zu sein, an dem Festessen Theil zu nehmen. Auf der Fahrt nach Berlin habe der erhabene Vater den Kronprinzen im Gespräch an den Opfergang der Königin Luise erinnert, die an der Stadt Magdeburg mit ganzem Herzen gehangen. Hierauf bemerkte der erlauchte Redner, daß das erste Fest, dem er seit der Verlobung seines Sohnes mit der Tochter eines alten Stammes beiwohne, das heutige sei. Am Morgen sei ihm eine Denkmünze überreicht worden, welche die Stadt Magdeburg an den Großen Kurfürsten gekettet zeigt. Dies betrachte er als Sinnbild der Liebe der Stadt Magdeburg zum Hohenzollernhause, durch welche diese beiden mit einander verkettet sind; daher bitte er zu Gott, das feste Band zwischen dem Hause der Hohenzollern und Magdeburg, welches der Oberbürgermeister so beredt geschildert, unauflöslich zu befestigen. Danach brachte der Kronprinz das Hoch auf Magdeburg, die Stadt und alle Theile des ehemaligen Herzogthums aus.

Zur Erläuterung der Aeußerung über die dem Kronprinzen überreichte Denkmünze ist zu bemerken, daß die Stadt Magdeburg zur Feier des Jubelfestes eine Denkmünze prägen ließ, die in goldenen Exemplaren dem Kaiser, den Prinzen Wilhelm und Friedrich Karl überreicht worden ist, und von der ein fünftes goldenes Exemplar in der Münzsammlung der Stadt aufbewahrt wird. Die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten erhielten silberne Exemplare, die größeren deutschen Städte bronzene. Eine Seite der neuen Denkmünze ist von dem renovirten Stempel der Schaumünze abgeprägt, die vor zweihundert Jahren die Stadt dem Großen Kurfürsten widmete; das Bild auf der andern Seite ist neu entworfen und zeigt

eine Allegorie auf die Vereinigung der Stadt mit der Krone Preußen.

Der Kronprinz begiebt sich, von Magdeburg zurückkommend, nach Petersburg, um dort im Auftrag und in Stellvertretung des Kaisers der Bestattung der gestorbenen Kaiserin von Rußland beizuwohnen.

7. Juni. Der Kronprinz ist gestern Abend 6 Uhr in Petersburg eingetroffen. Derselbe wurde am Bahnhofe von sämmtlichen Großfürsten und in Zarskoselo vom Kaiser empfangen. Gleichzeitig mit Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit sind auch der Prinz Alexander von Hessen und der Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin in Petersburg angekommen.

11. Juni. Der Kronprinz traf heute 6¼ Uhr Morgens aus St. Petersburg in Berlin ein, und begab sich gegen 8 Uhr zu dem Kaiser, dem er um 9½ Uhr nach Lichterfelde zur Besichtigung der Haupt-Kadetten-Anstalt folgte. Um 12 Uhr kehrte der Kronprinz nach dem neuen Palais bei Potsdam zurück.

19. Juni. Das kronprinzliche Paar hat die fremden Delegirten zur Fischerei-Ausstellung, deren Direktion und die Gesammtjury zu sich in das Neue Palais bei Potsdam geladen. Um 6 Uhr Abends erfolgte die Abfahrt vom Bahnhofe in Berlin, von der Wildparkstation durch Hofequipage nach dem Palais befördert. Im Muschelsaal wollte das kronprinzliche Paar die Gäste empfangen. „Wenige Minuten nach ihrer Aufstellung verkündete Graf Eulenburg durch dreimaliges Aufstoßen mit seinem Stabe das Erscheinen des kronprinzlichen Paares. Bald war die hohe Gestalt des Kronprinzen sichtbar, welcher, die Kronprinzessin am Arme, auf seine sich tief verneigenden Gäste zuschritt. Se. kaiserliche Hoheit hatte — als Zeichen der Aufmerksamkeit für den Pommer Herrn v. Behr-Schmoldow, wie der Kronprinz sich später

diesem gegenüber äußerte — die Uniform des Pommerschen Kürassierregiments Nr. 2 (Königin) angelegt; in der Hand trug er die Mütze. Die Frau Kronprinzessin war in Schwarz gekleidet, ein Fichu aus kostbaren gelben Spitzen schlang sich um den Hals, dazu einige Schnüre der wundervollsten Perlen; den Kopf bedeckte ein dunkler, mit einer ponceaufarbigen Feder gezierter Rembrandthut. Der Bann, den die Erwartung bis jetzt auf die Gäste gelegt hatte, war wie mit einem Zauberschlage gelöst, als das hohe Paar in die Mitte der Gesellschaft trat. Minister Lucius und Herr von Behr wurden durch einen Händedruck geehrt und ebenso eine Reihe anderer Persönlichkeiten, welche dem hohen Paare von früheren Veranlassungen bekannt waren. Der Kronprinz gab bei dieser Gelegenheit erneute Beweise von der erstaunlichen Kraft seines Gedächtnisses; Jahrzehnte der Erinnerung schwanden ihm zu Tagen zusammen. Als handle es sich um Dinge von gestern behandelte der Prinz längstvergangene Dinge. Die Gäste, welche ihm dazu Veranlassung boten, gaben ihrem Staunen über diese Gedächtnißkraft bewundernden Ausdruck. Zu den ersten, an welchen das hohe Paar sich wandte, gehörte neben den beiden oben Genannten, Professor Virchow, Direktor Marcard und Dr. Georg v. Bunsen, auch Rudolf Löwenstein; der Kronprinz erinnerte sich, dem Schriftsteller vor vierzehn Jahren in Misdroy begegnet zu sein. Der Aufenthalt in dem Saale währte nur wenige Minuten. Die hohen Gastgeber betraten in lebhafter Unterhaltung die große, durch die ganze Länge der Gartenseite des Palais sich erstreckende Freitreppe, und ersuchten die Anwesenden, denen inzwischen von Lakaien und Jägern Thee und Backwerk gereicht worden war, ihnen zu folgen. Herr von Behr-Schmoldow in seiner Eigenschaft als Präsident des deutschen-Fischerei-Vereins, stellte hier der Frau Kronprinzessin

einige der fremden Delegirten vor, während Minister Lucius diese Ehrenpflicht dem Kronprinzen gegenüber erfüllte, der sich mit der ganzen ihm eigenthümlichen Liebenswürdigkeit in der Gesellschaft bewegte, als befände er sich inmitten eines Kreises alter Bekannten. So wollte es sich der erlauchte Hausherr auch nicht nehmen lassen, seinen auswärtigen Gästen als Cicerone durch die prächtigen oberen Räume des Palastes zu dienen. Auf des Kronprinzen direkte Einladung an die ihm Zunächststehenden — Hofmarschall Graf Eulenburg vermittelte sie den Uebrigen — folgte ihm wohl die Hälfte der Anwesenden. Allen, die das Glück genossen, an dieser Wanderung theilzunehmen, wird die Erinnerung daran unauslöschlich in dankbarstem Gedächtniß bleiben. All' die hundertfachen Erinnerungen an einen der größten Fürsten aller Zeiten, wie sie in den glänzenden Räumen dieses stolzen Palastes schlummern, erwachten zu neuem Leben unter der unvergleichlichen Führerschaft, der wir uns zu rühmen hatten. Wohl die meisten von uns, die wir dem Kronprinzen durch sein historisches Haus folgen durften, hatten schon Paläste und Schlösser unter kundiger und sicherer Führung durchwandert; aber eines solchen Führers und solch wissenschaftlicher Führerleistungen war keiner von uns allen eingedenkt. Der heldenhafte Nachkomme des großen Königs zeigte sich uns bis in die kleinsten Einzelnheiten vertraut mit all' den tausendfältigen Beziehungen der Gegenwart des Palastes zu dessen Vergangenheit; bald wurde er zum Lehrer der Geschichte, bald der Kunstgeschichte und Aesthetik, dabei wurde über dem Ernst der übernommenen Aufgaben des anekdotischen Beiwerks nicht vergessen. In liebenswürdigster Vermischung wurde jeder einzelnen dieser Aufgaben ihr gutes Recht und bald waren wir alle einig, daß der Führer auf dem Schlachtfelde auch ein unübertrefflicher Führer durch die geschichtlichen Beziehungen seines

stolzen Geschlechts sei. Etwa zwanzig Minuten hatte diese anregende Wanderung in Anspruch genommen und zwanzig Minuten hatte der Kronprinz seines Führeramtes gewaltet, hin und wieder zum höchsten Ergötzen der ihm folgenden Schaar in den Ton der berufsmäßigen Führer fallend. Aus den Blicken des Einzelnen las er etwa beabsichtigte Fragen und beantwortete sie unermüdlich und dabei erklang aus jeder seiner erläuternden Bemerkungen die helle Freude an den großen Schönheiten zu deren Interpreten er sich hier hatte machen dürfen. Inzwischen hatte sich zu den auf der terrassenförmigen Treppe mit der Frau Kronprinzessin zurückgebliebenen noch Prinz Wilhelm gesellt. In lebhaft angeregtem Gespräche mit verschiedenen der Gelehrten unter den Gästen fanden wir ihn, als wir unter des Kronprinzen Führung die inneren Räume des Schlosses wieder verlassen hatten. Jetzt gab die Frau Kronprinzessin das Zeichen zu einem Spaziergange durch die in ihrer Art einzigen Parkanlagen des neuen Palais".

21. Juni. Der Kronprinz und die Kronprinzessin empfingen mit dem Prinzen Wilhelm am 16. d. M. die Glückwünsche des Staatsministeriums, hierauf die des Herrenhauses durch des letzteren Präsidium, und heute die Glückwünsche des Abgeordnetenhauses durch dessen Präsidium zur Verlobung des Prinzen.

2. Juli. Der Kronprinz wohnte heute der Leichenfeier für den verstorbenen General der Infanterie v. Löwenfeld in Potsdam bei.

9. Juli. Der Kronprinz begab sich Vormittags von Potsdam nach Berlin, um den König von Griechenland, welcher auf der Durchreise von Paris nach Kopenhagen früh Morgens daselbst eingetroffen war, zu begrüßen. Nach dem Besuch fuhr der Kronprinz mit dem König nach dem Neuen Palais bei Potsdam, wo der hohe Gast im Kreise der kronprinzlichen Familie längere Zeit verweilte. Nachdem darauf eine Rundfahrt durch die königlichen Gärten gemacht war, kehrte der König, vom Kronprinzen

bis zum Bahnhofe begleitet, wo sich beide in herzlichster Weise von einander verabschiedeten, gegen Abend nach Berlin zurück.

König Georg widmete den folgenden Vormittag verschiedenen Besuchen und der Besichtigung von Berlin und setzte am Nachmittag die Reise nach Kopenhagen über Lübeck fort.

26. Juli. Der Kronprinz hat sich heute Vormittag nach Pasewalk begeben, um das dortige Kürassier-Regiment „Königin" zu besichtigen. Am Abend erfolgte die Weiterfahrt nach Swinemünde, von wo der Kronprinz in Begleitung des Prinzen Wilhelm an Bord der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern" nach Kiel abgefahren ist, um der Taufe der Korvette C. beizuwohnen und bei der Inspizirung der Matrosen-Artillerie-Abtheilung und den Minen- und Torpedo-Uebungen gegenwärtig zu sein.

28. Juli. Am 26. Juli ließ sich der Kronprinz, begleitet vom Prinzen Wilhelm, von Swinemünde aus durch die Yacht „Hohenzollern" auf das dort eingetroffene Panzer-Uebungsgeschwader führen und stieg an Bord des „Friedrich Karl", worauf der Kurs nach Kiel genommen wurde. Während der Fahrt führte das Geschwader verschiedene Evolutionen und Formationsveränderungen aus, welchen der Kronprinz das eingehendste Interesse widmete und wobei er dem Chef der Admiralität v. Stosch zu wiederholten Malen seine vollste Zufriedenheit über die Ausführung der Manöver aussprach. Am 27. Abends ankerte das Geschwader bei Fehmarn und setzte am 28. früh die Fahrt nach Kiel fort. Gegen 2 Uhr begrüßte die Salutbatterie die kronprinzliche Standarte der „Hohenzollern", welche bei Friedrichsort vor Anker ging, worauf die Ueberschiffung des Kronprinzen sowie des Prinzen Wilhelm an Bord des Torpedodampfers „Zieten" erfolgte.

Nach Beendigung dann folgender verschiedener Exerzitien schiffte sich der Kronprinz wieder auf der „Hohenzollern“ ein und dampfte die Yacht nunmehr auf die Wyker Bucht zu, woselbst das Sprengen des „Barbarossa“ stattfinden sollte. Soweit das Auge sehen konnte, war der Strand der Bucht mit einer zahllosen schaulustigen Menge bedeckt, welche dem Untergange des „Barbarossa“, der einem militärischen Exerzitium zum Opfer fallen mußte, beiwohnen wollte. Auf dem Hafen hatten sich zahlreiche Dampfer, Boote und Kähne eingefunden, welche, mit Gästen überladen, des merkwürdigen Schauspiels harrten. Gegen 4½ Uhr dampfte der „Zieten“ auf die „Barbarossa“ zu und gab in einer Entfernung von etwa 400 Meter einen scharfen Schuß auf das Schiff ab; nach 12 Sekunden erhebt sich eine grauschwarze, haushohe Wolke von Wasser, Schmutz, Schutt, Balken aus der „Barbarossa“ unter geringer Detonation; der vordere Theil der „Barbarossa“ beginnt sich zu neigen, und nach ungefähr 6 Minuten ist das Schiff gesunken.

Der Kronprinz nebst hohem Gefolge begab sich nunmehr, vom Chef der Admiralität geleitet, zur Taufstelle der Panzerkorvette C. Mit jubelnden Zurufen der festlich geschmückten, geladenen Gäste begrüßt, betrat der Kronprinz, vom Prinzen Wilhelm und Excellenz v. Stosch begleitet, die Taufkanzel. Mit weithin tönender Stimme sprach der Kronprinz die Worte: „Möge das Schiff, dem ich die Taufe geben will, seinem Namen Ehre machen. Möge es den Namen tragen des edlen, schönen Landes, das an den Marken des Reiches gelegen, beherrscht von dem Fürsten, der nicht blos durch die Bande des Blutes, sondern auch als Deutscher Fürst mit uns verbunden ist, den Namen des Fürstengeschlechts Baden.“ Die an seidenen Schnüren pendelnde Champagnerflasche mit Rheingold gefüllt, ward darauf vom Kronprinzen gegen den

Bug des Schiffes geworfen, an welchem sie klirrend zerschellte.

Nach beendigtem Ablauf begab sich der Kronprinz an Bord der „Hohenzollern“, woselbst ein Diner stattfand, zu welchem die Spitzen der Marinebehörden geladen waren. Der Kronprinz toastete auf die Marine und den Chef der Admiralität, welchem er den Dank des Hauses Hohenzollern für die Thätigkeit im Gebiete der Marine aussprach. Der Chef der Admiralität erwiederte den Toast auf den Kronprinzen und den Kaiser.

Gegen 6¼ Uhr hob der Kronprinz die Tafel auf und dampfte die „Hohenzollern“ nach der anderen Seite des Hafens. Der Kronprinz begab sich darauf zum Bahnhofe, von der in den Straßen Kopf an Kopf stehenden Bevölkerung begeistert begrüßt, und fuhr mit dem 7 Uhr-Zuge nach Berlin zurück.

3. August. Das Jubiläum der königlichen Museen wurde gestern durch eine Vorfeier eingeleitet, indem Abends in Gegenwart des kronprinzlichen Paares und einer großen Zahl geladener Gäste eine Beleuchtung auserwählter Stücke der Skulpturen und der Abgüsse in den Museen, sowie eine glänzende Illumination der Vorhalle des alten Museums stattfand. Die eigentliche Feier vollzog sich heute Vormittags 10 Uhr in der Rotunde des alten Museums. Der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinz Karl, Prinz Wilhelm und der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, sowie die Mitglieder des Staatsministeriums, in Vertretung des abwesenden Kultusministers der Unter-Staatssekretair v. Goßler, die leitenden Beamten der Museen, und zahlreiche Vertreter der Kunst und Wissenschaft nahmen an der Feier Theil. Nachdem dieselbe durch Musik eingeleitet war, hielt der General-Direktor der Museen, Geheimer Ober-Regierungsrath Schöne, die Festrede, in welcher das Bild der Entwickelung der Museen

unter der Regierung ihres Begründers, des Königs Friedrich Wilhelm III., sowie der Nachfolger desselben, Friedrich Wilhelm IV. und Kaiser Wilhelms, in scharfen Umrissen gezeichnet und schließlich die Verdienste hervorgehoben wurden, welche der Kronprinz als Protektor der Museen sich bereits um dieselben erworben hat.

Alsdann nahm der Kronprinz zu folgender Rede das Wort:

„Se. Majestät der Kaiser und König hat Mich beauftragt, seiner lebhaften Theilnahme an der Feier Ausdruck zu geben, die Sie hier vereinigt, und zugleich Anerkennung und Dank allen denen auszusprechen, welche sich um die Leitung des von seinem hochseligen Vater gegründeten Instituts verdient gemacht haben. Dieser Dank gebührt der früheren und jetzigen Verwaltung und ihren sämmtlichen Beamten, insonderheit denen, die mit treuer Thätigkeit bereit sind, ihre Kenntniß, ihr sachverständiges Urtheil dem Interesse der Anstalt dienstbar zu machen, gebührt endlich denen, welche durch Zuwendungen und Geschenke dem Institute förderlich geworden sind. Mir selbst ist es eine Ehre und Freude gewesen, an der Sorge um die Entwickelung des Instituts unmittelbar Antheil zu haben, Ich sage daher auch Meinerseits den Männern, mit denen zusammenzuwirken Mir seit Jahren vergönnt war, Meinen verbindlichsten Dank. Wir wissen es und haben es auf's Neue vernommen, wie in den Tagen des größten nationalen Unglücks der Gedanke an ideale Ziele sich schöpferisch stark und lebendig erwies. Heute gilt es mehr denn je, diese idealen Güter festzuhalten. Diese Anstalt soll nichts Anderes sein, als eine Sammlung zum Nutzen und Frommen der ganzen Nation. Mein Streben und Mein Wünschen soll auch ferner darauf gerichtet sein, diese Anstalt dem hohen Ziele zuzuführen, das der sich gestellt, dessen Geiste sie ihre Begründung verdankt."

Um 3 Uhr Nachmittags fand bei den kronprinzlichen Herrschaften im neuen Palais bei Potsdam aus Anlaß der Jubiläumsfeier ein Diner statt, zu welchem auch die höheren Museumsbeamten geladen waren.

9. August. Der Kronprinz und die Kronprinzessin kamen am 5. von Potsdam nach Berlin, und begaben sich vom Bahnhofe aus direkt nach dem Abgeordnetenhause, um daselbst der Eröffnung der General-Versammlung der anthropologischen Gesellschaft beizuwohnen, welche unter dem Protektorat des Kronprinzen steht. Nachdem die Eröffnungsfeierlichkeiten beendet waren, besichtigten die kronprinzlichen Herrschaften die anthropologische Ausstellung, und kehrten Nachmittags nach Potsdam zurück.

Am 7. hielt der Kronprinz bei Rathenow und heute bei Perleberg Truppenbesichtigungen ab.

10. August. Heute Nachmittag findet im neuen Palais zu Potsdam bei den kronprinzlichen Herrschaften ein Diner statt, zu dem Nordenskiöld, Schliemann, Nachtigall, Virchow, Prof. Ecker (Freiburg), Prof. Froms (Stuttgart), Prof. Ranke (München), Oberlehrer Weismann (München), Stadtrath Friedel, Dr. Voß und einige andere Mitglieder des Anthropologen-Kongresses Einladungen erhalten haben.

16. August. Heute, am zehnten Jahrestage der Schlacht bei Mars la Tour, wohnte der Kaiser mit dem Kronprinzen, den Prinzen Karl, Friedrich Karl und Albrecht, der Feier dieses Tages, der so ehrenvoll für das 1. und 2. Garde-Dragoner-Regiment gewesen ist, in der Kaserne des Regiments, in der Belle-Alliancestraße, bei.

23. August. Der Kronprinz ist am 21. August in Oberammergau eingetroffen, um einer der dortigen Aufführungen des Passionsspieles beizuwohnen. Von Oberammergau begab sich der Kronprinz heute nach Neu-Ulm, um eine Revue über die dort versammelten Truppen abzuhalten, und reiste von dort nach Schloß Mainau zum Besuch der Großherzoglich Badenschen Familie.

31. August. Der Kronprinz traf am 24. August von Schloß Mainau zu Friedrichshafen am Bodensee ein und begab sich von da sofort nach Niederbingen und von dort nach Laudheim zur Besichtigung der an beiden Orten aufgestellten württembergischen Truppentheile. — Am Abend des 24. August traf der Kronprinz in Stutt-

gart ein, von der zahlreich versammelten Bevölkerung herzlich begrüßt. — Am 25. August besichtigte der Kronprinz die in Stuttgart garnisonirenden Truppen und am 26. August die Truppentheile in Ludwigsburg, von wo der Kronprinz nach Stuttgart zurückkehrte und von da nach Krauchenwies reiste, um den dort auf dem väterlichen Schloß weilenden Fürsten von Rumänien zu begrüßen. Am 27. August traf der Kronprinz von Krauchenwies, über Ulm kommend, in Würzburg ein, um die dortigen bayrischen Truppentheile zu besichtigen. Am 28. August war der Kronprinz in Gmünden und Hammelburg, kehrte Abends nach Würzburg zurück und begab sich von dort am 29. nach Ansbach. — Von Ansbach ging der Kronprinz am 30. August über Nürnberg nach dem Uebungsfeld zwischen Fürth und Langenzenn und nahm darauf die Sehenswürdigkeiten der Stadt Nürnberg in Augenschein. — Am 31. August fand wiederum eine Truppenbesichtigung bei Langenzenn statt.

Auf der ganzen Reise, welche unser Kronprinz im Bereiche der bayrischen und württembergischen Armeecorps unternahm, ist ihm überall die herzliche und festliche Freude der Bevölkerung begegnet.

6. Septbr. Der Kronprinz hat die Inspektionsreise im Bereich der bayrischen und württembergischen Armeecorps fortgesetzt und überall die festliche und freudige Aufnahme der Bevölkerung wie in den früher besuchten Städten gefunden, namentlich in Nürnberg und in Augsburg. — Am Abend des 4. September ist der Kronprinz von Augsburg nach Darmstadt gereist und dort am 5. Morgens eingetroffen. Nach abgehaltener Truppenbesichtigung reiste der Kronprinz heute von Darmstadt nach Mainz und von dort nach Goarshausen.

8. Septbr. Unser Kronprinz ist von seiner Inspektionsreise in Berlin eingetroffen.

19. Septbr. Unser Kronprinz und unsere Kronprinzessin bewirtheten am 15. September im neuen Palais den Kronprinzen Rudolf von Oesterreich-Ungarn. Die Kaiserin beehrte das Gastmahl mit ihrer Gegenwart.

Der Kronprinz beehrte am 17. Septbr. den österreichisch-ungarischen Botschafter beim Mittagsmahl, speiste am 18. Septbr. bei dem Kronprinzen von Oesterreich-Ungarn, Erzherzog Rudolf, im königlichen Schloß, und begleitete alsdann den erlauchten, mit den herzlichen Freundschaftsbezeigungen des Kaisers und des königlichen Hauses geehrten Gast zur Abreise nach Wien auf den Anhalter Bahnhof.

Heute Abend reist der Kronprinz nach Schloß Brühl zur Besichtigung der Uebungen der rheinischen Kavallerie-Division ab.

27. Septbr. Der Kronprinz traf am 22. Septbr. morgens von den Besichtigungen der Uebungen der kombinirten rheinischen Kavallerie-Division bei Erp und Weiler in Berlin ein, und begab sich zu dem Kaiser und später nach dem Neuen Palais bei Potsdam.

Gestern nahmen unser Kronprinz und unsere Kronprinzessin am Gottesdienst in der Kirche zu Bornstädt Theil, folgten später der Einladung des Kaisers zum Mittagsmahl nach Berlin, und kehrten gegen Abend in das neue Palais zurück.

Heute wohnte der Kronprinz der Trauerfeier für den verstorbenen General-Arzt Dr. Wilms bei.

29. Septbr. Der Kronprinz und die Kronprinzessin, welche diesen Morgen mit dem Prinzen Wilhelm in Kiel eintrafen, begaben sich vom Bahnhof aus an Bord der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern", welche der heimkehrenden Korvette „Prinz Adalbert" um 12 Uhr Mittags bei Fackebjerg ansichtig wurde. Die Yacht „Hohenzollern" begrüßte das heimkehrende Schiff mit Kanonendonner, und empfing den gleichen Gruß zurück. Als die Schiffe einander auf Sehweite nahe gekommen waren, begab sich Prinz Heinrich mittelst Kutter an Bord der „Hohenzollern", wo die erlauchten Eltern den geliebten Sohn nach zweijähriger Trennung wieder begrüßten. Der Prinz weilte zwei Stunden lang bei den hohen Eltern und dem Bruder auf der kaiserlichen Yacht, ging dann aber wieder auf den „Prinzen Adalbert", der nun in einem Abstand von 600 Metern

im Kielwasser der „Hohenzollern" folgte. Um $3^1/_2$ Uhr lagen die beiden Schiffe im Hafen, und nun verfügte unser Kronprinz sich an Bord des „Prinz Adalbert", wo im Beisein der Admiralität die feierliche Begrüßung erfolgte. Der Chef der Admiralität, Admiral v. Stosch, richtete an den Prinzen Heinrich folgende Ansprache:

„Ew. Königliche Hoheit kehren heim von einer zweijährigen Reise, auf welcher Sie die ganze Erde umsegelt, und eine neue Welt gesehen und Huldigungen aller Art empfangen haben. In allen Häfen hat man einen Festtag aus Ihrer Ankunft gemacht, man hat Ihnen gehuldigt als dem Repräsentanten des neu entstandenen Deutschen Reiches, die Fremden in Anerkennung der Macht, die sich plötzlich so gewaltig in Europa geltend gemacht, die Deutschen in der reinsten Freude an dem auch ihnen gewordenen mächtigen Vaterlande. Aber Ew. Königliche Hoheit haben auf dieser Reise nicht nur gesehen und sich huldigen lassen, sondern, und das ist unser Stolz, und das ist der Grund, weshalb auch wir Festtag gemacht haben, Sie sind Seemann geworden durch treue Arbeit und Pflichterfüllung. Sie sind nicht nur im Lebensalter, sondern auch in Ihrem Berufe majorenn geworden. Die deutsche Marine zählt Sie für die Zukunft unbedingt zu den ihrigen, und hat aus der Art und Weise, mit der Sie sich den Aufgaben Ihres Berufes hingegeben haben, die Ueberzeugung gewonnen, daß Sie, dem Beispiele Ihrer Väter folgend, in treuer Pflichterfüllung dem ganzen Offizier-Korps ein leuchtendes Beispiel sein werden. Nach menschlicher Berechnung sind Ew. Königliche Hoheit berufen, dermaleinst die deutsche Marine zu führen. Die Freudigkeit, mit welcher Sie an die Ihnen gewordenen Aufgaben herangetreten sind, und die Kraft, mit welcher Sie die Gefahren und Mühen des Seelebens ertragen haben, giebt die berechtigte Hoffnung, daß, so wie Ihre Väter große Generale

sind und waren, Sie auch ein großer Admiral werden. Sie haben den Willen dazu gezeigt, bethätigen Sie denselben auch ferner. Nehmen Sie ein Beispiel an unserem großen Kaiser, der noch heute, in seinem selten hohen Alter, seine größte Freude und Genugthuung in der Erfüllung seiner ausgedehnten Pflichten findet. Die Leistung macht den Mann, und je höher er in der Welt gestellt ist, je mehr wird von ihm gefordert, je größer ist aber auch der Erfolg und der Lohn. Deutschland darf mit Stolz sagen, sein greiser Kaiser ist in der Arbeit ein leuchtendes Beispiel der Jugend, folgen Ew. Königliche Hoheit diesem Beispiele, und streben Sie, gleich wie Ihr Herr Vater eine große Kraft in der Armee geworden, dasselbe für die Marine zu werden; die deutsche Marine darf dann reiche Hoffnung auf Ihre richtige Führung setzen. Wir alle aber gedenken, hier wie immer, unseres Kaisers als unseres Herrn, dem wir im Leben und im Tode ergeben sind, und der uns geehrt, indem er seinen Enkel zu den unsrigen gemacht hat. Bringen wir dem Kaiser ein dreimaliges Hoch dar."

7. Oktbr. Ein feierlicher Empfang wurde Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Heinrich bei seiner Ankunft in Potsdam heute morgen zu Theil. Der Prinz, begleitet von dem Korvetten-Kapitain Frhrn. v. Seckendorff, kam um 7 Uhr 40 Minuten von Kiel in Potsdam an. Der Perron des Bahnhofes war mit Blattpflanzen geschmückt. Soweit die Offiziere des 1. Garde-Regiments zur Zeit in Potsdam anwesend sind, waren sie erschienen, um ihrem hohen Regiments-Kameraden, der à la suite des Regiments steht, den Willkommen zur Heimkehr in das väterliche Haus zu bieten. Es waren ferner zum Empfange zugegen, der Polizeipräsident von Engelcken, der stellvertretende Stadt-Kommandant, in Vertretung des Oberbürgermeisters der zweite Bürgermeister und der

Stadtverordnetenvorsteher. Von der königlichen Familie wurde der Heimkehrende zunächst von seinem hohen Vater begrüßt, der ihn freudig in die Arme schloß, dann von seiner Schwester, der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, in deren Augen sich die Freude über das Wiedersehen spiegelte. In Begleitung der Frau Erbprinzessin befand sich deren Schwägerin, Ihre Hoheit Prinzessin Marie von Sachsen-Meiningen. Der Prinz sah sehr wohl aus, man fand ihn bedeutend gewachsen und der Offiziersrock des Seeoffiziers mit dem Dreimaster kleidete ihn besonders gut. Nach allen Seiten gab er Händedrücke und mit Mühe bemeisterte er das freudig erregte Gefühl, sich wieder in der Mitte all' der Seinen zu wissen. An der Seite seines Vaters fuhr er nach dem Neuen Palais.

9. Oktbr. Der Kronprinz empfing den siamesischen Prinzen Prisdang, welcher im Auftrage des Königs von Siam den Großkordon des Weißen Elephanten-Ordens überreicht.

10. Oktbr. Der Kronprinz begab sich in Begleitung des Prinzen Heinrich nach Berlin, wo letzterer im kronprinzlichen Palais die Glückwünsche der Mitglieder des Staatsministerium zu seiner Majorennität und glücklichen Heimkehr entgegennahm.

15. Oktbr. Die kaiserlichen Majestäten und das kronprinzliche Paar wohnen der Domfeier in Köln bei.

16. Oktbr. Historischer Festzug, dann Festmahl im Gürzenich, wo der Kronprinz den Kaiser vertrat. Rede des Kronprinzen: „Indem Ich die Stadt Köln zur endlichen Vollendung ihres herrlichen Domes beglückwünsche, bekenne Ich gern, wie es mich freudig bewegt, die schöne Feier dieses Tages mit ihren Bewohnern an der Seite Seiner Majestät des Kaisers und im Kreise erlauchter deutscher Fürsten und der Vertreter der Freien deutschen Städte zu begehen. Ich begrüße die Einsetzung des Schlußsteins unseres größten Baudenkmals als ein Zeichen deutschen Fleißes und deutscher Ausdauer, würdig der Zeit, welche unserm Volk die heißersehnte Einheit gebracht, welche

es nach großen Thaten zur ruhmvollen Wiederherstellung von Kaiser und Reich geführt hat. Es war noch während eines glänzenden Abschlusses der vaterländischen Geschichte, da der Bau des Domes in Angriff genommen ward; in wechselnden Schicksalen hat sich dann Jahrhunderte lang das Leben der Deutschen bewegt, bis es dem heutigen Geschlechte vergönnt ist, das Werk vollendet zu sehen. Möge es uns Allen eine Mahnung sein, jetzt und immerdar festzuhalten an unseren höchsten nationalen Gütern, an deutschem Sinn und Wesen, an deutscher Gottesfurcht, an deutschem Ernst in Kunst, Gewerbe und Wissenschaft, und möge es ein Sinnbild sein und bleiben der deutschen Treue und Einheit! Wie das ganze Vaterland Theil an ihm hat, so möge es bis in die fernsten Zeiten dauern, ein deutsches Werk, zu freudiger Erhebung eines großen, glücklichen, in Frieden geeintes Volkes! In dieser Gesinnung trinke Ich auf das Wohl der Stadt Köln, des Vaterlandes."

28. Oktbr. Der Kronprinz, welcher den Kaiser von Baden-Baden bis Frankfurt begleitet hatte, hat mit seiner Familie auf einige Zeit in Wiesbaden Aufenthalt genommen.

17. Novbr. Die Kaiserin wohnte in Gemeinschaft des von Wiesbaden in Koblenz eingetroffenen Kronprinzen der Trauerfeier am Sarge des verstorbenen Generals v. Goeben bei. Der Kronprinz folgte alsdann noch zu Fuß dem Sarge, an der Spitze des feierlichen Leichenzuges, nach dem Kirchhofe und kehrte darauf Abends wieder nach Wiesbaden zurück.

5. Dezbr. Der Kronprinz ist von Wiesbaden nach Berlin zurückgekehrt.

15. Dezbr. Der Kronprinz nahm an der Leichenfeier für den verstorbenen württembergischen Gesandten und Bevollmächtigten zum Bundesrath, Freiherrn v. Spitzemberg, Theil.

1881. 23. Januar. Der Kronprinz vertritt den durch Krankheit an der Beiwohnung gehinderten Kaiser bei der Feier des Krönungs- und Ordensfestes, und bringt bei der allgemeinen Tafel im Weißen Saale den Toast auf das Wohl der neuen Ritter und Ordensinhaber aus.

26. Februar. Vermählung des Prinzen Wilhelm. Einholung der Braut, welche gestern von ihrer Heimath Schloß Primkenau in Schloß Bellevue im Thiergarten eingetroffen war. Die Prinzessin nahm an der Seite ihrer Schwiegermutter, der Kronprinzessin, in dem großen, mit 8 Pferden bespannten königlichen Staatswagen Platz, und wurde in feierlichem Zuge von Schloß Bellevue durch das Brandenburger Thor in das königliche Schloß geleitet. Die Einzugsstraße war auf das festlichste geschmückt und an allen Punkten zu beiden Seiten von einer zahllosen, freudig bewegten Menschenmenge besetzt, die beim Nahen der Braut in laute, herzliche Freudenrufe ausbrach, und ihr einen begeisterten Empfang bereitete. An der Spitze des Zuges ritt eine Abtheilung des 1. Garde-Dragoner-Regiments, dann folgten drei Galawagen mit dem Hofstaat und eine Kompagnie des Regiments Garde du Corps, zwei sechsspännige Wagen mit den Hofdamen der hohen Braut und der Kronprinzessin, und zuletzt ein Zug des 2. Garde-Ulanen-Regiments. Auf dem halben Wege nach Schloß Bellevue hatte das hiesige Schlächtergewerk zu Pferde Aufstellung genommen, weiter eine Abtheilung von 40 Postillonen in Gala. Beide Abtheilungen setzten sich an die Spitze des Zuges, welcher sich nun bei den zu beiden Seiten des Weges aufgestellten Vereinen, Gewerkschaften, Studenten, Innungen, Korporationen und Schützengilden vorbei bewegte, überall von lauten Kundgebungen der Freude empfangen. Am Brandenburger Thore, außerhalb der Stadt, empfingen der Gouverneur der hiesigen Residenz, General der Infanterie v. Fransecky, der Kommandant, General-Major v. Berken, und der Polizei-Präsident v. Madai die Prinzessin Braut. Unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute der Glocken fuhr der Staatswagen durch das Thor in die Stadt ein, wo die Prinzessin von den städtischen Behörden empfan-

gen wurde. Der Ober-Bürgermeister von Berlin, Dr. v. Forckenbeck, näherte sich dem Wagen und begrüßte die Braut Namens der Gemeindebehörden und der Einwohnerschaft mit einer Ansprache, welche dieselbe mit herzlichen Worten des Dankes erwiederte.

Kurz vor dem Einzuge der Braut war Prinz Wilhelm an der Spitze seiner Kompagnie des 1. Garde-Regiments z. F., welche mit den alten historischen Blechmützen bekleidet war, durch das Brandenburger Thor gezogen, und hatte sich, gleichfalls begrüßt von dem Jubel der Einwohnerschaft, in das königliche Schloß begeben.

Hier waren die Majestäten, die kronprinzlichen Herrschaften, die Prinzen und Prinzessinnen, und die fürstlichen Gäste versammelt, um die Prinzessin Braut nach zurückgelegter Fahrt willkommen zu heißen, worauf alsbald die Unterzeichnung des Ehe-Vertrages erfolgte. Am Abend breitete sich über die ganze Stadt eine glänzende Illumination aus, welche bis spät von einer zahllosen, freudig bewegten Menschenmenge besichtigt wurde.

27. Februar. Nachdem die standesamtliche Form der Ehe durch den Hausminister Grafen Schleinitz vollzogen war, begab sich das hohe Paar, gefolgt von den Majestäten, den kronprinzlichen Herrschaften, den Anverwandten der Braut und den fürstlichen Gästen in der Kapelle zu ihrer kirchlichen Einsegnung, welche der Ober-Hofprediger Dr. Koegel unter Zugrundelegung des Wortes: „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, die Liebe aber ist die größeste von ihnen", vollzog. Um 7 Uhr 35 Minuten verkündeten der Donner der Kanonen im Lustgarten der draußen versammelten Menge den feierlichen Augenblick des Ringwechsels. Darauf folgte im Weißen Saale die Cour vor den Neuvermählten, und dann die Ceremonietafel, bei welcher Kaiser Wilhelm das Wohl des hohen Paares ausbrachte. An dem darauf

folgenden Fackeltanze nahmen Theil die Staatsminister: v. Bötticher, Friedberg, Lucius, v. Puttkamer, Bitter, Maybach, Graf Eulenburg, v. Kameke, v. Stosch, Freiherr v. Patow, Graf Stolberg, Graf v. Schleinitz.

28. Februar. Am Montag früh fand für das hohe neuvermählte Paar, Ihre Majestäten, die königliche Familie und die allerhöchsten und höchsten Gäste nebst Gefolgen der Kirchgang in die Kapelle des königlichen Schlosses statt. Mittags 1 Uhr machten die Neuvermählten ihre Visitenfahrt. Nachmittags 4½ Uhr war Galadiner im Weißen Saale des königlichen Schlosses, und Abends Gala-Vorstellung im königlichen Opernhause.

1. März. Im Schlosse feierliche Ueberreichung der Hochzeitsgeschenke durch die Deputationen aus allen Provinzen und Städten, sowie die Darbringung der Glückwünsche seitens der Ehrenjungfrauen von Berlin. Am Abend vereinigte ein glänzendes Ballfest in den Räumen des königlichen Schlosses den gesammten Hof und die fürstlichen Gäste, womit die Vermählungsfeierlichkeiten ihren Abschluß fanden.

13. März. Die Ermordung des Kaisers Alexander II. versetzt die kaiserliche Familie in die tiefste Trauer.

16. März. Die Abreise des Kronprinzen nach Petersburg, die auf heute 2 Uhr Mittags festgesetzt war, ist in letzter Stunde wieder verschoben worden.

18. März. Die kronprinzlichen Herrschaften hatten dem Magistrat gegenüber unlängst den Wunsch geäußert, das Märkische Museum nach der Aufstellung desselben in den neuen Räumen des Kölnischen Rathhauses, Breite Straße 20a, noch vor der Eröffnung für das Publikum besichtigen zu können und erschienen zu diesem Zwecke heute Nachmittag nach 2 Uhr daselbst in Begleitung der Prinzessin Christian von Schleswig, des Generalmajors

Mischke und des Kammerherrn Grafen Seckendorf. Als Vertreter der städtischen Behörden übernahm Herr Stadtrath Friedel, Dirigent des Museums, die Führung durch die mittelst der Gewerkfahnen und Insignien ungemein stattlich geschmückten Räume. Die hohen Herrschaften verweilten in den letzteren über eine Stunde, betrachteten viele einzelne auf die Kulturgeschichte Berlins und der Mark bezügliche Objekte mit eingehendem Interesse und sprachen ihre Anerkennung über die geschmackvolle und zweckmäßige Aufstellung der Sammlungen aus. Namentlich der Kronprinz, der selbst ein äußerst kenntnißreicher Liebhaber und Sammler kunsthistorischer Objekte ist, konnte nicht genug seine Verwunderung und Zufriedenheit über das überraschende Anwachsen der Sammlungen seit seinem letzten vor zwei Jahren in den alten Museumsräumen in der Klosterstraße 68 erfolgten Besuch aussprechen.

22. März. Der Kronprinz begiebt sich mit Gefolge im Auftrage des Kaisers zur Theilnahme an den Beisetzungsfeierlichkeiten nach St. Petersburg.

Als Seitens des Polizeipräsidenten v. Madai dem Kaiser Wilhelm gegenüber die Frage der persönlichen Sicherheit des Kronprinzen geltend gemacht wurde, erwiederte der Kaiser ernst: „Faisons notre métier.“ Nichts kann wohl das Pflichtgefühl des greisen Monarchen und zugleich den tiefen Eindruck, den die Petersburger Katastrophe auf ihn machte, besser charakterisiren, wie diese wenigen Worte.

In einer Reihe sehr markirter Thatsachen hat Kaiser Alexander III. den Entschluß gezeigt, die persönlichen Beziehungen, welche seinen Vater mit den Herrschern von Deutschland und Oesterreich verknüpften, in ungeschwächter Weise zu übernehmen und fortzusetzen. Damit erhalten alle Diejenigen Recht, welche daran festhielten, daß Alles, was von den Gesinnungen des Thronfolgers behauptet

wurde, für das Verhalten des Kaisers absolut gleichgültig sei. Es wird bestätigt, daß auf ausdrücklichen Wunsch des russischen Hofes der Kronprinz seine Reise beschleunigte, um einen besonderen und demonstrativen Empfang für ihn zu ermöglichen. Auch das Verbleiben des Kronprinzen wurde auf Wunsch Alexander III. um einen Tag verlängert, da der neue Kaiser eingehende Rücksprache mit dem Kronprinzen zu nehmen denkt. Die Schreiben und Telegramme, die von Petersburg nach Berlin gegangen sind, zeichnen sich durch eine besondere Herzlichkeit aus.

28. März. Unser Kronprinz hat, laut telegraphischer Mittheilung aus St. Petersburg, heute Nachmittag vier Uhr mittelst Extrazuges die Rückreise nach Berlin angetreten.

Die Meldung, daß die gestrigen Beisetzungsfeierlichkeiten ohne jede Störung verlaufen sind, wurde hier überall mit einem Gefühle großer Erleichterung aufgenommen; gestern war man in sehr wohlinformirten und hochstehenden Kreisen nicht ohne Besorgnisse. Verbindungen der Nihilisten, die bis in die Wächter der Peter- und Paulsfestung hineinreichen, sind in der letzten Zeit festgestellt worden. Die Nachricht, daß eine zweite Dynamitmine entdeckt worden ist, läßt gleichfalls figürlich und thatsächlich erkennen, auf welchem unterwühlten Boden man in Petersburg wandelt.

Gestern am Todestage des Prinzen Waldemar erhielt die Kronprinzessin einen in Berlin zur Post gegebenen anonymen Drohbrief, in welchem mitgetheilt wurde, daß der Kronprinz in St. Petersburg bei der Leichenfeier des ermordeten Zaren dem Urtheile der Nihilisten zum Opfer fallen werde, ein Vorfall, welcher die Hohe Frau bis zum Eintreffen der Nachricht am Abend, die Leichenfeier in St. Petersburg sei un-

gestört verlaufen, in die schmerzlichste Angst und Pein versetzte.

30. März. Der Kronprinz ist heute Morgen 7 Uhr 55 Minuten auf dem Ostbahnhofe von den Beisetzungsfeierlichkeiten in Petersburg hier wieder eingetroffen. Der Zug hatte sich in Folge eines Radreifenbruches bei Bromberg um etwa 1 1/2 Stunden verspätet. Bei der frühen Morgenstunde und dem kalten und stürmischen Wetter hatte sich nur ein spärliches Publikum eingefunden und die weite Empfangshalle war nahezu leer, als der Zug hereinbrauste. Zum offiziellen Empfange war nur der Polizei-Präsident v. Madai erschienen. Der Kronprinz verließ, sobald der Zug hielt, den Waggon; er sah wohl in Folge der langwierigen und ermüdenden Eisenbahnfahrt etwas abgespannt aus, schien aber sonst wohlauf zu sein. Eine Hofequipage brachte den Kronprinzen in den Schoß seiner Familie, die jedenfalls erleichtert aufathmete, als sie den Gatten und Vater unversehrt wieder in ihrer Mitte begrüßen konnte. Bald nach seiner Ankunft begab sich der Kronprinz zur Begrüßung der kaiserlichen Majestäten ins kaiserliche Palais und begleitete dieselben alsdann um 10 Uhr zu der Kompagniebesichtigung beim 1 Garde-Regiment z. F. von hier nach Potsdam.

1. April. Der Kronprinz beehrt den Fürsten Bismarck zur Geburtstagsgratulation mit einem Besuch.

3. April. Fürst Bismarck vom Kronprinzen empfangen.

1. Juli. Der Kronprinz begiebt sich zum Besuch seiner Eltern nach Ems und Koblenz.

5. Juli. Der Kronprinz trifft mit seiner Familie in Oberhausen zusammen, und setzt mit derselben gemeinschaftlich die Reise nach England fort.

6. Juli. Ankunft auf Windsor.

23. August. Der Kronprinz verläßt England, um sich die Erfüllung seiner militärischen Pflichten zur Besichtigung bayrischer Truppentheile nach Augsburg und Ingolstadt zu begeben.

25. August. Der Kronprinz trifft bei der Kaiserin in Koblenz ein.

28. August. Reise nach Augsburg, wo derselbe von den Spitzen der Militair- und Zivilbehörden empfangen wird. Auf den festlich geflaggten Straßen hatten sich trotz der ungünstigen Witterung dicht gedrängte Menschenmassen angesammelt, welche den Kronprinzen mit stürmischen Hochrufen begrüßten.

29 August. Zu Ehren des Kronprinzen ist die Stadt glänzend erleuchtet, und es wird dem hohen Gast von sämmtlichen Gesangvereinen Augsburgs eine Serenade dargebracht.

30. August. Der Kronprinz begiebt sich zur Truppenbesichtigung nach Ingolstadt und Landshut.

9. Septbr. Der Kaiser, welcher mit dem Kronprinzen am 7. September Abends aus Hannover nach Berlin zurückgekehrt war, begab sich bereits am nächsten Abend nach Danzig zu einer Zusammenkunft mit dem Kaiser Alexander von Rußland. Der Kaiser, welchen auf dieser Fahrt wiederum der Kronprinz und außerdem der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin begleiteten, traf heute früh in Danzig ein, wo er von dem dahin vorangeeilten Chef der Admiralität und den Spitzen der Militair- und Zivilbehörden am Bahnhofe empfangen und bei der Fahrt durch die Straßen der Stadt von einer dicht gedrängten Menge mit begeisterten Zurufen begrüßt wurde.

Tags zuvor war bereits der Reichskanzler Fürst Bismarck in Danzig eingetroffen.

Mittags 12 Uhr begaben sich der Kaiser, der Kronprinz, der Großherzog von Mecklenburg und der Reichskanzler, sowie die Mitglieder der russischen Botschaft in Berlin nach Neufahrwasser, wo die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ bereits seit den frühen Morgenstunden mit Guirlanden geschmückt segelfertig lag, um den Kaiser aufzunehmen, während vor dem Hafen die vier anwesenden deutschen Panzerfregatten und der Aviso „Grille“ in Parade-Aufstellung des hohen Besuchs harrten. Der

Kaiser von Rußland hatte die Fahrt von St. Petersburg nach Neufahrwasser auf der russischen Yacht „Derschawa“ zurückgelegt. In Neufahrwasser bestieg unser Kaiser nunmehr die deutsche Yacht und fuhr vor den Hafen. Kurz nach 1 Uhr langte die russische Yacht, von dem deutschen Geschwader salutirt, an. Alsbald verließ Kaiser Alexander das Schiff und fuhr in einem Boote an Bord der „Hohenzollern“, wo ihn sein Großoheim Kaiser Wilhelm empfing und mehrere Male in seine Arme schloß. Nach dem russischen Kaiser erschienen an Bord dessen Brüder, die Großfürsten Wladimir und Alexei, der russische Hausminister Fürst Woronzow-Daschkow, der Minister des Auswärtigen von Giers und mehrere andere hohe russische Würdenträger. Nach den gegenseitigen Vorstellungen der Gefolge begaben sich die beiden Kaiser mit den Fürstlichkeiten, dem Fürsten Bismarck, Herrn v. Giers und den Herren der russischen Botschaft in das Innere des Kaiser-Pavillons. Ursprünglich sollte das Diner im Artushofe zu Danzig sein. Da sich aber die Ankunft Kaiser Alexanders verzögert hatte, so waren die Vorkehrungen getroffen, daß das Diner am Bord der „Hohenzollern“ stattfinden solle, worauf der russische Kaiser sich wieder an Bord seiner Yacht begeben wollte, um die Rückreise anzutreten. Aber auf den Vorschlag unseres Kaisers sprach er den Wunsch aus, die Stadt Danzig zu besuchen, worauf die Anstalten getroffen wurden, daß das Diner doch im Artushofe stattfand. Auf „Hohenzollern“ wurde daher nur ein kleiner Imbiß eingenommen. Nach demselben blieben die beiden Kaiser zunächst allein, und dann hatte Kaiser Alexander eine längere Unterredung mit dem Fürsten Bismarck.

Bis gegen 3 Uhr hatte das Schiff still vor Anker gelegen, dann dampfte es in den Hafen. Bei der Fahrt zeigte sich Kaiser Alexander an der Seite unseres Kaisers

dem jubelnden Publikum. Um $3^1/_2$ Uhr erfolgte unter Glockengeläut und Kanonendonner der Einzug in Danzig. Beide Kaiser wurden auf dem ganzen Wege mit stürmischen Hochrufen begrüßt.

Um 6 Uhr fand das Diner im Artushofe statt, an welchem außer den Fürstlichkeiten und dem beiderseitigen Gefolge Vertreter der Bürgerschaft und der Kaufmannschaft theilnahmen. Nach Aufhebung der Tafel begleitete Kaiser Wilhelm seinen hohen Gast durch die wahrhaft feenhaft beleuchtete Stadt bis zum Legethor. Von dort fuhr Kaiser Alexander nach Neufahrwasser, um sich zur Rückfahrt wieder einzuschiffen, während unser Kaiser die Reise nach Berlin antrat.

Der Kronprinz dagegen begab sich von Danzig zunächst nach Jakobsdorf bei Konitz zur Theilnahme an den dortigen militärischen Uebungen.

11. Septbr. Der Kaiser, der Kronprinz und die eben aus England zurückgekehrte Kronprinzessin, die Prinzen Wilhelm, Heinrich, Albrecht begeben sich nach Itzehoe, wo die Ankunft des Abends 6 Uhr erfolgt. Der Kaiser nimmt in der Villa des Herrn v. Voß sein Absteigequartier, der Kronprinz im Schlosse Breitenburg, wo ihm Abends von sämmtlichen Gutseingesessenen ein Fackelzug dargebracht wird.

12. Septbr. Parade des 9. Armeekorps auf dem Lockstedter Felde.

13. Septbr. Korpsmanöver. Nachmittags findet im Rathhause von Itzehoe das den Provinzialbehörden gegebene Galadiner statt, Abends fahren der Kaiser, der Kronprinz, die Kronprinzessin, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin nach Altona, um der auf den 14. anberaumten Einweihung der Reichs-Seewarte in Hamburg beizuwohnen.

17. Septbr. Abreise von Kiel nach Karlsruhe.

20. Septbr. Feier der silbernen Hochzeit des Großherzogs und der Großherzogin von Baden und der Hochzeit der Prinzessin Viktoria von Baden mit dem Kronprinzen von Schweden. Der

Kaiser, die Kaiserin und unser kronprinzliches Paar wohnten dem Doppelfeste bei.

Vor fünfundzwanzig Jahren wurde im königlichen Schlosse zu Berlin die Prinzessin Luise von Preußen, einzige Schwester unseres Kronprinzen, dem damaligen Prinzregenten Friedrich, jetzigem Großherzoge von Baden, vermählt. Wie im väterlichen Hause im Palais Unter den Linden die Prinzessin Luise als überallhin belebendes Element der Liebe waltete, so übte sie auch diesen Beruf weiter in dem fürstlichen Hause, in das sie als Herrin eingezogen war, als geliebte Gattin eines Mannes, der durch Geburt zum Herrscher über eines der schönsten deutschen Länder berufen war. Großherzogin Luise, das geliebte Kind ihrer Eltern, wurde auch die geliebte Mutter ihres Landes; ihre hohe Stellung, dem Beispiele ihrer Eltern folgend, vor allem als eine Stellung hoher Pflichten auffassend. Sie ward aber auch eine glückliche Familienmutter. Drei Kinder entsprossen dieser Ehe, die wohlgebildet an Körper und Geist in der Blüthe der Jugend ihre Eltern umgeben. Es sind dies der Erbgroßherzog Friedrich Wilhelm, die Namen seines königlichen Großoheims und seines kaiserlichen Großvaters in sich vereinend, die Prinzessin Viktoria nach ihrer Pathin, der Frau Kronprinzessin, genannt, neunzehnjährig, und Prinz Ludwig Wilhelm, sechzehnjährig. Die Großherzogin von Baden ist für Preußen und namentlich für Berlin die Prinzessin Luise geblieben. Auch in ihrer neuen Heimath hat sie ihren Stolz darin gesetzt, eine Preußin zu sein, eine Preußin in dem Sinne nicht, daß sie sich mit politischen Dingen beschäftige, sondern daß sie die Pflichttreue, die Lauterkeit des Wandels, den christlichen Sinn aus ihrem Vaterlande in die neue Heimath übertrug. Nie hat sie sich ihrem Vaterlande entfremdet. Wir sahen sie jedes Jahr mehrere Male in Berlin; an der Seite

ihres kaiserlichen Vaters im Wagen die Linden hinabfahrend, ist sie allen Berlinern eine liebe Erscheinung geblieben und der tröstende Engel an Seite der Eltern, wenn Ungemach diese heimsuchte. Niemals, kann man wohl sagen, sind Eltern von einem Kinde mehr geliebt worden, als der Kaiser und die Kaiserin von dieser Tochter. Von der Reinheit und Wahrhaftigkeit ihres Herzens hier ein Beispiel. Es ist vielleicht eine Indiskretion, die uns aber um einen schönen Zug des Herzens reicher macht. Als die Kaiserin nach der Operation fast Niemand der Ihrigen sehen durfte, konnte die Großherzogin es sich nicht versagen, an das Schmerzenslager der Mutter zu eilen. Die Großherzogin sah ihre Mutter einige Augenblicke und mußte ihr versprechen, nach Hause zurückzukehren. Damit entfernte sich die Frau Großherzogin, so schwer es ihr auch wurde, ihrer Mutter nicht nahe sein zu können. Als eine Dame ihr bemerkte, sie könne ja die Nacht hier in Koblenz bleiben, um abzuwarten, wie sich das Befinden am nächsten Tage gestalten würde, sagte sie: „Nein, damit würde ich dem Willen meiner Mutter zuwider handeln; ich müßte eine Unwahrheit sagen, wenn ich sie morgen wieder sehen würde.“ Die Großherzogin reiste weg, wie es der Wille der Kaiserin gewesen war, kam aber des andern Tages wieder.

Wer Liebe giebt, dem wird Liebe zu Theil, dem schenkt auch Gott des Lebens Glück und Freude. Und ein hocherfreuliches Ereigniß war es, als der künftige Erbe des schwedischen Thrones, der Kronprinz von Schweden und Norwegen, der einzigen Tochter des großherzoglichen Paares in diesem Frühjahre den Verlobungsring an die Hand steckte.

Das silberne Hochzeitsfest der Eltern sollte der grüne Hochzeitstag des verlobten Paares werden.

28. Septbr. Der Kronprinz und die Kronprinzessin verlassen nach der Theilnahme an der Feier des Geburtstages der Kaiserin Baden-Baden und begeben sich über Trier, wo der Kronprinz den Bischof Korum in längerer Audienz empfängt, nach Potsdam zurück, wo sie für die nächste Zeit zu verweilen gedenken.

18. Oktbr. Der Kronprinz feiert seinen funfzigsten Geburtstag, wie in früheren Jahren, durch einen Ausflug mit seiner Familie in die Umgebung von Potsdam. Abends findet im Neuen Palais eine größere Ballfestlichkeit statt, zu der außer an die Mitglieder der königlichen Familie auch an die anwesenden Fürstlichkeiten, die aktiven Staatsminister, das diplomatische Korps und andere hochgestellte Personen Einladungen ergangen waren. Die Residenzstädte Berlin und Potsdam gaben durch reichen Flaggenschmuck und zahlreich veranstaltete Festlichkeiten ihrer Liebe und Verehrung für den Kronprinzen Ausdruck.

13. Novbr. In große Betrübniß wurde die ganze kaiserliche Familie durch die Nachricht von der schweren Erkrankung des Großherzogs von Baden versetzt, der bereits unmittelbar nach den Vermählungsfestlichkeiten zu Karlsruhe im September unpäßlich geworden war, in voriger Woche jedoch in höchst bedenklichem Grade an einem typhösen Fieber erkrankte. In der Nacht vom 12. zum 13. waren gerechte Befürchtungen vorhanden, ob dem Leben des edlen Fürsten nicht unmittelbare Gefahr drohe. Der hohe Kranke selbst glaubte seinem Ende entgegen zu gehen; in vollem Bewußtsein der drohenden Gefahr nahm er Abschied von der Großherzogin und dem Erbgroßherzog, auch sagte er der Kaiserin Lebewohl, welche in mütterlicher Sorge bereits nach 5 Uhr Morgens an das Krankenlager geeilt war. Gegen 6 Uhr wichen die peinvollen Erscheinungen der Herzschwäche und Athmungsbeschwerde, und der veränderte Zustand des hohen Kranken ließ wieder die Hoffnung auf dessen Erhaltung erstehen.

An Stelle des Kaisers, welcher durch Unpäßlichkeit ver-

hindert war, persönlich der Jagd bei Springe beizuwohnen, war der Kronprinz dahin abgereist. Nach kaum begonnener Jagd traf ihn ein Telegramm aus Baden-Baden, welches ihn veranlaßte, sofort dorthin aufzubrechen. Als sich nach seiner Ankunft in Baden-Baden, wo gleichzeitig auch das junge kronprinzliche Paar von Schweden eingetroffen war, die Besserung in dem Befinden des Großherzogs herausstellte, kehrte der Kronprinz alsbald wieder nach Berlin zurück.

15. Novbr. Die Zeitungen jener Tage berichten: Der Kronprinz beim Fürsten Bismarck, welcher am 13. und 14. Audienzen beim Kaiser gehabt hatte, wodurch vollkommene Verständigung über die Einhaltung der durch das ungünstige Wahlergebniß für den deutschen Reichstag gebotenen Politik erreicht wurde. Der Kronprinz verständigte sich ebenso mit dem Fürsten Bismarck, und billigte die kaiserliche Botschaft, die den Zweck hatte, kund zu thun, daß der Kaiser seine ganze Autorität für die Politik des Reichskanzlers einsetze. In der Botschaft wurde das Unfallversicherungsgesetz, welches mit Rücksicht auf die im Reichstag geführten Verhandlungen einer Umarbeitung unterzogen war, mit großer Wärme, wie der letzte Wille eines Monarchen, der sich ohne Ueberhebung auf seine Verdienste und auf sein Volk berufen darf, zur Annahme empfohlen: „Wir halten es für unsere kaiserliche Pflicht, dem Reichstage diese Aufgabe aufs neue ans Herz zu legen, und würden mit um so größerer Befriedigung auf alle Erfolge, mit denen Gott Unsere Regierung sichtlich gesegnet hat, zurückblicken, wenn es Uns gelänge, dereinst das Bewußtsein mitzunehmen, dem Vaterlande neue und dauernde Bürgschaften seines inneren Friedens, und den Hilfsbedürftigen größere Sicherheit und Ergiebigkeit des Beistandes, auf den sie Anspruch haben, zu hinterlassen". Ergänzend sollte dieser Vorlage ein Gesetzentwurf über gleichmäßige Organisation des gewerblichen Krankenkassenwesens zur Seite treten; die staatliche Fürsorge für

die durch Alter und Invalidität Erwerbsunfähigen wurde als eine zwar schwierige Aufgabe, jedoch als eine Nothwendigkeit hingestellt. Zur finanziellen Entlastung der verbündeten Regierungen und Gemeinden sollte die Steuerreform, auf der Basis des Systems der indirekten Steuern, weiter durchgeführt werden. Als sicherster Weg hierzu wurde die Einführung des Tabaksmonopols bezeichnet und jede Mißdeutung dieses Planes zum Voraus mit den Worten beseitigt: „Diese Bestrebungen sind nicht nur von fiskalischen, sondern auch von reaktionären Hintergedanken frei; ihre Wirkung auf politischem Wege wird allein die sein, daß Wir kommenden Generationen das neu erstandene Reich gefestigt durch gemeinsame und ergiebige Finanzen hinterlassen."

19. Novbr. Uebersiedlung der kronprinzlichen Familie nach Berlin.

21. Novbr. Heute, am Geburtstage der Kronprinzessin, wird in Gegenwart derselben und ihres Gemahls das Kunstgewerbe-Museum eingeweiht.

28. Novbr. Der Kronprinz empfängt den Reichskanzler, der gestern Vortrag beim Kaiser gehabt.

Fürst Bismarck spricht sich unumwunden darüber aus, in welchen Parteien die Regierung ihre Stütze werde suchen müssen, um ihre Aufgabe — das Regieren — erfüllen zu können. „Regieren" heißt: für das Landeswohl wirken und die Bedürfnisse des Landes befriedigen. Die Regierung ist aber an die Mitwirkung des Reichstages gebunden, also an eine Majorität, welche bereit ist, die Regierung zu unterstützen, wo nicht in der Durchführung großer Reformen, so doch wenigstens in der Befriedigung der laufenden Bedürfnisse. Die ganze innere Lage läßt es nun dem Kanzler angemessen erscheinen, für die Pflege und Förderung des monarchischen Prinzips und die Erfüllung der nationalen Ziele neben den Konservativen sich auch auf die Katholiken (das Zentrum) zu stützen, weil die „Wege des Zentrums

weniger reichsgefährlich und weniger gefährlich für unsere monarchische Ordnung sind, als die der Fortschrittspartei."

„Hiermit ist eine Wendung eingeleitet, welche von Einfluß für die fernere Gestaltung der inneren Verhältnisse sein dürfte. Aber diese Wendung entsteht nicht aus einer Laune, aus einer Sinnesänderung des Kanzlers, sondern aus den Verhältnissen, wie sie sich in den letzten Jahren entwickelt und auch in den Wahlen ihren Ausdruck gefunden haben. Von der nationalliberalen Partei im Stich gelassen, hat der Kanzler schon einmal in einer Lebensfrage des Reichs eine wesentliche Unterstützung beim Centrum gefunden. Ueberdies ist das Bedürfniß nach Frieden mit der katholischen Kirche von Jahr zu Jahr hervorgetreten, und in Rom walten gegenwärtig für Preußen und Deutschland freundlichere Gesinnungen, welche die Möglichkeit des Friedens in Aussicht nehmen lassen. Das Interesse der katholischen Mitbürger erheischt ferner die Herstellung des Friedens in den nach Lage der Verhältnisse für den Staat möglichen Grenzen. Der Friede war ausgesprochener Maaßen stets das Ziel des Kampfes und dieses Ziel war besonders von dem Staatsmann, welcher den Kampf in seine Hand nahm, stets und zu jeder Zeit hervorgehoben worden. Vor diesen Thatsachen die Augen verschließen und den Kampf fortsetzen, kann nur die Leidenschaft von Parteien fordern, welche den Kampf mit der Kirche als solcher wollen, und die Regierung auch in den bisherigen Streitigkeiten nur unterstützten, weil sie dieselbe zu ganz anderen Zielen mit sich fortzureißen hofften, wie dies von dem Wortführer der Fortschrittspartei im Reichstage laut ausgesprochen wurde. Es ist eben niemals die Absicht der Staatsregierung gewesen, die Trennung von Staat und Kirche, die Trennung der Schule von der Kirche, welche jene Partei erstrebt, durchzuführen; es wurde vielmehr jeder

Zeit und selbst von den eifrigsten Vertretern des staatlichen Standpunktes die Wahrung der Rechte des Staats gegen geistliche Uebergriffe als der Gegenstand des Kampfes und als dessen letztes Ziel ein dauernder Friede mit der Kirche bezeichnet."

17. Dezbr. Der Kronprinz wieder beim Reichskanzler, nachdem dieser beim Kaiser Vortrag gehabt hat. Die Verhandlungen bezogen sich theils auf das Auftreten der radikalen und demokratischen Parteien, welche, auf ihre Wahlsiege sich stützend, von Beherrschung des Reichstages, von Sturz des Reichskanzlers, von Einführung des Parlamentarismus, von einer Degradirung des Hohenzollernkaisers zu einem willenlosen Unterzeichner der Reichstagsbeschlüsse, träumten, theils auf die Reichstagsdebatte vom 15. Dezember 1881 über die bei den letzten Wahlen hervorgetretenen Mängel des Wahlverfahrens. Auf die Anschuldigungen der Opposition erwiederte damals der Minister des Innern, v. Puttkamer, die Regierung sei keine Parteiregierung, aber sie müsse erwarten, daß innerhalb der Schranken des Gesetzes ihre Beamten sie bei der Wahl nachdrücklich unterstützen, und er könne hinzufügen, daß diejenigen Beamten, welche dies bei den letzten Wahlen mit treuer Hingebung gethan hätten, des Dankes und der Anerkennung der Regierung sicher, und, was mehr werth sei, auch des Dankes ihres kaiserlichen Herrn sicher seien. Auf dies hin entgegnete v. Bennigsen, er beklage es tief, daß ein preußischer Minister in dieser Weise von der Stellung der Beamten zu den Wahlen gesprochen habe, und er müsse Verwahrung dagegen einlegen, daß die Person des Kaisers als Schild im Wahlkampfe benützt werde. Ueber beides, über die Stellung der Krone zur Regierung und über das Verhalten der Beamten bei den Wahlen, sollte durch einen kaiserlichen Erlaß Klarheit geschaffen werden. (Derselbe erfolgte am 4. Januar 1882.)

1882. 6. Februar. Die Majestäten und das kronprinzliche Paar unternehmen in Begleitung des Ministers der öffentlichen Arbeiten eine Umfahrt auf der Berliner Stadtbahn, die morgen eröffnet werden soll. „Es ist von militärischen Autoritäten behauptet worden, daß die Verbindung, in welche jetzt die in Berlin zusammenlaufenden Bahnen treten, die Mobilisirung und Aufstellung unserer Heere um einen ganzen Tag beschleunigt. Vielleicht, daß hierin etwas Uebertreibung liegt, aber in den Augenblicken der Krisis, wo die Stunden, ja die Minuten schwer wiegen in der Schale der Entscheidung, ist jede Beschleunigung ein kaum berechenbarer Vortheil; wie groß diese für die Truppensendungen jetzt ist gegenüber den seitherigen Einrichtungen, liegt auf der Hand. Deutschlands Offensivkraft braucht Niemand zu schrecken, und wenn wir heute mehr gerüstet sind, als wir es noch gestern waren, um einen Krieg gleichzeitig von Osten und Westen aufzunehmen, so birgt die Gesinnung des deutschen Volkes und seiner Führer dafür, daß diese vermehrte Macht nur für die Erhaltung des Friedens in die Wagschale fallen wird. Der Centralbahnhof in der Friedrichstraße ist jetzt ein gewaltiger Mittelpunkt deutscher und preußischer Macht; betrachtet man die Zickzacklinien, die von ihm ausgehen, so kann man wohl an den Donnerkeil in der Hand Jupiters erinnert werden, der nach rechts und links seine Blitze sendet."

11. Februar. Das kronprinzliche Paar und beide Majestäten beehrten eine Ballfestlichkeit des österreich-ungarischen Botschafters.

10. März. Die Majestäten und der Kronprinz besuchten zur Feier des Geburtstages der Königin Luise das Mausoleum in Charlottenburg.

24. März. Der Kronprinz empfängt den Reichskanzler. Es handelt sich um den Ausgang der Verhandlungen des Volkswirthschaftsraths über das Tabacksmonopol.

26. März. Um 1 Uhr nahm der Kronprinz an dem déjeuner dinatoire bei den großherzoglich-weimarischen Herrschaften im Schlosse Theil und besuchte hierauf die Matinée zum Besten des unter dem Protektorate der Kronprinzessin stehenden Heimathhauses für Töchter höherer Stände im Opernhause.

5. April. Heute Mittag 12 Uhr hat im kronprinzlichen Palais die feierliche Einsegnung der Prinzessin Viktoria, geb. 12. April 1866 zu Potsdam und des Prinzen Friedrich Leopold, geb. zu Berlin 14. November 1865, durch den Generalsuperintendenten der Kurmark Hofprediger Dr. Kögel stattgefunden.

20. April Der Kronprinz ist mit Familie nach dem Neuen Palais bei Potsdam übergesiedelt.

22. April. Der Kronprinz kommt nach Berlin, um den russischen Großfürsten Wladimir auf der Durchreise zu begrüßen.

28. April. Der Kronprinz empfängt im Palais zu Berlin den russischen Gesandten in Paris, Fürst Orloff.

7. Mai. Der Donner der Kanonen verkündigt der Hauptstadt, der Telegraph dem gesammten Vaterlande, ein freudiges Ereigniß: Gestern, am 6. Mai Abends neun Uhr fünfzig Minuten ist dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm im Marmorpalais in Potsdam ein Sohn, dem Kaiser ein Urenkel geboren worden, der, wenn ihm die Geschicke günstig sind, dereinst die Krone Preußens und Deutschlands zu tragen bestimmt sein wird. Die Linden hatten in der frühen Stunde ihr gewöhnliches Aussehen. Um 7½ Uhr war Prinz Wilhelm von Potsdam gekommen und hatte sich sofort zu seinem kaiserlichen Großvater begeben, um ihm die Meldung von dem frohen Ereigniß zu machen. Alsdann überbrachte Prinz Wilhelm die Nachricht den hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen. Die Batterie, welche die üblichen 101 Schüsse lösen sollte, war in Bereitschaft, und um 8 Uhr hatte dieselbe sich im Lustgarten aufgestellt. Nur wenige Neugierige umstanden die Kanonen zunächst, da erkrachte der erste Schuß und lockte eine allmälig anwachsende Schaar Neugieriger heran. Mit fieberhafter Spannung zählte man die Schüsse, und allgemeine freudige Aufregung bemächtigte sich der Menge,

als der 22. Schuß anzeigte, daß dem deutschen Kaiserhause ein Prinz geboren. — Die Schüsse waren verhallt, unter Trompetenschall zog die Artillerie am kaiserlichen Palais vorbei; die Musik intonirte die National-Hymne, freudig erregt trat der Kaiser an das Fenster, die kleine Schaar, welche den Kanonen folgte, sah den Monarchen und brachte ihm ein begeistertes Hoch aus.

Inzwischen hatten die ersten Häuser die Flaggen aufgezogen, verwundert schaute mancher Spaziergänger umher, er wußte nicht, was der Flaggenschmuck bedeuten sollte, er fragte einen Passanten, aber auch dieser hatte keine Kunde von dem frohen Ereigniß. Aber es dauerte nicht lange, so pflanzte sich die Nachricht fort; um 10 Uhr hatten bereits die meisten Häuser Unter den Linden geflaggt. In der Friedrichstraße und den andern großen Verkehrsadern der Stadt erschienen auch bald die Fahnen. Mittlerweile war Unter den Linden der Verkehr ein bedeutend reger geworden, das Bild hatte sich erweitert, und von allen Seiten strömte das Publikum nach dem Palais, postirte sich an dem Denkmal Friedrichs des Großen, um dem Kaiser bei der Rückkehr aus dem Dome durch freudigen Zuruf zu zeigen, welch' innigen Antheil Alle an dem Ereigniß nehmen.

Der Kaiser hatte sich zum Gottesdienst in den Dom in einem Galawagen begeben, in welchen ihn der Adjutant vom Dienst, Oberst v. Lindequist begleitete. Auch Prinz Karl, sowie sein Enkel Prinz Friedrich Leopold waren im Dome anwesend. Das Gotteshaus war in allen seinen Theilen gefüllt. Die Hofgesellschaft, welche die Kunde von dem Ereigniß bereits erfahren, bildete die Majorität der andächtigen Gemeinde. Oberhof- und Domprediger Kögel hielt die Predigt, in welcher er erwähnte, daß heut früh die Kanonen uns die Kunde davon gegeben, daß der Herr die Gebete um die glückliche Entbindung der Prinzessin

Wilhelm erhört habe. Der Kaiser schien tief ergriffen und freudig erregt zu sein. — Der Gottesdienst war beendet, die Glocken erklangen, draußen vor dem Dome aber wogte eine große, freudig gestimmte Menschenmenge. Der kaiserliche Wagen fuhr vor; leichten Schrittes bestieg der hohe Herr denselben. Mit inniger Befriedigung und Genugthuung ließ er den Blick über das Publikum schweifen, das, einer lebendigen Kette vergleichbar, vom Dome bis zum Palais stand und seiner Freude über das frohe Ereigniß lauten Ausdruck gab. Um 12 Uhr begab sich der Kaiser nach Potsdam, um der Prinzessin Wilhelm seinen Glückwunsch persönlich zu überbringen.

10. Mai. Heute empfingen die kronprinzlichen Herrschaften das gesammte Staatsministerium, sowie die Präsidenten des Reichstages, des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses zur Beglückwünschung über die Geburt des Enkelsohnes.

12. Mai. Dem durch den Brand auf dem Platze der hygienischen Ausstellung herbeigeführten Unglück hat auch der Kronprinz, welcher während der Abwesenheit der Kaiserin die hohe Protektorin vertritt, seine vollste Theilnahme zugewendet. Vorzugsweise seinem thatkräftigen Eingreifen und der ermuthigenden Ansprache, mit welcher er das Ausstellungskomité nach dem Unglücksfalle begrüßte, ist es zu verdanken, daß die Hoffnung auf ein Zustandekommen des großartigen Werkes, wenn auch nicht schon in nächster Zeit, keineswegs aufgegeben worden ist, vielmehr die Weiterführung des Unternehmens eifrig betrieben wurde.

15. Mai. Hussitenfest in Bernau, zum Gedächtniß der tapfern Bernauer und ihrer ebenso tapfern Weiber, die vor 450 Jahren mit Hülfe der aus Spandau unter dem Markgrafen Friedrich dem Eisenzahn herbeigeeilten Brandenburger an die viertausend Hussiten in die Flucht geschlagen hatten.

Unter endlosem Jubel der Bevölkerung und begünstigt vom besten Wetter traf der Kronprinz mit seiner Gemahlin und Prinzessin Viktoria 10 Uhr 30 Minuten mittelst Extrazuges auf dem festlich geschmückten Bahnhofe ein, wo die höchsten Herrschaften von dem Ober-Präsidenten Dr. Achenbach, Regierungs-Präsidenten v. Neefe, Landrath Scharnweber, dem Bezirkskommandeur des Landwehr-Bataillons Nr. 24, Major v. Sothen, den bereits im Laufe des Vormittags eingetroffenen 15 Mitgliedern des Magistrats und Stadtverordneten von Berlin, die sämmtlich mit den goldenen Amtsketten geschmückt waren und das Stadtbanner der Residenz mit sich führten, sowie von den städtischen Behörden der Stadt Bernau ehrfurchtsvoll empfangen wurden.

Bürgermeister Pätzoldt hielt sodann folgende Ansprache: „Der heutige Festtag hat sich zu einem hohen Ehrentage für Bernau gestaltet, denn es ist uns vergönnt, Eure kaiserlichen und königlichen Hoheiten in unserer Stadt ehrfurchtsvoll begrüßen zu können. Wie einst vor 450 Jahren unsere Vorfahren bei Euer kaiserlichen Hoheit Erlauchtem Ahnherrn Hülfe suchten, so blicken auch wir vertrauensvoll auf zum Herrscherhause und erneuern Sr. Majestät, unserm Allergnädigsten König und Herrn und dem Hohenzollernhause die Gelübde wahrer Treue."

Nachdem die höchsten Herrschaften sodann die Vorstellung der zum Empfange anwesenden Herren entgegengenommen, bestiegen sie die bereitgehaltene, mit vier mächtigen Trakehner Rapphengsten aus dem Sattel gefahrene offene königliche Hofequipage, worauf der Einzug in die Stadt unter den Klängen des „Heil Dir im Siegerkranz!" erfolgte. Nach dem Passiren des Königsthores machte die kronprinzliche Equipage halt; dort standen auf einer Estrade acht Jungfrauen, Töchter Bernauer Bürger, in den Trachten aus der Hussitenzeit.

Fräulein B. trat an die höchsten Herrschaften heran und hielt mit klangvoller Stimme eine poetische Ansprache. In herzlichen Worten dankte die Frau Kronprinzessin, die in jugendlichster Frische strahlte, und geruhte aus der Hand einer der Jungfrauen ein prachtvolles Bouquet von Rosen und Maiblumen entgegen zu nehmen, ihrem Beispiel folgten der Kronprinz und Prinzessin Viktoria. Nun warf der Kronprinz seinen Mantel, die Frau Kronprinzessin ihren leichten Pelz ab und alle drei verließen die Equipage und ließen sich die 8 Jungfrauen vorstellen. Es war ein feierlicher Anblick, die hohe ritterliche Gestalt Sr. Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen in der Uniform seiner schlesischen Dragoner in vollster Beleuchtung durch die Maiensonne, die Frau Kronprinzessin mit ihrem freundlichen Lächeln in einer kostbaren dunkelblauen Toilette und die jugendliche Prinzessin in einem marineblauen enganliegenden Kleide mit hohem Stehkragen in Konversation mit den Jungfrauen zu sehen. Mittlerweile hatte der Apotheker B. die in dem Königsthorthurm neu eingerichtete und mit den alten eroberten Waffen u. s. w. dekorirte Rüstkammer geöffnet, und nun stiegen die kronprinzlichen Herrschaften die Steinstufen, die zu derselben führten, hinauf, nahmen mit hohem Interesse die Sammlung in Augenschein und trugen mit güldener Feder ihre Namen als Erste in das mit Pergamentblättern nach englischer Art in braunes Juchtenleder gebundene Album ein.

Von dort begaben sich die höchsten Herrschaften nach der St. Marienkirche, woselbst sie von dem Superintendenten, den beiden Ortsgeistlichen und den Pfarrern der umliegenden Gemeinden empfangen wurden. Nach Beendigung des Gottesdienstes um $^3/_4$12 Uhr besichtigten die Herrschaften den Hochaltar und die Sakristei und begaben sich dann nach der St. Georgskapelle, von welcher damals im Jahre 1432 der Ausfall erfolgte. Das

Frühstück war im restaurirten Rathhaussaale bereitet. Den ersten Toast brachte der Kronprinz auf Se. Majestät den Kaiser und König aus. Demnächst ergriff der Stadtverordneten-Vorsteher das Wort, und, die Wiederherstellung des Rathhaussaales betonend, bemerkte er, wie hochbedeutend die Anwesenheit der kronprinzlichen Herrschaften an diesem Tage sei, in dessen Laufe noch eine Gemeindesitzung stattfinde, und wie gerade diese Weihe der Gemeindevertretung der Stadt Bernau ein erhöhter Antrieb sein müsse, ihren kommunalen Verpflichtungen nachzukommen. Nach diesen Worten forderte er die anwesenden geladenen Gäste auf, mit ihm auf das Wohl der kronprinzlichen Herrschaften zu trinken. In Beantwortung dieses Trinkspruches erhob sich Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz, sprach in seinem und seiner Gemahlin Namen den Dank für die freundliche Aufnahme aus und leerte das Glas auf das Wohl der Stadt Bernau und ihrer Bürger. Von der Straße herauf drangen die Töne des nahenden Festzuges. Die Frau Kronprinzessin mit der Prinzessin Viktoria traten an das offene Fenster des Rathhaussaales und der Kronprinz begab sich nach unten, nach dem Eingange des Rathhauses, begrüßt von den Jubelrufen der auf dem Marktplatz versammelten Volksmassen, um den historischen Festzug passiren zu lassen.

4. Juni. Am heutigen Sonntag fand in Gegenwart des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin die feierliche Grundsteinlegung in dem Erweiterungsbau der Kirche des kronprinzlichen Gutes Bornstedt statt. Zur Theilnahme an der Feier waren weiter erschienen der Prinz Wilhelm, die Erbprinzessin von Meiningen, die Prinzessinnen Viktoria, Sophie und Margarethe, der Kultusminister v. Goßler, der Unter-Staatssekretär Lucanus, der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg, Staatsminister Dr. Achenbach, der Regierungs-Präsident v. Neese und andere

hervorragende Persönlichkeiten. Nach einer Weiherede des Ortsgeistlichen erfolgte die Vermauerung des Grundsteins, welche mit den drei üblichen Hammerschlägen seitens der anwesenden Mitglieder des königlichen Hauses begann.

11. Juni. Potsdam ist heute Zeuge eines bedeutungsvollen und frohen Familienfestes im kaiserlichen Hause, das die gesammte Bevölkerung mit herzlichem Antheil begleitet. Selten wohl ist es einem Herrscherhause vergönnt gewesen, daß sich an einem solchen Festtage vier Generationen vereinigt finden, und daß es dem Urgroßvater an dem Abend eines thatenvollen und ruhmreichen Lebens ermöglicht ist, an der Seite des herangereiften Sohnes und des in das Mannesalter eingetretenen Enkels den Urenkel über die Taufe zu halten. Unter den Gaben, welche das Alter unserem Kaiser mit so reicher Hand bescheert hat, nimmt die Geburt dieses Urenkels, welcher berufen ist, der Erbe des Thrones in der vierten Generation zu sein, sicherlich nicht den letzten Platz ein. Die fürstlichen Verwandten und die Mitglieder befreundeter Herrscherhäuser haben sich zahlreich eingefunden, und den jungen Prinzen umstehen eine Reihe erlauchter Pathen. Prinz Wilhelm hat ganz besonders den Wunsch gehegt, daß unter den Zeugen des Taufaktes diejenigen Fürsten vertreten sein möchten, welche auch am Tage seiner Vermählung hier anwesend waren, und so fehlen auch diesmal nicht der König von Sachsen, der Herzog von Aosta, der Herzog Christian von Schleswig-Holstein, der Großherzog von Sachsen und der Herzog von Sachsen-Koburg. Vom österreichischen Kaiserhause ist der Kronprinz Rudolf erschienen, der ja mit dem Prinzen Wilhelm schon von der Zeit der Wiener Weltausstellung her besonders eng befreundet ist. Der zarte Gesundheitszustand der Kronprinzessin Stephanie hat ihr verboten, den Gemahl zu diesem Besuche an unserem Kaiserhof zu begleiten und damit den Besuch zu erwiedern, den das

junge prinzliche Paar seiner Zeit in Wien bei Gelegenheit der dortigen Hochzeitsfeierlichkeiten abgestattet hatte. Von dem russischen Kaiserhofe ist der jüngste Bruder des Kaisers, Großfürst Sergius, entsandt worden, und von den übrigen europäischen und deutschen Höfen sind entweder besondere Specialgesandte eingetroffen, oder die betreffenden Chefs der hiesigen Missionen mit der Stellvertretung beauftragt worden, so daß sich heute in den schönen Festräumen des neuen Palais eine außerordentlich glänzende Versammlung zu diesem fast einzig in seiner Art dastehenden Feste vereinigt.

Potsdam prangt im freundlichsten Frühlingsschmuck, überall grünt und blüht es, und die königlichen Gärten wollen uns kaum je so frisch und üppig erschienen sein, als in diesem Jahre. Der weite runde Platz vor dem neuen Palais ist geschmackvoll mit Teppichbeeten und Gruppen kostbarer blühender Blumen verziert worden, die sich von dem Rasenteppich wirkungsvoll abheben, und deren Farbenpracht noch erhöht wird durch den dunkeln Hintergrund des dichten Laubwaldes, welcher das Rondel auf allen Seiten einrahmt. Seitdem die kronprinzlichen Herrschaften alljährlich in dem neuen Palais ihre Sommerresidenz aufgeschlagen haben, ist viel für die Ausschmückung und Verschönerung der Anlagen geschehen. Da, wo sonst stehende Sümpfe weite Flächen bedeckten, sind jetzt schöne Rasenplätze mit farbigen Blumenbeeten und künstlerischen Gruppen geschmückt entstanden, reizende Fernsichten sind in das Dickicht eröffnet und überall zeigt sich auch hier die anordnende Hand der Frau Kronprinzessin, welche unablässig bemüht gewesen ist, diesen früher etwas vernachlässigten Theil des Parkes von Sanssouci in wahrhaft künstlerischer Weise umzugestalten. Von den großen Prachtsälen, dem zu ebener Erde liegenden Muschelsaale und den angrenzenden Galerien bietet sich dem Auge ein

erfreulicher Anblick, und für das Fest, das morgen gefeiert werden soll, konnte kaum ein besserer Platz ausgewählt werden. Zum Taufakt selbst ist die rechts neben dem Muschelsaal liegende Jaspisgalerie ausersehen, in welcher der Altar, von Blumen und Blattpflanzen umgeben, hergerichtet ist. Ein altes Herkommen setzt für die Tauffeierlichkeiten fest, daß über den Altar ein carmoisinrother Sammet-Baldachin sich wölbt, dessen Rückwand mit dem auf Seide gestickten Bilde Correggios „das dornengekrönte Antlitz Christi“ geschmückt ist. Auf dem Tauftisch ist das Taufgeräth placirt, welches auf Anordnung des Königs Friedrich Wilhelm III. von dem Hofgoldschmied Hossauer aus schlesischem Golde angefertigt ist und zum ersten Mal bei der Taufe des Kronprinzen in Gebrauch genommen wurde. Außerdem wird noch dem alten Herkommen gemäß ein Schaustück auf dem Tauftisch aus den Zeiten der Kurfürsten placirt, das von der Domgeistlichkeit aufbewahrt wird. In allen diesen Einzelheiten kommt genau das Ceremoniel zur Geltung, wie es schon von dem ersten König in Preußen festgesetzt worden ist, und nur darin ist eine Aenderung eingetreten, daß über dem jungen Täufling nicht mehr ein Baldachin getragen und von vier Rittern des hohen Ordens vom Schwarzen Adler gehalten wird, wie solcher noch bei der Taufe Friedrichs II. in Anwendung kam.

Außer den als Taufzeugen geladenen Fürstlichkeiten und den als Stellvertreter erschienenen Prinzen und hochgestellten Personen sind noch Einladungen an die Chefs derjenigen am hiesigen Hofe akkreditirten Missionen ergangen, aus deren Ländern ein Mitglied des regierenden Hauses anwesend ist, sowie an alle Botschafter mit ihren Gemahlinnen. Ein Extrazug bringt die eingeladenen Gäste Mittags 1 Uhr von Berlin nach Wildparkstation, wo Wagen bereit stehen, um sie durch die schöne Allee an

den festlich geschmückten Kommuns vorüber nach dem neuen Palais zu führen. Von dem stattlichen Vestibül aus, das ebenfalls reich mit Blumen geschmückt ist, und in welchem die Mannschaften der Schloßgarde-Kompagnie die Ehrenwache bilden, begeben sich die Gäste nach dem links von dem Muschelsaale belegenen Tamerlansaale, um hier das Zeichen für den Eintritt in die Taufkapelle zu erwarten. In derselben ist neben dem Altar ein Sitz für die Frau Prinzessin Wilhelm hergerichtet worden, um dort den Eintritt der Taufzeugen, der Gäste und des Taufzuges zu erwarten. Sobald die Gäste versammelt und alle Vorbereitungen beendet, wird um 2 Uhr dem Kaiser die entsprechende Meldung gemacht, und tritt dann der Kaiser und die Kaiserin mit den übrigen fürstlichen Gästen, gefolgt von ihrem Ehrendienst, in die Jaspis-Galerie ein. Der Kaiser, als vornehmster Pathe, stellt sich rechts vom Altar auf, und neben ihm folgen die übrigen Fürstlichkeiten ihrem Range gemäß, während das Gefolge sich hinter denselben rangirt. Der übrige Raum wird von den anderen Gästen ausgefüllt. Sobald die einzelnen Paare ihren Platz an dem Altar eingenommen haben, nimmt der Taufzug seinen Eintritt in die Taufkapelle aus den an die Jaspis-Galerie angrenzenden Gemächern. Dem Zuge voran schreitet der Hauptmann v. Liebenau als fungirender Hofmarschall des Prinzen Wilhelm. Der Täufling, dem man übrigens gute Gesundheit und ein freundliches liebes Kindergesicht nachrühmt, wird von der Oberhofmeisterin Gräfin Brockdorff bis an die Schwelle der Taufkapelle getragen, wobei die Hofdamen Gräfin Keller und Fräulein v. Gersdorf die Schleppe des Taufkleides tragen. Die Leibpagen des Prinzen Wilhelm und der Prinzeß Viktoria fungiren ebenfalls in dem Zuge, den sie mit dem Kammerherrn schließen. An der Thür der Taufkapelle übergiebt die Oberhofmeisterin den Täufling ebenfalls einem alten Her-

kommen gemäß einer unverheiratheten Prinzessin des königlichen Hauses, diesmal der Prinzessin Viktoria, welche sich dann mit ihrem Neffen dem kaiserlichen Großvater nähert und denselben in die Hände des Kaisers legt. Der Kaiser hält seinen Urenkel während des ganzen Taufaktes, den der Hofprediger Dr. Kögel vollzieht, und nachdem der Akt vorüber ist, wird der Täufling wieder von der Prinzessin Viktoria dem Kaiser abgenommen, um nun in die Arme der Mutter gelegt zu werden, über welche dann zusammen mit dem Kinde der Segen gesprochen wird. Nach Beendigung dieser Feierlichkeit wird der Täufling in ganz gleicher Weise wieder aus der Taufkapelle zurückgebracht und in eine Paradewiege gelegt, welche in dem an die Jaspis-Galerie anstoßenden Gemach aufgestellt ist. Dorthin begiebt sich nunmehr auch die Prinzessin Wilhelm, um jetzt die Gratulation der fürstlichen Gäste und die Cour der übrigen Geladenen entgegen zu nehmen, wobei der Täufling ihr zur Seite in der Paradewiege liegt. An die Cour schließt sich eine Galatafel in den schönen Räumen des Muschelsaales an.

Der Täufling erhielt die Namen: Friedrich Wilhelm Viktor August Ernst.

26. Juni. Der Kronprinz empfängt in Gegenwart des türkischen Botschafters die nach Berlin entsendete Großherrlich türkische Deputation und nahm ein von dem General-Adjutanten, v. Drygalski-Pascha, überreichtes Handschreiben des Sultans entgegen Hierauf fand bei den kronprinzlichen Herrschaften zu Ehren der Deputation im Muschelsaale des Neuen Palais ein größeres Mittagsmahl statt.

17. Juli. Das kronprinzliche Paar hat sich in Begleitung der Prinzessin Victoria eine Reise nach der Schweiz und Italien angetreten. Die Fahrt geht zunächst nach Dresden und Pillnitz zum Besuch des sächsischen Königspaares und von da nach Wien.

20. Juli. Abreise von Wien nach Tirol u. s. w. In Mailand und Monza die willkommenen Gäste des italienischen Königspaares, erfreuten sich die kronprinzlichen Herrschaften auch auf der ganzen übrigen Reise überall des freundlichsten und zuvorkommendsten Empfanges.

25. August. Der Kronprinz ist von seinen Reisen nach der Schweiz und Italien in Stuttgart eingetroffen, um in seiner Eigenschaft als General-Inspekteur der IV. Armee-Inspektion im Bereiche derselben Inspizirungen bei den königlich württembergischen und bayerischen Armee-Korps abzuhalten. Nach Beendigung dieser Truppenbesichtigungen wird sich der Kronprinz zur Beiwohnung der Manöver in Schlesien direkt nach Breslau begeben.

5.—14. Septbr. Kaisertage in Schlesien. Am 5. traf der Kaiser Abends mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin in Breslau ein.

14.—19. Septbr. Kaisertage in Dresden.

1883. 3. Januar. Der Kronprinz beantwortet den Neujahrs-Glückwunsch der städtischen Behörden Berlins: „Der Magistrat hat in seiner Zuschrift zum Jahreswechsel zunächst der Geburt Meines Enkelsohnes und der Freude gedacht, welche Se. Majestät dem Kaiser und König, Seinem Hause und dem ganzen Lande widerfahren. Dankbar bewegten Herzens schließe Ich Mich den guten Wünschen und Hoffnungen an, welchen der Magistrat im Rückblick auf dies frohe Ereigniß so warmen Ausdruck gegeben hat. Wenn sodann der Theilnahme freundliche Erwähnung geschieht, welche Ich für die fortschreitende Entwicklung der Hauptstadt in Wohlstand und Gesittung hege, so kann Ich mir nicht versagen, bei diesem Anlasse auszusprechen, wie Ich der Leitung der städtischen Verwaltung volle Anerkennung für die einsichtige und planvolle Fürsorge zolle, welche sie der körperlichen Wohlfahrt, wie der geistigen und sittlichen Bildung der Bevölkerung widmet. Wo immer ich Gelegenheit fand, städtische Einrichtungen und Anstalten zu besuchen, haben die wahrgenommenen Erfolge Mich mit lebhafter Befriedigung er-

füllt. Möge das neu beginnende Jahr auch nach dieser Richtung für die Hauptstadt ein glückliches und reich gesegnetes sein."

20. Januar. Heute bei der Einweihung des neuen Logengebäudes der Loge „Royal York zur Freundschaft" erwiederte der Kronprinz den auf ihn ausgebrachten Trinkspruch mit den Worten:

„Sie wissen, daß Ich Meine Kräfte bereitwillig den edlen Zwecken der Freimaurerei widme, und hierin nicht nachlassen will, so lange der Bund seinen Grundgesetzen treu bleibt. Innerhalb der mehr als fünfundzwanzig Jahre aber, welche verstrichen, seitdem Ich als Nichtwissender in Ihre Reihen trat, bin Ich zu der Ueberzeugung gelangt, daß, während die Zeit, in der wir leben, Licht und Aufklärung verlangt, die Freimaurerei sich solchem Streben nicht verschließen soll. Wir Maurer dürfen im Forschen und Prüfen nicht rasten. Wir dürfen an dem Herkömmlichen, selbst wenn es uns theuer und werth geworden ist, nicht darum festhalten, weil wir es als Ueberlieferung empfangen haben, weil wir uns in dasselbe wie in eine Gewohnheit nun einmal eingelebt haben. Auch bei uns heißt es: „Nicht Stillstand, sondern Fortschritt". Mit dem Vertrauen, daß solches frisches freimaurerisches Leben unserm Zeitalter beschieden ist, trat Ich heute unter Sie. Schließen wir uns zur Förderung desselben immer fester und fester aneinander, und reichen uns die Hände zum schönen Bunde."

21. Januar. Tod des Prinzen Karl, Bruders des Kaisers Wilhelm.

25. Januar. Heute ist der Tag, an welchem vor nunmehr fünfundzwanzig Jahren Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der jetzige Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen, der Prinzessin Viktoria, Prinzeß Royal von Großbritannien und Irland, in der Kapelle

des St. Jamespalastes zu London die Hand zum Ehebunde reichte.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben den Tag mit Rücksicht auf den kurz zuvor erfolgten Tod des Prinzen Karl in Stille begangen. Der Hoftrauer wegen mußte sich die Feier auf den Empfang der Gratulationen beschränken.

Nachdem der Kaiser und die Kaiserin dem Jubelpaare schon am frühen Morgen ihre Glückwünsche dargebracht hatten, erschien Se. Majestät nochmals um 12 Uhr mit den Mitgliedern der königlichen Familie und den anwesenden Fürstlichkeiten und Hofstaaten. Schon am Morgen hatten die höchsten Herrschaften die Beamten und Offizianten empfangen.

Um 10¾ Uhr folgten die Mitglieder der englischen Botschaft sowie die im Auftrage der Königin Viktoria eingetroffenen Gesandten.

Um 11 Uhr stattete das kronprinzliche Paar den Majestäten einen Besuch ab und empfing um 12 Uhr den Gratulationsbesuch der königlichen Familie und der hier anwesenden Fürstlichkeiten.

Um 1 Uhr wurden die Botschafter Oesterreich-Ungarns, Frankreichs und der Türkei, die Gesandten von Württemberg, Holland, Japan, Persien, Rumänien, Schweden, Spanien, der braunschweigische Minister-Resident, sowie die außerordentlichen Abgesandten fremder Höfe aus Belgien, aus Gotha, aus Dessau und aus Gera empfangen.

Um 2 Uhr begab sich das kronprinzliche Paar zur Eröffnung der Ausstellung nach der Kunst-Akademie. Sodann stattete der Kronprinz bei den fremden fürstlichen Herrschaften Besuche ab und nahm mit der Kronprinzessin, sowie den Prinzessinnen Viktoria, Sophie und Margarethe

das Diner im kaiserlichen Palais ein, während im kronprinzlichen Palais eine größere Marschallstafel stattfand.

Um $8^1/_2$ Uhr endlich wohnten der Kronprinz und die Kronprinzessin einer Soirée im kaiserlichen Palais bei.

Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin haben ihren Dank für die allgemeine Theilnahme an ihrem Feste durch nachstehendes Schreiben zur Kenntniß gebracht:

„Tief gerührt durch die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche Uns am fünfundzwanzigsten Jahrestage Unserer Vermählung erfreuten, fühlen Wir Uns zugleich durch das Bewußtsein beglückt und gehoben, daß in der Hauptstadt, wie im ganzen Deutschen Vaterlande, ja weit über dessen Grenzen hinaus Unser Familienfest den Anlaß geboten hat, das Gefühl fester Gemeinschaft ohne Ansehen von Rang und Stand und ohne Unterschied des Stammes oder Bekenntnisses in der Treue zu Kaiser und Reich und in der Anhänglichkeit an den Träger der deutschen Krone und Sein Haus auf's Neue zu bekunden.

Beglückwünschungen in Briefen und Telegrammen, dichterische und sonstige künstlerische Gaben, reiche Blumenspenden und Huldigungen mannigfacher Art sind Uns in einer Fülle zugegangen, daß Wir darauf verzichten müssen, den Vertretern städtischer und anderer Gemeinwesen, den Körperschaften, den Vereinen, Anstalten und Privatpersonen im Einzelnen zu danken. Wir wählen diesen Weg, um alle Diejenigen Unserer herzlichen Erkenntlichkeit zu versichern, welche Uns in der Nähe und aus weiter Ferne freundliche Theilnahme bewiesen. Dabei geben wir gern Unserer besondern Genugthuung Ausdruck, daß Unsere Silberhochzeit Veranlassung geworden ist, durch wohlthätige Stiftungen und durch Sammlungen zu edlen und gemeinnützigen Zwecken dem Tage, an welchem Wir einst Unseren Ehebund geschlossen und mit Gottes Hülfe das Glück Unseres Lebens begründet haben, durch Mildthätigkeit und

Wohlthun die schönste Weihe und eine Unserem Sinne und Wunsche zumeist entsprechende Bedeutung zu verleihen."

Berlin, den 28. Januar 1883.

Friedrich Wilhelm Viktoria
Kronprinz. Kronprinzessin.

30. Januar. Die kronprinzlichen Herrschaften empfingen den Reichskanzler Fürsten Bismarck mit dem gesammten Staatsministerium, sodann das Präsidium des Reichstages, später dasjenige des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses.

8. Februar. Der Kronprinz und die Kronprinzessin empfingen die Vertreter der Stadt Berlin und der übrigen Städte, welche sich an einem gemeinsamen Geschenk zur silbernen Hochzeit betheiligt haben.

1. März. Die letzte Februarwoche ist Zeuge der Festlichkeiten gewesen, welche zur Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin vorbereitet und aus bekannter trauriger Veranlassung auf die Tage der Mitfasten hinausgeschoben worden waren.

Am 24. Februar Abends empfing das kronprinzliche Paar Deputationen, welche ihre Glückwünsche darbrachten. Zunächst hatten die Ehre des Empfanges die Damen vom platten Lande der Provinz Brandenburg. Der Ehrensitz war im blauen Salon des Palais aufgestellt, dem Raume, welcher in dem letzten Jahre durch die eingefügten Kunstsammlungen der Frau Kronprinzessin einen besonders festlichen Charakter erhalten hat. Die Damen v. Köller, v. Wedell-Malchow, v. Levetzow waren die Führerinnen. Die herrlichen Stickereien nach den Entwürfen des Baumeisters Kühn erhielten den allgemeinsten bewundernden Beifall. Darauf wurde die

Akademie der Künste empfangen, deren Vertreter in dem großen Festsaale des Palais Aufstellung genommen hatten.

An diesen Empfang schloß sich eine musikalische Soirée, zu welcher außer den Deputationen zahlreiche Vertreter der Künste und Wissenschaften und gemeinnütziger Vereine Einladungen erhalten hatten.

Für den Empfang, welchen am Abend des 28. Februar der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin abhielten, um die Glückwünsche von Deputationen des Landes und der am königlichen Hofe courfähigen Personen aus Anlaß ihres silbernen Hochzeitsfestes entgegenzunehmen, war die ganze Flucht der Säle und Gemächer in Stand gesetzt, welche von dem nach der Breitenstraße gelegenen Portal II. beginnen, sich die Spreeseite entlang ziehen bis zu Portal V. an der Schloß-Apotheke, also die Marienkammern, die Elisabethkammern, der Schweizersaal, die Braunschweigischen Kammern, die Neue Galerie, das Königszimmer und die rothen Vorkammern.

Eine Deputation der Bonner Universität, bestehend aus dem Rektor Professor Dr. Usener, dem Prorektor Professor Dr. Schulte und dem Geh. Rath Professor Hülschner, überbrachte dem kronprinzlichen Paare die Glückwünsche der rheinischen Hochschule. In Bonn hat der Kronprinz bekanntlich studirt, vor 25 Jahren hat Geh. Rath Hülschner als Rektor dem Kronprinzen im Namen der Universität zu seiner Vermählung gratulirt.

Zur Theilnahme an dem Feste waren auch der König Albert von Sachsen, Prinz von Wales, Kronprinz Rudolf von Oesterreich in Berlin eingetroffen.

Am 28. vollzog sich am Abend der Hauptakt des schönen Festes. Alle Künste waren seit lange in Bewegung gesetzt worden, um eine Reihe prächtiger und künstlerisch vollendeter lebender Bilder zu einem historischen Zuge zu vereinigen. In solcher Reichhaltigkeit ist dergleichen noch

nie vorher zur Darstellung gekommen. Galt es doch, den hohen Beschützern der Künste eine eigenartige Huldigung darzubringen und zugleich die Erinnerung an glänzende Zeiten der Kunstgeschichte wachzurufen. Es war der Glanzpunkt der ganzen Festlichkeiten, welcher sich in dem sogenannten Kostümfest entwickelte, und der über alle Beschreibung erhabene herrliche Verlauf desselben wird allen Theilnehmern in unvergeßlicher Erinnerung bleiben.

11. März. Heute Morgen war die Reichenberger Straße und ihre Umgebung wieder mit Tausenden von Menschen besetzt, welche der Ankunft des Kronprinzen warteten, der, wie man wußte, die X. Fortbildungsschule wiederum mit einem Besuche beehren wollte. Stürmische Hochs empfingen den Kronprinzen auf der ganzen Straßenlinie, als er nach 11 Uhr, an seiner Seite die Kronprinzessin, nach der Schule fuhr. Näher konnte das kronprinzliche Paar dem Herzen dieser Bevölkerung nicht treten, als durch das Interesse, welches dieses der Jugend und dem Fortbildungsunterricht derselben zuwendet. Um das zu erkennen, dazu genügte ein Blick auf die Volksmassen, in denen ein freudiges und gehobenes Gefühl zum Ausdruck kam. Man erinnerte sich der Angriffe, welche auf die Fortbildungsschule in Anknüpfung an den vorjährigen Besuch des Kronprinzen gemacht waren, die Antwort darauf entnahm man aus der Wiederholung des Besuches, dem sich diesmal die Kronprinzessin angeschlossen hatte.

15. März. In dem großen Lichthofe des Kunstgewerbe-Museums wird am heutigen Tage die Ausstellung der Geschenke eröffnet, welche dem kronprinzlichen Paare zur Feier seiner silbernen Hochzeit von den fürstlichen Verwandten, von Korporationen und Vereinen jeder Art zugegangen sind. Unser preußisches Königshaus hat es nie unterlassen, an Festlichkeiten, welche eigentlich dem Kreise der hohen Familie angehören, auch so weit als

möglich die Bevölkerung des Landes wie die Mitglieder einer einzigen großen Familie theilnehmen zu lassen. Wir haben in den letzten Jahren die Ausstellung der Geschenke und Adressen, welche unserem Kaiserpaare aus Anlaß der goldenen Hochzeit übersandt wurden, im königlichen Schlosse gesehen; auch nach der Hochzeit des Prinzen Wilhelm wurde eine ähnliche Ausstellung veranstaltet, und diesen Ausstellungen reiht sich nun diejenige an, welche durch das jüngst begangene Fest der silbernen Hochzeit unseres kronprinzlichen Paares veranlaßt wird. Es ist das keine Entfaltung absonderlicher Pracht, keine Anhäufung großer Schätze. Das kronprinzliche Paar hatte den ausdrücklichen Wunsch ausgesprochen, daß ihm zu dem hohen Feste keine Werthgeschenke dargebracht werden möchten, daß die Theilnahme der Bevölkerung sich vielmehr in der Stiftung wohlthätiger Anstalten, in der Förderung allgemeiner, humaner Zwecke kund thun möge.

19. März. Nagelung der Fahne, die der Kaiser dem im Jahre 1852 errichteten Seebataillon verliehen hat, im Waffenzimmer des königlichen Palais.

4. April. Der Kronprinz ertheilt dem seitherigen Botschafter Sadullah Pascha die Abschieds-Audienz.

21. April. Der Kronprinz und Prinz Wilhelm begaben sich zu den Beisetzungsfeierlichkeiten des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin nach Schwerin.

27. April. Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind mit der Prinzessin Viktoria in Venedig eingetroffen.

12. Mai. Die feierliche Eröffnung der Hygiene-Ausstellung zu Berlin hat um 2 Uhr Nachmittags durch den Kronprinzen in Stellvertretung der erhabenen Protektorin des Unternehmens, Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin, stattgefunden.

28. Mai. Mittags 12 Uhr fand in Gegenwart des Kaisers, des Kronprinzen, der Kronprinzessin, des Prinzen Wilhelm und des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl die feierliche Enthüllung der vor dem Universitätsgebäude in Berlin errichteten Denkmäler Wilhelm und Alexander von Humboldts statt.

4. Juni. Der große Lichthof des Kunstgewerbe-Museums

strahlt in festlichem Glanz. Quer durch die Halle zieht sich eine gedeckte, blumengeschmückte Tafel mit köstlichem Gut an edlem Metall und zierlich geschliffenem Krystall; an den Wänden thürmen sich auf hohen Büffets die silbernen und goldenen Schüsseln und prächtigen Gefäße, in Schränken sind die kleineren Stücke untergebracht, an anderen Wänden breiten sich die Gemälde und Aquarelle unserer ersten Künstler aus, Teppiche und weibliche Arbeiten fügen sich dem Bilde ein — das ist die Ausstellung der Hochzeitsgeschenke des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm, die als fünfte Sonder-Ausstellung im Kunstgewerbe-Museum eröffnet ist.

27. Juni. Unser Kronprinz begab sich mittelst Extrazuges nach Küstrin und von dort zu Wagen nach Sonnenburg, um der Investitur des Prinzen Albrecht als Herrenmeister des Johanniter-Ordens beizuwohnen. Am Abend erfolgte die Rückkehr nach dem Neuen Palais bei Potsdam.

Die frühere Obergouvernante der kronprinzlichen Kinder, Gräfin Fanny Reventlow, ist in Preetz in Holstein gestorben. Sie war die älteste Tochter des früheren Klosterprobstes, späteren Statthalters von Schleswig-Holstein, Grafen Fritz Reventlow. In den sechziger Jahren wurde die Verstorbene zur Obergouvernante der kronprinzlichen Kinder berufen, welches Amt sie 15 Jahre zur ganz besonderen Zufriedenheit des Kronprinzen und der Kronprinzessin bekleidete. Ende der siebziger Jahre schied sie aus dieser Stellung und nahm ihren Wohnsitz als Konventualin des adeligen Klosters Preetz dortselbst, nachdem ihr Bruder Graf Kurt von Reventlow kurz zuvor zum Klosterprobst gewählt worden war.

5. Juli. Der Kronprinz kam nach Berlin und begab sich zur Besichtigung der zu einer dreizehntägigen Uebung zusammengezogenen Garde-Landwehrbataillone nach dem Tempelhofer Felde. Nach dem Schluß der Besichtigung fuhr Se. Königliche Hoheit sofort nach der Hygiene-Ausstellung zur Vertheilung der von der Kaiserin gestifteten Preismedaillen. Später fand im Neuen Palais bei Potsdam ein Mittagsmahl statt, zu welchem die Mitglieder des Vorstandes der Hygiene-Ausstellung Einladungen erhalten hatten.

7. Juli. Der Kronprinz begab sich Morgens 6 Uhr nach dem Marmorpalais, wohin die Frau Kronprinzessin bereits in der Nacht gerufen war, um der Prinzessin Wilhelm seine Glückwünsche zur Geburt des zweiten Prinzen zu überbringen.

Alle Mittage, wenn sonst nichts vorliegt, an Sonntagen gewöhnlich zwischen sieben und acht Uhr Morgens,

führt vor der Schwimmanstalt des ersten Garde-Regiments zu Fuß der Wagen vor, welcher den Kronprinzen und seinen Adjutanten herführt, und dann beginnt für die jeweiligen Besucher des Bades, ob Militärs oder nicht, jedesmal ein „Hauptspaß". Ist es doch bekannt, daß der hohe Herr hier besonders zu Scherzen aufgelegt, dabei aber durchaus kein „Spielverderber" ist, d. h. daß er es gutmüthig hinnimmt, wenn vielleicht ein baumlanger Grenadier, den der Kronprinz etwas Wasser hatte schlucken lassen, nun gleiches mit gleichem vergilt. Höchstens belehrt dann ein „Du, nun habe ich aber genug!" den Peiniger, daß er genug sein zu lassen habe „des grausamen Spiels". Wenn der Kronprinz die Bade-Anstalt betritt, nimmt er zunächst die Meldung des aufsichtführenden Offiziers, Lieutenant Freiherrn Senfft v. Pilsach, sowie der zur du jour kommandirten Schwimmmeister (Unteroffiziere des Regiments) entgegen und begibt sich dann in die für ihn bestimmte Bude zum Ablegen der Kleider. Mit einem Bademantel angethan, nimmt er dann nebst dem Adjutanten, dem schon erwähnten Offizier — diese beiden gleichfalls im Badekostüm — und einigen Schwimmmeistern in einem Boote Platz, das von den letzteren gerudert wird, und läßt sich nun eine Strecke weit in den Fluß fahren. Er läßt sich mit leichtem Abschwunge rückwärts in den Fluß gleiten, für die übrigen Schwimmer, die unterdessen das Boot natürlich mit großer Spannung verfolgt haben, gewöhnlich das Zeichen, ihm mit lautem Halloh — in der jetzigen Ferienzeit ist die Jugend besonders stark vertreten — entgegen zu schwimmen, in der Hoffnung, der eine oder andere werde, wie der beliebte Ausdruck lautet, „angeulkt" werden. Das geschieht denn auch gewöhnlich und so kann man häufig die drolligsten Szenen beobachten. Ein sehr beliebtes Manöver, zu dem sich gern jeder einigermaßen gewandte Schwimmer

drängt, besteht darin, als Antipode des Kronprinzen, d. h. auf dem Rücken liegend und mit angezogenen Knieen die Füße gegen diejenigen des Kronprinzen gestemmt, auf dessen Kommando „Los!" sich abzustoßen, um dann eine Strecke weit zurückgeschleudert zu werden. Oder auf das kronprinzliche Geheiß: „Nu 'mal all' 'ran!" versammelt sich alles, darunter der Kronprinz selbst, auf dem im Wasser schwimmenden runden Balken, um sich gegenseitig herabzustoßen, was bei der Ueberfülle nicht gerade schwierig ist und jedesmal mit stürmischem Jubel begrüßt wird. Das Boot mit den Schwimmmeistern bleibt, so lange der Kronprinz im Wasser, stets in einiger Entfernung von diesem. Zuweilen wiederholt sich auch das bekannte Taucherspiel, wobei die den von kronprinzlicher Hand in die Fluth geschleuderten Geldstücken Nachtauchenden allerdings mit weniger Fährlichkeiten zu kämpfen haben, wie weiland der Knappe, den Schiller besang. Ziemlich reiche Ausbeute lieferte der Geburtstag des jüngstgeborenen Prinzen. „Da ich heute wieder Großvater geworden bin," meinte jovial der hohe Herr, „will ich doch auch was zum Besten geben." Und in weitem Bogen flog ein Zehnmarkstück in die Fluth, hatte aber kaum den Boden berührt, als es schon einer der nachtauchenden Schwimmmeister erhascht hatte. „Wenn das so rasch geht, muß ich wohl Fortsetzung folgen lassen," sagte der Kronprinz, und noch viermal flog ein Thalerstück hinab, um fast ebenso rasch wieder zur Stelle gebracht zu werden. Wenn nun auch der glückliche Finder — meist sind das die Schwimmmeister — nur den dritten Theil behalten darf und das übrige an die gemeinsame Kasse abliefern muß, so bleibt doch immer noch ein ganz hübscher Gewinn und die Hauptsache ist ja doch die „Ehre".

9. Juli. Der Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich, welcher zur Besichtigung der Hygiene-Ausstellung im strengsten Inkognito in Berlin eingetroffen war, besuchte, einer Einladung folgend,

die kronprinzlichen Herrschaften im neuen Palais und nahm an dem Mittagsmahl der kronprinzlichen Familie Theil.

15. Juli. Der Kronprinz fuhr nach Bielefeld, um die in der Nähe der Stadt befindliche Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf in Augenschein zu nehmen.

10. August. Erlaß des kronprinzlichen Paares, betreffend „Hülfe für Ischia“ (welche Insel von einem Erdbeben heimgesucht worden ist).

„Das Unglück, durch welches Ischia heimgesucht und ganz Italien in tiefe Trauer versetzt worden ist, hat in Deutschland den schmerzlichsten Eindruck gemacht. Es ist Meiner Gemahlin und Mir daher ein Bedürfniß, diesem Gefühle Ausdruck zu verleihen, und hegen Wir den innigen Wunsch, daß dies in einer Unserer Betrübniß würdigen Weise geschehe. Deshalb möchten Wir, von Tausenden umringt, im Geiste an die Trauerstätte treten, aber nicht nur, um die Todten zu beklagen, sondern um zu helfen, das überlebende Leid zu lindern. Wir sind gewiß, daß das deutsche Volk dem befreundeten Nachbar wird zur Seite stehen wollen, und daß es bereits nach Wegen dahin sucht. Darum bitten Wir Sie hiermit, bekannt zu machen, daß die Kronprinzessin und Ich Uns an die Spitze einer Sammlung für die Verunglückten von Ischia gestellt haben.“

Berlin, den 10. August 1883.

Friedrich Wilhelm,
Kronprinz.

An
den Reichskanzler Fürsten v. Bismarck.

13. August. Graf Launay ist bei dem Staatssekretär, Grafen v. Hatzfeldt, erschienen und hat im Auftrage Sr. Majestät des Königs von Italien mit warm empfundenen Worten dem Gefühle des Dankes seines Königs und der italienischen Regierung für die werkthätige Theilnahme Ausdruck gegeben, welche des Kaisers und Königs

Majestät, Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz und das gesammte deutsche Volk dem Unglücke von Ischia widmen.

18. August. Der König Karl von Rumänien traf heute Abend mittelst Separathofzuges Punkt halb 7 Uhr in Potsdam ein. Zu der Begrüßung des hohen Verwandten und Gastes fanden sich im Stationsgebäude ein: der Kronprinz und Prinz Wilhelm.

19. August. Taufe des zweiten Enkels des Kronprinzen in dem zur Kapelle umgewandelten Bibliothekzimmer Friedrichs des Großen.

Der junge Prinz erhielt die Namen Wilhelm Eitel Friedrich Christian Karl.

Der Kronprinz tritt am Abend desselben Tages die militärische Inspektionsreise nach dem Süden an.

13. Septbr. Lutherfeier in Wittenberg. Allerhöchste Ordre an den Kronprinzen:

„In den Tagen vom 12. bis 14. September dieses Jahres soll in Wittenberg eine Lutherfeier abgehalten werden, welche durch das Herannahen des vierhundertjährigen Gedächtnißtages von Luthers Geburt veranlaßt ist. Die an Mich gerichtete Bitte, persönlich dabei zu erscheinen, habe Ich nicht gewähren können. Ich empfinde aber als evangelischer Christ und als oberster Inhaber des Kirchenregiments lebhafte Theilnahme für jede derartige Feier, bei welcher das evangelische Bekenntniß ungeschwächten Ausdruck findet. Auch würdige Ich vollauf den reichen Segen, welcher für unsere theure evangelische Kirche davon ausgehen kann, daß ihre Glieder aller Orten an das große Erbe und die edlen Güter erinnert werden, welche Gott der Herr durch die Reformation uns bescheert hat. Zumal in Wittenberg, dem nächsten Schauplatz von Luthers gewaltigem und gottgesegnetem Wirken, möchte Ich bei solchem Feste nicht unvertreten sein, um so weniger,

als dasselbe über den Rahmen einer blos lokalen Feier hinausragt. Demzufolge will Ich Eurer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit und Liebden Meine Vertretung bei dem bezüglichen Festgottesdienst hierdurch übertragen. Zu Gott dem Herrn aber flehe Ich, daß die bevorstehenden Lutherfeste gereichen mögen zur Weckung und Vertiefung evangelischer Frömmigkeit, zur Wahrung guter Sitte und zur Befestigung des Friedens in unserer Kirche!

Schloß Babelsberg, den 25. August 1883."

Ansprache des Kronprinzen:

„Nachdem ich eben in ernster Sammlung am Grabe unseres großen Reformators geweilt, betrete ich nunmehr die Stätte, in welcher der glaubensstarke Mann in rastloser Arbeit die Wege suchte, auf denen er freudigen Muthes vorwärts schritt zu seiner großen, weltgeschichtlichen That.

(Folgte die Verlesung der oben mitgetheilten Allerhöchsten Ordre.)

In sinniger Weise sind in diesen Räumen aus den Tagen der Reformation Andenken aller Art vereinigt, deren Vermehrung und Vervollständigung ich glücklichen Fortgang wünsche. Denn unser Volk kann nicht oft und nicht lebhaft genug an die Segnungen erinnert werden, welche es dem Manne verdankt, dessen Namen diese Halle trägt. Wer gedächte nicht hier und heute Dessen, was Martin Luthers Geist und Wirken auf mehr als einem Gebiete deutsch-nationalen Lebens für uns erworben hat?

Möge diese seinem Gedächtniß gewidmete Feier uns eine heilige Mahnung sein, die hohen Güter, welche die Reformation uns gewonnen, mit demselben Muthe und in demselben Geiste zu behaupten, mit dem sie einst errungen worden sind! Möge sie insbesondere uns in dem Entschlusse festigen, alle Zeit einzutreten für unser evangelisches Bekenntniß und mit ihm für Gewissensfreiheit und Duldung! Und mögen wir stets dessen

eingedenk bleiben, daß die Kraft und das Wesen des Protestantismus nicht im Buchstaben beruht und nicht in starrer Form, sondern in dem zugleich lebendigen und demüthigen Streben nach der Erkenntniß christlicher Wahrheit!

In diesem Sinne begrüße ich den heutigen und die noch folgenden Luthertage mit dem innigen Wunsche, daß sie beitragen mögen, unser protestantisches Bewußtsein zu stärken, unsere deutsche evangelische Kirche vor Zwietracht zu bewahren und ihren Frieden fest und dauernd zu begründen."

5. Septbr. Der Kronprinz, welcher seine militärische Inspektionsreise in Süddeutschland unterbrochen hatte und nach Berlin gekommen war, um am 29. August der Parade des Garde-Korps beizuwohnen, verließ bereits am folgenden Tage wieder die Residenz und kehrte zur Fortsetzung der Militär-Inspektionen nach Süddeutschland zurück. Am 4. hat der Kronprinz die Rückreise nach Berlin angetreten und ist heute hier eingetroffen.

11. Septbr. Bei den kronprinzlichen Herrschaften fand zu Ehren des Kronprinzen von Portugal ein größeres Mittagsmahl statt, an welchem auch der Kaiser Theil nahm.

20. Septbr. Der Kaiser und der Kronprinz begrüßten die in Homburg angekommenen Fürstlichkeiten und empfingen später die Könige von Spanien und Serbien.

Es folgten in den nächsten Tagen Feldmanöver.

28. Septbr. Die Denkmalsweihe auf dem Niederwald.

30. Septbr. Der Kaiser hat sich nach Beendigung der Herbstmanöver und nach Theilnahme an dem Niederwaldfeste in Begleitung des kronprinzlichen Paares nach Baden-Baden begeben, wohin Ihre Majestät die Kaiserin bereits unmittelbar nach Schluß der Manöver bei Homburg abgereist war. Dort wurde der Geburtstag der Kaiserin begangen.

1. Oktbr. Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben am 1. Oktbr. eine Reise nach der Schweiz und Italien angetreten.

3. Oktbr. Besteigung des St. Bernhard-Passes.

4. Oktbr. Nach Aosta.

6. Oktbr. Nach Turin und Mailand.

9. Oktbr. Nach Arona und Baveno.

18. Oktbr. Der Geburtstag des Kronprinzen wurde auf der Weinburg am Bodensee gefeiert, wo der Kronprinz mit seiner Familie zum Besuche des Fürsten von Hohenzollern eingetroffen war.

21. Oktbr. In Wiesbaden.

9. Novbr. Der Kronprinz kehrte nach Berlin zurück.

17. Novbr. Abreise des Kronprinzen von Berlin, um dem König Alfons in Madrid einen Gegenbesuch zu machen.

In der Begleitung des Kronprinzen befanden sich General Graf Blumenthal und andere Offiziere. Die Reise ging über Frankfurt, Basel, Luzern, und von da durch den Gotthardtunnel über Bellinzona und Mailand nach Genua. Von der italienischen Grenze bis Genua wurde der Kronprinz von dem Generaladjutanten des Königs Humbert, General Carava begleitet und in Genua der königliche Palast ihm zur Verfügung gestellt. Im Hafen von Genua befanden sich drei deutsche Schiffe: Prinz Adalbert, Sophie und Loreley. Zwei russische Kriegsschiffe waren auf Befehl des Kaisers Alexander III. zur Begrüßung des Kronprinzen in den Hafen eingelaufen. In der Nacht vom 18. auf den 19. November, kurz nach Mitternacht, traf der Zug des Kronprinzen am Bahnhof in Genua ein. Dort hatten sich zur Begrüßung der deutsche Botschafter in Rom, v. Keudell, der Divisionsgeneral Gio, der Präfekt Romorini, der Bürgermeister und viele andere Militärs und Civilbeamte eingefunden. Vor dem Bahnhof und in den nach dem Palast führenden Straßen waren trotz der kühlen Nacht viele Tausende versammelt, welche dem Kronprinzen ihr Evviva Principe Guglielmo! zuriefen und vor dem Palast nicht nachließen, bis der Kronprinz auf den Balkon trat. Am Vormittag des 19. empfing er zuerst den Präfekten, dann den Bürgermeister. Nachmittags 2 Uhr fand unter den Salut-

schüssen der Forts und der Kriegsschiffe die Abfahrt nach Spanien statt. Als Landungsort war Valencia ausgewählt; der Kronprinz selbst schiffte sich auf dem „Prinz Adalbert" ein.

22. Novbr. Nach 72stündiger Fahrt ist der Kronprinz heute Nachmittag in Valencia gelandet. Vom 20. d. M. früh bis zum 21. Morgens wüthete im Golf von Lyon ein heftiger Sturm mit hoher See. Gestern wurde an Bord aller drei Schiffe der Geburtstag der deutschen Kronprinzessin gefeiert. Die vier spanischen Kriegsschiffe „Viktoria", „Numancia", „Carmera" und „Berenquella" kamen heute früh 9 Uhr in Sicht und salutirten die deutsche Kriegsflagge zweimal mit je 21 Schuß als der „Adalbert" die kronprinzliche Standarte hißte. Der Botschafter Graf Solms, der General v. Loë, der General-Adjutant Blanco und der Generalkapitän Salamanca von Valencia meldeten sich alsbald am Bord des „Adalbert", worauf die drei deutschen Schiffe unter Flaggenparade und mit der spanischen Flagge im Großtop sich dem Hafen von Grao näherten. Als der Kronprinz mit den Generalen v. Blumenthal, Mischke und dem Gefolge den „Adalbert" verließ, salutirten nachher die drei deutschen Schiffe die spanische Flagge. Bei der Landung wurde der deutsche Kronprinz, welcher die schlesische Dragoner-Uniform angelegt hatte, von dem Personal der deutschen Botschaft, des Generalkonsulats und den Behörden der Stadt begrüßt.

Bei dem Diner im Palais des Generalkapitäns erhob sich der Kronprinz und brachte einen Toast aus auf den König Alfons, auf Spanien und die Stadt Valencia, welche ihm einen so freundlichen Empfang bereitet habe. Der Bürgermeister erwiederte dankend mit einem Toast auf Deutschland, den Kaiser Wilhelm und den Kronprinzen und gab den

Wünschen nach Erhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern Ausdruck. Nach dem Diner besuchte der Kronprinz das Theater, wo derselbe wiederum Gegenstand begeisterter Kundgebungen war.

23. Novbr. Der deutsche Kronprinz ist heute früh 8 Uhr in Alcazar eingetroffen und am Hauptbahnhof von den Behörden empfangen worden.

Ankunft des Kronprinzen kurz vor Mittag in Madrid und herzlichster Empfang daselbst vom Könige Alfons. Im offenen Wagen fuhren beide in das Schloß, wo die Königin, die Minister und Großwürdenträger warteten. Auf dem ganzen Wege wurde der Kronprinz von der dichtgedrängten Bevölkerung ununterbrochen mit freudigen Zurufen begrüßt. Nun folgte eine Reihe von Festlichkeiten und interessanten Ausflügen. Am Abend des 23. wohnte der Kronprinz mit dem Königspaar der Vorstellung in der Oper bei.

24. Novbr. Truppenschau vor dem Kronprinzen und Banquet im Schloß.

25. Novbr. Der Kronprinz wohnte einem Stiergefechte bei; dann der feierlichen Eröffnung der Rechtsakademie.

Nachdem die hohen Gäste Platz genommen hatten, verlas der Generalsekretär der Akademie den Jahresbericht und der Präsident der Akademie ein langes Memoire über das Maß der Freiheit in der Tagespresse. Am Schlusse seiner Vorlesung wandte sich Herr Romero in einer schwungvollen Ansprache an den König und seinen erhabenen Gast; er gab seiner Dankbarkeit für den Besuch des Kronprinzen in der Akademie, in Spanien überhaupt, Ausdruck, erwartete von ihm eine Stärkung des monarchischen Gefühls; die Anwesenheit des Erben des mächtigsten Reiches in Europa, der in herzlicher Freund-

schaft dem Könige zugethan sei, bilde eine Bürgschaft mehr für die Institution des Landes. Stürmischer Applaus und Evivarufen folgten der Ansprache. Dann stand der König auf, mit ihm die ganze Gesellschaft. König Alfons hielt eine der formvollendetsten Ansprachen an die Versammlung. Von dem Kronprinzen sprechend, dessen er mit rührender Herzlichkeit gedachte, hob er hervor, daß es diesem vergönnt gewesen sei, sich dem Studium hinzugeben und den Doktorgrad erlangen zu dürfen. „Mir, so sagte der König, ist es nicht so gut geworden, unvorhergesehene Schicksale haben mich in früher Jugend aus meinen ruhigen Studien gerissen, und mir die Mission gegeben das durch Anarchie und Bürgerkrieg verwüstete Spanien wiederherzustellen; in ruhigen Zeitläuften wäre es ein glückliches Geschick für mich gewesen, in Ihren Hörsälen gleich meinem berühmten Freunde meine Rechtsstudien zu machen."

26. Novbr. Der Kronprinz besuchte das Waffenmuseum und die Kaserne der Bergartillerie und empfing Nachmittags das diplomatische Korps. Abends war großer Zapfenstreich.

27. Novbr. Der Kronprinz fuhr mit König Alfons nach Toledo.

28. Novbr. Der Kronprinz überreicht am Geburtstage des Königs Alfons im Namen des kaiserlichen Vaters, von welchem ein Glückwunschtelegramm einlief, das Reiterstandbild des Großen Kurfürsten, „jenes Helden, der die Grundlage der Wohlfahrt meines Hauses und meiner Familie begonnen hat."

29. Novbr. Festmahl in der deutschen Gesandtschaft.

30. Novbr. Der deutsche Kronprinz besuchte heute Vormittag mit dem Könige Alfons die Kasernen, wo die Truppen im Paradeanzug aufgestellt waren und

Exerzitien ausführten. „Estandarte" sagt, daß der deutsche Kronprinz bei seiner Unterredung mit Canovas del Castillo geäußert habe, der Kaiser und er hofften, ihn gelegentlich seiner nächstjährigen Reise nach Karlsbad auch in Berlin zu sehen.

Heute Abend Ball im Schlosse. Der Kronprinz war natürlich der Held des Festes; von diesem seinem Heldenthum machte er indessen nur einen sehr reservirten Gebrauch. Einer Sennora, die den Kroprinzen fragte, warum er nicht weiter tanze, erklärte er, wie ein hiesiges Blatt berichtet: Soy ya abuelo — ich bin schon Großvater.

1. Dezbr. Ausflug des Kronprinzen nach Pardo, dem Landsitze des Königs.

2. Dezbr. Musikalisches Abendessen, von der Stadt Madrid im Stadthause unter Theilnahme der königlichen Familie gegeben. Zweitausend Personen aller Klassen der Bevölkerung waren gegenwärtig und bereiteten dem Kronprinzen die sympathischste Aufnahme.

3. Dezbr. Jagd in Casa Campo (bei Madrid).

4. Dezbr. Der König und der Kronprinz trafen mit ihrem Gefolge Vormittags 10½ Uhr im Eskurial ein und wurden bei der Ankunft von dem Musikkorps der Douaniersschule empfangen, welches die preußische Volkshymne spielte. Nach dem Dejeuner, welches im Palais eingenommen wurde, folgte die Besichtigung der mit großem Glanze ausgestatteten Zimmer und der im Palaste befindlichen Kunstschätze und Kostbarkeiten. Hierauf besuchten die hohen Herrschaften das Kloster, die königliche Schule, die Bibliothek und die Begräbnißkapelle des königlichen Hauses, in welchem von Karl V. an fast alle spanischen Könige ihre Ruhestätten gefunden haben. Die Rückkehr nach Madrid erfolgte um 6 Uhr Abends. Ein heller, freundlicher Tag begünstigte

die Reise. Der gewaltige Bau macht einen großen Eindruck, die Kirche wirkt mächtig durch die Erhabenheit ihrer Verhältnisse. Der Kronprinz zeigte ein besonderes Interesse für die Königsgräber und äußerte unter Bezugnahme auf die geplante Anlage eines Campo Santo beim Dom zu Berlin zu seiner Umgebung: „Hier sehen Sie ausgeführt, womit ich mich schon seit zwanzig Jahren trage."

5. Dezbr. Manöver für Truppen aller drei Waffengattungen.

6. Dezbr. Inspizirung des Marinemuseums.

7. Dezbr. Abreise des Kronprinzen von Madrid.

Der Kronprinz ist in den letzten Tagen von der Akademie der Jurisprudenz, deren Sitzung er jüngst beigewohnt hat, zum korrespondirenden Mitgliede dieses Instituts ernannt worden. Senhor Romero Robledo, der mit einer Deputation der Akademiker gekommen war, dem Kronprinzen dies mitzutheilen, überreichte ihm gleichzeitig eine goldene Medaille, welche ihm die Akademie widmete, dann fuhr er fort: „Die Akademiker bitten gleichzeitig Eure Kaiserliche Hoheit, ein Album anzunehmen, das wir der Kronprinzessin zu widmen gedenken. Dieses Album, welches die Namen der Akademiker enthält, welche in Ew. Königlichen Hoheit die Liebe zu den Künsten und Wissenschaften bewundert, wird von einigen unserer berühmtesten Künstler illustrirt werden und bedarf einiger Zeit bis zu seiner Herstellung; wir freuen uns auf den Zeitpunkt, wo wir es seiner erhabenen Bestimmung zuwenden können."

Auf diese Rede antwortete der Kronprinz, indem er die Akademie seiner lebhaftesten Dankbarkeit versicherte: „Ich bin stolz auf die Ernennung zum Mitglied Ihrer Akademie, eine Ehre, die man in meinem Vaterlande zu schätzen wissen wird. Ich erinnere mich, daß es heute gerade acht Tage sind, daß ich Ihrer feierlichen Sitzung

beiwohnte, eine Feierlichkeit, die mir unter allen, denen ich in Madrid beiwohnen konnte, in erster Reihe steht. Die juristischen Studien sind mir immer eine liebe Beschäftigung gewesen, seit ich meine Studien in Bonn gemacht habe, die ich unter meine angenehmsten Lebenserinnerungen zähle. Sie wissen, daß die gesetzgeberischen Arbeiten in Deutschland noch immer lebhaft betrieben werden. In erster Reihe steht jetzt dort die Kodifikation des Civilrechtes, eine Aufgabe, die bei uns um vieles schwieriger ist, als in Spanien. Ihr Vaterland ist ein seit alter Zeit zur Einheit gelangtes Königreich, das deutsche Kaiserreich besteht aus verschiedenen Staaten, die verschiedenes Recht und verschiedene Gesetzgebungen haben. Die Ausgleichung dieser Verschiedenheiten, die Formulirung einer Gesetzgebung, die auf der Höhe der Wissenschaft steht, ist das Problem, welches die Jurisprudenz jetzt in Deutschland lösen soll und, wie ich hoffe, auch lösen wird. Die erste Aufgabe des Gesetzgebers aber bleibt in meinen Augen immer, gleiches Recht für Alle zu schaffen."

8. Dezbr. Ankunft des Kronprinzen in Sevilla, wo der Herzog von Montpensier, der Oheim des Königs, ihn empfing.

9. Dezbr. Reise des Kronprinzen nach Schloß San Lucar (an der Mündung des Guadalquivir).

10. Dezbr. Ankunft in Granada.

12. Dezbr. Aufenthalt in Kordova.

13. Dezbr. In Tarragona.

14. Dezbr. Mittags in Barcelona, wo die drei deutschen Kriegsschiffe sich bereits zur Aufnahme des Kronprinzen eingefunden hatten. Infolge einer telegraphischen Mittheilung von Berlin beschleunigte der Kronprinz seine Weiterreise und schiffte sich daher, nachdem er verschiedene Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein genommen hatte, noch am Abend des 14. auf dem „Prinz Adalbert" ein.

15. Dezbr. Vormittags zehn Uhr traf das deutsche Geschwader in Genua ein, von den italienischen Kriegsschiffen salutirt. Wiederum waren Herr v. Keudell, die Vertreter des Königs und der Stadt zum Empfange bereit. Eine ungeheure Menschenmenge ließ fortwährend ihr Evviva erschallen. Der Kronprinz fuhr nach dem Palast, empfing die obersten Behörden, machte dem Bürgermeister im Stadthause einen Besuch und ließ sich dort den Gemeinderath vorstellen. Um Mitternacht erfolgte die Abfahrt nach Rom.

17. Dezbr. Mittags nach 12 Uhr traf der Kronprinz in Rom ein, von dem König Humbert, dem Herzog von Aosta, dem Kronprinzen Victor Emanuel erwartet. Die Begrüßung war die herzlichste. Der König sagte: „Ich bin glücklich, Sie umarmen zu können.“ Der Kronprinz erwiederte: „Ew. Majestät kennt meine Gefühle für Sie und dieses edle Land.“ Rasch ging es zu Wagen nach dem Quirinal; die Fenster der Balkone und Dächer waren dicht mit Zuschauern besetzt, deren Jubelrufe mit den Klängen der Militairmusik wetteiferten. Die Entfernung betrug einen Kilometer und doch brauchte der Wagen drei Viertelstunden. Das Volk ließ mit Rufen nicht nach, bis der Kronprinz in der Mitte zwischen König und Königin auf dem Balkon sich zeigte. Abends begaben sich der König und der Kronprinz nach dem Kapitol zu dem von dem Gemeinderath veranstalteten Fest. Sie wurden dort von dem Bürgermeister, Herzog von Torlonia, und einer Kommission des Gemeinderathes empfangen und betrachteten von den Fenstern des Tabulariums aus die bengalische Beleuchtung des Forums. Beim Erscheinen der Herrschaften flammte die ganze Trümmerwelt in rothen und grünen Lichtern, als sänke sie eben, von Barbaren zerstört, in Ruinen — ein opernhafter Effekt. In den Sälen des Museums drängte man sich an den

dasselbe füllenden Meisterwerken vorbei. Ungemein viele Deutsche waren anwesend; von den Römern vorherrschend Politiker. Der Kronprinz beehrte u. A. den Minister des Aeußern, Mancini, mit einer längeren Ansprache. Mancini, der sich über das liebenswürdige Wesen des Kronprinzen in sehr entzückten Worten äußerte, erzählte, der Prinz habe ihm gesagt, er fühle sich von der ihm zu Theil gewordenen Aufnahme wahrhaft beglückt und habe dieser Stimmung bereits in einem Telegramme an den Kaiser Ausdruck gegeben.

18. Dezbr. Vormittags 11 Uhr fuhr der Kronprinz mit seinem Gefolge vom Quirinal nach dem Pantheon, um an dem Grabe des Königs Victor Emanuel einen Lorbeerkranz niederzulegen. Von da begab er sich in den Palast der deutschen Botschaft und frühstückte dort mit Herrn v. Keudell. Von hier fuhr er mit seinem ganzen amtlichen Gefolge und den Vertretern der deutschen Zeitungen, welche ihn auf dieser Reise begleitet hatten, um 1 Uhr in drei Miethwagen nach dem Vatikan; in dem Wagen des Kronprinzen saß Herr v. Schlözer.

Auf die Anrede des Papstes, daß er sich freue, den Sohn eines so erlauchten Vaters und eines im Kriege und Frieden so bewährten Fürsten bei sich begrüßen zu dürfen, antwortete der Kronprinz: Als Gast Sr. Majestät des Königs von Italien nach Rom gekommen, habe er geglaubt nicht verfehlen zu sollen, auch Seiner Heiligkeit durch seinen Besuch seine Ehrerbietung auszudrücken. Nachdem der Papst wiederholt seiner Freude darüber Ausdruck gegeben, bewegte sich das Gespräch zuvörderst in allgemeineren Formen; man sprach über die Reise in Spanien, über frühere Aufenthalte des Kronprinzen in Italien, über den Aufenthalt des Papstes als Nuntius in Brüssel ꝛc. Endlich fragte der Papst: Ob Seine Kaiserliche Hoheit ihm keinerlei Eröff-

nung zu machen hätte. Der Kronprinz erwiederte: daß ihm, der, wie gesagt, lediglich nach Rom gekommen sei, um dem König von Italien zu danken für zahlreiche Beweise der Gastfreundschaft, keinerlei Mission hätte übertragen werden können, um so weniger, als auch diese Reise nach Rom erst vor etwa acht Tagen beschlossen worden sei und schon durch diese Thatsache ausgeschlossen sei, was Seine Heiligkeit anzudeuten beliebe. Hierauf antwortete der Papst: Er sei Seiner Majestät dem Kaiser aufrichtig dankbar für die Wiedereinsetzung des Bischofs von Limburg, es sei dies ein Akt wohlwollend entgegenkommender Gesinnung. Der Kronprinz äußerte hierauf, daß er durch seine längere Abwesenheit über die Einzelheiten des Falles nicht näher unterrichtet sei. Der Papst fuhr fort, er hoffe und wünsche von Herzen, daß Se. Majestät der Kaiser seine friedliebende und erleuchtete Gesinnung auch durch die Wiedereinsetzung der Oberhirten der Bisthümer Posen und Köln bethätigen werde. In Beantwortung dessen wies der Kronprinz von Neuem darauf hin: daß der Zweck seiner Reise, wie er schon bemerkt habe, jede Mission ausschließe, ferner auf den Umstand, daß er die in Betracht kommenden komplizirten Einzelheiten in dem Augenblicke nicht völlig beherrsche. Der Papst verließ hierauf diese bestimmten Fragen und besprach nur noch im Allgemeinen die zwischen der Kirche und Preußen bestehenden Differenzen; es gehöre zu den heißesten Wünschen seines Lebens, dessen Tage ja gezählt seien, den Frieden hergestellt zu sehen, und er hege die Zuversicht, daß der Besuch des zukünftigen Herrschers nur dazu beitragen könne, seinem Wunsche Erfüllung zu bringen. Der Kronprinz nahm diese Aeußerungen dankend entgegen und wollte dieselben seinem kaiserlichen Vater übermitteln, der ja in allen Fragen ein Fürst des Friedens sei.

Der König, die Königin, der deutsche Kronprinz und der Prinz Amadeus unternahmen Nachmittags abermals eine Spazierfahrt nach dem Monte Pincio. Vor dem Diner empfing der deutsche Kronprinz im Quirinal die Minister, das diplomatische Korps, die Mitglieder der obersten Behörden und der Gemeindevertretung von Rom. Um 7½ Uhr begann das Galadiner in dem großen, in Weiß und Gold gehaltenen, mit drei prachtvollen, venetianischen Kronleuchtern geschmückten Saale des Quirinals, zu welchem 122 Einladungen ergangen waren. Nach dem Diner fand Cercle statt.

19. Dezbr. Große Truppenschau auf den Farnesischen Feldern, wozu ein vollständiges Armee-Korps kommandirt war. Fortwährend ertönten begeisterte Hochrufe der Menge auf Deutschland, auf die Verbrüderung Deutschlands und Italiens, auf den König und den deutschen Kronprinzen. Gleich begeisterte Huldigungen wurden dem Königspaar und dessen Gast Abends in der Oper dargebracht. Dazwischen empfing der Kronprinz in der deutschen Botschaft eine aus Herren und Damen bestehende Abordnung der deutschen Kolonie, die ihm eine Begrüßungsadresse überreichte. Baron und Baronin v. Keudell, welche die Honneurs machten, hatten eine stattliche Versammlung von Männern und Frauen geladen. Der Kronprinz sagte nach Begrüßung durch den vorsitzenden Künstler, Professor Otto: „Ich komme aus einem Lande, das außerhalb gewöhnlichen Reisebereiches liegt und habe die Ueberzeugung zurückgebracht, welche Achtung und Ansehen deutscher Name dort genießt, welche Sympathien für Kaiser und Reich dort vorhanden. Jetzt hier der Gast meines Freundes, des Königs von Italien, habe ich auch dem Papst einen Besuch machen können. Das sind Thatsachen von hochwichtiger Bedeutung, von denen ich hoffe, daß sie zum Heil des Vaterlandes ausschlagen."

20. Dezbr. Letzter Tag des Aufenthaltes des Kronprinzen in Rom. In der Frühe besuchte er, von dem General v. Blumenthal begleitet, die Ausgrabungen auf dem Forum und nahm dann mit dem Königspaare, dem Herzog von Aosta und dem Prinzen von Baden das Frühstück bei dem Botschafter v. Keudell ein, wozu noch etwa fünfzig Gäste geladen waren. Nachmittag begab er sich in das Abgeordnetenhaus und hörte von der Diplomatenloge aus eine Viertelstunde den Verhandlungen der Kammern zu. Gegen Mitternacht erfolgte die Abreise. Der Abschied vom König war der herzlichste. Unter Hochrufen setzte sich der Zug in Bewegung. General Carava und Oberst Cusati begleiteten den Kronprinzen bis zur Grenzstation Ala. Dort traf er ein in den freundschaftlichsten Ausdrücken abgefaßtes Telegramm des Königs Humbert, der ihm, bevor er den italienischen Boden verließ, einen letzten Gruß übersandte. Der Kronprinz antwortete sofort telegraphisch: „Dein liebenswürdiges Telegramm hat mich wahrhaft bewegt. Ich erneuere den Ausdruck der tiefen Erkenntlichkeit für den mir von Dir, der Königin und Deinem Volke während der letzten Tage bereiteten Empfang, dessen Andenken in meinem Herzen unauslöschlich eingeprägt bleibt. Gott segne Dich und Italien, welches ich zwar mit tiefem Bedauern, aber mit den Gefühlen der lebhaftesten Zuneigung verlasse. Indem ich Dir als ergebener Freund die Hand drücke, bitte ich Dich, der Königin Margherita und Deinem Sohne tausend herzliche Grüße zu entbieten und zu glauben an die Zuneigung Deines Bruders Friedrich Wilhelm.“ Die Reise ging von Ala weiter über den Brenner nach München und von dort über Leipzig nach Berlin.

23. Dezbr. Ankunft des Kronprinzen, Sonntag Vormittag nach 8 Uhr auf dem Anhaltischen Bahnhof,

von dem zahlreichen Publikum bewillkommnet mit donnernden Hochs! Er fuhr in sein Palais, begrüßte dort seine Familie und begab sich darauf sofort zum Kaiser.

1884. 2. Jan. Schreiben des Kronprinzen an den Magistrat zu Berlin:

„Die freundlichen Worte, welche der Magistrat bei dem Beginn des Neuen Jahres an Mich gerichtet hat, sind Mir um so willkommener gewesen, als dieselben mit der Gesinnung treuer Anhänglichkeit und Theilnahme zugleich eine ernste und treffende Würdigung der bedeutungsvollen Erlebnisse der jüngsten Vergangenheit zum beredten Ausdruck bringen. Wenn Ich mit aufrichtiger Befriedigung auf das Ergebniß Meiner so eben beendeten Reise nach dem Süden zurückblicken zu dürfen glaube, so entnehme Ich die Berechtigung hierzu vornehmlich der Ueberzeugung, daß die Befestigung unserer freundschaftlichen Beziehungen zu den Ländern, welche zu besuchen Mir vergönnt war, dort wie hier als eine neue Bürgschaft für die Erhaltung und Sicherung des Friedens richtig erkannt und freudig begrüßt wird. In Bestätigung dieser Annahme legte der überaus herzliche Empfang, dessen Ich mich in jenen Ländern, vom Fürst wie Volk, zu erfreuen hatte, zugleich ein werthvolles Zeugniß dafür ab, daß dem Deutschen Reich mit der Achtung des Auslandes auch dessen Vertrauen gesichert ist. Gern gebe Ich Mich mit dem Magistrat auch der Hoffnung hin, daß dem deutschen Volke in dem Ausgleich innerer Gegensätze, in der Mehrung des Wohlstandes, wie in der Hebung von Bildung und Gesittung reiche Früchte einer friedlichen Entwickelung erwachsen werden. Möge das beginnende Jahr diese Erwartungen erfüllen und sich damit als ein glückliches und segensreiches erweisen für das Wohl des Landes, wie das Gedeihen der Hauptstadt.

24. Jan. Das kronprinzliche Paar nimmt an der Defilir-Cour bei der Kaiserin Theil.

2. Febr. Der Kronprinz und die Kronprinzessin empfangen den siamesischen Prinzen Prisdang, Gesandten des Königs von Siam.

23. Febr. Auf dem Balle bei dem französischen Botschafter.

27. Febr. Siebzigjähriger Gedenktag der Schlacht bei Bar-sur-Aube, in welcher der Kaiser Wilhelm als junger Prinz sich zum ersten Male durch Unerschrockenheit auszeichnet und vom Kaiser Alexander I. von Rußland den St. Georgs-Orden erhielt. Der Kronprinz nahm an den Festlichkeiten zu Ehren dieses Gedenktages Theil, zu dem Großfürst Michael mit anderen Georgsrittern geladen waren.

10. März. Großfürst Sergius zur Tafel im kronprinzlichen Palais. Feier des Geburtstages des russischen Kaisers.

13. März. Prinz Heinrich betritt nach langer Abwesenheit im Dienste der vaterländischen Seewehr wieder den heimischen Boden in Kiel, freudig begrüßt vom Kronprinzen und Prinz Wilhelm.

21. März. Der Kronprinz und die Kronprinzessin ertheilen dem neu ernannten russischen Botschafter, Fürst Orloff, die Antritts-Audienz.

28. März. Aus Cannes hatte am Sonnabend der Telegraph die erschütternde Kunde von dem daselbst erfolgten plötzlichen Tode des Herzogs von Albany gebracht. Neben der königl. Familie von Großbritannien wurde durch diese Trauerkunde auch die Familie unseres Kronprinzen resp. unser Kaiserhaus auf das schmerzlichste betroffen. Prinz Leopold von Großbritannien, Herzog von Albany, Herzog zu Sachsen, war am 7. April 1853 als siebentes Kind der Königin Viktoria geboren und Bruder unserer Kronprinzessin.

30. März. Der Reichskanzler beim Kronprinzen.

7. April. Der Kronprinz, welcher sich zur Theilnahme an der Beisetzung des verstorbenen Herzogs von Albany nach England begeben hatte, ist von da nach Berlin zurückgekehrt.

30. April. Das kronprinzliche Paar in Darmstadt zur Vermählung des Prinzen Ludwig von Battenberg und der Prinzessin Victoria von Hessen. An der Feier betheiligten sich auch die Prinzen Wilhelm und Heinrich, die Erbprinzessin von Meiningen und die Prinzessin von Preußen.

5. Mai. Der Kronprinz besichtigt das 1. Bataillon des 1. Garde-Regiments z. F. im Lustgarten bei Potsdam und empfängt später im Beisein der Staatsminister v. Bötticher und v. Goßler die zurückgekehrten Mitglieder der Cholera-Kommission unter Führung des Geh. Regierungsraths Dr. Koch.

10. Mai. Der Kronprinz stattet dem Fürsten v. Bulgarien und dem Fürsten v. Bismarck einen Besuch ab.

26. Mai. Der Kronprinz in Philippsruhe, zur Theilnahme an den Feierlichkeiten der Vermählung der Prinzessin Elisabeth von Hessen mit dem Erbprinzen von Anhalt.

4. Juni. Der Kaiser begab sich Mittags zum Empfange der auf der Rückreise nach St. Petersburg in Berlin eintreffenden Kaiserin von Rußland nach dem Centralbahnhofe, wo auch der Kronprinz und die Kronprinzessin mit ihren Töchtern, sowie sämmtliche Prinzen des königlichen Hauses anwesend waren.

11. Juni. Nachdem der König durch Erlaß vom 20. April die Wiedereinberufung des Staatsraths befohlen, werden die vom heutigen Tage datirten Erlasse veröffentlicht, durch welche des Kronprinzen Kaiserliche und Königliche Hoheit zum Präsidenten, der Reichskanzler zum Vicepräsidenten des Staatsraths ernannt worden ist.

14. Juli. Prinzessin Wilhelm entbunden von einem Sohne.

23. Juli. Das kronprinzliche Paar nach England.

22. August. Der Kronprinz verläßt Osborne, um nach der Mainau, von da zum Besuche beim Königspaar von Württemberg in Friedrichshafen und zur Truppen-Inspizirung nach Stuttgart sich zu begeben.

21. Septbr. Der Kronprinz nach Rawitsch, um den dortigen Kavallerie-Manövern beizuwohnen. Schöne, heitere Züge von der Leutseligkeit des Kronprinzen werden aus der Zeit dieses Manövers erzählt, und das Schönste

an denselben ist, daß sie wahr sind. Als Se. Kaiserliche Hoheit vom Manöverfelde durch den Ort Slupia fuhr, hatten daselbst außer der Bevölkerung auch die Schulen unter Leitung ihrer beiden Lehrer Aufstellung genommen. Sämmtliche Kinder trugen kleine Bouquets und Kränze in den Händen, die sie dem Kronprinzen überreichen wollten. Als derselbe ankam und den Probst Wisniewski bemerkte, stieg er sofort vom Pferde und begrüßte denselben in freundlicher Weise. Während seines Gesprächs mit dem Probste fingen die Kinder unterdessen an, ihre Kränze und Bouquetts in den für den Kronprinzen bereitstehenden Wagen zu werfen. Dabei fielen aber einige Kränze neben den Wagen auf die Erde. Der Kronprinz, dies bemerkend, unterbrach sofort sein Gespräch mit dem Probste, hob eigenhändig die niedergefallenen Kränze auf und legte sie sorgfältig in den Wagen. Darauf hielt er seine beiden Hände vor sich, und ermunterte die Kinder, ihm ihre Kränze zuzuwerfen, welcher Aufforderung dieselben mit großem Jubel nachkamen. Sobald er genug Kränze aufgefangen hatte, warf er dieselben in seinen Wagen und setzte dieses Experiment zur Freude der Kinder so lange fort, bis keine Kränze und Bouquets mehr vorhanden waren. — Hier in Slupia bemerkte der Kronprinz auch den Kaufmann Neumann, der auf der Brust das eiserne Kreuz trug und den Feldzug von 1870—71 als Feldwebel im 1. Garde-Regiment mitgemacht hatte. Der Kronprinz erkundigte sich, wo Neumann das eiserne Kreuz sich verdient habe; auf die Antwort: in Gravelotte, fragte er, ob N. auch verwundet worden sei, worauf N. bejahend antwortete, und auf die Frage, ob sich die Verwundung jetzt noch bemerkbar mache, erwiederte N., daß bei Witterungswechsel Schmerzen sich einfänden. Humoristisch äußerte darauf der Kronprinz: „Da haben Sie einen guten Barometer im Leibe.“

7. Septbr. Mit dem Prinzen Heinrich nach Bayern zur Truppen-Inspektion.

1. Oktbr. Das kronprinzliche Paar verläßt Baden-Baden, um sich nach Tirol zu begeben, und beabsichtigt nach Beendigung des Aufenthalts in Bozen noch auf einige Tage Wiesbaden zu besuchen.

18. Oktbr. Am 16. Abends langte aus Rom der deutsche Botschafter beim italienischen Hofe, Herr v. Keudell, in Bozen an. Derselbe hatte am nächsten Vormittag (17.) mit dem Kronprinzen in einer Laube des Austriagartens eine mehrstündige Unterredung. Am 17. und 18. wurde er zur Tafel gezogen.

19. Oktbr. Tod des vom Kronprinzen stets hochgehaltenen Gesanglehrers, des Musikdirektors Reichardt (des Komponisten von: „Was ist des Deutschen Vaterland?").

21. Oktbr. Zur Feier der goldenen Hochzeit des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern.

22. Oktbr. Der Kaiser und der Kronprinz sind heute Mittag 1 Uhr 40 Minuten nach herzlicher Verabschiedung von dem Fürsten und der Fürstin von Hohenzollern sowie von deren hohen Gästen von Sigmaringen abgereist. Auf dem Wege zum Bahnhofe bildeten die Schulen und Kriegervereine Spalier. Brausende Hochs der zahlreich zusammengeströmten Bevölkerung geleiteten den Kaiser und den Kronprinzen.

23. Oktbr. Schreiben des Kronprinzen an die Stadtverordneten Berlins:

„Mit aufrichtigem Danke habe Ich das freundliche Schreiben erhalten, in welchem die Stadtverordneten Mir ihre Glückwünsche zum 18. Oktober darbringen und Mich zugleich der treuen Ergebenheit der Bürgerschaft versichern. Mögen Berlins Bürger davon ihrerseits überzeugt sein, daß der erneute Ausdruck der altbewährten Anhänglichkeit an Mich und die Meinen einen lauten Wiederhall in dem warmen Wohlwollen findet, welches Ich ihnen fortgesetzt bewahre. Der gewaltige Aufschwung, den die sich täglich verschönernde Hauptstadt im letzten Jahrzehnt genommen, gereicht der tüchtigen Leitung ihrer Verwaltung wie dem umsichtigen und fleißigen Streben der Einwohner zu gleicher Ehre. Je lebhafter Mein wie

der Kronprinzessin, Meiner Gemahlin, Interesse an den Fortschritten ist, welche nicht minder in der Vervollkommnung gemeinnütziger Einrichtungen und Anlagen, wie — auf gewerblichem Gebiete — in der Zunahme von Kunstfertigkeit und Geschmack hervortreten, desto mehr werden Wir auch in der Zukunft bemüht sein, durch Bekundung Unserer Theilnahme nach besten Kräften da anregend zu wirken, wo es gilt, geistige und leibliche Noth zu lindern, wie Bildung und Wohlstand zu fördern."

25. Oktbr. Eröffnung des Staatsraths durch den Kronprinzen:

„Meine Herren Mitglieder des Staatsraths. Seine Majestät der Kaiser und König haben den Staatsrath nach langjähriger Unterbrechung seiner Thätigkeit wieder einzuberufen und durch Allerhöchsten Erlaß vom 11. Juni d. J. Mich, der Ich vor dreißig Jahren unter die Mitglieder desselben aufgenommen wurde, zum Präsidenten zu ernennen geruht.

Die Aufgaben, welche für den Staatsrath in Aussicht genommen sind, werden sich vorzugsweise auf dem Gebiet der Gesetzgebung bewegen. Es ist die Absicht, Ihr Gutachten über Gesetzentwürfe, welche zur Einbringung in den Landtag bestimmt sind, über Entwürfe zu Allerhöchsten Verordnungen, über Entwürfe zu Gesetzen und Verordnungen, welche von der preußischen Regierung bei dem Bundesrath eingebracht werden, und über die Abgabe der preußischen Stimmen im Bundesrath in Sachen der Reichsgesetzgebung zu erfordern, so oft die Bedeutung des Gegenstandes dies angemessen erscheinen läßt. Daneben hat Se. Majestät Sich vorbehalten, auch Angelegenheiten aus dem Gebiete der Verwaltung dem Staatsrathe zur Begutachtung zu überweisen.

Die Erledigung dieser Aufgaben wird in Ihre Hände gelegt, weil Se. Majestät das Vertrauen hegen, daß die

von Ihnen in verschiedensten Wirkungskreisen durch eigene Berufsthätigkeit gewonnenen Erfahrungen die Regierung Sr. Majestät des Königs bei den Vorarbeiten für die Gesetzgebung in einer den Interessen des gesammten Vaterlandes förderlichen Weise unterstützen und das Material vervollständigen werden, welches den Verhandlungen der gesetzgebenden Körper als Unterlage dient.

Damit dies Ziel erreicht werde, wollen Sie es Sich angelegen sein lassen, die Gesetzentwürfe, ehe sie zur parlamentarischen Verhandlung gelangen, einer sorgfältigen Prüfung daraufhin zu unterziehen, ob sie den Bedürfnissen des Landes entsprechen, ob die Mittel, durch welche sie den letzteren gerecht zu werden suchen, unter den gegebenen Verhältnissen die angemessenen und erfolgverheißenden sind, und ob die praktische Durchführung der Grundsätze, auf welchen die Entwürfe beruhen, in solcher Weise geordnet ist, daß der Zweck des Gesetzes vollständig und mit so geringer Belästigung wie möglich erreicht werden kann. Neben diesen sachlichen Erwägungen wird es dem Staatsrath obliegen, die Redaktion der Entwürfe aufmerksam zu prüfen, damit dieselben nicht nur eine klare und in sich widerspruchslose Fassung erhalten, sondern auch in ihrer Konstruktion dem System der bestehenden Gesetzgebung sich organisch anschließen.

Geehrte Herren, der Staatsrath hat in der Organisation, welche ihm durch die Allerhöchste Verordnung vom 20. März 1817 gegeben worden ist, während der ersten Periode seines Bestehens von 1817—1848 die gleichen Aufgaben zu lösen gehabt, welche gegenwärtig Ihnen übertragen werden. Er hat sich dieser Aufgaben stets mit voller Hingebung und mit einem Erfolge gewidmet, welcher seinen Arbeiten die Anerkennung des Königs und des Landes erworben hat. Ich vertraue darauf, daß Sie Sich mit Mir in dem Bestreben ver-

einigen werden, dem neu berufenen Staatsrath durch pflichttreue und umsichtige Erledigung seiner Geschäfte dieselbe Anerkennung zu gewinnen, welche Ihren Vorgängern zu Theil geworden ist.

Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs erkläre Ich die Sitzungen des Staatsrathes für eröffnet."

Dem Geh. Rath und Professor Curtius ist heute anläßlich seines am 2. September stattgehabten 70. Geburtstages von Freunden und Verehrern eine Portraitbüste überreicht worden. Eine Deputation, bestehend aus ehemaligen Schülern des Gefeierten, an ihrer Spitze der Kronprinz und der Erbprinz von Meiningen, begaben sich heute Vormittag 11 Uhr in die Wohnung des Prof. Curtius, wo bereits eine Anzahl Männer der Wissenschaft ihrer harrten. Die Vertreter der philosophisch-historischen Klasse der königlichen Akademie der Wissenschaften, der königlichen Kunstschule, der königlichen Museen, der königlichen Universität waren, nebst vielen hervorragenden Gelehrten und wissenschaftlichen Schriftstellern, dort erschienen.

1. Novbr. Von dem Kronprinzen wurde heute früh gleich nach 8 Uhr unter Führung des ersten Direktors Grunow und des Direktors der Unterrichtsanstalt Prof. Ewald die Ausstellung der Schülerarbeiten des Kunstgewerbemuseums eingehend besichtigt. Der Kronprinz nahm bei dieser Gelegenheit auch verschiedene Klassen der Unterrichtsanstalt und die Arbeiten einzelner Schüler derselben in Augenschein.

2. Novbr. Bei der Einweihung der technischen Hochschule in Charlottenburg.

22. Novbr. Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens der Schillerstiftung.

2. Dezbr. Der Kronprinz beim Reichskanzler.

21. Dezbr. Leopold v. Ranke 90 Jahr, der Kronprinz macht ihm einen Gratulationsbesuch.

Ende des Jahres. Schreckensnachrichten von den durch Erdbeben schwer heimgesuchten südspanischen Provinzen. Die Berliner Künstler, welche in der Kronprinzessin eine huldvolle Beschützerin und Genossin erblicken, veranstalten zum Besten der Verunglückten eine Ausstellung, die vom kronprinzlichen Paar in feierlicher Weise eröffnet wird.

1885. 12. Januar. Tod des Prinzen August von Württemberg, des langjährigen Kommandeurs des Garde-Corps.

5. Februar. Ball im königlichen Schlosse, veranstaltet vom kronprinzlichen Paare, wo zum ersten Male Afrikaner in der Gesellschaft erscheinen; es waren die Begleiter Dr. Flegels.

19. Februar. Tod des Ministers des königlichen Hauses Graf v. Schleinitz.

22. März. Zum 88. Geburtstage des Kaisers trifft der Prinz von Wales mit seinem ältesten Sohn ein.

1. April. Voll dankbarer Gesinnung gegen den großen Staatsmann, der wie kein Zweiter zum Glanze des Hohenzollernschen Kaiserhauses beigetragen, trat heute der Kronprinz dem Reichskanzler Fürsten Bismarck gegenüber, um auch seinerseits Dem Ausdruck zu geben, wovon sein Herz voll war.

4. Juni. Jubiläums-Festlichkeiten des Grenadier-Regiments Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1 in Königsberg, denen der Kronprinz beiwohnte. Die Ansprache, die er an das Regiment hält, lautete:

„Ich stehe heute an der Stelle, wo vor 25. Jahren Se. Majestät die Gnade hatte, mir mein Regiment zu verleihen. Es war im Augenblick tiefen Friedens, wo wir nur Gelegenheit hatten, auf große Zeiten hinter uns zurückzublicken. Seit der Zeit, daß ich das Regiment das meinige nenne, sind große Thaten unvergänglichen Ruhmes uns beschieden worden. Wie in den früheren Zeiten wir gewöhnt waren, mit dem Regiment an fast allen Schlachten Theil nehmen zu können, die unserem Heere beschieden waren, so in den letzten 25. Jahren abermals. In den entscheidungsreichen Zeiten der Jahre 1866, 1870 und 1871 habe ich mein Regiment stets gefunden, wo seine ruhmreiche Vergangenheit ihm seinen Platz anwies, und wenn es auch nicht immer unter meinem Oberbefehl stand, so wußte ich, was es leistete. Deshalb danke ich den

Offizieren, denen, welche früher bei dem Regiment gestanden, und denen, die ich in den Reihen des Regiments noch erblicke, besonders denen, die während der ruhmvollen Ereignisse der letzten Zeit ihm angehört haben, für die Hingebung und Pflichttreue im königlichen Dienst, und ferner spreche ich dem Regiment die Zuversicht aus, daß es stets das Vertrauen seines Kriegsherrn rechtfertigen wird, wie es seit 200 Jahren immer der Fall gewesen. In diesem Sinne bringe ich seiner Majestät dem Kaiser, dem ich das Regiment verdanke, ein Hoch."

Im Landeshause erwiederte Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz auf die Rede des Grafen Dohna-Schlodien, er verweile gern in Ostpreußen und habe deshalb die Einladung der Vertreter der Provinz mit Freuden angenommen.

Ansprache des Kronprinzen an die Professoren der Universität:

„Als Rektor der altehrwürdigen Albertina begrüße Ich ihre akademischen Bürger mit herzlichem Gruße.

Wenn mir beim jedesmaligen Weilen in dieser Stadt das Bild des großen deutschen Denkers vor die Seele tritt, dessen Lehre der Weltweisheit neue Bahnen gewiesen, so möchte ich heute, wo ein militairisches Fest mich nach Königsberg bringt, noch eines andern vaterländischen Philosophen gedenken, der in schwerer Zeit den Muth nicht sinken ließ und dem sein Volk erschien, wie wir es heute sehen und wie es ferner bleiben möge: „waffengewaltig und gedankenschwer."

Wie sehr wir auf Erhaltung des Friedens rechnen müssen, dessen wir uns, wie heute, so Gott will, auf lange, lange Jahre hinaus erfreuen werden, wir sind sicher, daß die Waffen Deutschlands nimmer rosten. An Ihnen aber, an der studirenden deutschen Jugend, wird es sein, Sorge zu tragen, daß unserm Vaterlande auch

die andere Eigenschaft gewahrt bleibe: daß sie nie arm werde, an guten und fruchtbaren Gedanken!

Vieles über jedes Hoffen und Erwarten hinaus ist uns in den letzten großen Zeiten zu Theil geworden. Es wäre thöricht und undankbar zugleich, wollten wir Klage führen, daß noch nicht Alles erreicht sei, was wir erstreben. Wir Aelteren, die wir jeder an seinem Theil mitgewirkt an dem, was dem Vaterlande eine glückliche Zukunft verheißt, wir vertrauen, daß unser junges Geschlecht alle Zeit stark sein möge an echtem deutschen Sinne, um in Eintracht, in Gottesfurcht und im Geiste schöner Menschlichkeit das Werk zu vollenden, das wir dereinst ihm hinterlassen."

Der Kronprinz wies sodann darauf hin, daß die Namen aller derer, die in jener großen Zeit mitgeholfen, in den Tafeln der Geschichte unaustilgbar eingegraben seien, daß aber Niemandem größerer Ruhm gebühre, als dem, der selber der Anführer des deutschen Volkes in Waffen gewesen, Sr. Majestät dem Kaiser und Könige, und ließ nunmehr das Kommando zum Salamander auf Se. Majestät geben.

Ansprache des Kronprinzen an die Studenten beim Kommers:

„In der langen Zeit, da ich der Albertina angehöre, habe ich zu wiederholten Malen in Ihrer Mitte geweilt, jedes Mal mit dem Stolz, der Albertina gerade als Rektor anzugehören, und das verdanke ich der Gnade Sr. Majestät des Kaisers, der mir im Jahre 1881 diese Würde verlieh, die gewissermaßen erblich in meinem Hause ist. Ich fühle mich heute unter Ihnen freudig zurückversetzt in die Zeit, da ich selbst auf der Hochschule war. Man sagt, Lehrjahre sind die schwersten Jahre; aber jetzt erst fühle ich, was ich der Hochschule verdanke. Ich wünsche Ihnen Allen, daß Sie einst mit derselben

Dankbarkeit wie ich auf diese Lehrjahre zurückblicken. Als ich auf der Hochschule war, blickten wir aus einer verworrenen Zeit in eine sehr ungewisse Zukunft; unser damaliges Sehnen und Hoffen ist über Erwarten in Erfüllung gegangen, Dank darum unserem glorreichen Kaiser und ihm gilt nunmehr mein Glas!"

Beim Kommers der Kuleur-Studenten erhob sich der Kronprinz zu einer Ansprache, in welcher er sagte: es gereiche ihm zur Freude, die cives academiae begrüßen zu können. So oft er sie sehe und unter ihnen verweile, erfülle ihn ganz der Gedanke an seine eigene Jugend und gleichzeitig auch an den, dem er es verdanke, heute der rector magnificentissimus der Albertina zu sein. An diese Erinnerungen knüpfte sich ferner auch noch diejenige an eine große schwere Zeit, welche Deutschland bedroht habe; die Namen der Krieger, welche dieselbe zum Abschluß gebracht und glorreiche Siege errungen hätten, seien auf ehernen Tafeln verzeichnet. Dem aber, der in der letzten, für Deutschland so ereignißreichen und folgenreichen Zeit die Heere geführt, dem Kaiser Wilhelm gebühre dafür die höchste Ehre, und darum fordere er die Bürger der Universität auf, mit ihm auf das Wohl des Kaisers Wilhelm einen kräftigen Salamander zu reiben.

15. Juni. Tod des Prinzen Friedrich Karl.

22. Juni. Der Kronprinz empfängt im neuen Palais die Deputation aus Elsaß-Lothringen, welche zur Leichenfeier des Feldmarschalls v. Manteuffel in Topper hier eingetroffen war.

27. Juni. Der Kronprinz in Oels zum fünfundzwanzigjährigen Jubeltage des 2. schlesischen Dragoner-Regiments. Die näheren Beziehungen des Kronprinzen zur Provinz Schlesien stammen aus der Zeit, da er als Oberst das 11. Infanterie-Regiment in Breslau befehligte. Damals ist er auch zum ersten Male in Oels gewesen.

Bei diesem ersten Aufenthalte ist es nicht geblieben, es bildete sich gar bald ein neuer Anknüpfungspunkt. Der Kronprinz wurde Chef des 2. schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 8, dessen Stab in Oels liegt, und der Wunsch, sein Regiment zu sehen, hat ihn denn oft dahin geführt. Wie so viele Regimenter der preußischen Armee, so verdankt auch diese brave Reitertruppe ihr Entstehen der Militär-Reorganisation des Jahres 1860; sie blickt deshalb in diesen Tagen auf ein viertelhundertjähriges Bestehen zurück, auf eine wenn auch kurze, so doch an Ehren, Kämpfen und Lorbeern mehr als reiche Vergangenheit. Bei Nachod haben die braven Dragoner ihre Feuertaufe erhalten, und haben seitdem allwärts siegreich ihre Standarte entfaltet. Auf heute ist diese Jubelfeier verlegt und das tapfere Regiment freut sich, diesen festlichen Tag mit dem erlauchten Chef gemeinsam begehen zu können. Mit seinem Namen wird auch der ihre in der Geschichte weiter leben, und mit freudigem Stolze nennen sie den Erben der deutschen Krone ihren Chef. Die Trauer, welche das Königshaus getroffen, hat die Grenzen, innerhalb deren diese Feier vor sich geht, etwas eng gezogen; aber wenn damit das Ganze einen gemesseneren Ton erhält, so thut es doch der Treue, der unwandelbaren Ergebenheit keinen Eintrag.

Der Kronprinz trifft früh nach 9 Uhr mittelst Sonderzuges von Breslau ein und wird am Bahnhof vom Oberst v. Schmeling, vom Landrath v. Kardorff, dem bekannten Reichstags-Abgeordneten, und vom Regierungsrath Beyer ehrfurchtsvoll empfangen. Dem letztgenannten Herrn lag die schwierige Aufgabe ob, etwas Ordnung in die Erbschaft zu bringen, welche hier der Herzog von Braunschweig hinterlassen hat. Im Laufe der Jahrzehnte, wenn nicht der Jahrhunderte, hatten sich die Grenzen dessen, was Lehen und Allod war, vielfach verwischt, und doch bedurfte es

einer genauen Bestimmung, da ja das Allod (Sybillenort u. s. w.) der König von Sachsen geerbt hat, während der Kronprinz Oels zum Lehen erhielt. Wie überall in deutschen Landen, so gestaltet sich auch hier die Anwesenheit des Kronprinzen zu einem wahren Volksfeste, das in der Ausschmückung der Stadt, in der Begrüßung seinen Ausdruck findet. Auf der ziemlich langen Strecke von dem Bahnhofe bis zum Ring bilden die Schulen, Mädchen wie Knaben, die Vereine aus den Gewerben Spalier. Vor dem festlich geschmückten Rathhause stehen die städtischen Bürgerschaften und die Mitglieder der Behörden, hier begrüßt angesichts der Siegessäule, welche dem Andenken an 1870 gewidmet ist, der Bürgermeister Kallmann namens der Stadt den erlauchten Gast. Alle Fenster am Ring, an welchem auch das sonstige Absteigequartier des Kronprinzen, der „Goldene Adler", liegt, sind besetzt, vom Ring an bis zum Schlosse sind die Kriegervereine aufmarschiert; an der, den Württemberger Herzögen geweihten Ehrensäule, wo ein geschmackvoller Triumphbogen sich erhebt, nehmen die Kreistags- und Kreisausschuß-Mitglieder und gegenüber der Schloßkirche die Geistlichkeit Aufstellung. Im Schloßhofe selbst finden sich sämmtliche Offiziere des 2. schles. Dragoner-Regiments ein, dort steht auch eine combinirte Schwadron als Ehrenwache. Die Reserve- und Landwehr-Offiziere, die Spitzen sämmtlicher Behörden und die Pächter und Forstbeamten werden dem Kronprinzen persönlich vorgestellt. Der Hohe Herr betritt alsdann das Schloß, um mit den Offizieren und den übrigen Herren ein Gabelfrühstück einzunehmen. Das Treppenhaus und der Vorsaal sind aufs Reichste mit Tannengrün und kriegerischen Emblemen geschmückt, welche letztere zumeist den Rüstkammern des jubilirenden Regiments entnommen sind. Dieser Zierrath täuscht über die Kahlheit der Wände hinweg und bildet die passende Ein-

leitung zu dem Speisesaale, in welchem die Tafel in Hufeisenform aufgebaut ist. Seine Dekoration ist nicht nur für den Tag geschaffen; sie ist einige Jahrzehnte alt und damals für eine festliche Versammlung besonders hergerichtet worden. Um auch der vornehmeren Damen von Oels zu gedenken, so ist denselben im Schloßhofe eine besondere Galerie eingeräumt worden, von der aus sie dem Kronprinzen ihre Huldigung darbringen und dem Appell, sowie der Vorstellung der Beamten zuschauen.

In dem Kreise der Damen hat ein fünfzehnjähriger, schüchterner Jüngling Posto gefaßt. Er nennt sich Fritz Düchale aus Gleiwitz, wo sein Vater die Stelle eines Castellans bekleidet und er rühmt sich oder vielmehr seine Mutter für ihn, da der junge Mann kaum zu sprechen wagt, daß er ein Pathe des Kronprinzen sei. Er ist nämlich ein Sohn des früheren Trompeters Duchale, der in der Schlacht bei Nachod durch seinen Heldenmuth die Standarte des Ferdinand Kürassier-Regiments glücklich eroberte. Damit gewann sich der tapfere Trompeter auch die Gunst des Kronprinzen, der ihn alsbald für seine kühne That öffentlich belobte und ihn seitdem, so oft er nach Oels kam, ausgezeichnet hat. Bei einer derartigen Ansprache faßte sich einst der Trompeter ein Herz und bat den Kronprinzen, bei seinem jüngstgeborenen Söhnchen Pathenstelle vertreten zu wollen. Er fand geneigtes Gehör, der Junge erhielt den Namen „Fritz" und heute ist er dem erlauchten Herrn, der ihn über die Taufe gehalten, vorgestellt. „Zwei Briefe habe ich deshalb aus Potsdam erhalten!" sagt die Mutter mit leicht begreiflicher Genugthuung.

Der commandirende General v. Wichmann toastet auf den Kaiser und König, der Oberst v. Schmeling auf den erlauchten Chef. Unter lautloser Stille der Gäste erhebt sich der Kronprinz zum Trinkspruch auf sein Re-

giment. Bei dem Rückblicke auf die, wenn auch kurze, so doch ruhmvolle Vergangenheit, gedenkt er in zündenden Worten nochmals der kühnen Waffenthat von Nachod. Der erste Offizier des Regiments, dem er auf dem Schlachtfelde selbst noch begegnet, der Lieutenant Müller — derselbe sitzt in Civil an der Tafel — werde sich erinnern, daß er, der Kronprinz bereits damals Worte des höchsten Lobes, der lautesten Anerkennung für das heldenhafte Verhalten auf der blutigen Wahlstatt geäußert. Mit dem Wunsche einer ruhmreichen und ehrenvollen Zukunft schließt der erlauchte Redner, dessen Hoch auf das Regiment mit lauter Begeisterung aufgenommen wurde. Als eine bleibende Erinnerung an den festlichen Tag überreicht der hohe Chef seinem Regiment ein Gemälde, welches die verwegene Reiter-Attake bei Nachod darstellt. Das Bild wird im Casino seine Stätte finden.

Nach aufgehobener Tafel — an welcher auch der frühere Unteroffizier Reudelsdorf, der frühere Trompeter Duchale, der frühere Gefreite Sattler und die früheren Dragoner Hippe und Böhm, welche letzteren sich sämmtlich bei Nachod, und zwar die ersten drei bei Eroberung der Standarte, die letzten zwei durch Rettung des verwundeten Commandeurs v. Wichmann sich auszeichneten — Theil nahmen, wird im Schloßgarten unter dem Schatten uralter Linden der Kaffee eingenommen. Der Kronprinz verkehrte in kameradschaftlicher Weise mit den Gästen. Mit dem Aufbruch des Kronprinzen, der um 3½ Uhr erfolgte, erreichte der offizielle Theil des Regiments-Jubiläums sein Ende.

4. Juli. Der Kronprinz in Aachen zum Jubiläum des 53. Infanterie-Regiments.

30. Juli. Zeit: der Morgen des 30. Juli, Ort: ein kleines Schweizerhaus in Andermatt, 5000 Fuß über dem Meeresspiegel mitten in den Bergen gelegen;

etwas unterhalb liegt der St. Gotthard-Tunnel. Ein rauschender Gießbach fließt mitten durch die Besitzung, eine kleine Steinbrücke springt über das Gewässer. Auf der einen Seite wirft ein hoher Felsen seine Schatten über die saftig grünen, kurzgeschorenen Matten und rings-um leuchtet und fluthet das Sonnengold über die malerisch verstreut liegenden alten Häuschen und über die holprige Straße. Auf dem erwähnten schattigen Fleckchen an der Straßenseite hat sich eine Familie zu einem reizenden Bilde gruppirt. Da sind drei allerliebste junge Mädchen in einfachen blauen Kleidern und mit Strohhüten eifrigst bei der Arbeit auf Plaids auf dem Rasen sitzend und in ihre Skizzenbücher zeichnend. Da ist eine in ihre Arbeit versunkene elegante Dame, zwei Stühle neben und eine Staffelei vor sich, an einem Oelbilde malend. Daneben steht ein Herr mit großem Strohhut und stattlichem Bart, der mit zärtlicher Aufmerksamkeit die Gruppe überblickt und der Dame kleine Handleistungen thut. In geringer Entfernung steht ein Herr, der ein prächtiges Windspiel an der Leine hält. Lastwagen und Equipagen ziehen des Weges, Kutscher knallen mit den Peitschen, aber Niemand blickt von der Arbeit auf; sie sind zu vertieft in ihre Skizzen. Touristen kommen und gehen und passiren die kleine Steinbrücke, aber keines von der Familie da unten scheint davon Notiz zu nehmen. Und doch giebt es nur Wenige, die nicht den Wunsch hegten, einen Blick auf diese Familienscene werfen zu können, denn der Herr im Strohhut ist der deutsche Kronprinz, der dereinstige Kaiser, und die malende Dame ist die Kronprinzessin, und die jungen Mädchen, die da im Grase sitzen, sind die Enkelkinder der beiden mächtigsten Monarchen Europas.

16. A u g u s t. Der Kronprinz kehrt, während die Kronprinzessin mit ihrer Familie aus der Schweiz nach Italien geht, nach P o t s-d a m zurück.

18. August. Vom Denkmal Königs Friedrich Wilhelm I in Potsdam sinkt die Hülle. Der Kaiser und der Kronprinz ziehen huldigend den Degen vor ihrem großen Ahnherrn.

31. August. Mit der an diesem Tage bei Regensburg stattfindenden Truppenbesichtigung begann die altgewohnte, spätsommerliche militärische Thätigkeit, welche den Kronprinzen am 2. September zur Kaiserparade nach Berlin, Tags darauf zu den Kavalleriemanövern nach Pritzwalk und endlich zu den Kaisermanövern des XIV. und XIII. Armeekorps nach Karlsruhe und Stuttgart führte. Eine angenehme Abwechslung in dem militärischen Getriebe gewährte der Abstecher auf dem Kloster Maulbronn.

Ein wie genauer Kenner der Geschichte seines Hauses der Kronprinz ist, lehrt sein Ausflug nach Alpinsbach im Schwarzwalde. Graf Stillfried und Geh. Archivrath Märker haben in ihren 1847 im Auftrage des Königs veröffentlichten Hohenzollernschen Forschungen diese älteste Hohenzollernsche Stiftung ausführlich behandelt und hieraus hat offenbar der Kronprinz Anlaß zu dem Besuche der 800 Jahre alten Benediktiner Kirche, der Stiftung Adalbert's von Zollern, genommen. Die Klosterstiftung, heißt es in dem Werke, wirft zum ersten Male einiges Licht in das Dunkel der Zollernschen Vorgeschichte, diese erste und herrlichste Familienstiftung.

20. Septbr. Vermählung des Erbprinzen von Baden mit der Prinzessin Hilda von Nassau in Hohenburg. Den Festtagen in Karlsruhe wohnte der Kronprinz als vornehmster Gast bei, dann ging er nach Baden-Baden und war auch dort Zeuge des festlichen Empfanges, den man seinem erlauchten Neffen und der Frau Erbgroßherzogin Hilda bereitete.

28. Septbr. Der Kronprinz ist nach kurzem

Aufenthalt in Homburg v. d. Höhe und demnächst in Karlsruhe zur Theilnahme an der Geburtstagsfeier der Kaiserin in Baden-Baden eingetroffen, wo auch der Prinz Heinrich, von Kiel kommend, anlangte.

30. Septbr. Nachdem der Geburtstag der Kaiserin gefeiert worden war, reiste der Kronprinz nach Italien, stattete zunächst dem Könige Umberto und der Königin Margerita in Monza einen Besuch ab und verlebte alsdann in Venedig mit der Kronprinzessin zwei Wochen, welche durch das verständnißvolle Aufsuchen und Genießen der Kunstschätze ihre Weihe erhielten.

Wie seiner Zeit Friedrich Wilhelm I. in Königs-Wusterhausen, so inspiziren der Kronprinz und die Kronprinzessin alljährlich zu wiederholten Malen und stets unangemeldet die Schulen in den beiden ihrer Gutsherrschaft angehörenden Dörfern Bornstedt und Eiche, und verfehlt insbesondere der Kronprinz niemals, durch eigenes Prüfen Lehrer und Schüler „gehörig auf den Zahn zu fühlen.“ So hatte auch der Kronprinz speziell dem Unterricht in der dritten Klasse der Bornstedter Schule längere Zeit beigewohnt, um den neuberufenen Lehrer und seine Unterrichtsweise kennen zu lernen, der hohe Herr wollte alsdann nur noch einen kontrollirenden Blick in die erste Klasse werfen, als plötzlich der Briefträger mit einer Depesche an den Lehrer Mathies eintrat, durch welche derselbe an das Sterbebett seiner hochbetagten Mutter in einem Dorfe bei Spandau berufen wurde. Der Kronprinz forschte nach dem offenbar schmerzlichen Inhalte der Depesche und erklärte sofort dem Lehrer, daß derselbe unverzüglich abreisen müsse, um noch den letzten sehnsüchtigen Wunsch seiner Mutter zu

erfüllen. „Gehen Sie," antwortete der Kronprinz, „die Schule werde ich übernehmen, bis um 11 Uhr der Herr Prediger zum Konfirmanden-Unterricht kommt; eilen Sie nur, daß Sie Ihre gute Mutter womöglich noch lebend antreffen." Und so übernahm der Kronprinz in der That das Amt des Lehrers in der ersten Klasse der Bornstedter Schule und prüfte die Kinder von 10 bis 11 Uhr in der Geschichte der Reformation, hier und da treffende Schilderungen geschichtlicher Persönlichkeiten und Thatsachen jener großen Zeit mit einflechtend. Nachdem der hohe Herr um 11 Uhr die Kinder dann entlassen, fuhr er bei dem Pastor und Schulinspektor vor, machte demselben Mittheilung von der plötzlichen Abreise des ersten Lehrers und zeigte gleichzeitig an, daß er noch beim Konfirmanden-Unterricht hospitiren wolle. Und so geschah es: Noch 3/4 Stunden folgte er mit Aufmerksamkeit dem Unterricht, lobte zwar die Leistungen, tadelte aber bei der Inspection der Bücher den abgenutzten Zustand vieler Bibeln, die auf seinen Befehl und seine Kosten sofort erneuert werden sollten.

Aus Gütersloh wurde unter dem 11. Januar 1886 berichtet: „Wer heute mit der Bahn von hier nach Bielefeld fuhr, der sah das neben dem Geleise in der Höhe von Isselhorst errichtete Denkmal mit Fahnen und Kränzen geschmückt. Heute ist nämlich der 35jährige Erinnerungstag des Eisenbahn-Unfalls, bei welchem der von Bielefeld nach hier fahrende Personenzug entgleiste, wobei ein Lokomotivführer und ein Heizer, sowie der auf der Reise zur Heimath begriffene amerikanische Gesandtschaftsattaché John Andrew getödtet und andere schwer verwundet wurden. Prinz Friedrich Wilhelm befand sich auch im Zuge, wurde aber gerettet und kam mit

einer kleiner Verletzung davon. Zur Erinnerung an diese denkwürdige Errettung unseres künftigen Herrschers wurde das Denkmal errichtet. Ein anderes Denkmal des Dankes unseres Kronprinzen ist, nach der „Gütersloher Zeitung," der Taufengel von Bronze auf dem Chor in der neuen Kirche."

Als der Kronprinz im September 1885 den Ausgrabungen am Römerkastell Saalburg beiwohnte, erwähnte er einer besonders schmerzlichen Erinnerung. Vor Jahren waren hier in Gegenwart der kronprinzlichen Familie ebenfalls Ausgrabungen vorgenommen worden. „Da haben Sie", so wandte sich der Kronprinz an den Baumeister Jacobi, „die bei Eröffnung eines römischen Grabes gefundenen Münzen meinen Söhnen zur Erinnerung überreicht und Jeder hat seine Münze, als Nadel gefaßt, sorgsam aufbewahrt. Die unserem lieben Waldemar gegebene Münze ist jetzt als ein trauriges Andenken in meinem Besitz. Sehen Sie!" Und der Kronprinz wies auf seine Busennadel, die die römische Silbermünze zeigte, welche der so früh entrissene hoffnungsvolle Prinz Waldemar einst von der Ausgrabung von der Saalburg empfangen und als kostbares Besitzthum aufbewahrt hatte.

Druck von Wilhelm & Brasch, Berlin SW.